

Henning Büchler/Ingo Zasada

## Modernes Erbe

Perspektiven des denkmalpflegerischen Umgangs mit den Zeugnissen  
des sozialistischen Städtebaus am Beispiel Aktau/Kasachstan





GRAUE REIHE DES  
INSTITUTS FÜR STADT- UND REGIONALPLANUNG  
Technische Universität Berlin

FORUM STADT- UND REGIONALPLANUNG E.V.  
Herausgeber der Schriftenreihe

Heft 15  
Berlin 2008

Die Beiträge der Grauen Reihe dienen der zeitnahen Publikation von Arbeiten im Internet, die aktuelle wissenschaftlich oder planungsbezogen relevante Themen angehen und sich mit unterschiedlichen Positionen in Politikbereichen der Stadt- und Regionalplanung, Stadtgeschichte und Stadtentwicklung, des Wohnungswesens und des Planungs- und Baurechts auseinandersetzen. In dieser Reihe finden Sie u. a. Diplomarbeiten, Tagungs- und Veranstaltungsdokumentationen oder Forschungsberichte.

HERAUSGEBER DER GRAUEN REIHE  
**Forum Stadt- und Regionalplanung e.V.**  
c/o Institut für Stadt- und Regionalplanung  
Sekretariat B7  
Hardenbergstr. 40a, 10623 Berlin  
▷ [www.isr.tu-berlin.de](http://www.isr.tu-berlin.de)

VERLAG UND VERTRIEB  
**Universitätsverlag der Technischen Universität Berlin**  
Universitätsbibliothek im VOLKSWAGEN-Haus  
Fasanenstraße 88, 10623 Berlin  
▷ [publikationen@ub.tu-berlin.de](mailto:publikationen@ub.tu-berlin.de)

LAYOUT  
**Henning Büchler**  
**Ingo Zasada**

Auf der Website <http://www.kasachstanprojekt.de/ebene2/aktau.htm> finden Sie Kontaktangaben zu den Autoren dieser Arbeit und weitere Informationen zur Historie und den städtebaulichen Prinzipien Schewtschenkos/Aktaus.

PRODUKTION UND UMSCHLAGGESTALTUNG  
**André Ruppert**  
Publikationsstelle  
Institut für Stadt- und Regionalplanung  
▷ [publikationen@isr.tu-berlin.de](mailto:publikationen@isr.tu-berlin.de)

TITELBILD  
Das Titelbild wurde von André Hanschmann im Juli 2004 im Stadtzentrum von Aktau aufgenommen und zeigt das Einkaufszentrum „Schum“ sowie die vorgelagerte Promenade.

Henning Büchler/Ingo Zasada

## **Modernes Erbe**

Perspektiven des denkmalpflegerischen Umgangs mit den Zeugnissen  
des sozialistischen Städtebaus am Beispiel Aktau/Kasachstan



# Inhalt

---

1	Einleitung.....	9
1.1	Ausgangssituation und These .....	9
1.2	Hypothese und Fragestellung.....	11
1.3	Aktueller Forschungsstand.....	13
2	Untersuchungsmethodik.....	15
2.1	Qualitative Interviews (Kasachstan).....	15
2.2	Qualitative Interviews (Deutschland) .....	16
2.2.1	Auswahl der Interviewform .....	16
2.2.2	Auswahl der Interviewpartner .....	17
2.2.3	Ablauf der Interviews .....	19
2.3	Literatur- und Dokumentenanalyse .....	20
2.4	Bestandsaufnahme und Fotodokumentation .....	20
2.5	Grenzen der Untersuchung.....	20
3	Historische Entwicklung - Schewtschenko als sowjetische Idealstadt .....	23
3.1	Grundlagen der sowjetischen Stadtentwicklung.....	23
3.1.1	Politische Entscheidungsfindungsprozesse .....	23
3.1.2	System der Stadt-, Regional- und Landesplanung.....	24
3.1.3	Instrument der Generalplanung .....	26
3.1.4	Bedeutung von Stadtneugründungen und „geschlossenen Städten“ .....	27
3.1.5	Auswirkungen auf die Stadtentwicklung Schewtschenkos .....	29
3.2	Entwicklung der Moderne im sowjetischen Städtebau .....	36
3.2.1	Genese des modernen Städtebaus .....	36
3.2.2	Abwendung von der Moderne.....	38
3.2.3	Renaissance des modernen Städtebaus.....	38
3.2.4	Städtebauliche Auswirkungen auf Schewtschenko .....	44
4	Aktuelle Entwicklung - Aktau in der Transformation.....	51
4.1	Politische und administrative Rahmenbedingungen in Kasachstan .....	51

4.1.1	Politische Entscheidungsfindungsprozesse und räumliche Planung .....	52
4.1.2	Auswirkungen auf die kommunale Planung in Aktau .....	53
4.2	Wirtschaftliche Rahmenbedingungen in Kasachstan .....	55
4.2.1	Ökonomische Grundlagen und marktwirtschaftliche Entwicklung .....	55
4.2.2	Auswirkungen auf die Wirtschaftsstruktur in Aktau .....	56
4.3	Gesellschaftliche Rahmenbedingungen in Kasachstan .....	58
4.3.1	Veränderungen der gesellschaftlichen Struktur .....	58
4.3.2	Soziale und ethnische Auswirkungen in Aktau .....	60
4.4	Stadtplanung und Architektur in Kasachstan .....	61
4.4.1	Städtebauliche Transformationsprozesse.....	61
4.4.2	Bauliche Auswirkungen der Transformation in Aktau .....	63
<b>5</b>	<b>Auswertung - Planerischer Handlungsbedarf.....</b>	<b>71</b>
5.1	Veränderungen auf gesamtstädtischer Ebene .....	71
5.1.1	Soziale und ethnische Entmischung .....	71
5.1.2	Zunahme des Flächenverbrauchs .....	72
5.1.3	Auflösung baulich-räumlicher Strukturen .....	73
5.2	Gestalterische und funktionale Veränderungen auf Einzelobjektebene.....	76
5.3	Zwischenresümee - Begründung des planerischen Handlungsbedarfs .....	77
<b>6</b>	<b>Diskussion - Denkmalpflege und sozialistische Moderne.....</b>	<b>79</b>
6.1	Umgang mit dem baulichen Erbe der sozialistischen Moderne in Kasachstan.....	79
6.1.1	Historische Entwicklung des Denkmalschutzes in der Sowjetunion.....	79
6.1.2	Aktuelle Entwicklung des Denkmalschutzes in Kasachstan .....	81
6.1.3	Organisatorische Struktur der kasachstanischen Denkmalpflege .....	82
6.1.4	Bedeutung des modernen Städtebaus in der kasachstanischen Denkmalpflege .....	84
6.1.5	Kernpunkte der Diskussion in Kasachstan .....	85
6.2	Umgang mit dem baulichen Erbe der sozialistischen Moderne in Deutschland.....	86
6.2.1	Historische Entwicklung des Denkmalschutzes.....	87
6.2.2	Überblick über das Denkmalschutzinstrumentarium.....	88
6.2.3	Diskussion um das Erbe des sozialistischen Städtebaus .....	89
6.2.4	Bedeutung des modernen Städtebaus in der deutschen Denkmalpflege .....	96
6.2.5	Kernpunkte der Diskussion in Deutschland.....	105



6.3	Umgang mit Architektur und Städtebau der Moderne auf internationaler Ebene.....	107
6.3.1	Institutioneller und regulativer Rahmen.....	108
6.3.2	Bedeutung des modernen Städtebaus in der internationalen Denkmaldiskussion .....	110
6.3.3	Internationale Beispiele denkmalgeschützten Städtebaus der Moderne .....	111
6.4	Zwischenresümee - Beurteilung der Übertragungsmöglichkeiten.....	113
<b>7</b>	<b>Analyse - Denkmalbewertung Aktau .....</b>	<b>117</b>
7.1	Bewertungskriterien des Denkmalschutzes.....	117
7.1.1	Geschichtliche Bewertungsebene .....	118
7.1.2	Wissenschaftlich-technische Bewertungsebene .....	121
7.1.3	Künstlerische Bewertungsebene .....	121
7.1.4	Städtebauliche Bewertungsebene .....	124
7.2	Zwischenresümee - Bestimmung der Denkmalschutzwürdigkeit .....	131
<b>8</b>	<b>Konzeption - Denkmalorientierte Entwicklungsperspektiven.....</b>	<b>135</b>
8.1	Plädoyer für eine denkmalorientierte Stadtentwicklung .....	135
8.2	Leitbild und Ziele .....	136
8.2.1	Aspekte der Erhaltung und Denkmalpflege.....	136
8.2.2	Aspekte der Entwicklungsfähigkeit .....	137
8.2.3	Aspekte der Identifikation mit dem baulichen Erbe.....	139
8.3	Maßnahmen und Handlungsansätze.....	140
8.3.1	Handlungsleitfaden auf gesamtstädtischer Ebene.....	140
8.3.2	Identifizierung und Dokumentation von Einzeldenkmalen .....	143
8.3.3	Flankierende Öffentlichkeitsarbeit.....	144
8.4	Umsetzungsmöglichkeiten internationaler Zusammenarbeit.....	145
8.4.1	Kooperation auf wissenschaftlicher und kultureller Ebene .....	146
8.4.2	Kooperation auf administrativer Ebene .....	147
8.4.3	Kooperation auf wirtschaftlicher Ebene .....	149
8.5	Zwischenresümee - Einschätzung der Handlungsperspektiven.....	150
<b>9</b>	<b>Resümee .....</b>	<b>153</b>

10	Glossar .....	155
11	Literaturverzeichnis .....	159
12	Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen.....	173

# 1 Einleitung

---

## 1.1 Ausgangssituation und These

Der Umgang mit den Zeugnissen der städtebaulichen Moderne der Nachkriegszeit stellt im deutschen bzw. westeuropäischen Kontext ein in Politik, Verwaltung und Wissenschaft kontrovers diskutiertes Thema dar. Die Diskussion spielt sich dabei im Spannungsfeld zwischen Erhaltung, Erneuerung und Abriss ab. Anfänglich bezogen auf das städtebaulich-architektonische Erbe der 1950 bis 70er Jahre in Deutschland, sind in der jüngsten Vergangenheit vor allem die Bauten der „sozialistischen Moderne“ der DDR, unter anderem die großen Wohnsiedlungen industrieller Bauweise, in den Blickpunkt dieser Diskussion geraten. Und obwohl Struktur und Gestalt der gebauten Moderne in der Öffentlichkeit überwiegend als unzeitgemäß und negativ wahrgenommen werden und vielfach vom Abriss bedroht sind<sup>1</sup>, gibt es einzelne Beispiele, die belegen, dass der kulturelle Wert dieser geschichtlichen Zeugnisse mit besonderer Aufmerksamkeit und Unterschutzstellung gewürdigt wird.<sup>2</sup> Allerdings ist dieses thematische Feld im Gegensatz zur Betrachtung der Nachkriegsmoderne auf dem Gebiet der alten Bundesländer sowohl in der akademischen, als auch in der öffentlichen Diskussion erst seit wenigen Jahren vertreten.<sup>3</sup>

Differenzierter stellt sich die Situation in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion dar. Die politischen und wirtschaftlichen Transformationsprozesse ab 1991 gingen auch im Hinblick auf die Stadtbilder der entsprechenden Staaten mit deutlichen Veränderungen einher. Die Suche der von der Sowjetunion unabhängig gewordenen Länder nach einer eigenen Kultur und Identität wirkte sich stark auf den Umgang mit dem städtebaulich-architektonischen Erbe der Sowjetzeit aus. In vielen Ländern bestimmen Pragmatismus (von Seiten der Eigentümer und Bewohner) und Ignorierung (von Seiten der öffentlichen Entscheidungsträger) die Behandlung der industriell errichteten Großwohnsiedlungen, die, anders als in Ostdeutschland, nach wie vor eine bedeutende Rolle in der Wohnungsversorgung der Bevölkerung spielen. So stellen in den meisten Nachfolgestaaten der UdSSR die gebauten Zeugnisse von z.T.

---

<sup>1</sup> In diesem Zusammenhang sei auf die Debatten um den Abriss des „Ahornblattes“ und des „Palastes der Republik“ in Berlin hingewiesen.

<sup>2</sup> Die Karl-Marx-Allee in Berlin und der „Teepott“ in Rostock-Warnemünde stellen beispielhafte denkmalgeschützte Objekte der sozialistischen Moderne dar.

<sup>3</sup> Zeller verweist im Vorwort des Katalogs der Ausstellung „Zwei deutsche Architekturen 1949-1989“ darauf, dass die moderne Architektur der DDR bisher kaum wissenschaftlich aufgearbeitet wurde (ZELLER 2004).

70jähriger Sowjetherrschaft den dominantesten Bestandteil des städtebaulich-architektonischen Erbes dar.

Gleichzeitig befindet sich unter diesen „Erbstücken“ eine Vielzahl von Objekten, die über besondere städtebauliche und architektonische Merkmale verfügen. Ein solches Beispiel ist die Planstadt Schewtschenko (heute: Aktau), die isoliert und nur umgeben vom Kaspischen Meer und Wüstengebieten in der Kasachischen SSR errichtet wurde. Beeinflusst von den Konzepten Tony Garniers (*Cité industrielle*), Nikolaj A. Miljutins (*Bandstadt*) und Le Corbusiers (*Cité linéaire industrielle*) wurde dort im Rahmen des Atomprogramms der UdSSR seit Ende der 1950er Jahre eine Stadt erbaut, in der sich alle wesentlichen Elemente der Moderne des sowjetischen Städtebaus wiederfinden. Schewtschenko ist entsprechend der damals vorherrschenden Praktik fast ausschließlich in industrieller Bauweise errichtet worden, wobei sich die Stadt durch die hohe Qualität ihrer baulichen Anlagen und Strukturen stark von der Masse der sowjetischen Städte abhob. Durch die Mobilisierung enormer finanzieller, materieller und personeller Ressourcen ist am Ufer des Kaspischen Meeres eine sozialistische Musterstadt entstanden, die bereits früh hohe Anerkennung der internationalen (auch westlichen) Fachöffentlichkeit genoss. Mit seinen ca. 160.000 Einwohnern im Jahr 1989 bildete die Stadtneugründung Schewtschenko das administrative, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum einer der mit nur zwei EW/qkm am dünnsten besiedelten Regionen der Sowjetunion.

Die politischen und wirtschaftlichen Transformationsprozesse gingen für das heutige Aktau mit einem derartigen Bedeutungsverlust einher, dass bis vor wenigen Jahren wenig Hoffnung auf eine positive Entwicklung der Stadt bestand. Dabei stand insbesondere das Aufkommen marktwirtschaftlicher Instrumente in der Stadtentwicklung in krassem Gegensatz zur zentral gesteuerten Planwirtschaft, die in der Sowjetunion gegeben war. Der Wandel der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sowie neue politische und planerische Herangehensweisen im unabhängigen Kasachstan haben sich in der Stadt in unterschiedlicher Form baulich manifestiert. Vielerorts fehlte es an finanziellen Mitteln und Konzepten zur Sanierung von Gebäuden. So wurde die überkommene Bausubstanz zunehmend durch Vernachlässigung geprägt. Seit der Entdeckung umfangreicher Erdöl- und Erdgasvorkommen in der Region und dem damit verbundenen intensiven wirtschaftlichen Aufschwung Aktaus ist eine Parallelität von Verfall und Neubau, vom Niedergang der sozialistischen Moderne und vom Aufstieg einer kasachischen Interpretation der internationalen postmodernen Architektur augenfällig.

Fest steht jedoch, dass die Merkmale der sozialistischen Idealstadt (z.B. Kompaktheit, Nutzungstrennung, Mikrorayonprinzip, gleichmäßige infrastrukturelle Versorgung) in ihren Grundzügen weiterhin in Aktau präsent sind und sich die Stadt bislang weitgehend flexibel und anpassungsfähig bezüglich der baulichen Entsprechungen der veränderten Rahmenbedingungen gezeigt hat. Dennoch zeichnet sich ein Szenario ab, in dem die sich beschleunigenden

Entwicklungsprozesse das bauliche Erbe der Sowjetzeit radikal hinter sich lassen werden, was mit dem Verlust eines einzigartigen städtebaulichen Ensembles sowie von schützenswerten Einzelgebäuden einhergehen würde.

## 1.2 Hypothese und Fragestellung

Im Zentrum der vorliegenden Diplomarbeit steht die zentrale Hypothese, dass sich in Aktau Merkmale nachweisen lassen, die einen Denkmalwert auf gesamtstädtischer sowie auf Einzelobjektebene belegen. Die Arbeit ist daher darauf ausgerichtet diese Hypothese zu überprüfen und, sollte sie sich bewahrheiten, ein Leitbild zu formulieren, dass auf eine denkmalgerechte und erhaltungsorientierte Entwicklung der kasachischen Stadt Aktau abzielt. Entsprechend den verschiedenen räumlichen Ebenen der Stadt sollten dann außerdem umsetzungsorientierte Handlungskonzepte präsentiert werden, die einen bewussteren Umgang mit dem baulichen Erbe fördern können. Ein wesentlicher Bestandteil der Herleitung dieser Konzepte wäre dabei die Betrachtung bereits durchgeführter und geplanter Maßnahmen im Themenbereich „Denkmalschutz und sozialistische Moderne“<sup>4</sup> im deutschen und internationalen Kontext.

Die vorliegende Diplomarbeit gliedert sich in drei Hauptteile. Im ersten Teil, den Kapiteln drei bis fünf, stehen die Rahmenbedingungen, die die Entwicklung der sowjetischen Planstadt Schewtschenko beeinflussten, im Vordergrund. Neben den politischen und wirtschaftlichen Grundlagen werden die architektonischen und stadtplanerischen Ausformungen der Moderne beleuchtet. Dabei werden die Entwicklungen in Schewtschenko in einen Gesamtzusammenhang der Stadtentwicklung der Sowjetunion gestellt. Anschließend werden die Stadtentwicklungsprozesse beschrieben, die die in Aktau umbenannte Stadt nach der Unabhängigkeit Kasachstans (1991) erfuhr, um den gegenwärtigen Handlungsbedarf darzustellen.

Aufbauend auf der Beschreibung der Stadtentwicklungsprozesse in der Sowjetunion und im unabhängigen Kasachstan, soll im weiteren Verlauf der Arbeit vier Fragen nachgegangen werden, die mit der eingangs genannten Hypothese verbunden sind.

### Frage 1

**Wie lässt sich aus der Analyse der historischen und gegenwärtig ablaufenden Stadtentwicklungsprozesse in Schewtschenko/ Aktau ein planerischer Handlungsbedarf begründen?**

---

<sup>4</sup> Die Verwendung dieser Formulierung impliziert, dass sich der moderne Städtebau in Ost und West unterscheiden lässt. Obgleich der Begriff „sozialistische Moderne“ keine einheitlich anerkannte Beschreibung darstellt, wird die Differenz der Ausprägungen der Moderne überwiegend bestätigt (WENZEL 2005, HARTUNG 2004, WINKELMANN 2004). Darüber hinaus konnte der Begriff bei den deutschen Gesprächspartnern (Kapitel 5.2) als bekannt angenommen werden.

**Frage 2**

Inwieweit hat das bauliche Erbe der sozialistischen Moderne in Kasachstan, Deutschland und auf internationaler Ebene bereits Eingang in die Erhaltungs- und Denkmaldiskussion gefunden? Inwiefern ist eine Übertragbarkeit von Instrumenten und Methoden des Denkmalschutzes vom deutschen auf den kasachstanischen<sup>5</sup> Kontext sinnvoll und deren Anwendung möglich?

**Frage 3**

In welchem Umfang sind die Kriterien der Denkmalwürdigkeit in Aktau auf städtischer oder Einzelobjektebene gegeben?

**Frage 4**

Wie lässt sich der Erhaltungsgedanke im Hinblick auf das architektonische und städtebauliche Erbe der Sowjetunion in Aktau stärken und wie können Strategien einer denkmalorientierten Stadtentwicklung aussehen?

Zur Beantwortung der ersten beiden Fragen wird dabei im zweiten Teil der Arbeit (Kapitel 6) zunächst der Zusammenhang zwischen dem modernen sozialistischen Städtebau der Nachkriegszeit und der Thematik des Denkmalschutzes dargestellt. Im Hinblick auf den Umgang mit dem baulichen Erbe der Nachkriegsmoderne werden auch internationale Beispiele, Konventionen und Organisationen in die Betrachtungen miteinbezogen.

Im dritten Teil der Diplomarbeit (Kapitel 7, 8) werden die Fragen 3 und 4 beantwortet, die sich direkt bezogen auf Aktau mit der Überprüfung der Denkmalwürdigkeit und der Erarbeitung konzeptioneller Vorschläge zum denkmalpflegerischen Umgang mit Bauten der sozialistischen Moderne befassen. Dabei wird entsprechend den Ergebnissen der vorhergehenden Kapitel eine Perspektive für die weitere Entwicklung der Stadt Aktau hergeleitet. Neben der Formulierung eines Leitbildansatzes zum denkmalgerechten Umgang werden sich daraus ableitende Handlungsziele sowie mögliche Instrumente und Umsetzungsmöglichkeiten entwickelt.

Da das Thema der Arbeit weitgehend im sowjetischen und kasachstanischen Umfeld angesiedelt ist und die lokalen Gegebenheiten in Schewtschenko/Aktau fundamentaler Bestandteil sind, werden die wichtigsten Begriffe in einem Glossarkapitel (Kapitel 10) erläutert. Diese Begriffe werden bei ihrer Nennung jeweils kursiv dargestellt.

---

<sup>5</sup> „Kasachstanisch“ ist von „kasachisch“ zu unterscheiden. Ersteres bezieht sich auf die Gesamtbevölkerung Kasachstans, letzteres lediglich auf die Titulnation (VON GUMPENBERG 2002a; S.13).

### 1.3 Aktueller Forschungsstand

Wie bereits angedeutet, stellt sich der Städtebau der Nachkriegsmoderne in der Sowjetunion als momentan weitgehend vernachlässigtes Forschungsfeld dar. Bei der Auseinandersetzung mit dem architektonischen Erbe der Moderne stehen Objekte der klassischen Moderne der 1920er Jahre im Vordergrund. Dennoch hat sich in den letzten Jahren, insbesondere von deutscher Seite, ein zunehmendes Interesse an den Objekten der sowjetischen Nachkriegsmoderne entwickelt. Eine der wenigen umfassenderen Analysen der städtebaulichen Entwicklung der Sowjetunion nach dem 2. Weltkrieg wurde durch die Architektin und Stadtplanerin Barbara Engel erarbeitet, die in „Die blauen Städte“ insbesondere sowjetische Planstädte in Sibirien untersuchte (ENGEL 2004). In einer an der Architektur-Fakultät der Bauhaus-Universität Weimar vorgelegten Dissertation befasst sich Arne Winkelmann am Beispiel des Pionierlagers Artek mit Realität und Utopie in der sowjetischen Architektur der sechziger Jahre (WINKELMANN 2003). Im Mittelpunkt des Interesses des Berliner Architekten Philipp Meuser standen die speziellen Ausprägungen der Architektur der sozialistischen Moderne in Zentralasien (MEUSER 2002, 2003).

Auch die Stadt Aktau erfuhr in jüngster Zeit eine gewisse Aufmerksamkeit. So resultierten aus der im Jahr 2000 in die kasachische Stadt durchgeführten Reise einer interdisziplinären Forschungsgruppe<sup>6</sup> verschiedene Artikel in deutschsprachigen Planungs- und Architekturmagazinen (ARLT et al. 2000, SCHLIEPS et al. 2001). Birgit Schlieps, die als Architektin an diesem Forschungsprojekt beteiligt war, legte mit „Rohmodelle“ im Jahr 2005 ein Buch vor, das neben aktuellen Stadtfotografien eine umfangreiche Sammlung von Interviews mit ehemaligen und derzeitigen lokalen Entscheidungsträgern sowie Bewohnern Aktaus beinhaltet. Obwohl diesen Kommentaren Interviewaussagen aus anderen internationalen Planstädten (z.B. Tapiola/ Finnland, Hoyerswerda/ Deutschland) gegenübergestellt wurden, beschränkt sich die Autorin auf die reine Dokumentation und verzichtet auf eine umfassende Analyse der Interviewaussagen.<sup>7</sup>

Zusätzlich bildete in den letzten Jahren die inhaltliche Auseinandersetzung mit Stadtentwicklungsprozessen in Kasachstan einen der wesentlichen Schwerpunkte des Fachgebietes „Raumplanung im internationalen Kontext“ des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin. Damit ging die Durchführung verschiedener Studienprojekte einher. Die Verfasser dieser Arbeit nahmen im Sommersemester 2004 und im Wintersemester 2004/05 am Hauptstudiumsprojekt „Entwicklungsperspektiven für einen Mikrobezirk in Aktau/ Kasachstan“ und einer entsprechenden dreimonatigen Exkursion nach Aktau

---

<sup>6</sup> Die Gruppe SARS (B. Schlieps, P. Arlt, T. Richter, O. Schetter) wurde im Jahr 1999 durch das Wilhelm-Schütte-Stipendium der Österreichischen Gesellschaft für Architektur gefördert.

<sup>7</sup> Darüber hinaus erschienen vereinzelt, räumlich auf Aktau fokussierte Artikel in der deutschen Tagespresse (u.a. SZ 24.4.1999, HAZ 24.02.2001, TAZ 30.7.2005)

teil. Der abschließende Bericht konzentriert sich auf die Formulierung von Maßnahmen zur Sanierung und Wohnumfeldverbesserung eines speziellen Mikrorayons sowie auf die Darstellung der zugrunde liegenden Bestandsaufnahme.

Eine umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik des Denkmalschutzes in Verbindung mit sowjetischen Neustädten gibt es nach Ansicht der Autoren dieser Arbeit bisher nicht.<sup>8</sup> Die Autoren zielen daher mit dieser Arbeit auf eine Erweiterung der Diskussion um den Erhalt des baulichen Erbes der Moderne ab.

---

<sup>8</sup> In Kapitel 6.3 wird dargestellt, dass auf internationaler Ebene (UNESCO, DOCOMOMO) zumindest eine Annäherung an Architektur und Stadtplanung der „westlich“ geprägten Moderne erfolgt.



## 2 Untersuchungsmethodik

---

Die Erforschung des Themas entzieht sich weitgehend der Anwendung quantitativer Untersuchungsmethoden, die auf Repräsentativität und eine Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse ausgerichtet sind. Qualitative Forschungsverfahren eignen sich dagegen eher zur Analyse von Phänomenen die prozesshaft ablaufen, bei denen Ursache und Wirkung nicht klar zu isolieren sind und die unterschiedliche Perspektiven erlauben (FLICK 1996, S.10 ff.).

Die methodische Herangehensweise der vorliegenden Arbeit beruht im Wesentlichen auf zwei qualitativen Elementen. Neben Interviews, die in Deutschland und Kasachstan durchgeführt wurden, basieren die aufgeführten Angaben auf einer umfassenden Literaturrecherche. Zur Denkmalbewertung wurden darüber hinaus Daten genutzt, die während der Exkursion in Aktau im Jahr 2004 durch Bestandsaufnahmen und Fotodokumentationen erhoben wurden. Im Folgenden werden die angewandten Methoden der Interviewführung und der Literaturrecherche näher erläutert.

### 2.1 Qualitative Interviews (Kasachstan)

Den eigentlichen Anstoß zur Erarbeitung dieser Diplomarbeit bildeten für die Autoren die Eindrücke, die sich aus einer dreimonatigen Exkursion nach Aktau ergaben. Im Zusammenhang mit dieser, im Sommer 2004 durchgeführten und durch den DAAD geförderten, Studienreise wurden mehrere qualitative Interviews geführt.

Die Interviewaussagen wurden überwiegend für die ergänzende und detailliertere Darstellung des räumlichen Kontextes genutzt. Dabei spielte neben der historischen Entwicklung von Schewtschenko insbesondere die aktuelle kommunale Planungstätigkeit eine Rolle. Entsprechend wurden Interviewpartner ausgewählt, die in den Bereichen Stadtplanung und -geschichte Aktaus Auskunft geben konnten. Neben Entscheidungsträgern in der lokalen und regionalen Verwaltung wurden Vertreter der Esenow Universität Aktau sowie verschiedener kommunaler Einrichtungen befragt, die zum Teil seit vielen Jahren in der Stadt leben und von ihrem Aufbau berichten konnten:

- Shailan Naisabek Myrsagaliuly ist der gegenwärtige Stadtarchitekt und Leiter des Bauamtes des Rayon-Akimats Aktau.
- Ruchan Kenshitowna Almabetowa ist Leiterin des Katasteramtes des Rayon-Akimats Aktau und war bis 2003 als Stadtarchitektin beschäftigt.

- Zhumashev Kanybek Bekbulatovich ist Vorsitzender des Amtes für Bildung des Oblast-Akimats Mangistau.
- Gusman Kenschetajew ist Dekan der Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät der Esenow-Universität Aktau und war als Bauingenieur am Aufbau der Stadt beteiligt.
- Kama Karadschajewa arbeitet als Dozentin an der Sprachwissenschaftlichen Fakultät der Esenow Universität Aktau.
- Nurzhamal Dosajewa arbeitet als Leiterin des Alten- und Pflegeheimes „Dom Internat“ im 1. Mikrorayon in Aktau.
- Nina Andrejewna Sawtschenko leitet die Schule Nr. 23 im 28. Mikrorayon in Aktau.
- Maria Firsina Petrowna ist Leiterin des Kindergartens Nr. 31 „Lakomka“ im 12. Mikrorayon in Aktau.

Zum Ablauf der Interviews ist festzuhalten, dass diese weitgehend frei und mit Hilfe von Übersetzern (Russisch/ Deutsch bzw. Russisch/ Englisch) durchgeführt wurden. Es wurden keine technischen Aufzeichnungsmöglichkeiten genutzt. Im Anschluss an die Interviews wurden unter Zuhilfenahme der angefertigten Notizen thematisch geordnete Gedächtnisprotokolle erstellt, die den Autoren vorliegen.

## 2.2 Qualitative Interviews (Deutschland)

Der Städtebau der ehemaligen DDR wurde bisher überwiegend dann mit Hinblick auf eine Denkmalswürdigkeit betrachtet, wenn es sich um Beispiele der „nationalen Tradition“ der 1950er Jahre handelte (ESCHERICH 2005, S.2). Entsprechend übersichtlich fällt die Literaturlage aus, wenn es um eine umfassende Bewertung der Phase des industrialisierten Bauens geht. Die Aktualität dieses Themas lässt sich auch an der Unsicherheit ablesen, mit der nach einem einheitlichen Begriff für diese abgeschlossene Architekturepoche gesucht wird.<sup>9</sup>

### 2.2.1 Auswahl der Interviewform

Aus diesem Grund war es notwendig, zusätzliche Informationen zu Hintergründen und Inhalten der deutschen Debatte um den Denkmalswert von und Umgang mit Zeugnissen der sozialistischen Moderne zu gewinnen. Die qualita-

---

<sup>9</sup> In aktuellen deutschsprachigen Beiträgen zum Thema werden die entsprechenden Bauten beispielsweise als Objekte der „Ostmoderne“ (HARTUNG 2004), der „ostdeutschen Nachkriegsmoderne“ (HAIN 2005) oder der „ostdeutschen Moderne“ (ENGLER 2005) bezeichnet.

tive Interviewform der Expertenbefragung wurde dabei als für den Forschungszweck angemessen betrachtet, da durch diese Form das „*Überindividuell-Gemeinsame (...), Aussagen über Repräsentatives, über gemeinsam geteilte Wissensbestände, Relevanzstrukturen, Wirklichkeitskonstruktionen, Interpretationen und Deutungsmuster*“ der Experten herausgearbeitet werden können (MEUSER et al. 2002, S.80). Bei dieser Interviewform gibt es aufgrund unterschiedlicher Standardisierungsgrade keine einheitliche methodische Form. Entsprechend der 2002 durch Bogner und Menz vorgenommenen Kategorisierung der verschiedenen Methoden von Experteninterviews wurde die systematisierende Befragungsform gewählt. Dabei steht die Gewinnung des Handlungs- und Erfahrungswissens der befragten Experten im Vordergrund. Dieses Wissen wird mittels eines relativ differenzierten Interviewleitfadens erhoben (BOGNER et al. 2002, S 36 ff.).

Dabei ist es vom jeweiligen Forschungsinteresse abhängig, ob jemand als Experte angesprochen wird (MEUSER et al. 2002, S.73 ff.). Als Experte gilt jemand, der über ein bestimmtes „*technisches, Prozess- und Deutungswissen [verfügt], das sich auf sein spezifisches professionelles und berufliches Handlungsfeld bezieht*“ (BOGNER et al. 2002, S.46). Die „exklusiven Erfahrungen und Wissensbestände“ der Interviewpartner sollen zur Beantwortung zentraler Fragen der jeweiligen Untersuchung beitragen (RABE-KLEBERG et al. in MEUSER et al. 2002, S.74). Im Rahmen der Untersuchung des Themas der Diplomarbeit wurden gezielt Experten angesprochen, die über berufliche Erfahrungen im Umgang mit dem Erbe der sozialistischen Moderne verfügen.

### 2.2.2 Auswahl der Interviewpartner

Die Interviewpartner wurden durch die Recherche verschiedener fachlicher Quellen (Literatur, Datenbanken, Internet, etc.) ausgewählt. Da im Rahmen der Interviews auch freie Assoziationen der Experten zum Thema des Denkmalschutzes in Aktau thematisiert wurden, war es notwendig, Personen zu befragen, die sich nicht nur inhaltlich mit dem baulichen Erbe der sozialistischen Moderne beschäftigen, sondern diesem durchaus einen Erhaltungswert (z.B. als Musterobjekt einer abgeschlossenen Architekturepoche) beimessen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass sich gerade in Experteninterviews die Befragten bewusst sind, dass sich ihr Interviewer bereits intensiv mit dem Untersuchungsthema auseinandergesetzt hat und daher eine bestimmte Meinung darüber ausgebildet hat. Die Neutralität der Fragestellenden wirkt demzufolge letztlich unglaubwürdig (BOGNER et al. 2002, S.64). So wirkte sich die eigene positiv geprägte Einstellung der Verfasser dieser Diplomarbeit gegenüber Stadtplanung und Architektur der Moderne auf die Aussagebereitschaft der Interviewpartner häufig günstig aus.

Durch die ausschließliche Auswahl von Interviewpartnern, die sich inhaltlich mit der Thematik der sozialistischen Moderne auseinandersetzen, dieser prinzipiell einen Denkmalwert zumessen und dem Erhaltungsgedanken positiv gegenüberstehen, soll diese Arbeit einen Beitrag zur Erweiterung der gegen-

wärtigen Debatte zum Thema leisten. Dabei kommen, wie in Kapitel 6.2 dargestellt wird, Experten zu Wort, die sich der nicht nur in Deutschland dominierenden skeptischen Meinung zur Erhaltung moderner Bauten entgegenstellen. Im Wesentlichen sind die Aussagen der Interviewpartner im Kapitel 6.2.3 zusammengefasst und im Gesamtkontext mit themenspezifischen Publikationen dargestellt worden. Die konkreten Interviewaussagen können individuell den Protokollen entnommen werden, die den Autoren vorliegen.

Insgesamt wurden sieben Interviews durchgeführt. Da die Untersuchung auf einer möglichst breit gefächerten Erfahrungsbasis aufbauen sollte, wurden hinsichtlich der Profession möglichst unterschiedliche Interviewpartner ausgewählt. Neben Vertretern der öffentlichen Verwaltung und des akademischen Bereichs wurden ein Journalist und Architekturhistoriker, ein derzeit in Kasachstan tätiger Architekt sowie ein ehemals in der DDR einflussreicher Planer und Architekt befragt. Die Befragten nehmen die Rolle von Experten ein und sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden:

- Die Architektin Gabriele Haubold ist Mitarbeiterin im Bereich Stadtentwicklung/ Stadtplanung der Stadtverwaltung Eisenhüttenstadt.
- Hubert Staroste ist Wirtschaftshistoriker und Referatsleiter „Wissensmanagement und Denkmalvermittlung“ beim Landesdenkmalamt Berlin.
- Der Architekt Günter Peters war als ehemaliger Stadtbaudirektor und stellvertretender Oberbürgermeister von Ostberlin u.a. an der Konzeption und Errichtung der Ostberliner Großwohnsiedlungen beteiligt.
- Wolfgang Kil, Architekt und Journalist, publiziert als Architekturkritiker in verschiedenen Tageszeitungen, Büchern und im Internet.
- Die Architekturhistorikerin Prof. Dr. Simone Hain ist Inhaberin der Gropiusprofessur für Geschichte der modernen Architektur an der Bauhaus-Universität Weimar und war Ko-Kuratorin der Ausstellung „Zwei deutsche Architekturen 1949-89“.
- Philipp Meuser ist als Architekt unter anderem in Kasachstan und als Publizist tätig. Er hat sich dabei vor allem mit der Architektur im post-sowjetischen Transformationsprozess auseinandergesetzt.
- Prof. Dr. Adrian von Buttlar ist Kunsthistoriker und lehrt an der Technischen Universität Berlin Geschichte und Kunstgeschichte. Er ist Vorsitzender des Landesdenkmalrates Berlin und Mitglied des Arbeitskreises 50-60-70 des BDA.

### 2.2.3 Ablauf der Interviews

Im Vorfeld der Interviewtermine wurden den Interviewpartnern ein Informationsblatt über die Ausrichtung und Struktur der Diplomarbeit sowie ein kurzer Überblick über die bisherige Stadtentwicklung Aktaus zugesandt. Durch die inhaltliche und räumliche Einstimmung der befragten Experten sollten die Interviews zeitlich entlastet werden. Um den Informationshintergrund der Interviewpartner bezüglich des kasachstanischen Kontextes der Diplomarbeit zusätzlich zu vergrößern, wurden die Interviews mit einer Foto-Präsentation zur Stadtgeschichte und -struktur Aktaus eingeleitet.

Die Interviews wurden unter Nutzung eines Gesprächsleitfadens geführt. Der Leitfaden diente dabei der Strukturierung des Ablaufs und war darauf ausgerichtet, differenzierte und individuelle Stellungnahmen der Experten zu ermöglichen (FLICK 1996, S.112 f.). Die ausschließlich offen formulierten Fragen wurden in ihrer Reihenfolge flexibel gestaltet, um den Informationsfluss nicht zu stark einzuschränken und dabei die Möglichkeit der Nachfrage oder das Eingehen auf nicht genannte Inhalte offen zu halten (FLICK 2000, S.109 ff.).<sup>10</sup>

Darüber hinaus wurde die fachliche Kompetenz der Interviewpartner auch im Hinblick auf eigene Maßnahmenvorschläge für Aktau herangezogen. Diese Vorschläge basierten überwiegend auf den Eindrücken, die durch die im Vorfeld des Interviews vermittelten Informationen (Infoblatt, Foto-Präsentation) erzeugt wurden.

Während der Interviews wurde eine Tonbandaufzeichnung angefertigt, die jeweils im Anschluss an das Interview komplett transkribiert worden ist. Auf die Auswertung nonverbaler Äußerungen der Interviewpartner wurde dabei verzichtet. Aus den einzelnen Transkriptionen wurden daraufhin thematisch geordnete Interviewzusammenfassungen<sup>11</sup> erstellt, die den befragten Experten vorgelegt wurden und deren Nutzung im Rahmen dieser Diplomarbeit durch die Experten autorisiert wurde.

---

<sup>10</sup> Es ist generell anzumerken, dass sich die im Rahmen dieser Diplomarbeit interviewten Experten in unterschiedlichem Grad dem Themenfeld „Denkmalschutz und sozialistische Moderne“ zuordnen ließen. Je nach Profession und subjektiven fachlichen Schwerpunkten der Interviewpartner war eine Tendenz in der Beantwortung der verschiedenen Fragenblöcke festzustellen. Wer mit der Thematik der Denkmalpflege vertraut war, war nicht zwingend Experte auf dem Gebiet des modernen sozialistischen Städtebaus und umgekehrt. Demzufolge mussten gelegentlich bestimmte Fragen ausgelassen oder in angepasster Form gestellt werden. Im Falle des Interviews mit dem in Kasachstan tätigen Architekten Philipp Meuser war es notwendig, den kompletten Interviewleitfaden inhaltlich an den kasachischen Kontext anzupassen.

<sup>11</sup> Durch die Zusammenfassungen ist es möglich, einzelne Facetten des Diskussionsstandes um den Umgang mit Bauten der sozialistischen Moderne abzubilden, gegenüberzustellen und zu analysieren.

### 2.3 Literatur- und Dokumentenanalyse

Durch eine zusätzlich zu den Experteninterviews erfolgende Literaturanalyse entsprechend den jeweiligen Themenfeldern konnten die Interviewaussagen in einen fachlich fundierten Gesamtkontext gestellt werden. Bei der Literaturrecherche wurde sowohl auf die Bestände deutscher und kasachischer Bibliotheken sowie auf online verfügbare Informationsquellen des Internet zurückgegriffen. Letztgenannte Ressourcen erwiesen sich oft als besonders wertvoll, da viele Informationen über die ehemals „geschlossene Stadt“<sup>12</sup> Schewtschenko/ Aktau erst in den letzten Jahren öffentlich verfügbar wurden (NTI 2002, 2004a-c; GUBENKO 2003). Darüber hinaus lieferten aktuelle und historische Zeitschriftenartikel und Aufsätze in Magazinen wichtige Grundlagen für eine umfassende Beschäftigung mit dem behandelten Thema. Mittels der Analyse sowohl historischer als auch aktueller Sekundärliteratur zum Thema des Städtebaus in der UdSSR soll das breite Meinungsspektrum von Autoren verschiedener ideologischer und fachlicher Hintergründe vergleichend abgebildet werden.

### 2.4 Bestandsaufnahme und Fotodokumentation

Im Rahmen des in Abschnitt 1.3 erwähnten Studienprojektes wurde während der Exkursion nach Aktau neben der detaillierten Bestandsaufnahme eines einzelnen Mikrorayons auch eine umfassende Fotodokumentation der Gesamtstadt angelegt. Im Vergleich mit historischen Fotografien aus Literatur- oder Internetquellen lassen sich so hinsichtlich der baulichen Gliederung und Wohnumfeldgestaltung Schewtschenkos Rückschlüsse über in der Zwischenzeit abgelaufene Veränderungen ziehen.

Die Analyse der baulichen Entwicklung der Transformationsphase sowie die Herleitung des planerischen Handlungsbedarfs in den Kapiteln drei und vier basieren neben der Literaturlauswertung auch wesentlich auf den eigenen Eindrücken der Autoren dieser Arbeit und der Auswertung der Fotodokumentation. Im Anhang findet sich das Protokoll einer während der Exkursion durchgeführten Stadtführung, die durch den Dekan der Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät der örtlichen Universität geleitet wurde und die für die Analyse der Stadtgeschichte von Bedeutung war.

### 2.5 Grenzen der Untersuchung

Bei den in Kasachstan geführten Interviews erwies sich der Verzicht auf Aufnahmegeräte als notwendig, da viele kasachstanische Interviewpartner bei der Gewährung von Einblicken in detaillierte Informationen ausgesprochen zurückhaltend waren. Dies traf insbesondere für vertiefende und vermeintlich heikle Themen zu. Die Ursachen hierfür scheinen in dem streng hierarchisch

---

<sup>12</sup> Auf die Konzeption der „geschlossenen Städte“ in der Sowjetunion wird im Kapitel 3.1 näher eingegangen.

strukturierten Verwaltungsapparat und den allgemeinen politischen Verhältnissen im autoritär regierten Kasachstan begründet zu liegen (GENTILE 2004a, S.6; SCHMITZ 2003; RICHTER 2002). Darüber hinaus stellt die Tatsache, dass es sich bei Schewtschenko um eine „geschlossene Stadt“ handelte, eine mögliche Ursache der zögerlichen Herausgabe von Informationen durch die lokale Verwaltung dar.

Hinsichtlich der in der bisherigen Transformationsphase Kasachstans ausgebildeten Strukturen im Bereich der Raumplanung gibt es nach dem Kenntnisstand der Autoren dieser Arbeit so gut wie keine aufschlussreichen Quellen. Dieses Problem war bereits im Rahmen der am Institut für Stadt- und Regionalplanung in der Vergangenheit durchgeführten Studienprojekte offensichtlich geworden. Trotz intensiver Recherche war es nicht möglich, abseits des gegenwärtigen stadtplanerischen „Highlights“ (der neuen Hauptstadt Astana) Informationen über Entscheidungsstrukturen und rechtliche Grundlagen im Bereich der kasachstanischen Raumplanung in Erfahrung zu bringen. Aus diesem Grund fallen die Aussagen zu den nationalen Entscheidungsstrukturen, die ohnehin eine eher untergeordnete Bedeutung bei der Bearbeitung des Themas dieser Diplomarbeit darstellen, entsprechend kurz aus.

Im Hinblick auf die zeitliche Distanz zwischen der Exkursion nach Aktau und der Erarbeitung der Diplomarbeit ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass eine detaillierte Analyse der historischen Stadtentwicklung Schewtschenkos die wesentliche Grundlage dieser Arbeit bildet. Es erwies sich als sinnvoll, die in Aktau erhobenen Informationen um Angaben aus zwischenzeitlich veröffentlichten neuen Quellen zu ergänzen. In diesem Zusammenhang ist besonders auf die hohe Relevanz der Veröffentlichung von Birgit Schlieps (SCHLIEPS 2005) hinzuweisen, durch die die Analyse der Stadtgeschichte erheblich vertieft werden konnte. Die stete Aktualisierung einiger Websites<sup>13</sup> aus Aktau ermöglichte es darüber hinaus, auch die jüngsten baulichen Entwicklungen in der Stadt zu berücksichtigen.

---

<sup>13</sup> Diesbezüglich kann insbesondere die Website <http://www.aktau.h1.ru/1989.htm> hervorgehoben werden, auf der neben einer Vielzahl aktueller Aufnahmen auch historische Fotografien der Stadt abrufbar sind.





## 3 Historische Entwicklung - Schewtschenko als sowjetische Idealstadt

---

Ob als Keimzelle der sozialistischen Revolution, als Basis der vorangetriebenen Industrialisierung oder zur ideologisch begründeten „*Formung des sozialistischen Menschen*“ (FRENCH 1995, S.3), der Stadt kam in der Sowjetunion stets eine besondere Bedeutung zu.

Im Folgenden werden in zwei Hauptabschnitten die Rahmenbedingungen erläutert, vor denen sich die Entwicklung der Stadt Schewtschenko am Kaspischen Meer vollzog. Zu Beginn werden der wirtschaftspolitische Hintergrund des sowjetischen Planungssystems und dessen Auswirkungen auf die Entwicklung der Stadt beleuchtet. Es geht um die Faktoren, die ausschlaggebend waren, in der Steppe Kasachstans eine neue Industriestadt anzulegen. Im weiteren Verlauf liegt der Fokus auf baulichen und stadtstrukturellen Fragen der Entwicklung Schewtschenkos. Dazu werden die ideologischen Grundlagen des sozialistischen Städtebaus und deren konkrete Ausprägungen in Schewtschenko dargestellt.

### 3.1 Grundlagen der sowjetischen Stadtentwicklung

Das politische System der Sowjetunion war durch die totale Kontrolle der Kommunistischen Partei über den Staat und die Kontrolle des Staates über die Gesellschaft geprägt. Als Mittel zur Umsetzung dieser Politikform nutzte die KPdSU die Instrumente der zentral geplanten Wirtschaft und der Ideologie des Marxismus-Leninismus.

#### 3.1.1 Politische Entscheidungsfindungsprozesse

Der Plan bildete das zentrale Mittel zur umfassenden Steuerung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in den Städten. In der Praxis bedeutete dies, dass in der vertikal organisierten Volkswirtschaft der UdSSR zentrale Planungsinstitutionen die Entwicklungsgrundlagen festlegten, an denen sich die exekutiven Ministerien orientieren und auf die sich ihre untergeordneten Produktionseinheiten einrichten mussten (CASTELLS 2004, S.15).

*GOSPLAN*, die staatliche Planungsbehörde, die die volkswirtschaftlichen Zielvorstellungen in Form von Fünf-Jahres-Plänen ausarbeitete und *GOSSNAB*, die Behörde, welche die entsprechende Zuweisung von Materialien und Ausrüstung kontrollierte, bildeten den Kernbereich des Zentralplanungssystems der

**Vertikal und zentralistisch organisierte Politik**

**Dominanz industrieller und militärischer Interessen**

Sowjetunion. Die gewonnenen Überschüsse des gesamtsowjetischen Wirtschaftskreislaufs wurden nach den Vorgaben des staatlichen Machtapparates verteilt, wobei der angestrebten Selbstversorgung und Landesverteidigung stets besonderes Gewicht zukam. Diesen Zielen sollte durch die forcierte Erschließung und Nutzung neuer Energiequellen sowie die quantitative Steigerung der Produktionsfaktoren (z.B. Rohstoffe, Arbeitskräfte) entsprochen werden. Die daraus folgende ideologische Dominanz von Industrie und Militär hatte erhebliche Auswirkungen auf die Struktur des sowjetischen Wirtschaftssystems. So wurde zu Gunsten dieser Bereiche eine umfassende Mobilisierung von personellen, finanziellen und technologischen Ressourcen angeordnet (ebd., S.8 ff.). In der Realität erwies sich das Modell des extensiven Wirtschaftswachstums, das besonders die Periode unter Stalin prägte, auch nach dessen Tod als charakteristisch für den sowjetischen Staat. Entsprechend der Autarkiebestrebungen wurde die Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern, Wohnungen und Dienstleistungen zugunsten der Produktion von Kapitalgütern und der Gewinnung von Rohstoffen hintan gestellt (ebd., S.14 ff.).

**Ausweitung der räumlichen Fokussierung**

Dabei kam es während des Bestehens der Sowjetunion durchaus zu graduellen Verschiebungen in der Ausrichtung der Volkswirtschaft. Dies bezieht sich allerdings vor allem darauf, dass neben dem russischen Kernland auch andere Regionen in den Fokus der wirtschaftlichen Entwicklung gerieten. So erfolgte ab Ende der 1950er Jahre, mit der Ernennung von Chruschtschow zum Ministerpräsidenten der UdSSR, eine Ausweitung der wirtschaftlichen Aktivitäten auf die natürlichen Ressourcen Sibiriens, des Fernen Ostens und der zentralasiatischen Sowjetrepubliken (ebd., S.24).

**Vergesellschaftung des Bodens**

### 3.1.2 System der Stadt-, Regional- und Landesplanung

Die Stadt-, Regional- und Landesentwicklung bildete in der Sowjetunion einen wesentlichen Bestandteil der ideologisch geprägten Steuerung von Wirtschaft und Gesellschaft. Dabei ermöglichte insbesondere die totale Kontrolle des Staatsapparates über den Grund und Boden räumliche Eingriffe von bisher unbekanntem Ausmaß (GOLUBCHIKOV 2004, S.231 ff.). In einer Veröffentlichung der Bauakademie der DDR aus dem Jahr 1960 wird diesbezüglich Folgendes festgestellt:

*„Es bereitet keine Schwierigkeiten, Entwicklung und räumliche Verteilung der Produktivkräfte durch planwirtschaftliche Maßnahmen festzulegen, da es kein Privateigentum an Grund und Boden und anderen Produktionsmitteln gibt“* (BURLAKOW et al. 1960, S.7).

**Stadtplanung der Wirtschaftsplanung untergeordnet**

Die Intensität der staatlich gesteuerten Industrialisierung, die sich in der Sowjetunion vollzog, erzeugte einen enormen Bedarf an personellen Ressourcen. Aus diesem Grund bildete eine umfassende Urbanisierung der vormals überwiegend in ländlichen Regionen lebenden Bevölkerung eines der Hauptziele der zentralen räumlichen Planung.

Obwohl der Entwicklung der Städte also eine besondere Bedeutung zukam, war die eigentliche Stadtplanung vollständig der Wirtschaftplanung untergeordnet. Der Stadtplaner befand sich am Ende einer langen Entscheidungskette, bestehend aus Stadtrat, Regionsrat, Republikregierung und der Zentralregierung.

Tab. 1 - Entwicklung der Urbanisierung auf dem Gebiet der UdSSR (1914-1989)

Jahr	1914*	1926	1939	1959	1961	1970	1979	1989
Städtische Bevölkerung in Millionen	25	26,3	56,1	99,8	-	136	163,6	188,8
Urbanisierungsgrad in Prozent	-	17,9	33	47,9	50	56,3	62,3	65,8

Quelle: nach FRENCH 1995, S.52 u. S.70 (ausgenommen \* nach BATER 1980, S.21)

Zusätzlich erfolgte eine Einflussnahme durch die Industrieministerien und das Politbüro. *GOSPLAN*, als staatliche Plankommission, unterstand dem Ministerrat, der insbesondere durch einflussreiche Parteipersonlichkeiten der sowjetischen Schlüsselministerien wie z.B. für Schwermaschinenbau und Verteidigung geprägt wurde (FRENCH 1995, S.67). Das Dogma der Industrialisierung, das wie folgt zusammengefasst werden kann: *„...the relevance of science to society is in direct proportion to its immediate employability in production“* (BORÈN 2003 in GENTILE 2004a, S.6) beeinflusste die sowjetische Raumplanung erheblich. So regelte *GOSPLAN* neben der, oben bereits angedeuteten, umfassenden volkswirtschaftlichen Entwicklung auch die Planung des Wohnungsbaus in der Sowjetunion. Gemeinsam mit den zuständigen Planungsstellen in den einzelnen Sowjetrepubliken wurden im Rahmen der Fünf-Jahres-Planung grundlegende Kennziffern des Wohnungsbaus (z.B. Kapazitäten, Gebrauchswerte) festgelegt (KRAUSE et al. 1987, S.21; KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.93).

Die Praxis des sowjetischen Planungssystems war dabei durch die mangelnde Koordination der Investitionsplanungen verschiedener Ministerien und die unzureichende Involvierung der Stadtsovjets als kommunale Verwaltungen in diese Planungen gekennzeichnet. Insbesondere bei Budgetfragen kam es immer wieder zu Unstimmigkeiten zwischen den Projektplanern, lokalen Behörden, den Industriebetrieben und den Organen der jeweiligen Sowjetrepublik (DI MAIO JR. 1974, S.57 ff.; BURLAKOW et al. 1960, S.12 ff.). Diese Abstimmungsmängel wurden zum Teil auch in Fachbeiträgen sozialistischer Länder kritisch betrachtet:

*„Die Nichtbeachtung der grundsätzlichen Forderung, daß Planung und Projektierung der Städte auf der Gebietsplanung basieren sollen, hat sich in mehreren Fällen ungünstig ausgewirkt“* (BURLAKOW et al. 1960, S.9).

Da die sowjetischen Bodenbesitzverhältnisse eine Beachtung unterschiedlicher Eigentümerinteressen nicht notwendig machten und ein demokratischer Interessenausgleich der von der Planung Betroffenen nicht vorgesehen war, verstand sich Stadtplanung in der UdSSR überwiegend als technische Angelegenheit. So dienten die zentralen Baunormen der *SNIP*, welche Mindeststandards in Planung, Konstruktion und Umsetzung von baulichen Vorhaben definierten, als ausschließliche rechtliche Basis für die Stadtplanung. Öffentli-

**Weitreichende  
Koordinierungsdefizite**

**Technokratischer Charakter der Raumplanung**

che Beteiligung fand, wenn überhaupt, nur in sehr begrenztem Rahmen statt, so beispielsweise durch die Arbeit von eingesetzten Kommissionen, die sich mit Bau- und Planungsfragen auseinandersetzten. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Stadtplanung im zentralistischen System der Sowjetunion durch den Mangel an gesetzlichen Bestimmungen, an rechtlichen Bindungswirkungen der erarbeiteten Planungen und an Partizipationsmöglichkeiten der Bevölkerung geprägt war (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.94 ff.; GOLUBCHIKOV 2004, S.231 ff.).

### 3.1.3 Instrument der Generalplanung

Das wesentliche Stadtplanungsinstrument, welches die bauliche Siedlungsentwicklung für eine Periode von 25 bis 30 Jahren festlegen sollte, wurde theoretisch durch den Generalplan gebildet (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.94). Da bis Ende der 1950er Jahre nur knapp die Hälfte aller sowjetischen Städte langfristige Entwicklungsvorgaben in Form von Generalplänen machte, wurde die Anfertigung dieser Planwerke ab den 1960er Jahren verpflichtend (BATER 1980, S.51). Mit *GOSSTROJ* übernahm das staatliche Bau- und Architekturkomitee die Leitung der Generalplanerstellung der Kommunen. Während die Generalpläne gewöhnlicher Städte überwiegend von lokalen Planungsinstituten entwickelt und durch die Stadtsowjets in Kraft gesetzt wurden, wurden die Planungen von Stadtneugründungen je nach Bedeutung z.T. vom Ministerrat der UdSSR beschlossen (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.93 ff., DI MAIO JR. 1974, S.75).

**Generalplanung als wichtigstes stadtplanerisches Instrumentarium**

**Unkoordinierte Planaufstellung**

Obwohl bis Anfang der 1980er Jahre für fast alle Städte und die Mehrheit der Dörfer Generalpläne existierten, erwies sich dieses Entwicklungsinstrument als ausgesprochen schwach (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.93). So waren die Pläne trotz permanenter Überarbeitung und Ersetzung durch neue Pläne meist hoffnungslos veraltet. Es erfolgte keine oder nur eine unzureichende Abgleichung mit den Fünf-Jahres-Plänen, in denen *GOSPLAN* die wirtschaftliche Entwicklung vorherbestimmte. Schwierigkeiten ergaben sich auch aus der Dauer der Aufstellungsprozesse und der ungenügenden statistischen Informationsbasis sowie der gleichzeitigen Missachtung durch zentralstaatliche, wirtschaftlich-industrielle, aber auch durch kommunale Instanzen selbst. Keine der im Planungsbereich verantwortlichen Instanzen betrachtete den Bereich der Stadtplanung als integriert, was in der Anfertigung einer Vielzahl sektoraler nicht aufeinander abgestimmter Planungen resultierte (BATER 1980, S.130; DI MAIO JR. 1974, S.75 f.).

**Mangelnde Steuerung des industriellen Flächenverbrauchs**

Die sowjetischen Generalpläne bezogen sich darüber hinaus fast ausschließlich auf die Wohnbereiche, während Industriezonen, die bis zu 40 Prozent des Stadtgebietes ausmachen konnten, quasi unbeplant blieben. Der Planer gab lediglich grob Ausmaß und Lage des Industriegebietes vor, während die konkrete Aufteilung den einzelnen Ministerien unterlag. Diese Praxis sorgte für den charakteristischen hohen Flächen- und Ressourcenverbrauch sowjetischer Industriegebiete. Ökologische Aspekte standen klar hinter Fragen der industriellen Entwicklung zurück (BATER 1980, S.95).

Die Hauptursache für das Scheitern der Planimplementation bestand jedoch darin, dass die Generalplanung im Rechtssystem mangelhaft verankert war und es dadurch an Durchsetzungszwang fehlte (FRENCH 1995, S.202). So setzten sich insbesondere die Industrieministerien regelmäßig über die Vorgaben aufgestellter Generalpläne hinweg. Für Planer war es dadurch unmöglich, bindende Aussagen hinsichtlich der zukünftigen Siedlungsentwicklung zu treffen (ebd., S.95).

Mit dem Scheitern der Umsetzung von Normen und Standards sowie der Kontrolle des Stadtwachstums regte sich Unmut über die Arbeit mit Generalplänen. Die allmähliche Öffnung der zentralistischen Regierungsform gegen Ende der 1980er Jahre verstärkte die Stimmen, die flexiblere Pläne präferierten und die sich gegen die Dominanz der Architekten bei der Planerstellung aussprachen. Die Bedürfnisse der Bevölkerung (beispielsweise bezüglich der räumlichen Entfernung von Wohngebäuden zu Versorgungseinrichtungen) sollten zukünftig gegenüber den architektonischen und wirtschaftlichen Belangen hervorgehoben werden. Bis zur Auflösung der Sowjetunion kam es jedoch im Bereich der Generalplanung nur in geringem Umfang (z.B. sozialwissenschaftliche Erhebungen) zu Reformen und Neuanpassungen (ebd., S.94 f.).

### 3.1.4 Bedeutung von Stadtneugründungen und „geschlossenen Städten“

Die sowjetische Ideologie begriff Städte als unterschiedlich dimensionierte Knoten in einem landesweiten System der räumlichen Verteilung von Arbeit. Der wirtschaftliche Kreislauf dieses Systems verknüpfte sämtliche Regionen und Republiken innerhalb der Sowjetunion miteinander (SAUSHKIN 1960, S.44 ff.).

Da die sowjetischen Städte in erster Linie als Basis zur Ansiedlung von Industriebetrieben gesehen wurden, konnte ein industrielles Wachstum nur mit einem Städtewachstum einhergehen. Damit stand die forcierte Industrialisierung der Sowjetunion häufig in einem direkten Konflikt zur angestrebten Begrenzung des Wachstums von Großstädten (FRENCH 1995, S.52). Aus diesem Grund wurde seit Entstehung der Sowjetunion auch das Neugründen von Städten als mögliche Urbanisierungsoption betrachtet. Diese Option wurde in wesentlich stärkerem Umfang verfolgt, als dies in westlichen, bereits industrialisierten Ländern der Fall war. In einer durch die ostdeutsche Bauakademie veröffentlichten Zusammenfassung der damaligen Ausrichtung des sowjetischen Planungsgeschehens wurde diese Strategie deutlich hervorgehoben:

*„[So] hat sich auch die Gebietsplanung entwickelt, deren besondere Aufgabe darin besteht, Standortplanungen für große Industriebetriebe durchzuführen, und zwar nicht nur im Ensemble der schon vorhandenen Städte, sondern auch bei Städteneugründungen (...) da eine weitere Konzentration der Industrie in den Großstädten unzweckmäßig ist“* (BURLAKOW et al. 1960, S.5).

**Fehlende rechtliche Bindungswirkung**

**Zunehmende Kritik in Phase von Glasnost und Perestroika**

**Industrialisierung durch Stadtneugründungen**

Die Standorte dieser Stadtneugründungen wurden dabei u.a. durch die räumliche Verteilung der industriellen Produktion bestimmt. So wurden neue Städte häufig als Satellitensiedlungen und Industriekomplexe in relativer Nähe zu bereits bestehenden Großstädten errichtet (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.97).

#### Zunahme der Stadtneugründungen nach dem 2. Weltkrieg

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs bildete jedoch verstärkt die unveränderliche Lage von Bodenschätzen den Hauptgrund für Stadtgründungen (GENTILE 2004a, S.21). Mit zunehmender Bedeutung der Förderung von Rohstoffen und der Gewinnung von neuen Energiequellen kam es in den 1950er Jahren zu einer Neuausrichtung des Fokus der räumlichen Planung auf Gebiete Sibiriens, des Fernen Ostens und Zentralasiens. In diesem Zusammenhang entstanden, verteilt über das gesamte Gebiet der Sowjetunion und ausdifferenziert nach einem räumlichen Arbeitsverteilungssystem, fast 900 neue Siedlungen (WHITE 1979, S.164; KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.97/153; ENGEL 2003).

#### Industrielle Prägung der neuen Städte

Im Jahr 1981 wurden durch eine US-amerikanisch/ sowjetische Forschungsoperation zum Thema der Stadtneugründungen in der UdSSR fünf Typen von Neuen Städten unterschieden: Städte, deren wirtschaftliche Basis in den Bereichen Industrie, Wissenschaft, medizinische Behandlung, Erholung oder Landwirtschaft liegt. Das 80 Prozent der Stadtneugründungen zu der erstgenannten Kategorie gezählt werden können, bildet einen weiteren Nachweis der überragenden Bedeutung der Industrie innerhalb der sowjetischen Planwirtschaft. In diesen Städten waren bis zu drei Viertel der Arbeitskräfte im sekundären Sektor tätig (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.97/153).

#### Politische Bedeutung der Stadtneugründungen

Den sowjetischen Stadtneugründungen wurde neben ihrer unmittelbaren, meist industriellen Funktion auch die Rolle eines Testgeländes für neue Design- und Konstruktionsmethoden im Städtebau zuteil. So spielten bei der konkreten Anlage von neuen Städten neben funktionalen sowie klimatischen und topografischen Aspekten auch architektonisch-ästhetische Gesichtspunkte eine wichtige Rolle (WHITE 1979, S.164; KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.103 ff.). In Architektur und Städtebau der Stadtneugründungen sollten sich nicht nur architektonisch-kulturelle Traditionen widerspiegeln, sondern vor allem die konsequenten Weiterentwicklungen von Bauprojekten sowie weitere Errungenschaften des Sozialismus (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.111).

#### Restriktive Besuchs- und Zuwanderungsregelungen

Es ist anzumerken, dass strategisch-militärische Erwägungen bei Stadtneugründungen in dem oben erwähnten Abschlussbericht komplett unerwähnt bleiben.<sup>14</sup> Dennoch ist ein beträchtlicher Anteil an Stadtneugründungen auf strategische Ursachen zurückzuführen. Da die sensiblen Wirtschaftsbereiche im auf Stärkung der Militärmacht orientierten volkswirtschaftlichen System der UdSSR eine enorme Relevanz hatten, kam dem Status der „Geschlossenheit“

---

<sup>14</sup> Da die wissenschaftliche Kooperation der beiden Forschungsteams zu Zeiten des Kalten Krieges stattfand, ist eine entsprechende „Diskretion“ bei diesem Thema wenig verwunderlich.

einer Stadt große Bedeutung zu. Dieser besondere Status galt für militärische Standorte und für Siedlungen, denen auf Grund ihrer Wirtschafts- und Industrietätigkeiten (z.B. Rüstungs- und Energiewirtschaft) strategische Bedeutsamkeit zugemessen wurde (GENTILE 2004b, S.263 f.). Dem Geografen Michael Gentile folgend, der sich intensiv mit den sozialen Auswirkungen „geschlossener Städte“ in der Kasachischen SSR befasst hat, beschreibt der Begriff „geschlossene Stadt“ eine ganze Bandbreite an sowjetischen Städten, die sich durch restriktive Zuwanderungs- und Besuchsbestimmungen auszeichneten (GENTILE 2004a, S.26). In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass es auch außerhalb der UdSSR eine Reihe „geschlossener Städte“ gab, da das „Schließen“ von Städten auch in anderen Ländern zur gängigen Praxis gehörte, um Staatsgeheimnisse zu schützen (GENTILE 2004b, S.276). Die genaue Anzahl und Lage der ehemals „geschlossenen Städte“ ist allerdings bis heute unklar. Dies liegt unter anderem daran, dass es unterschiedliche Ausprägungen der „Geschlossenheit“ gab, die sich in den betroffenen Städten im Laufe der Zeit auch ändern konnten (GENTILE 2004a, S.21).

Geheime und „geschlossene Städte“ waren durch eine Reihe von Eigenschaften charakterisiert, die sie von anderen Städten unterschieden. Je nach Ausprägung der „Geschlossenheit“ stand der Einschränkung der wirtschaftlichen und sozialen Verknüpfung mit dem Umland die Bereitstellung einer verhältnismäßig hochwertigen städtischen Infrastruktur sowie einer zumindest befriedigenden Wohnraumversorgung gegenüber. Den Unzulänglichkeiten und besonderen Regeln (z.B. Geheimhaltung), denen sich die Bevölkerung anzupassen hatte, sollte durch qualitativ bessere Dienstleistungen, eine erhöhte Verfügbarkeit von Konsumartikeln, höhere Löhne und andere Privilegien entgegengewirkt werden (GENTILE 2004b, S.267, KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.102).

Die erwähnten mangelnden Beziehungen „geschlossener Städte“ zu ihrem Umland sorgten insbesondere im Bereich der Bevölkerungsstruktur für signifikante Unterschiede gegenüber anderen Städten. So wirkten sich die immensen gesteuerten Migrationsprozesse auf die soziale Zusammensetzung der Stadtbevölkerung aus. Im Vergleich zu Städten ohne Zuzugsbeschränkungen war ein höherer Anteil an qualifizierten Arbeitskräften festzustellen. Die verfügbaren personellen Ressourcen innerhalb der ursprünglichen (ländlichen) Bevölkerung wurden kaum in die spezialisierten Arbeits- und Produktionsprozesse der Industriebetriebe eingebunden. Vielmehr waren es die gut ausgebildeten Fachkräfte aus anderen Großstädten, die von der Tätigkeit in den Produktionskomplexen angezogen oder dorthin versetzt wurden (GENTILE 2003, S.145 f.).

### 3.1.5 Auswirkungen auf die Stadtentwicklung Schewtschenkos

Die Gründung Schewtschenkos (1963) in der Kasachischen SSR steht beispielhaft für die stark hierarchisch organisierte und einzelnen Wirtschaftsplanungsinstituten obliegende räumliche Planung der Sowjetunion. Auf dem Gebiet des heute unabhängigen Kasachstan lagert etwa ein Viertel der weltweiten Uranreserven. Diese Rohstoffvorkommen sorgten dafür, dass der zentralasiatischen

**Höherer Lebensstandard  
der Bevölkerung**

**Überdurchschnittliches  
berufliches Qualifikations-  
niveau der Bevölkerung**

**Atomprogramm als  
Auslöser der Standortsuche**

Republik während der Sowjetzeit im Bereich der Uranförderung und -verarbeitung eine Schlüsselrolle zukam (NTI 2004c). Die Entwicklung der Uranförderung war in der Sowjetunion dem *Ministerium für Mittleren Maschinenbau* unterstellt, einem halb-militärischen Apparat, der auch für das Atomwaffenprogramm zuständig war und durch hohe Geheimhaltung seiner Aktivitäten gekennzeichnet war (UNECE 2000). Die sowjetische Führung suchte nach einem angemessenen Gegengewicht zum US-amerikanischen „Manhattan-Projekt“<sup>15</sup> und beschleunigte die Herstellung eines eigenen nuklearen Arsenal. Auf der Suche nach Uran wurden sämtliche Regionen der Sowjetrepubliken zum Ziel geologischer Expeditionsteams (GUBENKO 2003).

#### Abbau der Uranvorkommen auf Mangyschlak

Ende der 1950er Jahre wurden große Uranvorkommen in Nord-Zentralkasachstan und auf der Halbinsel Mangyschlak in Westkasachstan entdeckt (MEDVEDEV 2000, S.95). Im Jahr 1958 landete eine erste Gruppe Bergbauingenieure in der sogenannten „Kreidebucht“, an der heute die Stadt Aktau liegt (GUBENKO 2003).<sup>16</sup>

Abb. 1 - Karte Kasachstan; Hervorhebung der Stadt Aktau (ehem. Schewtschenko)



Quelle: <http://www.trescherverlag.de/Reisen/pages/Kasachstan-Karte.html>

<sup>15</sup> Unter der Deckbezeichnung „Manhattan-Projekt“ wurden alle Tätigkeiten der USA zusammengefasst, die während des Zweiten Weltkrieges ab 1942 zur Entwicklung und zum Bau einer Atombombe führen sollten (WIKIPEDIA a).

<sup>16</sup> Die großräumige Struktur des Gebietes und dessen funktionale Gliederung sind in einer Karte veranschaulicht, die sich am Ende dieses Kapitels befindet.



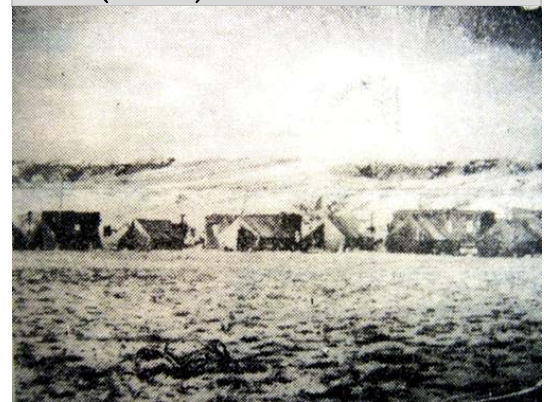
Die Entdeckung der umfangreichen Uranlagerstätten führte bereits 1959 zur Bildung des „Kaspischen Bergbau und Metallurgie Kombinati“ (PGMK) und damit einhergehend zur Gründung einer Siedlung am Ufer des Kaspischen Meeres. Das *PGMK*, dessen Bestimmung die Ausbeutung der Uranphosphatvorräte auf der Halbinsel Mangyschlak war, bildete später, ab Ende der 1960er Jahre, zusammen mit dem „Bergbau und Chemiekombinat“ in Stepnogorsk und dem „Bergbau und Metallurgie Kombinat“ in Nawoi/ Usbekische SSR den Kern der sowjetischen Uranindustrie (NTI 2004a). Durch die Schaffung von *Kombinaten* erhoffte man sich in Schewtschenko, wie in der gesamten Sowjetunion, vorrangig die Steigerung der Effizienz in verschiedenen Industriebereichen.

Entsprechend der Bedeutung der Kernforschung für die Stadt wurde zu Beginn der 1970er Jahre das „Atomenergiekombinat Mangyschlak“ (MAEK) aufgebaut, um das *PGMK*, die Stadt Schewtschenko und die Meerwasserentsalzungsanlage durch ein Atomkraftwerk mit Energie zu versorgen. Schewtschenko war die erste Großstadt überhaupt, die komplett durch entsalztes Meerwasser versorgt wurde (NTI 2004b). Darüber hinaus betrieb *MAEK* ein Heizkraftwerk (NTI 2004a). Ein weiterer, nicht zu vernachlässigender Bereich des im Sommer 1973 ans Netz gehenden Kernkraftwerkes vom Typ „Schneller Brüter“ war auf den militärischen Zweck der Herstellung waffenfähigen Plutoniums ausgerichtet (NTI 2004b). Bereits um 1969/70 wurden in der Region drei nukleare Tests durchgeführt (NTI 2002).

Der *Territoriale Produktionskomplex* Schewtschenkos bestand aus den drei Teilbereichen für Bergbau, Maschinenbau und die chemische Industrie. Der industrielle Komplex für Bergbau umfasste Förderanlagen für Uranerze im Tagebau. Der chemische Komplex Schewtschenkos diente der Verarbeitung des geförderten Urans und der Herstellung seltener chemischer Elemente für den Export. Darüber hinaus schloss dieser Komplex auch Anlagen zur Herstellung von Schwefelsäure und Dünger ein. Der Bereich Maschinenbau gewährleistete die Herstellung der Anlagen für die industriellen Bereiche in Bergbau, Landwirtschaft, Ölförderung und Chemie (NTI 2004a). Insbesondere der Minister des Ministeriums für Mittleren Maschinenbau, *Efim Pawlowitsch Slawski*, der die Entwicklung Schewtschenkos protegierte, konzentrierte die Anstrengungen des Ressourcenabbaus nicht ausschließlich auf die Uranförderung, sondern wies auch dem Abbau und der Verarbeitung weiterer in der Region vorhandener Bodenschätze (z.B. Erdöl) eine große Bedeutung zu. Die Erschließung der kaspischen Region war nicht nur das Symbol einer gesamtsovietischen Anstrengung, sondern wurde auch von Menschen aus anderen sozialistischen Staaten unterstützt. Vereinzelt (etwa beim Aufbau der Polystyrol-Fabrik in Schewtschenko) wurden auch westliche Fachleute in das Projekt einbezogen (GUBENKO 2003).

Während in den meisten sowjetischen Städten mehrere Ministerien mit überwiegend unkoordinierten Planungen Einfluss auf die Stadtentwicklung nah-

Abb. 2 - Erstes Zeltlager im Gebiet der „Kreidebucht“ (um 1958)



Quelle: www.aktau.net

**Wirtschaftlich diversifizierter Territorialer Produktionskomplex**

### Involvierung wichtiger Entscheidungsträger in Stadtentwicklung

men, war in Schewtschenko ausschließlich das Ministerium für Mittleren Maschinenbau für sämtliche die Siedlung betreffenden Fragen verantwortlich. Entsprechend der oben erwähnten in der UdSSR gängigen Prioritätensetzung wurde auch im Fall der Stadtneugründung Schewtschenko eine renommierte Planungsorganisation mit der Erstellung des Generalplans beauftragt. Durch die wirtschaftliche Ausrichtung der Stadt und die ausschließliche Verantwortung des Ministeriums für Mittleren Maschinenbau ging der Auftrag der Generalplanung an die dem Ministerium untergeordnete Aufbauabteilung *WNIPIET*. Dieses in Leningrad angesiedelte Planungsinstitut war an einer ganzen Reihe von städtebaulichen Konzeptionen und Generalplanungen von Stadtneugründungen in der Sowjetunion beteiligt (ENGEL 2004, S.82).

### Hohe Kongruenz von Generalplanung und Umsetzung

Der erste Generalplan für die Stadt Schewtschenko, der auf eine Bevölkerungszahl von 100.000 ausgerichtet war, wurde um 1960 ausgearbeitet (ASCHOMOK in SCHLIEPS 2005, S.38). Die an der Planung beteiligten Architekten und Bauingenieure waren überwiegend Absolventen des Leningrader Instituts für Bauingenieurwesen (LISI) und gehörten zur fachlichen Elite der Sowjetunion (ATOMPRESS 2003). Unter der Leitung von I. Orlow und N. Simonow wurden in den Jahren 1971 und 1982 ergänzende Stadtentwicklungspläne für Schewtschenko erstellt, die einen signifikanten Bevölkerungsanstieg sowie die Ausbildung eines weiteren Stadtzentrums vorsahen (GLAUDINOW 1987, S.110). Im zweiten Generalplan der Stadt, der 1984 beschlossen wurde, strebte man bis zum Jahr 2000 ein Wachstum auf 300.000 Einwohner an (ASCHOMOK in SCHLIEPS 2005, S.38).

Abb. 3 - Planerstab der Stadt Schewtschenko



Quelle: MANGYSTAUSKAJA OBLAST 1987, S.30

Im Gegensatz zu den in der Sowjetunion üblichen Problemen der Verbindlichkeit der Generalplanung und den Kompetenzstreitigkeiten unter politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern blieb der Generalplan in Schewtschenko bis zum Zusammenbruch der UdSSR ein bedeutendes Instrument der Stadtentwicklung. Bis 1991 entsprachen die baulichen Aktivitäten den Vorgaben der Generalplanung.

Allein die Zuständigkeit des Ministeriums für Mittleren Maschinenbau und das enorme Interesse seines Ministers *Efim P. Slawski* am Aufbau der Stadt sicherten Schewtschenko nahezu unbegrenzte Ressourcen. Ein an der damaligen Planung beteiligter Geologe schildert:

*„Die Befugnisse und der Status [von] Efim Slawski, reichten weit über den normalen Grad sowjetischer Minister. Als Beleg sei nur angeführt, dass Slawski für seine Projekte ein Volumen von schätzungsweise 30 Millionen Rubel zur Verfügung stand. Zum Vergleich: Dem Ministerrat der KSSR [Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik] standen dafür drei Millionen Rubel zur Verfügung.“* (GUBENKO 2003)

Aus diesem Grund konnten die Vorgaben der Generalplanung, welche sich zum Teil an internationalen Beispielen orientierte, „eins zu eins“ in der Stadt umgesetzt werden.

Waren neue Städte in der Sowjetunion überwiegend als „Anhängsel“ bereits bestehender Großstädte errichtet worden, stellte die Gründung Schewtschenkos durch seine wirtschaftliche Fokussierung auf die Ausbeutung der (immobilen) Rohstoffe Uran und Erdöl eine Besonderheit dar. Im ausgesprochen dünn besiedelten Gebiet Westkasachstans entstand mit Schewtschenko eine Stadt, die schon bald sämtliche vorhandenen Siedlungen an wirtschaftlicher, kultureller und politischer Bedeutung überragen sollte. Unter Anwendung der durch die US-amerikanisch/ sowjetische Forschungs Kooperation vorgenommenen Klassifizierung sowjetischer Städte würde Schewtschenko eine Zwischenstellung einnehmen. Aufgrund der verbreiteten Erdöl- und Uranförderung auf der einen Seite und der industriellen Produktion auf der anderen Seite ließ sich die Stadt dem entsprechenden Schema nicht klar zuordnen. Die strategische Bedeutung der Rohstoffförderung erlaubt es jedoch, Schewtschenko schwerpunktmäßig der Rohstoffgruppe zuzuordnen, wobei der militärische Aspekt der Gewinnung von Plutonium im Kernkraftwerk Schewtschenkos nicht vernachlässigt werden sollte.

Die von Gentile erwähnte mögliche Veränderung des Status' der „Geschlossenheit“ sowjetischer Städte deckt sich mit der Stadtgeschichte Schewtschenkos (GENTILE 2003, S.145). Anfänglich erhielt die Siedlung den Namen der Bucht „Melowoje“ (Kreide), allerdings wurde mit Beginn des Uranabbaus und der Eröffnung vielversprechender Perspektiven eine strikte Geheimhaltung angeordnet. 1958 wurden der Arbeitersiedlung die Kennung „Gurjew-20“ und eine Moskauer Postleitzahl zugewiesen (LEWIN in SCHLIEPS 2005, S.56; GUBENKO 2003).

*„Ganz am Anfang war es eine geheime Stadt, aber schon 1963 mit der ersten Entwicklungsstufe hat man die Stadt offiziell gemacht (...). Zuerst hieß sie Gurjew 20, eine Art Geheimname, ein Codename.“* (LEWIN in SCHLIEPS 2005, S.56)

Die Benennung der Stadt in Schewtschenko im Rahmen der offiziellen Stadtgründung (1963) ging mit einer gewissen Lockerung des Status' der „Geschlossenheit“ einher. Obgleich zwar strategisch sensible Industriebereiche (z.B. Uranförderung und -verarbeitung) in der Stadt vorhanden waren, machten soziale Infrastruktureinrichtungen, die Größe und vor allem die Zentrumsfunktion Schewtschenkos in der *Oblast* eine gewisse Öffnung bezüglich der Besuchregelungen der Stadt unumgänglich. So deutet insbesondere die Neugliederung der Verwaltungsstruktur im Westen der Kasachischen SSR gegen Mitte der 1970er Jahre und die damit einhergehende Bildung der neuen *Oblast* „Mangyschlak“ auf die gestiegene Bedeutung der Region um Schewtschenko hin (OLCOTT 1995, S.258). Die über die reine Rohstoffförderung hinausgehende Wirtschaftsstruktur des *Territorialen Produktionskomplexes*, dessen Zentrum

**Besondere Stellung  
Schewtschenkos im System  
sowjetischer Städte**

**Anfänglich strenge  
Geheimhaltung des  
Siedlungsprojektes**

**Anpassung des Status' der  
Geschlossenheit mit  
offizieller Stadtgründung**

Schewtschenko bildete, verknüpfte die Stadt in einem höheren Maße mit dem Umland, als es in anderen „geschlossenen“ oder geheimen Städten der Fall war. Dennoch behielt die Stadt bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion im Jahr 1991 ihren Status als „geschlossene Stadt“ (GENTILE 2004b, S.268). Der weit von der Stadt entfernt liegende Flughafen sowie der ausgelagerte Passagierbahnhof erleichterte es dabei den Behörden, ihre Kontrollfunktion gegenüber Besuchern der Stadt aufrechtzuerhalten.

Bei der Analyse der Stadtentwicklung Schewtschenkos müssen sowohl Faktoren in Betracht gezogen werden, die sich aus der Neugründung ergaben, als auch Einflüsse, die in Zusammenhang mit der „Geschlossenheit“ der Stadt in Verbindung stehen. Die im vorhergehenden Abschnitt erwähnten, prägenden Auswirkungen auf diese Städtetypen lassen sich auch in der Stadt am Kaspischen Meer nachweisen.

#### Umfassende Steuerung des Bevölkerungszuzugs

Die umfassende Mobilisierung von Ressourcen durch die sowjetischen Schlüsselministerien zeigte sich in Schewtschenko nicht nur im finanziellen und technologischen Bereich, sondern auch in Bezug auf die Arbeitskräfte, die den Betrieb von *PGMK* und *MAEK* gewährleisten sollten. So galt insbesondere die 1936 gegründete Kasachische Unionsrepublik als Ziel russischstämmiger Zuzügler, die dort die Industrialisierung (und damit Urbanisierung) vorantreiben sollten (CASTELLS 2004, S.41). In den neuen industriellen Zentren in Nord- und Zentralkasachstan bildeten die ethnischen Russen gar die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung und dominierten die kulturelle Entwicklung (FRENCH 1995, S.152). Da die vor Ort ansässige kasachische Bevölkerung den zahlen- und qualifikationsspezifischen Anforderungen des für den Aufbau des Wirtschaftszentrums verantwortlichen Ministeriums nicht gerecht werden konnte, setzte auch im Westen der Kasachischen SSR ein erheblicher Bevölkerungstransfer ein. Im Vergleich zu gewachsenen Städten oder zu Städten ohne Kontrolle des Zuzugs sorgte der immense gesteuerte Migrationsprozess in Schewtschenko für erhebliche Unterschiede in der ethnischen, demographischen und sozialen Zusammensetzung der Stadtbevölkerung.

**Tab. 2 - Entwicklung der Bevölkerungszahlen von Schewtschenko**

Jahr	1969*	1973**	1979***	1983***	1989****
Bevölkerungszahl in Tausend	40,0	50,0	111,0	135,0	159,2

Quelle: \* nach PALGOW 1970, S.276/ \*\* nach LEWIN 2005, S.57/  
\*\*\* nach GLAUDINOW 1987, S.110/ \*\*\*\* nach GENTILE 2004b, S.271

#### Ausnutzung von Zwangsarbeitern beim Aufbau der Stadt

Während die hochqualifizierten eigentlichen Arbeitskräfte der *Kombinate* oft durch besondere Anreize angelockt werden mussten, ging diesem Zug jedoch speziell in den dünn besiedelten Regionen der Sowjetunion ein erzwungener Transfer von Arbeitskräften voraus (GLOBAL SECURITY; GENTILE 2004a, S.21, MEDVEDEV 2000). Aussagen des ehemaligen Stadtarchitekten bestätigen, dass auch beim Aufbau Schewtschenkos in großem Stil Zwangsarbeiter eingesetzt wurden:

*„Jedes Haus wurde in einer von Stacheldraht umgebenen Zone gebaut. (...) Fast die ganze Stadt wurde von Gefangenen und Soldaten gebaut. (...) Sie haben ganz gut gearbeitet und es gab auch welche, die unsere Ideen verstanden. Bei den Wohnhäusern gab es im allgemeinen keine Probleme, aber wenn es um Verwaltungsgebäude ging, dann haben sie oft kleinere Sabotageakte verübt, um die Repräsentanten der Sowjetmacht zu ärgern.“ (LEWIN in SCHLIEPS 2005, S.58)*

In der industriellen Entwicklung stützte man sich dagegen auf freiwillig zuziehende Fachkräfte, die überwiegend aus den slawischen Sowjetrepubliken stammten. Im Jahr 1989 bildeten die Angehörigen slawischer Ethnien (Russen und Ukrainer) mit einem Bevölkerungsanteil von etwa 41 Prozent gegenüber 45 Prozent ethnischen Kasachen ein starkes Gegengewicht in den urbanisierten Räumen der *Oblast* Mangystau, deren mit Abstand wichtigste und größte Stadt Schewtschenko war (ROWLAND 2001, S.595).

Neben ethnischen Verwerfungen hatte der umfassende Transfer von Arbeitskräften in die Stadt Schewtschenko auch erhebliche soziale und demographische Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur. In einem Interview erläuterte beispielsweise die Leiterin des Alten- und Pflegeheimes „Dom Internat“ im heutigen Aktau, Frau Dosajewa, dass zu Sowjetzeiten kein Bedarf nach entsprechenden sozialen Einrichtungen geherrscht habe, da Schewtschenko als neue Planstadt keinen nennenswerten Anteil älterer pensionierter Bevölkerung aufwies. Aus diesem Grund bildet das Altenheim bis heute die einzige Einrichtung dieser Art in der gesamten *Oblast* Mangystau.

In einem Beitrag des französischen Magazins „Architectur d’au jourd’hui“ aus dem Jahr 1970 machen die Autoren darauf aufmerksam, dass auf Grund der Bevölkerungsstruktur, die in den Jahren bis 1970 überwiegend durch zugezogene junge Fachkräfte geprägt war, in Schewtschenko fast ausschließlich Wohnungen errichtet wurden, die für zwei bis drei Personen ausgerichtet waren. Erst mit Beginn der 1970er Jahre wurden auch größere Wohnungen für Familien mit mehr als drei Mitgliedern konzipiert, womit der sich verändernden sozialen und demographischen Situation Rechnung getragen werden sollte (COUSIN et al. 1970, S.77).

Auf die hohe fachliche Qualifikation der in Schewtschenko tätigen Architekten und Bauingenieure wurde oben bereits verwiesen. Dass darüber hinaus auch die damals überwiegend jungen zugezogenen Facharbeiterinnen und -arbeiter der Stadt über ein ausgesprochen hohes Qualifikationsniveau verfügten, lässt sich aus der Errichtung von, zum damaligen Zeitpunkt, hochmodernen technischen und industriellen Anlagen ableiten.<sup>17</sup> Die für die industrielle und nukleare Forschung benötigten Forscher, Arbeiter und Ingenieure wurden durch die Gewährung von Vergünstigungen, hohe Löhne und andere Privilegien für eine

**Slawische Ethnien stark repräsentiert**

**Junge Generationen überrepräsentiert**

**Hoher Lebensstandard zur Anwerbung fachlicher Eliten**

<sup>17</sup> So gelang es in Schewtschenko weltweit erstmalig eine Großstadt komplett über ein Atomkraftwerk und eine angeschlossene Meerwasserentsalzungsanlage mit Trinkwasser, Wärme und Energie zu versorgen (NTI 2004b).

Ansiedlung in der Stadt erworben. Dabei spielten insbesondere die Produktvielfalt in den Geschäften, ein anspruchsvoll ausgebautes Angebot an Freizeitmöglichkeiten und die intensive Begrünung Schewtschenkos eine Rolle. Ein der ersten Generation von Pionieren angehörender Arbeiter berichtete im Jahr 1999 rückblickend „(...) von dem Geist, der hier [in Schewtschenko] herrschte, von der Elite der Arbeiter, von den sagenhaft hohen Löhnen und davon, daß es in den Läden alles, aber auch alles zu kaufen gab“ (AVENARIUS 1999).

#### Würdigung der Planungs- umsetzung

Die privilegierte Stellung der Stadt führte dazu, dass das städtebauliche Konzept und dessen Umsetzung in seiner Gesamtheit sowie im Detail bereits frühzeitig Objekte nationalen und internationalen Fachinteresses und hoher Anerkennung wurden. Das für Schewtschenko zuständige Architekten- und Planerkollektiv gewann 1975 den Sir-Patrick-Abercrombie-Preis der internationalen Architektenvereinigung UIA (RICKEN 1975) sowie im Jahr 1977 den Staatspreis der Sowjetunion. Bereits 1970 würdigte die französische Architekturzeitschrift „Architectur d'au jourd'hui“ die Stadt mit einem Beitrag (COUSIN et al. 1970). Schewtschenko und ihre Schwesterstadt Nawoi wurden darüber hinaus zum Gegenstand der Erforschung beispielhafter Stadtneugründungen im Rahmen einer US-amerikanisch/ sowjetischen Forschungskoope-ration (KUDRYAVTSEV et al. 1981).

### 3.2 Entwicklung der Moderne im sowjetischen Städtebau

In der Sowjetunion kam der Stadt als „Ursprungsort der revolutionären Massen der Werktätigen“ seit 1917 eine große Bedeutung zu. Während sowjetische Planer und Ideologen in der kapitalistisch geprägten Stadt nur einen nicht organisierbaren, „chaotischen Moloch“ sahen, der durch soziale und bauliche Probleme charakterisiert war (MILJUTIN 1992), sollte es durch sozialistische Planung hingegen möglich sein, eine „*harmonische Entwicklung neuer sozialer und räumlicher Siedlungsformen und die vollständige Ausnutzung ihrer Vorteile*“ (DI MAIO JR. 1974, S.46) zu erreichen. „Sozialistische Städte“ waren gedacht als Zentren der Produktion und der kulturellen Erfüllung, wobei das Umfeld für Arbeit, Wohnen und Erholung ausgleichend im städtischen Raum geplant werden sollte (BATER 1980, S.56).

#### 3.2.1 Genese des modernen Städtebaus

Die intensiven Diskussionen, die bereits in den 1920er Jahren um die Leitbilder der „sozialistischen Stadt“ und deren Umsetzung kreisten, lenkten großes internationales Interesse auf sich. Eine Vielzahl von ausländischen Planern und Architekten beteiligte sich an der Formulierung neuer Stadttypologien und an den Debatten über deren gesellschaftliche Auswirkungen. Dabei schienen durch die Kollektivierung des Bodens und die modernen industriellen Produktionsweisen umfassende Gestaltungsmöglichkeiten gegeben zu sein, um die Schaffung einer sozialistischen Gesellschaft in Angriff zu nehmen. Von den

#### Intensive städtebauliche Leitbilddiskussionen

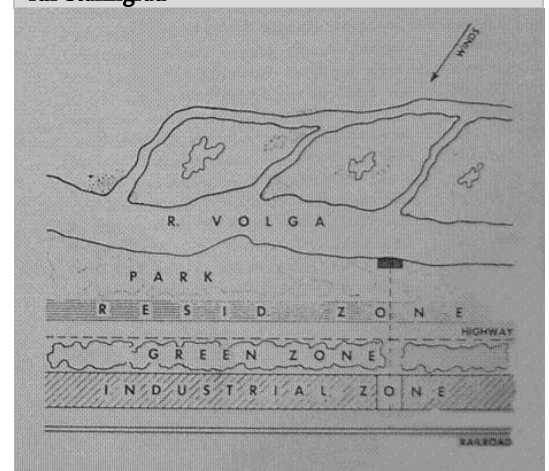
verschiedenen Strömungen, die sich gegen Ende der 1920er Jahre mit der Formulierung neuer Siedlungskonzepte<sup>18</sup> befassten, sollten später vor allem die urbanistischen Visionen den Städtebau der Sowjetunion prägen (ENGEL 2004, S.55 f.; FRENCH 1995, S.3).

So tauchte mit dem Konzept der Bandstadt, welches Nikolaj A. Miljutin Ende der 1920er Jahre für eine Siedlung nahe einer Stalingrader Traktorenfabrik entwickelte, die Idee der Konstruktion einer autarken Industriestadt erstmals in der Sowjetunion auf (MILJUTIN 1992, S.1). Diesem Konzept liegt ein Prinzip zugrunde, welches die strikte Trennung der Funktionen zwischen Wohnen, Arbeiten und Erholen vorsah. Die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Werktätigen, beispielsweise durch das Anlegen umfassender Grünzonen, spielte dabei eine wichtige Rolle. Um die in Städten übliche Orientierung auf ein Zentrum aufzubrechen, sahen die Verfechter der Bandstadt eine räumliche Entwicklung vor, die sich linear und nicht-hierarchisch vollziehen sollte. Dabei lag der Fokus insbesondere auf dem effizienten Einsatz der verkehrlichen Erschließung und der Gewährleistung fußläufiger Erreichbarkeit. Auf diese Weise sollten alle städtischen Lagen ähnliche Eigenschaften bezüglich der Entfernung zu anderen Stadtgebieten (z.B. Industriegebiet) aufweisen. Mit der dadurch überwundenen Trennung von günstigen und ungünstigen Lagen ging man von der Entstehung relativ ausgeglichener Sozialraumstrukturen aus (ENGEL 2004, S.56 f.; FÜRST et al. 1999, S.16).

Damit bildet Miljutins Modell eine Art Bindeglied zwischen der „Cité industrielle“ Tony Garniers (1901-04) und den in den 1940er Jahren entstandenen Ideen Le Corbusiers zur „Cité linéaire industrielle“ (FRENCH 1995, S.52; PISTORIUS 1995, S.2764). Basierend auf dem Kern der sozialistischen Ideologie der „Befreiung der Arbeit“ stellte die mehr oder minder strikte Trennung der einzelnen Funktionen Arbeiten und Wohnen/Freizeit fortan ein Paradigma in der sozialistischen Stadtplanung dar (GOLDZAMT 1973, S.147 ff.).

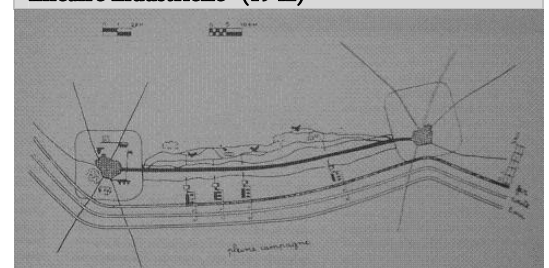
### Formulierung des Bandstadtkonzeptes und Paradigma der funktionsgetrennten Stadt

Abb. 4 - Miljutins Konzeption einer Bandstadt für Stalingrad



Quelle: MILJUTIN 1992, S.69

Abb. 5 - Le Corbusiers Konzeption der „Cité linéaire industrielle“ (1942)



Quelle: MILJUTIN 1992, S.2

<sup>18</sup> Die Anhänger von „Grünen Städten“ orientierten sich an der bereits um die Jahrhundertwende formulierten Gartenstadtidee von Ebenezer Howard. Sie lehnten geometrische Siedlungsmuster ab und präferierten die Schaffung von in die Natur eingebundenen Kleinstädten. Die Gruppe der „Desurbanisten“ sah dagegen den modernen Verkehr als Möglichkeit an, sich von der Schaffung konzentrierter Siedlungen gänzlich abzuwenden und beispielsweise die Wohn- und Arbeitsstätten in linearen Strukturen über das ganze Land zu verteilen (ENGEL 2004, S.55 f.).

### Abbruch des Diskurses nach Intervention Stalins

### 3.2.2 Abwendung von der Moderne

Der fruchtbare theoretische Diskurs hinsichtlich der Prinzipien der Stadtplanung wurde jedoch durch den Einfluss Stalins bis Mitte der 1930er Jahre vollständig zum Erliegen gebracht. Stalin sah die „sozialistische Stadt“ nicht in einer bestimmten baulichen oder sozialen Ausprägung charakterisiert, sondern in der Kontrolle der Kommunistischen Partei über die entsprechende Siedlungseinheit (FRENCH 1995, S.3). Die Leitbilder und Theorien der Moderne (u.a. von Miljutin, Ginsburg und Wesnin) wurden als zu avantgardistisch und zu realitätsfern abgetan und nicht weiter verfolgt (ENGEL 2004, S.70). Eine tief greifende architektonische Umorientierung hin zu einem monumentalen neoklassizistischen Baustil, spiegelte die politischen Realitäten in der UdSSR wider (FRENCH 1995, S.58 f.).

### Fokussierung auf Industrialisierung

Nach Stalins Intervention in der Architekturdebatte lag die Konzentration der Planungsaktivitäten ausschließlich auf der Industrialisierung des Landes. Das Bedürfnis nach ständiger Steigerung und Erweiterung der industriellen Produktion und die damit verbundene Erhöhung der Anzahl an Arbeitskräften gingen mit einem erheblichen Urbanisierungsdruck einher. Dabei wurden jedoch die nichtproduzierenden Bereiche der städtischen Ökonomie nicht ausreichend gestärkt. Dies galt insbesondere für die defizitäre städtische Infrastruktur, mangelnde soziale Dienstleistungen und den unzureichend entwickelten Wohnungssektor (GENTILE 2003, S.145; FRENCH 1995, S.52).

### Verschärfung der Wohnungsnot

Mit zunehmender Bevölkerungszahl führte die totale Vernachlässigung des Wohnungsbaus unter Stalin zu einer weiteren Verschärfung der Wohnungsnot. Die herkömmliche Art des Wohnungsbaus wurde darüber hinaus durch verhältnismäßig lange Bauzeiten charakterisiert, wodurch dem dringenden Bedarf an Wohnraum nicht begegnet werden konnte (FRENCH 1995, S.77). Vor allem in den Städten konnte die vorgegebene Norm von neun qm Wohnfläche pro Einwohner nicht annähernd erreicht werden und es kam in einigen Bereichen zur Entstehung von Slumgebieten. Doch während die ersten vorgefertigten Betonplatten schon zu Beginn des letzten Jahrhunderts in England (1905) und in den USA (1908) entwickelt worden waren, kam diese Neuerung in der Sowjetunion erst nach dem Tod Stalins zum großflächigen Einsatz (BATER 1980, S.98 ff.; FRENCH 1995, S.75; HANNEMANN 2000, S.34 ff.).

### Renaissance der Moderne nach Stalins Tod

### 3.2.3 Renaissance des modernen Städtebaus

Nach einer längeren Übergangsphase, die dem Tod Stalins im Jahr 1953 folgte, stand mit der Ernennung Chruschtschows zum Generalsekretär der KPdSU eine Neubewertung der bisher verfolgten politischen Strategien an. Der Machtwechsel stellte nicht zuletzt im Bereich der sowjetischen Stadtplanung und des Städtebaus eine Zäsur dar. Viele Konzepte und Ideen, die ihre Ursprünge oft in den intensiven Debatten der 1920er Jahre hatten und die während der Stalinära ignoriert worden waren, genossen nun eine Art Renaissance (FRENCH 1995, S.69). Doch während auch in den späteren Phasen des sowjetischen Städtebaus hin und wieder einige Vorstellungen aus den Anfangsjahren der Sowjetunion



noch einmal auflebten, kam es praktisch zu keinerlei konzeptionellen Neuentwicklungen (ebd., S.93).

Die katastrophale Versorgung der sowjetischen Bevölkerung mit Wohnraum und Dienstleistungen nach dem Tod Stalins und die Beendigung seiner Terrorpolitik durch Chruschtschow machten eine Fortsetzung der gewaltsamen Unterdrückung der Problemlagen unmöglich und ließen allein den zügigen Massenwohnungsbau als potenzielle Lösung der übernommenen Wohnungsnot erscheinen. Die überragende Bedeutung, die über mehrere Jahrzehnte der Industrie zugemessen wurde, verschob sich nun bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion zur Schaffung von Wohnraum (ebd., S.75).

#### *Standardisierung der Bauformen*

Eine Hinwendung zu industriell gefertigten und standardisierten Wohngebäuden in der Sowjetunion erfolgte auf der *Allunionskonferenz* 1954, bei der die bisherige Architektur als unökonomisch, komfortarm und ausschließlich auf Außenwirkung fokussiert, kritisiert wurde. Die darauf folgende langjährige Diskussion um das Für und Wider des „Formalismus“ endete 1969 damit, dass das staatliche Bau- und Architekturkomitee *GOSSTROJ* berechtigt wurde, den Bau von Gebäuden und die Herstellung von Baumaterialien, die nicht standardisierten Ansprüchen genügten, zu unterbinden (DI MAIO JR. 1974, S.70 ff.). Mit diesem Beschluss wurde der Paradigmenwechsel im sowjetischen Wohnungsbau besiegelt und das industrielle Bauen zur Staatsdoktrin erhoben.

In der Begründung der stärkeren Industrialisierung wurden mit der angestrebten „*industriemäßigen Produktion und Rationalisierung der Arbeitsprozesse*“ (KRAUSE et al. 1987, S.27) überwiegend technische Aspekte hervorgehoben. Quantitative Merkmale, wie potenzielle Einsparmöglichkeiten von Zeit und finanziellen Mitteln genossen Vorrang gegenüber qualitativen Aspekten wie der Erhöhung der Wohnungsgrößen, Wohnkomfortverbesserungen sowie städtebaulich-architektonischen Merkmalen. Der Paradigmenwechsel, der durch die *Allunionskonferenz* eingeleitet wurde, wirkte sich erheblich auf die städtebaulichen Strukturen aus. Während in der stalinistischen Phase zwischen 1950 und 1955 die Gebäudeanordnungen noch von Gruppen und Wohnhöfen geprägt worden sind, ist in der Etappe zwischen 1955 und 1965 ein Übergang zu einer rigiden Zeilenbebauung festzustellen. Ab 1965 schließlich lösten hoch verdichtete plastische Großformen der Plattenbauweise die Zeilenstrukturen ab (ENGEL 2004, S.70 ff.).

Im Rahmen des durch Chruschtschow 1957 durchgesetzten umfassenden Wohnungsbauprogramms wurde intensive Forschung und Entwicklung im Bereich der Methoden der industrialisierten und standardisierten Herstellung und Zusammensetzung von Hauskomponenten unternommen (FRENCH 1995, S.77). Grund der Standardisierung waren die Einsparungspotentiale, die sich durch die einmalige Projektierung und die daraus resultierende Herstellung mehrerer identischer Gebäude zu gleichen Kosten ergaben. Diese Gebäude

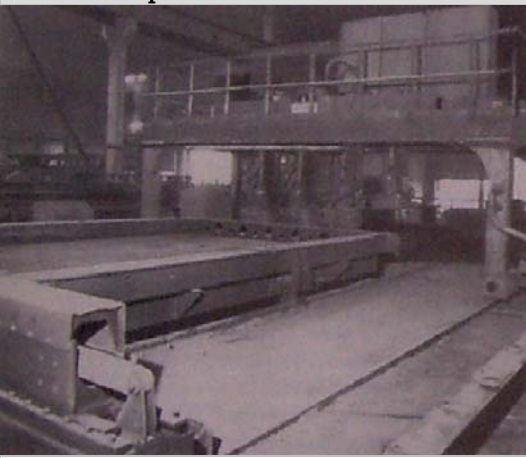
**Hinwendung zum industriellen Bauen**

**Nachrangigkeit qualitativer Aspekte im Wohnungsbau**

**Standardisierung im Bauwesen**

gingen in Serie. Somit war es möglich, auch die Inneneinrichtung gleich zu gestalten und sie in den Gebäuden genormt anzuordnen. Dabei betraf die Standardisierung nicht nur Wohnbauten. Auch im Bereich der Gesellschaftsbauten wurden bestimmte Gebäudetypen (dabei insbesondere Schulen, Kindergärten und Einkaufseinrichtungen) normiert und industriell gefertigt. Erste Wohnungskombinate, die den gesamten „Produktionsprozess“ von Gebäuden in sich integrierten, entstanden in den späten 1950er und frühen 1960er Jahren. Als schnelle positive Effekte des Einsatzes von Baukombinaten galten die Reduktion der durchschnittlichen Bauzeiten und damit verbunden die Verringerung der Lohnkosten (DI MAIO JR. 1974, S.93 f.; KRAUSE et al. 1987, S.34).

Abb. 6 - Taktplatz in einem Plattenwerk



Quelle: KRAUSE et al. 1987, S.261

Während in der gesamten UdSSR zwischen 1918 und 1950 auf überwiegend traditionelle Weise knapp 350 Mio. qm Wohnfläche geschaffen worden waren, wurden durch Industrialisierung des Wohnungsbaus allein zwischen 1960 und 1975 bereits 1,5 Mrd. qm errichtet (BATER 1980, S.99 ff.). Aus weiterem Kosten- und Zeitdruck verlagerte sich der Schwerpunkt des sowjetischen Massenwohnungsbaus in den 1970er Jahren auf Großplatten. Allein 1976 produzierten über 400 sowjetische Wohnungsbaukombinate über 800.000 Wohnungen in Großplattenbauweise (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.154; FRENCH 1995, S.77). Grundlage der standardisierten Typenbauten stellte dabei stets der Normen- und Vorschriftenkatalog *SNIP* dar, nach dem etwa 70 Prozent des staatlichen Wohnungsbaus in der Sowjetunion realisiert

wurden. Folgt man der Beschreibung des industrialisierten Bauwesens durch ein Autorenkollektiv der entsprechenden Ministerien der UdSSR und der DDR, so ging die Abweichung von der traditionellen Bauweise auch mit einer Änderung der gängigen sprachlichen Begrifflichkeiten der Bauprozesse einher:

*„Im wesentlichen ist die Industrialisierung gekennzeichnet durch [...] die Umwandlung der Baustellen in Montageplätze auf der Grundlage einer zielstrebigem Entwicklung der Baumaterialien- und insbesondere der Vorfertigungsindustrie zur serienmäßigen Produktion weitgehend kompletierter Bauelemente [...]“* (KRAUSE et al. 1987, S.27).

Seit den 1970er Jahren kam es aber auch vereinzelt zu Weiterentwicklungen und stärkeren individuellen Ausprägungen der baulichen Strukturen. Kritik am umfassenden Einsatz von standardisierten Gebäudetypen war vor allem aus den südlichen Sowjetrepubliken gekommen, wo auf die extremen klimatischen und die besonderen sozialen Verhältnisse nicht adäquat und flexibel reagiert worden war. Die für die gesamte Sowjetunion konzipierten Einheitstypen von Gebäuden stellten sich bei Temperaturunterschieden von bis zu 60 Grad Celsius und einem von großen Familienverbänden in den ehemals nomadisch geprägten Gebieten Zentralasiens geprägten sozialen System als nachteilig dar (DI MAIO JR. 1974, S.72 f.). Aus diesem Grund kam es trotz umfassender Standardisierung bei Wohnungs- und Gesellschaftsbauten gelegentlich zu *„process(es) of*

#### Tendenzen einer regionalen Individualisierung der Bauformen

*ethnic nearing*“ (z.B. Fassadenverzerrungen), die in den einzelnen Sowjetrepubliken vorgenommen wurden (GENTILE 2004a, S.1). Dadurch sollten sich in der Architektur der Sowjetunion trotz aller Standardisierung die nationalen Kulturen der einzelnen Republiken und die spezifischen lokalen Bedingungen wieder finden (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.111).

Dennoch waren sowjetische Wohngebiete vor allem durch die Uniformität ihrer Baukörper charakterisiert. Als Ursache kann neben der umfassenden Standardisierung vor allem die Tatsache gelten, dass nur etwa 10 Prozent der fast 800 standardisierten Gebäudetypen tatsächlich umgesetzt worden sind. Unter diesen realisierten Typen befanden sich dabei überwiegend die Bauten, die sich ohnehin schon sehr stark ähnelten (NEZHNY 1969 in DI MAIO JR. 1974, S.73). Dem angestrebten *„fundamentalen Prinzip im industrialisierten Wohnungsbau in der UdSSR, [nach dem] Massenwohnungsbau zwar standardisierte, aber hinreichend flexible Designs“* zu Grunde liegen sollten, stand in der Realität die Dominanz der Kosteneffizienz im Planungs- und Bauprozess gegenüber (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.154). Dennoch gab es immer wieder einzelne Ausnahmen in Form architektonisch anspruchsvoller Bauten der Moderne. Diese Gebäude waren als Sonderbauten überwiegend für kulturelle, administrative oder soziale Zwecke errichtet worden und nicht zur Wohnnutzung vorgesehen.<sup>19</sup>

#### *Mikrorayonkonzept*

Als ein weiteres elementares Planungsprinzip neben der Standardisierung im Bauwesen galt die eng damit verbundene Schaffung von Großwohnsiedlungen nach dem Mikrorayonkonzept. Dieses Konzept, das neben der Nutzungstrennung das dominierende Planungsprinzip der Nachkriegszeit darstellen sollte, berief sich dabei auf Vorläufer aus den theoretischen Stadtbaudiskussionen der 1920er Jahre, wie beispielsweise die Nachbarschaftseinheit (*“neighbourhood unit”*), die Sozialsiedlungen sowie kollektivistische Konzeptionen (BATER 1980, S.27 ff.; RIETDORF 1975, S.218, GOLDZAMT 1973, S.225 ff.). Darüber hinaus wurden (wenn auch nur temporär) für sowjetische Wissenschaftler nach dem Ende der Stalinära in eingeschränktem Maße akademische Kontakte mit dem kapitalistischen Ausland möglich. Im Rahmen dieses Prozesses begannen sich sowjetische Planer zunehmend für westliche Entwicklungen im Bereich des Städtebaus und nicht zuletzt für britische

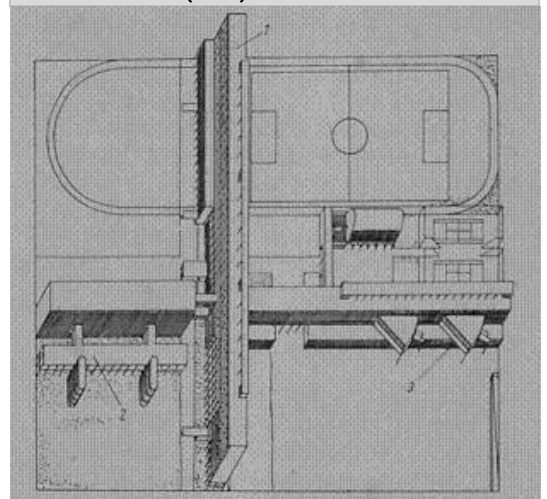
Abb. 7 - Ausprägung regionaler Architektursprache in Almaty/ Kasachstan



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

**Monotone Bauformen durch Standardisierung und Rationalisierung**

Abb. 8 - Kollektivistische Konzeption einer Hauskommune (1929)



Quelle: GOLDZAMT 1973, S.229

<sup>19</sup> Das Pionierlager „Artek“, das in den 1960er Jahren auf der Krim errichtet wurde, stellt diesbezüglich eines der wesentlichen Beispiele modernen Bauens in der Chruschtschow-Ära dar (WINKELMANN 2004).

Nachkriegsneuplanungen zu interessieren (FRENCH 1995, S.69; KADATZ 1997, S.147). So können insbesondere im Hinblick auf die funktionale Trennung von Landnutzungen, das Prinzip der Microdistricts, ein hierarchisches Infrastruktursystem und die Etablierung von Grünzonen Parallelen festgestellt werden (OSBORN et al. 1977).

**Sowjetisches Mikrorayonkonzept als Gegenentwurf zu westlichen Planungskonzepten**

Durch die Schaffung von Mikrorayonen sollte die soziale Komponente des Bauwesens stärker betont werden. Das Modell der Gemeinschaft sozialistischer Menschen im Wohngebiet stellt dabei ausdrücklich eine Gegenthese zur von Segregation und räumlichen Disparitäten geprägten Stadtentwicklung im Kapitalismus dar. Die theoretischen Grundlagen für die Planung großer Wohnblockeinheiten und die Schaffung öffentlicher Infrastruktureinrichtungen wurden allerdings erst in den 1950er Jahren im größeren Umfang durch die Mikrorayonplanung umgesetzt (FRENCH 1995, S.81; DI MAIO JR. 1974, S.55 f.; GOLDZAMT 1973, S.231).

**Umsetzung des Mikrorayonkonzepts durch Industrialisierung des Bauens gefördert**

So kamen in Zusammenhang mit der Standardisierung im Bauwesen neue bzw. entsprechend angepasste Siedlungskonzepte in der Sowjetunion zur Anwendung. Gleichzeitig förderte die zur Umsetzung der ambitionierten Programme notwendige zunehmende Industrialisierung des Wohnungsbaus (z.B. durch die Kranwege) bestimmte Baustrukturen, die sich von traditionellen Siedlungsmustern unterschieden. In den 1960er Jahren, einer Phase, in der sich in der kapitalistischen Welt erste skeptische Stimmen gegenüber den Verheißungen der Großwohnsiedlungen erhoben, wurden in der UdSSR entsprechende Konzepte aufgegriffen und massiv umgesetzt (FRENCH 1995, S.5). Die typischen Großwohnsiedlungen, die sich als logische Konsequenz des umfassenden Wohnungsbauprogramms über die gesamte Sowjetunion hinweg ausbreiteten, traten dabei überwiegend in Form von Satelliten bereits bestehender Städte auf. Mehrere Mikrorayone zusammen formten größere Wohngebietseinheiten (*Rayone*) von 25.000 bis 80.000 Einwohnern und waren in die allgemeine Siedlungsstruktur eingebunden (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.94; DI MAIO JR. 1974, S.55).

**Hervorhebung sozialer Komponenten des Mikrorayonkonzepts**

Die Idee zur Schaffung der räumlichen Einheit der Mikrorayone basiert, wie bereits erwähnt, auf Konzepten aus den 1920er Jahren (u.a. von Strumilin), wobei jedoch die Grundidee der Gemeinschaft als Basiseinheit des Zusammenlebens bereits in den 1940er Jahren wieder weitgehend verworfen wurde (FRENCH 1995, S.81). Die Hervorhebung der Familie als wichtiger gesellschaftlicher Instanz spiegelte sich deutlich in den neueren Mikrorayonmodellen wieder und wird in einem ostdeutschen Fachbeitrag wie folgt beschrieben:

*„Der Wohnkomplex ist ein Strukturelement des Siedlungsgebietes einer Stadt, das sich darstellt als eine in sich geschlossene architektonisch-räumliche Organisation des Wohnens, der gesellschaftlichen Versorgung und Betreuung sowie der Umwelt, die zur harmonischen Verbindung des familiären und kollektiven Lebens der Einwohner, der Entwicklung und Vervollkommnung der sozialistischen Lebensweise beiträgt. (...) Das Leben in einem Wohnkom-*

*plex trägt seiner Natur nach familiären und zugleich gesellschaftlichen Charakter“ (KRAUSE et al. 1987, S.40 f.).*

Die Besonderheit am Mikrorayonkonzept ist, dass die Basis des Städtebaus nicht durch die individuelle Wohnung gebildet wird, sondern durch Nachbarschaftskomplexe, in die alle wesentlichen Bestandteile öffentlicher Infrastruktur integriert werden. So konnten eine Reihe von Funktionen des Haushaltes, des täglichen Lebens und der Kultur in die Hände der Öffentlichkeit gelegt werden, wodurch unter anderem die Integration von Frauen in andere Arbeitsprozesse erreicht werden sollte (DI MAIO JR. 1974, S.55 f.).

Die sozialistische Ideologie sah in der Gliederung der Stadt in Strukturzellen und Mikrorayone die Sicherung günstiger Lebensverhältnisse der Bevölkerung am ehesten gewährleistet. Durch den damit einhergehenden Aufbau eines mehrstufigen Infrastruktursystems sollten die verschiedenen Einrichtungen fußläufig erreichbar und effizient sein (KOROTKOW et al. 1979, S.470; GOLDZAMT 1973, S.276).

Wohnkomplexe in Form von Mikrorayonen wurden sehr verschieden umgesetzt. Die Einwohnerzahlen variierten gewöhnlich zwischen 5.000 und 15.000, wobei teilweise auch bis zu 20.000 Einwohner in einem Mikrorayon vorgesehen waren. Die Art der infrastrukturellen Ausstattung, deren Konzentration im Mikrorayon sowie der stadtstrukturelle Aufbau variierten ebenfalls entsprechend der konkreten Gegebenheiten vor Ort (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.94; GOLDZAMT 1973, S.238 ff.). Insbesondere die Größe der Gesamtstadt sowie besondere klimatische Bedingungen hatten einen hohen Einfluss auf die Größe der Mikrorayone (RIETDORF 1975, S.218 f.). Darüber hinaus bestimmten vor allem Erreichbarkeitskriterien und Einzugsbereiche der soziokulturellen Infrastruktur (z.B. Schulen) die Dimension der sozialistischen Wohnkomplexe (HANNEMANN 2000, S.122 f.).

In der Umsetzung konnte jedoch die Errichtung von Sozial- und Versorgungsinfrastruktur nicht mit dem Wohnungsbau an sich Schritt halten. Teilweise mussten Zugezogene in neuen Mikrorayonen mehrere Jahre warten, bis das Wohnumfeld gestaltet, Wege angelegt, sowie Kindergärten und Einzelhandelseinrichtungen eröffnet wurden. In der überwiegenden Mehrheit der Städte konnten die angesetzten Normen der Infrastrukturbereitstellung nicht erfüllt werden. Die Versorgung mit Schulen, soziokulturellen Einrichtungen und Einzelhandelsinfrastruktur erreichte meist nur zwei Drittel, manchmal kaum 50 Prozent der vorgeschriebenen Werte und des allgemeinen Bedarfes. Das Scheitern des Erreichens der Normen ist dabei nicht nur dem defizitären Planungsprozess sondern auch den fehlenden finanziellen Ressourcen zuzuschreiben (DI MAIO JR. 1974, S.57; BATER 1980, S.117 ff.; FRENCH 1995, S.106 ff.). Mit der im Laufe der Zeit zunehmenden Höhe der Gebäude, die in großen Städten bis zu 25 Etagen

**Bedeutung fußläufiger Erreichbarkeiten**

**Dimension der Mikrorayone durch unterschiedliche Faktoren bestimmt**

**Umsetzungsprobleme bei Realisierung des Mikrorayonkonzepts**

**Abb. 9 - Moskauer Mikrorayon (1980er Jahre)**



Quelle: KRAUSE et al. 1987, S.63

erreichen konnte, nahm auch die Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte der Mikrorayone zu. Der unbedingte Zwang der schnellen Errichtung einer hohen Anzahl an Wohnungen reduzierte in der Realität die Mikrorayone auf die bloße geografische Gruppierung von Wohngebäuden. Dadurch wurden ab Ende der 1970er Jahre die frühen theoretischen Konzeptionen und Modelle konterkariert (FRENCH 1995, S.81).

### 3.2.4 Städtebauliche Auswirkungen auf Schewtschenko

Die Stadtgründung Schewtschenkos fiel in die Phase des Übergangs vom traditionellen zum industrialisierten Baugeschehen, welcher sich in der gesamten Sowjetunion Ende der 1950er Jahre vollzog. Dieser Umbruch, also der zügige Übergang zu industriellen Bauweisen, lässt sich auch an der Gestaltung der Stadt deutlich ablesen. Bezüglich der Bauweise unterscheiden sich insbesondere die ersten Mikrorayone sowohl voneinander als auch im Vergleich mit den später fertig gestellten Stadtteilen.<sup>20</sup>

#### Anfänglich ausgeprägte traditionelle Bauweisen

Entgegen der Zählweise stellt der dritte Mikrorayon Schewtschenkos den ältesten Teil der Stadt dar. Um die bis dato bestehende Zelt- und Barackensiedlung abzulösen, wurden dort gegen Ende der 1950er Jahre die ersten dauerhaften Gebäude errichtet. Die geschützte Lage am Meer erschien den Ingenieuren an diesem Standort sehr günstig. Da sich insbesondere in den ersten Jahren (um 1960) noch keine eigenständige Baustoffversorgung in der Stadt gebildet hatte, wurden überwiegend zwei- bis dreigeschossige Holzhäuser (Typ „Astrachan“) mit gemauerten Fundamenten errichtet, wobei nach Aussage von Gusman Kenschetajew, dem Dekan der Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät der Esenow-Universität Aktau, die erforderlichen Baumaterialien per Schiff aus dem russischen Astrachan antransportiert werden mussten. Diese mit flachen Walmdächern versehenen Wohngebäude finden sich überwiegend im nördlichen Bereich des Mikrorayons. Die Anordnung der Häuser in Gruppen um einen kleinen Innenhof weist noch deutliche Parallelen zu den Strukturen der Zelt- und Barackensiedlung auf, die in der Phase der Gründung Schewtschenkos errichtet worden war.

Abb. 10 - Wohnhaus Typ „Astrachan“ im dritten Mikrorayon



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

Im Verlauf der Entstehung der ersten Mikrorayone (MR 1, 2, 3 und 3a) ist eine zügige Abkehr von der Nutzung von Holz als Baustoff erkennbar. Dennoch wurden nach wie vor überwiegend traditionelle Bauweisen angewandt. Kennzeichnend dafür sind vor allem die gemauerten Gebäude aus regional typischen

<sup>20</sup> Am Ende dieses Kapitels sind in zwei Plänen sowohl Struktur und Funktionen der Kernstadt als auch die unterschiedlichen Bauphasen der städtebaulichen Entwicklung dargestellt worden.

Muschelkalkblöcken, die in Grundrissen und Geschossigkeit dem Typ „Astrachan“ entsprachen, aber bereits Flachdachkonstruktionen aufwiesen.

#### *Einsetzen der Standardisierung und Industrialisierung*

Die erste Hinwendung zur industrialisierten Bauweise findet sich in den Randbereichen der Mikrorayone 1 und 2 mit den Anfang der 1960er Jahre montierten neugeschossigen Hochhäusern vom Typ „Galerie“. Dieser Gebäudetyp war speziell für das Klima Schewtschenkos konzipiert worden und fand sich später in einer überwiegend gestaffelten Anordnung in der ganzen Stadt wieder (ASCHOMOK in SCHLIEPS 2005, S.38). Um lange Transportwege für die Großplatten zu vermeiden, wurde außerhalb der Stadt ein großes Betonwerk errichtet, welches die Platten vorfertigte (KUNZ in SCHLIEPS 2005, S.24).

In Schewtschenko wurden, wie auch in der Schwesterstadt Nawoi, die Wohngebiete „um ein Zentrum gruppiert, in dem Einrichtungen des gesellschaftlichen Lebens, des Handels und der Verwaltung untergebracht sind“ (KOROTKOW et al. 1979, S.470). Der Bereich des Stadtzentrums wurde zu Beginn der 1960er Jahre zügig gestaltet und mit dem „Primorski-Park“ um eine öffentliche Grünfläche ergänzt. Rund um den zentralen Platz (inkl. Lenin-Denkmal), welcher das Ende der zentralen Nord-Süd-Achse der Stadt darstellt, gruppieren sich ein zehngeschossiges Hotel, das Verwaltungsgebäude der Stadt, der Kulturpalast sowie das Zentrale Warenhaus „Schum“, ein Kino und ein dreiaxsiges Arbeiterwohnheim.

Diese Gebäude wurden als Sonderbauten konzipiert und konnten dadurch architektonisch anspruchsvoller gestaltet werden als standardisierte Typenbauten. So ging man durch die Verwendung von Muschelkalk in der Fassadengestaltung auf den regionalen Kontext ein. Auch in der architektonischen Formensprache fanden sich, wie beim Beispiel des Kaufhauses „Schum“ und dessen jurtenförmiger Dachkonstruktion, teilweise Anleihen an traditionelle Elemente der Nomadenkultur (MANGYSTAU OBLAST 2004b, S.14). Neben dem Zentrumsensemble und den Wohnbauten kamen auch bei den gesellschaftlichen Einrichtungen der Stadt (z.B. Kindergärten, Schulen und Krankenhäuser) Gebäudetypen und Projektierungen zur Umsetzung, „die besonders für die mittlere Zone der Sowjetunion entwickelt worden sind“ (KOROTKOW et al. 1979, S.472). Darüber hinaus verfügten insbesondere diese Einrichtungen über den besonderen Luxus von Klimaanlage.

Mit den Bauarbeiten des an das Stadtzentrum anschließenden vierten Mikrorayons vollzog sich in Schewtschenko der umfassende Übergang zur industriellen Fertigung der Wohngebäude. Dieser Umstellung ging der Beschluss zum Ausbau der Stadt zu einer industriell geprägten Großstadt voraus.

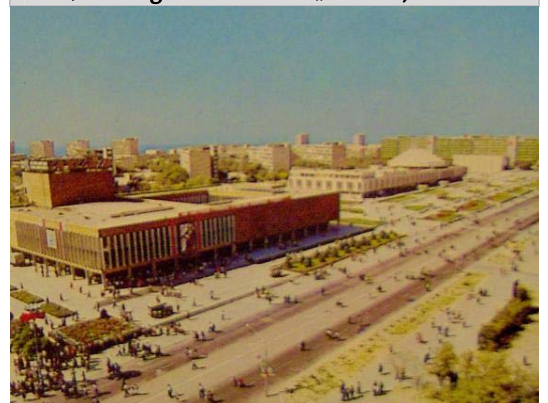
Abb. 11 - Gestaffelte Galeriegebäude (um 1970)



Quelle: COUSIN et al. 1970, S.76

#### **Anpassung standardisierter Bauformen**

Abb. 12 - Stadtzentrum (Vordergrund Kulturhaus, Hintergrund Kaufhaus „Schum“)



Quelle: KEKILBAEVTIKI 1997

### Idealistische Ausrichtung der Generalplanung

#### *Funktionstrennung und Mikrorayonkonzept*

Schewtschenko sollte sehr streng nach den Prinzipien des sowjetischen Städtebaus errichtet werden. Dabei verfolgten die Planer zwei konzeptionelle Grundsätze. Zum Einen sollte die (Wohn)Stadt linear entlang der Küste verlaufen und nicht breiter als drei Kilometer sein. Zum Anderen stand mit der Errichtung von Wohnbezirken für jeweils ca. 8.000 Einwohner die Umsetzung des Mikrorayonkonzepts im Vordergrund (LEWIN in SCHLIEPS 2005, S.57 f.).

Abb. 13 - Schema der funktionsgegliederten Stadt Schewtschenko (1982)



Quelle: REGIONALMUSEUM AKTAU

Entsprechend dem Paradigma der Funktionstrennung erfolgte in Schewtschenko eine großräumige funktionale Gliederung in jeweils eine Zone für Wohnen, Industrie und Erholung (ASCHOMOK in SCHLIEPS 2005, S.37). Da in der Umgebung der Stadt keinerlei entlastende infrastrukturelle Einrichtungen zur Verfügung standen und keine begünstigenden natürlichen Bedingungen (z.B. Trinkwasservorkommen, Erholungsflächen) gegeben waren, musste diesbezüglich in Schewtschenko ein komplettes Angebot zur Verfügung gestellt werden, um buchstäblich das Überleben der Bevölkerung zu sichern.

Die Wohnzone dehnte sich bandartig in Nord-Süd-Richtung entlang der Küstenlinie aus. In einer Entfernung von mehreren Kilometern wurde in südöstlicher Richtung die Industriezone angelegt, die durch verschiedene Infrastruktur- und Trassenverbindungen mit der Wohnzone verbunden wurde (RACHENKOWA in SCHLIEPS 2005, S.18). Zwischen beiden Zonen wurde eine Erholungszone mit Wochenendhäuschen und Datschen realisiert. Die zusätzliche Etablierung eines Erholungsbereichs am Meer wurde nicht zuletzt mit der Intensität der industriellen Produktion des *PGMK*, der Rohstoffgewinnung und dem Kernkraftwerk begründet:

*„Schewtschenko ist klar in zwei Zonen eingeteilt - Wohn- und Industriezone. So war es im Projekt vorgesehen. Aber die Bedürfnisse des arbeitenden Menschen erforderten die Anlage einer weiteren Zone - der Erholungszone. Die großen Industriebetriebe unterhalten am Ufer des Meeres hervorragende Erholungszentren und Pensionen.“* (MANGYSTAUSKAJA OBLAST, 1987)

### Idealtypische Umsetzung der Mikrorayonkonzeption

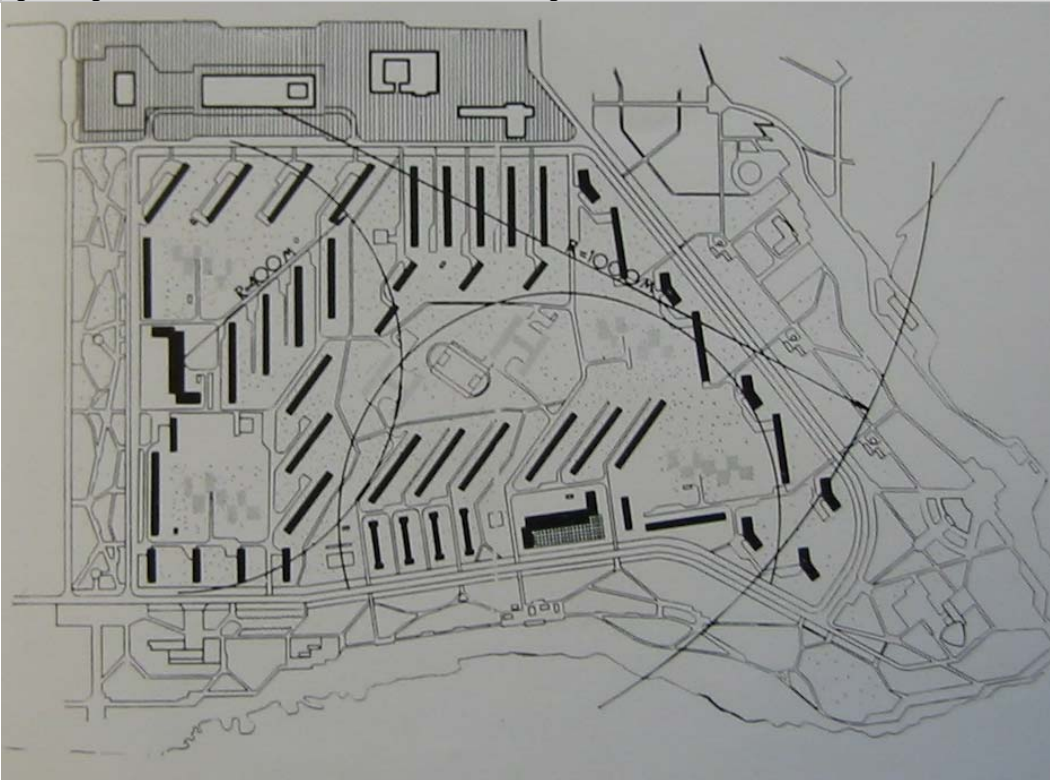
Entsprechend der Vorgaben des Mikrorayonkonzepts wurde die Wohnzone Schewtschenkos in drei *Rayone* aufgegliedert, die sich jeweils aus mehreren, um ein gemeinsames Versorgungszentrum gruppierten, Mikrorayonen zusammensetzten. Größere Verkehrsachsen sowie Frei- und Grünflächen trennten die *Rayone* voneinander. Mikrorayone sind dagegen durch schmale untergeordnete Wohngebietsstraßen erschlossen und durch übergeordnete mehrspurige Straßen voneinander getrennt. Von der gegenwärtigen Leiterin des Planungs- und Grundbuchamtes des *Rayon-Akimats* Aktau werden die Ausprägungen des Mikrorayonkonzeptes wie folgt beschrieben:



„Die Stadt [...] war eine ideale sowjetische Stadt für eine sozialistische Gesellschaft. Ein Mikrorayon war etwa für 6.000 bis 9.000 Einwohner bestimmt und hatte eine ganz eigene Struktur, mit Schulen, kommunalen Verwaltungsgebäuden und verschiedenen Dienstleistungseinrichtungen. Die Mikrorayone sollten klar voneinander abgegrenzt werden und jeweils in der Mitte mit Kindergärten und Schulen, Sport- und Spielplätzen ausgestattet sein.“ (KENSCHITOWNA in SCHLIEPS 2005, S.26)

Während die Sozial- und Bildungseinrichtungen im Innern der Mikrorayone konzentriert wurden, errichtete man die Versorgungseinrichtungen überwiegend an den Außenrändern der Wohngebiete. Die infrastrukturelle Erschließung sämtlicher Mikrorayone Schewtschenkos war darauf ausgerichtet, die fußläufige Erreichbarkeit aller notwendigen Einrichtungen zu gewährleisten (LEWIN in SCHLIEPS 2005, S.57 f.).

Abb. 14 - Struktur des vierten Mikrorayons in Schewtschenko - Die von den Versorgungseinrichtungen ausgehenden Linien stellen die Radien der Einzugsbereiche (Kreise) dar.



Quelle: COUSIN et al. 1970, S.77

### Städtebauanpassung an klimatische Bedingungen

#### *Städtebauliche Besonderheiten durch privilegierte Stellung der Stadt*

Darüber hinaus bildete die Anpassung der städtebaulichen Struktur und Bauweise an die extremen klimatischen Bedingungen der Region<sup>21</sup> einen integralen Bestandteil der Planungskonzeption Schewtschenkos. So ermöglichen beispielsweise die in Nawoi und Schewtschenko erstmals errichteten Typen von Laubenganghäusern durch ihre vergrößerte Raumhöhe und die Ausstattung jeder Wohnung mit einer Loggia eine optimale Querlüftung (LEWIN in SCHLIEPS 2005, S.60; KOROTKOW et al. 1979, S.472). Aber auch im Hinblick auf die Stadtstruktur wurden Überlegungen zur Verbesserung des Mikroklimas angestellt. So ermöglichte die in Zeilenbauweise rechtwinklig zur Küstenlinie realisierte Gebäudeanordnung, dass kühlere Luftmassen vom Meer her in die Stadt transportiert werden konnten.

### Anspruchsvolle Grün- und Freiflächengestaltung

In der Sowjetunion war die Vernachlässigung der Wohnumfeldgestaltung beim Aufbau neuer Stadtviertel weit verbreitet (ENGEL 2004, S.118 ff.). Dagegen wies Schewtschenko eine für sowjetische Verhältnisse im Allgemeinen und für diese klimatischen Bedingungen im Speziellen weit überdurchschnittliche Vielfalt und Menge an angelegten Grünflächen auf. Man orientierte sich insbesondere an der Freiflächengestaltung der finnischen Stadtneugründung Tapiola. So wurden Dutzende von speziell an das Klima auf Mangyschlak angepassten Arten von Bäumen, Büschen und Sträuchern angepflanzt und durch ein stadtweites Bewässerungssystem versorgt (LEWIN in SCHLIEPS 2005, S.60; MANGYSTAUSKAJA OBLAST 1987; PALGOW 1970, S.267 f.).

Abb. 15 - Intensiv gestaltete Grün- und Freiflächen des Stadtraums



Quelle: MANGYSTAUSKAJA OBLAST 1987, S.31

Der Stadtbevölkerung Schewtschenkos wurde durch den, mit der strategisch-industriellen Signifikanz der Stadt begründeten, Status der „Geschlossenheit“ eine Vielzahl von Privilegien zuteil, die über das in der UdSSR übliche Maß an Komfort weit hinausgingen. Der deutsche Journalist Tomas Avenarius, der Aktau im Jahr 1999 besuchte, zitiert eine Einwohnerin der Stadt mit den Worten: *„Hier war alles grün, es gab Springbrunnen und Wasserbecken, die Straßen waren morgens um sieben schon gereinigt“* (AVENARIUS 1999).

Die Stadt entwickelte sich im Verlauf der 1970er und 1980er Jahre in Richtung Nordwesten entlang der Küste des Kaspischen Meeres sowie in nördliche Richtung in die Steppe (ASCHOMOK in SCHLIEPS 2005, S.38). Eine Besonderheit Schewtschenkos liegt dabei in der Nähe der Wohnbebauung zum Meer, da sich viele Mikrorayone unmittelbar an den Uferbe-

<sup>21</sup> Durch die große Entfernung von den Ozeanen hat das Klima Kasachstans einen stark kontinentalen Charakter. Dies bedeutet große Jahrestemperaturschwankungen und Niederschlagsarmut. Heiße, trockene Sommer (bis zu +40°C) und überwiegend schneearme Winter (bis zu -40°C) gehen fast ohne Frühling oder Herbst ineinander über (SCHREIBER 2003).

reich anschließen. So ermöglichte im 14. Mikrorayon die Terrassierung des abschüssigen Geländes die Bebauung bis unmittelbar an die Uferstraße. Im Bereich des vierten Mikrorayons schließen sich die Wohngebäude unmittelbar an eine felsige Steilküste an.

Ende der 1970er Jahre erfolgte eine Veränderung der angewandten Baustrukturen. Bis dahin wurde die überwiegende Mehrheit der Gebäude, wie erwähnt, im rechten Winkel zum Meer ausgerichtet. Mit Beginn der Bauarbeiten des 14. Mikrorayons im Jahr 1978, begann man damit, die Wohngebäude nicht mehr senkrecht, sondern parallel zur Küstenlinie anzuordnen. Auf diese Weise wurde zwar die vom Kaspischen Meer ausgehende Zufuhr kühlerer Luft beeinträchtigt, dafür stieg allerdings der Wohnkomfort durch die bessere Aussicht und die größere Auswahl an interessanten baulichen Anordnungen (ASCHOMOK in SCHLIEPS 2005, S.38; AVENARIUS 1999).

In sämtlichen Mikrorayonen, die in der Folgezeit entstanden, wurden durch die zunehmende Nutzung des Baustoffs Muschelkalk neue Gebäudestrukturen entwickelt. Insbesondere in den jüngeren Mikrorayonen am Ufer des Kaspischen Meeres (13., 14. und 15. Mikrorayon) sowie den nördlichsten und zuletzt errichteten Mikrorayonen 26-29 wurden zahlreiche industriell gefertigte Wohngebäude durch gemauerte Verbindungsbauten ergänzt. Auf diese Weise entstanden, erstmals in Schewtschenko, Hofsituationen, die die bis dahin vorherrschende monotone Struktur der Gebäudezeilen auflockerten (ASCHOMOK in SCHLIEPS, S.38). Der in diesen traditionell gemauerten Gebäudeteilen angebotene Wohnraum stellte eine erhebliche Bereicherung der in Schewtschenko vertretenen Wohnungstypen dar. Im Allgemeinen fielen die entsprechenden Wohnungen geräumiger aus und waren durch einen größeren Komfort gekennzeichnet als die Quartiere in den industriell vorgefertigten Gebäuden.

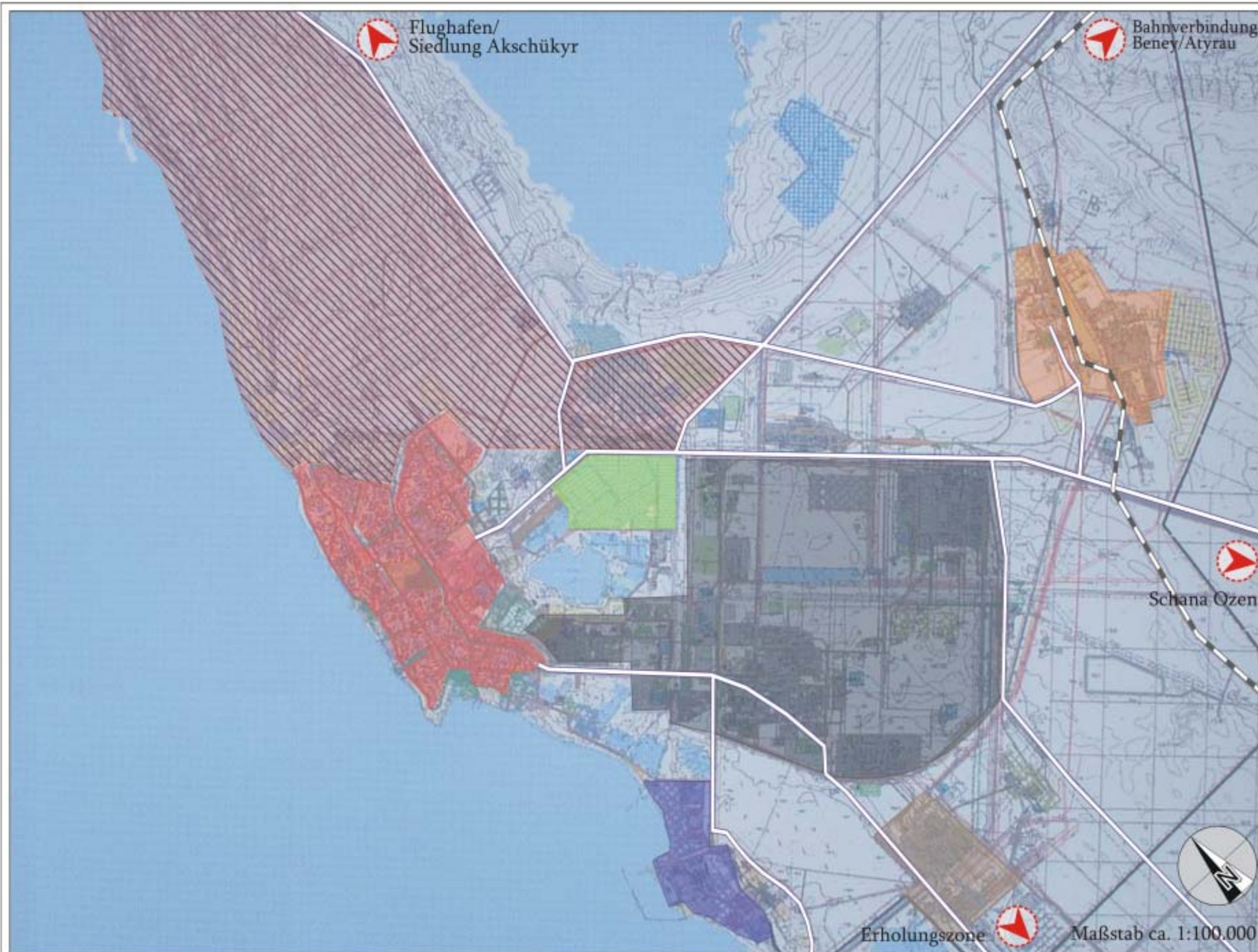
Der in den 1980er Jahren aktualisierte Generalplan, der ein weiteres Wachstum der Stadt vorsah, konnte nur noch begrenzt umgesetzt werden. Mit dem Zusammenbruch der UdSSR im Jahr 1991 kamen die Bauarbeiten zum Erliegen. Die Stadt gliederte sich zum Zeitpunkt der Unabhängigkeitserklärung der Republik Kasachstan in 20 Mikrorayone mit überwiegender Wohnnutzung, zuzüglich fünf zum Teil extrem dünn bebauter Mikrorayone, deren Hauptfunktionen von Verwaltung, Dienstleistung und durch soziale Infrastruktureinrichtungen bestimmt waren. Der 10. Mikrorayon, im räumlichen Zentrum der Stadt gelegen, bestand ausschließlich aus einem Botanischen Garten.

**Änderung der Baustrukturen innerhalb der Mikrorayone ab Ende der 1970er Jahre**

**Zunehmende Ausführung von Experimentalbauten ab Ende der 1970er Jahre**

**Umsetzung der Generalplanung unterbrochen**





Flughafen/  
Siedlung Akschükyr

Bahnverbindung  
Benej/Atyrau

Schana Ozen

Erholungszone Maßstab ca. 1:100.000

### Schewtschenko/Aktau Großräumige Struktur

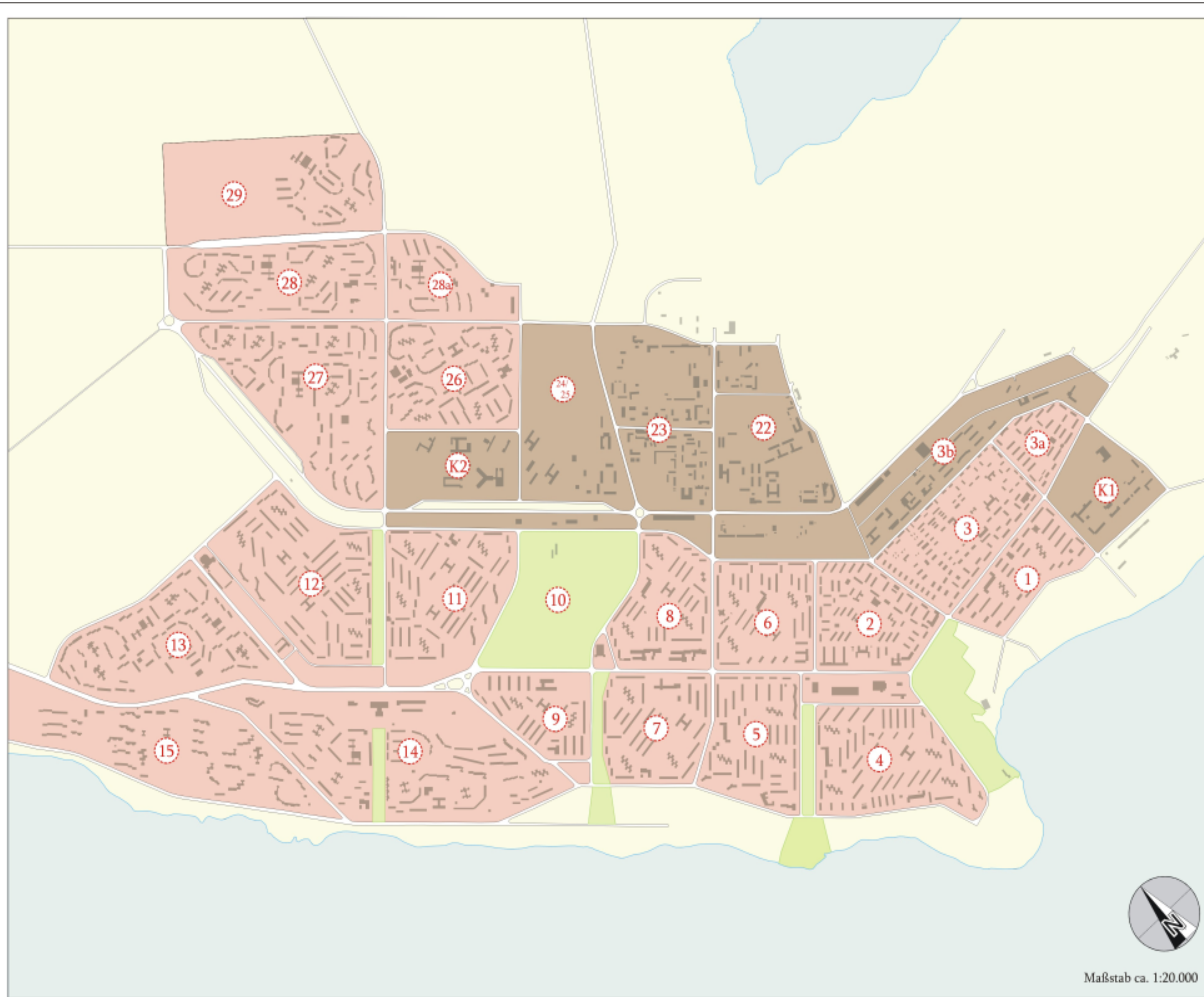
-  Kernstadt
-  Geplante  
Städterweiterung
-  Datschengebiet
-  Industriegebiet
-  Hafen
-  AKW / Meer-  
wasserentsalzung
-  Bahnhof / Siedlung  
Mangyschlak
-  Straße
-  Bahnstrecke

"Modernes Erbe – Perspektiven des  
denkmalpflegerischen Umgangs mit  
den Zeugnissen des sozialistischen  
Städtebaus am Beispiel der Stadt  
Aktau/Kasachstan"

Diplomarbeit am Institut  
für Stadt- und Regional-  
planung der Technischen  
Universität Berlin



Mai 2006



# Schewtschenko/Aktau Struktur & Funktionen Kernstadt



Wohnen



Gewerbe-  
/Sonder-  
nutzungen



Grünflächen



Umland



Wasserfläche

"Modernes Erbe – Perspektiven des denkmalpflegerischen Umgangs mit den Zeugnissen des sozialistischen Städtebaus am Beispiel der Stadt Aktau/Kasachstan"

Diplomarbeit von Leonora  
für Stadt- und Regional-  
planung der Technischen  
Universität Berlin

Mai 2006



Fotos von 2004

# Schewtschenko/Aktau Städtebauliche Entwicklung



Maßstab ca. 1:20.000

1  
Arbeitersiedlung  
um 1960

2  
Offene  
Zeilenbauweise  
1960 - Ende 1970er

3  
Blockstrukturen  
Ende 1970er-1991

"Modernes Erbe – Perspektiven des  
denkmalpflegerischen Umgangs mit den  
Zeugnissen des sozialistischen Städtebaus  
am Beispiel der Stadt Aktau/Kasachstan"

Editionsreihe von Ina Schabert  
für Stadt- und Regional-  
planung der Technischen  
Universität Berlin

Mai 2006



Fotos von 2004

## 4 Aktuelle Entwicklung - Aktau in der Transformation

---

Im vorangegangenen Kapitel wurden die Verhältnisse nachgezeichnet, die der Entwicklung eines sozialistischen Städtebaus in der ehemaligen Sowjetunion sowohl in ideologischer als auch in praktischer Hinsicht zu Grunde lagen. Vor dem Hintergrund der Stadtentwicklungsprozesse der UdSSR wurde dargestellt, dass Schewtschenko eine sozialistische Idealstadt darstellte, in der die sowjetischen Planungsprinzipien konsequent umgesetzt worden sind.

Kasachstan erklärte 1991 als letzte der ehemaligen Sowjetrepubliken seine Unabhängigkeit. Die damit begonnene Transformationsphase brachte weitreichende politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen für das Land mit sich. Im Folgenden werden nun die wesentlichen Faktoren und Prozesse in Kasachstan und Aktau beschrieben, die nach der Unabhängigkeit des zentralasiatischen Landes die Stadtentwicklung beeinflussten. Hierbei ist vor allem von Interesse, inwiefern sich die veränderten Einflüsse auf die ehemals herausragende Architektur und städtebauliche Struktur Aktaus ausgewirkt haben.

### 4.1 Politische und administrative Rahmenbedingungen in Kasachstan

In der Folgezeit der Unabhängigkeit wurden zahlreiche Anstrengungen unternommen, das ehemals zentralistisch organisierte System in Politik und Verwaltung zu dezentralisieren und es auf eine demokratische Struktur umzustellen. Dabei spielen die mangelnden Erfahrungen mit demokratischen Prozessen im seit Jahrhunderten durch das zaristische Russland und die Sowjetunion dominierten Gebiet Kasachstans eine stark nachteilige Rolle. Eine Kultur der transparenten Meinungsbildung und der diskursiven Entscheidungsfindung konnte sich bislang nicht entwickeln. Das Mehrparteiensystem des Landes wird von der Regierungspartei „Otan“ („Vaterland“) dominiert. Dieser Partei gehört auch der derzeitige Präsident Nasarbajew an, der das Land oligarchisch regiert und Regierungsämter mit Mitgliedern seines *Clans* besetzt (VON GUMPPENBERG 2002a, S.141). Westliche Beobachter kommen in ihren Untersuchungen zu dem Schluss, dass das politische System heute zwar durch relative Stabilität geprägt ist, ohne jedoch im Grunde demokratisch zu sein (VON GUMPPENBERG 2002a; BERTELSMANN STIFTUNG 2003, S.6; SCHMITZ 2003).

**Stabilität bei mangelnder Demokratie**



### 4.1.1 Politische Entscheidungsfindungsprozesse und räumliche Planung

Zentralismus in Politik und Verwaltung

Bis heute ist Kasachstan ein zutiefst zentralistisch geprägtes Land, obwohl verfassungsrechtlich seit Anfang der 1990er Jahre weitgehende kommunale Selbstverwaltungsrechte verankert wurden. Den kommunalen Verwaltungen, die sich aus den ehemaligen Stadtsowjets entwickelt haben, wurde jedoch schon frühzeitig eine wirkliche Eigenständigkeit der Entscheidung und des Handelns entzogen. Auf Grund von Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit den Stadträten, vor allem im russisch geprägten Norden des Landes, installierte Präsident Nasarbajew Anfang der 1990er Jahre auf den verschiedenen lokalen und regionalen Ebenen ein System administrativer Gouverneure, *Akime*, die der Zentralregierung direkt unterstellt sind (PPRC 2004, S.8; OLCOTT 1995, S.277). Die *Akime* der regionalen Ebene (*Oblast*) und der wichtigsten Städte Almaty und Astana werden vom Premierminister vorgeschlagen und können jederzeit vom Präsidenten abgesetzt werden. Sie stellen demnach nur ein Instrument der zentralen politischen Führung auf regionaler Ebene dar (PPRC 2004, S.5; F&CO 2000, S.1).

Auf kommunaler und regionaler Ebene etablierte sich ein zweigeteiltes politisches und administratives System, das sich zum Einen aus frei gewählten Vertretungen (*Maslichate*) und den *Akimaten* als exekutivem Element, denen die *Akime* vorstehen, zusammensetzt (KURGANBAJEW et al. 2004, S.39 f.). Die Bedeutung der lokalen Ebene reduziert sich auf die technokratische Umsetzung zentralstaatlicher Vorgaben, die vom Präsidialamt und dem angegliederten Institut für strategische Planung, die den nationalen Ministerien vorgeschaltet sind, getroffen werden. Folglich werden ausschließlich Entscheidungen aus den nationalen Ministerien und aus dem Umfeld des Staatspräsidenten zur Umsetzung auf untergeordnete Ebenen weitergeleitet (PPRC 2004, S.4 f.; UFER 1998, S.103).

Anpassung der Raumplanung an neue Herausforderung

Der Übergang von der staatlich gelenkten Wirtschaft hin zu einer liberalen marktwirtschaftlichen Grundordnung stellte in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion auch im Hinblick auf die räumliche Planung eine bedeutende Zäsur dar. Neben dem Staat als früherem Monopolisten im Bereich der räumlichen Entwicklung spielten nun die individuellen Interessen neuer Akteure im Planungsprozess eine Rolle. Durch die veränderten Ansprüche dieser Akteure mussten in Kasachstan Agenda und Entscheidungsstrukturen der räumlichen Planung entsprechend angepasst werden (GOLUBCHIKOV 2004, S.242; UFER 1998, S.57).

Fokussierung auf Regionen hoher wirtschaftlicher oder politischer Bedeutung

Die seit 1996 verfolgten politischen Ansätze zur Stärkung der Regionen, zur Förderung von kleinen und mittelgroßen Städten sowie die Angleichung der regionalen Disparitäten werden allerdings durch unzureichende Abstimmungen und unklare Kompetenzzuweisungen zwischen der regionalen und zentralstaatlichen Ebene erschwert (UFER 1998, S.96 ff.). In der Realität liegt der Fokus der Regierungsaktivitäten hauptsächlich auf den Wachstumsregionen des Landes, wobei vor allem der neuen Hauptstadt Astana intensive politische und mediale

Aufmerksamkeit zuteil wird. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel werden zum Teil aus der Austrocknung von Entwicklungsprogrammen der ländlichen Regionen gewonnen (ANACKER 2004, S.527).

Mitte der 1990er Jahre wurden erste Reformen unternommen, um die Bedeutung der lokalen Ebene sowie deren Entscheidungsbasis zu stärken. Doch Versuche der Verbesserung der demokratischen Legitimation regionaler und kommunaler Entscheidungsträger wurden wieder verworfen, da eine Stärkung separatistischer Kräfte befürchtet wurde (PPRC 2004, S.6; OLCOTT 1995, S.277). Die ursprünglich angestrebte Dezentralisierung wich in den Regierungsprogrammen Maßnahmen zur Dekonzentration staatlicher Macht. So änderten die Durchführung von Verwaltungsreformen mit dem Ziel der Verkleinerung des zentralstaatlichen Apparates (z.B. Ministerien und Staatskomitees) sowie die Verlagerung bestimmter Kompetenzen und Zuständigkeiten auf untere Ebenen kaum etwas an der starken Hierarchisierung politischer Entscheidungsfindungsprozesse (UFER 1998, S.58).

Mangelnde Transparenz innerhalb der hierarchischen Machtstruktur in Politik und Verwaltung sowie die enge Verflechtung dieser Bereiche mit der Wirtschaft leistet Problemen, wie einer weit verbreiteten Korruption, zusätzlich Vorschub (FRANKE 2004). In einem von Transparency International veröffentlichten Korruptions-Ranking aus dem Jahr 2004 nimmt Kasachstan Platz 122 von 145 Ländern ein, was einer Position unter den am stärksten von Korruption geprägten Staaten entspricht (TID 2004).<sup>22</sup> Abseits der Korruption ergeben sich aus eingeschränkten finanziellen und personellen Ressourcen der unteren administrativen Ebenen sowie aus fehlenden professionellen Erfahrungen weitere Defizite im Bereich der Entscheidungsfindung (USAID 2002).

**Defizite der Entscheidungsfindung**

#### 4.1.2 Auswirkungen auf die kommunale Planung in Aktau

Die Struktur der kommunalen und regionalen Verwaltung sowie der Ablauf von Entscheidungsprozessen in der Oblast-Hauptstadt Aktau und der entsprechenden *Oblast* Mangystau spiegeln den hierarchisch geprägten administrativen Aufbau Kasachstans wider. Die lokalen Volksvertreter und Behörden besitzen nur eingeschränkte Entscheidungsbefugnisse und sind weitgehend von der Ressourcenzuweisung übergeordneter Ebenen abhängig. Die regionale Ebene der *Oblast* Mangystau sowie die kommunale Ebene des *Rayons* besitzen hauptsächlich exekutive Kompetenzen und setzen vorwiegend ministerielle Vorgaben aus der Hauptstadt Astana um. Dennoch haben die Verantwortlichen vor Ort die Möglichkeit, innerhalb des engen zentralstaatlichen Korsetts eigene Projekte anzustoßen und Planungen durchzuführen, wobei jedoch nach Aussa-

**Ausgeprägte hierarchische Strukturen**

---

<sup>22</sup> Der *Corruption Perception Index* bezieht sich auf das von erfahrenen Geschäftspersonen und Länderanalysten wahrgenommene Ausmaß der Korruption und rangiert zwischen 10 (frei von Korruption) und 0 (extrem von Korruption befallen). Der entsprechende Wert für Kasachstan beträgt 2,2 (Deutschland 8,2).

ge des Vorsitzender des Amtes für Bildung des Oblast-Akimats Mangistau, Herrn Bekbulatovieh. stets eine Rechenschaftspflicht gegenüber den übergeordneten Ebenen besteht.

#### Steigende kommunale Einflussmöglichkeiten

Durch die positiven wirtschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre ergeben sich für die kommunale Planung Aktaus in ihrem Umfang und der inhaltlichen Ausrichtung gravierende Unterschiede zu den meisten Teilen des Landes. Wird auch hier die Tätigkeit der kommunalen Verwaltung auf die technokratisch anmutende Durchführung von Entscheidungen reduziert, die auf höherer Ebene getroffen wurden, so haben die Stadtplaner jedoch umfassendere Möglichkeiten, selbst Einfluss zu nehmen. So obliegt nach Aussage von Herrn Myrsagaliuly, dem Stadtarchitekten und Leiter des Bauamtes des *Rayon-Akimats* Aktau, seiner Abteilung hauptsächlich die Erteilung von Baugenehmigungen nach bauordnungsrechtlichen Gesichtspunkten sowie die Bauüberwachung von Vorhaben. Jedoch kommen zunehmend Gestaltungskompetenzen hinzu, da auf Grund der steigenden Investitionsmöglichkeiten und des entsprechenden Veränderungsdrucks in der Stadt verschiedene Entwicklungen planerisch gesteuert werden müssen. So werden momentan Gestaltungsvorschriften und Planungen für verschiedene Teile der Stadt erarbeitet und in Verhandlungen mit Investoren eingesetzt. Die Leiterin des Katasteramtes des *Rayon-Akimats* Aktau, Frau Almabetowa, zählte auch die Durchführung von städtebaulichen Wettbewerben und Ausschreibungen zum Verantwortungsbereich der Verwaltung. Darüber hinaus setzt sich das Bauamt des *Rayon-Akimats*, auch auf Grund mangelnder personeller und technischer Ressourcen, nur in eingeschränktem Maße mit dem Thema Stadtentwicklung auseinander.

#### Überführung des Generalplans und Ablehnung einer Fortschreibung

Stadtarchitekt Myrsagaliuly bestätigte, dass in Aktau der Generalplan aus sowjetischer Zeit als zentrales kommunales Planungselement in die Transformationszeit überführt worden. Der zum Zeitpunkt der kasachstanischen Unabhängigkeitserklärung geltende Generalplan, der 1984 verabschiedet worden war, sah wesentliche Stadterweiterungen in nördlicher Richtung vor, die jedoch nicht mehr realisiert werden konnten. Auf dieser Planungsgrundlage aufbauend, wurde in den 1990er Jahren von der vormals mit der Stadtplanung beauftragten Projektgruppe in St. Petersburg eine neue Planstudie erarbeitet, die aber nicht durchgesetzt werden konnte (LEWIN in SCHLIEPS 2005, S.61).

#### Defizite bei Generalplanaufstellung

Der kürzlich verabschiedete Generalplan der Stadt Aktau ist im Auftrag des *Rayon-Akimats* der Stadt von der Planungsorganisation „KadastrGradProjekt“ in Almaty erarbeitet und mit den verschiedenen zuständigen sektoralen Ministerien abgestimmt worden. Damit bildet die Stadt neben der Hauptstadt Astana und Almaty, der größten Stadt des Landes, einen der wenigen Agglomerationsräume Kasachstans, der über einen aktuellen Masterplan verfügt. Die kommunalen Ämter sind jedoch im Verlauf der Planaufstellung nur in einem geringen Umfang durch „KadastrGradProjekt“ konsultiert worden. Nach Aussage des Aktauer Stadtarchitekten hielt sich das mit der Erarbeitung der Entwicklungsplanungen beauftragte Expertenteam aus Almaty nur wenige Wochen in der

Stadt am Kaspischen Meer auf. Der Großteil der erforderlichen Arbeitsanstrengungen wurde im weit entfernten Almaty erbracht.

Nach Abschluss der Arbeiten oblag dem Parlament bzw. dem Präsidenten die Genehmigung des Plans, auf dessen Basis finanzielle Mittel zur Realisierung der ersten Infrastrukturprojekte bereitgestellt werden sollen. Konkrete Planungen auf Mikrorayonebene werden nach Aussage von Frau Almabetowa in den jeweiligen Fällen von den einzelnen Investoren ausgeführt und umgesetzt. Neben der Leiterin des Katasteramtes steht jedoch im *Rayon-Akimat* auch der Stadtarchitekt den präzisen Planungsvorgaben insbesondere bei der Umsetzung durch private Akteure durchaus skeptisch gegenüber.

## 4.2 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen in Kasachstan

Die wirtschaftliche Entwicklung Kasachstans ist seit der Unabhängigkeit durch zeitliche und regionale Ungleichmäßigkeiten, Deregulierungs- und Privatisierungsprozesse und eine wachsende Bedeutung der Förderung und Ausfuhr von Rohstoffen charakterisiert.

### 4.2.1 Ökonomische Grundlagen und marktwirtschaftliche Entwicklung

Die Auflösung der Sowjetunion war mit dem Zusammenbruch des gesamtsowjetischen Wirtschaftskreislaufes und extrem negativen Folgen für die Wirtschaftsstruktur Kasachstans einhergegangen. Da viele Betriebe und *Kombinate* ausschließlich mit Zulieferern und Abnehmern anderer ehemaliger Sowjetrepubliken verbunden waren, wirkte sich das Auseinanderbrechen dieser Verflechtungen negativ auf die Produktion aus und ein Großteil der Anlagen wurde geschlossen (BERTELSMANN STIFTUNG 2003, S.3). Die Anfang der 1990er Jahre durchgeführten Reformen und der Rückzug der staatlichen Kontrolle verstärkten dabei den Niedergang der kasachstanischen Wirtschaft. Gleichzeitig war eine stetige Zunahme der Schattenwirtschaft zu verzeichnen (FRANKE 2004, S.1). Die Bedeutung Russlands als Wirtschafts- und Handelspartner blieb allerdings auch nach Einführung marktwirtschaftlicher Prinzipien in Produktion und Handel im unabhängigen Kasachstan eminent (OLCOTT 1995, S.274).

Ab Mitte der 1990er Jahre begannen vor allem im Rohstoffsektor des Landes Privatisierungen der Unternehmen. Da die kasachstanische Regierung der Veräußerung der nationalen Bodenschätze an ausländische Investoren zunehmend skeptisch gegenüberstand, kam die Privatisierung in diesem Bereich 1998 bereits wieder zum Erliegen (BERTELSMANN STIFTUNG 2003, S.3 ff.). Wesentlich weitreichender gestalteten sich die Privatisierungsprozesse im Bereich der Wohnungswirtschaft durch den Rückzug des Staates aus dem Bausektor und den umfassenden Verkauf des Wohnungsbestandes (KURGANBAJEWA et al. 2004, S.83 f.). Während sich Anfang der 1980er Jahre knapp 75 Prozent der sowjetischen Wohnungen im Besitz der öffentlichen Hand befand (KUDRYAVTSEV et al.

**Zusammenbruch des sowjetischen Wirtschaftskreislaufs**

**Privatisierungsprozesse**

### Privatisierung der Bau- und Immobilienwirtschaft

1981, S.153), ist ein nennenswerter Mietwohnungsmarkt gegenwärtig faktisch nicht mehr existent. Anfang 2004 befanden sich fast 97 Prozent der Wohnungen in Kasachstan in Privatbesitz (KURGANBAJEWÄ et al. 2004, S.85).

Die Privatisierungsbestrebungen, die im Rahmen der wirtschaftlichen Liberalisierung Kasachstans seit der Unabhängigkeit durchgeführt wurden, betrafen insbesondere das Bau- und Wohnungswesen. Entsprechend kam es in der ersten Phase von 1991 bis 1995 zu einer Zerschlagung der bislang die Bauwirtschaft dominierenden *Kombinate*. Damit einher gingen die Bildung einer Vielzahl von privaten Bauunternehmen und Baugenossenschaften sowie, wie oben bereits angedeutet, die Privatisierung sämtlicher in Staatsbesitz befindlichen Wohnungen. Im Ergebnis wurde eine höchst ausdifferenzierte Wohnungseigentümerstruktur erreicht. Gleichzeitig brach der Wohnungsbau, der jetzt vorwiegend auf privater Initiative beruhte, zusammen, da sich noch kein funktionierendes Finanz- und Kreditwesen entwickelt hatte. Nach einer Konsolidierungsphase zwischen 1996 bis 1999 führten staatliche Programme und die Reformierung von Kreditinstrumenten langsam zu einer Erholung des Bauwesens. Ein bis zum Jahr 2007 angelegtes Wohnungsbauförderprogramm zielt gegenwärtig auf die Stabilisierung des Wachstums im Bausektor durch die Förderung privater Investitionen (KURGANBAJEWÄ et al. 2004, S.83 ff.).

### Steigende Bedeutung der Rohstoffförderung

Nach Jahren der Stagnation ist es Mitte der 1990er Jahre unter anderem durch die Einführung der unabhängigen Währung gelungen, Kasachstan zu einem Wirtschaftsaufschwung zu verhelfen. Dabei kamen nach dem Zusammenbruch großer Teile der industriellen Basis der verstärkten Konzentration auf die Rohstoffförderung eine große Bedeutung und eine Initialfunktion für die kasachstanische Wirtschaftsentwicklung zu (RÖHM 1995, S.52). Seit 1999 tragen die auf dem Weltmarkt gestiegenen Rohstoffpreise (z.B. Öl, Metalle, Kohle, Gas) im Allgemeinen sowie die Ausweitung der kasachstanischen Erdölförderung im Besonderen zum konjunkturellen Aufschwung des Landes bei (CIA 2004). Wenn auch von einer geringen Basis wächst die Wirtschaft jährlich um fast 10 Prozent (FRANKE 2004, S.4; KURGANBAJEWÄ et al. 2004, S.77).

### Zunehmende regionale Disparitäten

Im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und der Ausbeutung seiner reichen Rohstoffvorkommen haben sich starke regionale Disparitäten und damit verbunden, hohe Einkommensunterschiede der Bevölkerung herausgebildet (KURGANBAJEWÄ et al. 2004, S.129). Der zu Zeiten der UdSSR überragenden Dominanz der stark industrialisierten Regionen in Nordkasachstan folgt gegenwärtig die hohe Bedeutung erdöl- und erdgasreicher *Oblaste* in Westkasachstan, während die südlichen Regionen nach wie vor zu den am wenigsten entwickelten Gebieten des Landes gehören (ANACKER 2004, S.523; MANGYSTAU OBLAST 2003, S.175).

#### 4.2.2 Auswirkungen auf die Wirtschaftsstruktur in Aktau

### Wirtschaftliche Krise

Schewtschenko war zur Sowjetzeit durch die chemische Industrie und den Maschinenbau sowie die Weiterverarbeitung des vor Ort gefördertens Urans

stark industriell geprägt und in den gesamtsowjetischen Wirtschaftskreis eingebunden. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR, dem Verlust des Status einer „geschlossenen Stadt“ im Jahr 1991 (GENTILE 2004b, S.268) und der damit verbundenen protegierten Stellung unter dem Ministerium für Mittleren Maschinenbau kam es zu einer schweren wirtschaftlichen Krise in der Stadt. Zuliefer- und Abnehmerbeziehungen brachen zusammen und der Großteil der städtischen Industriebetriebe musste still gelegt werden (KUNZ in SCHLIEPS 2005, S.25). In Zusammenhang mit der Unabhängigkeit Kasachstans wurde das *PGMK* privatisiert und in das Unternehmen „Kaskor“ umgewandelt, bei dem die kasachstanische Regierung die Anteilsmehrheit hielt. In den folgenden Jahren verlor die kostspielige Förderung von Uran jedoch zunehmend an Bedeutung und wurde im Februar 1994 gänzlich eingestellt (NTI 2004a).

Im selben Jahr kam es zu Berichten über ernstzunehmende Folgen und steigende Sicherheitsrisiken des Kernkraftwerkes Aktau (*MAEK*) durch den Exodus russischer Spezialisten aus der Stadt.<sup>23</sup> Der Reaktor wurde am 22. April 1999 heruntergefahren und die Energieversorgung Aktaus durch ein neues Kraftwerk auf Gasbasis umgestellt. Bis zu dieser Umstellung kam es immer wieder zu Engpässen in der Strom- und damit einhergehend, der Trinkwasserversorgung der Stadt (NTI 2004b).

Während die Uranförderung in Mangystau einen kompletten Bedeutungsverlust erfuhr und Aktau schwer mit den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Folgen des industriellen Zusammenbruchs zu kämpfen hatte, führte gegen Ende der 1990er Jahre die Entdeckung weiterer Erdölfelder in Westkasachstan zu einem beispiellosen Bedeutungsgewinn der Stadt am Kaspischen Meer. Über 70 Prozent der heute bekannten kasachstanischen Erdölvorkommen konzentrieren sich in den westlichen *Oblasten* Atyrau und Mangystau (KURGANBAJEW et al. 2004, S.98/130; RÖHM 1995, S.55). So konnte trotz der dramatischen Krise der industriellen wirtschaftlichen Bereiche der Anteil der *Oblast* Mangystau an der Wirtschaftsleistung Kasachstans zwischen 1991 und 2001 verdoppelt werden. Mangystau ist gegenwärtig durch die höchste Pro-Kopf-Wertschöpfung des Landes gekennzeichnet (ebd., S.128 f.).

Dabei spielt neben der Erdölförderung vor allem die für den Export günstige geografische Lage Aktaus eine wesentliche Rolle. So besitzt Kasachstan neben den Häfen in Atyrau und Aktau keine nennenswerten Möglichkeiten, die

**Versorgungsengpässe**

**Wirtschaftsaufschwung durch Erdölförderung**

**Zunehmende Bedeutung als Transportknotenpunkt**

---

<sup>23</sup> Von besonderer Brisanz stellt sich das Erbe der industriellen *Kombinate* aus der Sowjetzeit dar. So wurden bereits seit dem Jahr 1964 radioaktive Rückstände des *PGMK* in den nördlich Schewtschenkos gelegenen See Koschkar-Ata geleitet und bis Ende der 1990er Jahre zur Verhinderung von Verdunstung mit gepumptem Meerwasser bedeckt. Finanzielle Engpässe führten jedoch zum Stopp des Pumpens und zu einer zunehmenden Austrocknung des Sees. Die freigesetzten Partikel werden vom Wind bis in die Stadt Aktau getragen und führen zu einer gesundheitlichen Gefährdung der Bevölkerung. Darüber hinaus ist auch eine Kontaminierung des Grundwassers zu befürchten (UNECE 2000).

geförderten Rohstoffe in die Anrainerstaaten des Kaspischen Meeres zu exportieren. Einen Entwicklungsschub erhielt der Seehafen Aktau im Jahr 2001 durch die Instandsetzung der Hafenanlage und die Ausstattung mit einem neuen Öl-, Fracht- und Fährterminal (ebd., S.86). Zukünftig wird mit der

Abb. 16 - Hafenanlagen von Aktau



Quelle: www.aktou.net

Aufnahme von Fährverbindungen nach Baku/Aserbaidschan und Astrachan/Russland gerechnet, die die Verkehrsströme über den Hafen Aktau weiter verstärken sollen (ebd., S.116 ff.).

Die Rolle Aktaus als Transportknotenpunkt Kasachstans wird ferner durch den internationalen Flughafen der Stadt sowie durch die Einbindung in das Öl- und Gaspipelinennetz im kaspischen Raum gestärkt. Als Ausdruck der gestiegenen nationalen Bedeutung der Stadt ist die Einrichtung einer Freihandelszone im Bereich des Hafengebietes von Aktau im Jahr 2003 zu sehen (KAPASKOW in SCHLIEPS 2005, S.28).

#### Wachstum der Baubranche

In den Gebieten Westkasachstans gehen mit dem wirtschaftlichen Boom im Bereich der Förderung, Verarbeitung und dem Vertrieb von Erdöl und Erdgas auch Ausstrahlwirkungen auf andere Wirtschaftsbereiche einher. So wird seit wenigen Jahren insbesondere der Bausektor durch eine wachsende Nachfrage und die Ausdifferenzierung des Wohnungs- und Immobilienmarktes positiv beeinflusst. Zusätzlich sorgt der Ausbau der Verkehrs- und Kommunikationsnetze für eine Stärkung der Baubranche (KURGANBAJEWA et al. 2004, S.83 ff.).

### 4.3 Gesellschaftliche Rahmenbedingungen in Kasachstan

Mit dem Ende der UdSSR fanden sich in vielen der ehemaligen Sowjetrepubliken Millionen von Menschen verschiedener Ethnien innerhalb einer jetzt unabhängigen Nation wieder. In Kasachstan bildeten 1991 die deutsch-, russisch- und ukrainischstämmigen Bevölkerungsgruppen die Bevölkerungsmehrheit gegenüber den ethnischen Kasachen (SCHMITZ 2003, S.8). Im Verlauf der Transformation konnten und können in dem zentralasiatischen Land verschiedene gesellschaftliche Auswirkungen beobachtet werden.

#### 4.3.1 Veränderungen der gesellschaftlichen Struktur

Am prägnantesten sind in diesem Zusammenhang die gewaltigen Veränderungen in der ethnischen Struktur des Landes, die im Prinzip auf zwei entgegengesetzten Bewegungsrichtungen basieren. So hat zum einen die Abwanderung großer Teile der nicht kasachischstämmigen Bevölkerung während der Phase der wirtschaftlichen Stagnation zu einer Veränderung der ethnischen Zusammensetzung der Staatsbevölkerung geführt. Bereits in den ersten drei Jahren nach der Unabhängigkeit Kasachstans verließen ca. eine Million Russen das Land auf Grund systematischer Benachteiligungen (OLCOTT 1995, S.291). Darüber hinaus siedelte eine ebenso hohe Anzahl an deutschstämmigen Kasachen nach Deutschland über. Diese Massenmigration, die die Hauptursache für den Nettoeinwohnerückgang von fast 8 Prozent der Landesbevölkerung

#### Abwanderung nicht-kasachischstämmiger Bevölkerung

zwischen 1991 und 1999 war, ging mit einer Reihe von Problemen für das Land Kasachstan einher. So wirkt sich insbesondere der Verlust gut ausgebildeter Bevölkerungsteile negativ auf die dringend in der kasachstanischen Wirtschaft benötigten Kapazitäten an Arbeitskräften aus (GENTILE 2004b, S.269; ROWLAND 1999, S.526 ff.; VON GUMPPENBERG 1998, S.73).

Zum anderen gingen mit der positiven wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre, von Seiten der kasachstanischen Regierung unterstützt, Immigrationsprozesse ethnischer Kasachen aus zentralasiatischen Nachbarländern einher (ANACKER 2004, S.524; OLCOTT 1995, S.290). Im Gegensatz zu vielen anderen ehemaligen Sowjetrepubliken führten die ethnischen Veränderungsprozesse in Kasachstan jedoch nicht zur exzessiven Gewaltanwendung (z.B. Aserbaidshan 1989), sondern liefen weitgehend friedlich ab.

In Folge der sich verstärkenden regionalen Disparitäten sind ausgeprägte Wanderungsbewegungen zwischen den einzelnen Regionen innerhalb Kasachstans zu verzeichnen. Während die Metropolenregionen Almaty und Astana sowie die *Oblast* Mangystau teilweise starke Bevölkerungszuwächse aufweisen, besitzen die übrigen Gebiete des Landes ein negatives Migrationsaldo. Die Landflucht ist insofern politisch erwünscht, als der Staatspräsident Nasarbajew bestimmten ländlichen Gebieten keine Zukunft voraussagt und beispielsweise intensiv für die Ansiedlung kasachischer Jugendlicher in Astana wirbt (ANACKER 2004, S.527).

Die Bestimmung der nationalen Identität (*Nationenbildung*) wird hauptsächlich durch den Präsidenten selbst vorangetrieben. Als eines der wesentlichen Elemente des modernen kasachstanischen Staates wird dabei die nationale Einigkeit der verschiedenen im Land lebenden Ethnien betont (BURKE 2000b). Das dies keinesfalls die Gleichberechtigung der ethnischen Minderheiten in der Administration, der Politik und der Wirtschaft Kasachstans bedeutet, wird durch die Dominanz ethnischer Kasachen in diesen Feldern belegt. So bleibt die Bestimmung der zukünftigen Entwicklung des zentralasiatischen Staates überwiegend den ethnischen Kasachen vorbehalten (ANACKER 2004, S.525 ff.; VON GUMPPENBERG 1998, S.71 f.). Auch die Neugliederung der *Oblaste* in 1998 wurde von manchen Beobachtern als ethnisch begründet eingeschätzt. Die Verlegung der kasachstanischen Hauptstadt in eine überwiegend russisch bevölkerte Gegend und die umfassende Umbenennung geografischer Bezeichnungen sowjetischen oder slawischen Ursprungs<sup>24</sup> gelten als deutliche Zeugnisse der gegenwärtig verfolgten *Nationenbildung* in Kasachstan (F&CO 2000, S.1).

Die ethnischen Veränderungen im unabhängigen Kasachstan äußerten sich hauptsächlich, wie bereits angedeutet, in den Städten des Landes. Entsprechend

**Immigration von Kasachen**

**Regionale Wanderungsbewegungen**

**Nachweise ethnisch motivierter Entscheidungen in der Politik**

**Zunahme städtischer Segregationsprozesse**

<sup>24</sup> Neben Straßennamen wurde eine Vielzahl von kasachischen Städten umbenannt: Akmolala (heute: Astana), Alma Ata (heute: Almaty), Gurjew (heute: Atyrau), Semipalatsinsk (heute: Semey)



den regionalen Disparitäten zwischen ärmeren und reicheren Regionen Kasachstans sind darüber hinaus auch kleinräumig, also innerhalb der urbanisierten Räume klare soziale Segregationsprozesse zu beobachten. Die Voraussetzung hierfür wurde vor allem durch den Rückzug des Staates aus der mehr oder minder gleichmäßigen Wohnraumversorgung geschaffen. Das sowjetische Ideal der räumlichen Gleichverteilung von Wohnraum, sozialer Infrastruktur und Konsumgütern wurde aufgegeben. In der Folge entstanden sowohl begünstigte als auch marginalisierte Quartiere in den Städten. Im Gegensatz zur relativ stark ausgeprägten sozialen Mischung während der Sowjetzeit, bildeten sich verstärkt Differenzierungen zwischen den einzelnen Wohngebieten aus (VON GUMPPENBERG 2002b). Diese Entwicklung stellt sich in den prosperierenden Städten Kasachstans, wie beispielsweise der Hauptstadt Astana, als besonders gravierend dar (ANACKER 2004; MISCHK 2002).

### 4.3.2 Soziale und ethnische Auswirkungen in Aktau

Die für Kasachstan typischen Veränderungen im Bereich der Bevölkerungsentwicklung betrafen insbesondere die Stadt Aktau, die zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs der Sowjetunion auf eine gerade 30jährige Vorgeschichte zurückblicken konnte. Während dieser Zeit waren im ehemaligen Schewtschenko viele Fachkräfte slawischer Sowjetrepubliken in Begleitung ihrer Familien in der Stadt angesiedelt worden. Die Dominanz des Bevölkerungsanteils dieser Ethnien gegenüber den Angehörigen der Titularnation begann sich im Verlauf der 1990er Jahre zunehmend aufzulösen (KURGANBAJEW et al. 2004, S.23 ff.).

**Abwanderung nicht-kasachischstämmiger Bevölkerung**

Als Ursache kann auch in Aktau vor allem die sich zunächst stark verschlechternde wirtschaftliche Situation angesehen werden. Darüber hinaus bedeutete der Verlust des „Geschlossenheitsstatus“ einen enormen Verlust an Lebensqualität für die Bewohner der ehemals intensiv geförderten Stadt (AVENARIUS 1999). Dabei hatte die Abwanderung großer Teile der russischstämmigen Facharbeiter für die Entwicklung der Stadt teilweise ernsthafte Konsequenzen, da nur im Ausnahmefall adäquat ausgebildeter Ersatz auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stand (NTI 2004b).

**Bevölkerungswachstum hauptsächlich durch kasachische Zuzügler bedingt**

Erst Ende der 1990er Jahre verlangsamte sich die Abwanderung aus Aktau während die Zuwanderungsrate konstant hoch blieb. In der Phase des wirtschaftlichen Niedergangs hatte, bedingt durch zunehmenden Wohnungsleerstand und den Verfall der Preise des Immobilien- und Wohnungsmarktes, ein Zuzug kasachischstämmiger Bevölkerungsteile in Aktau eingesetzt. Dieser Prozess verstärkte sich, als ein Aufschwung der lokalen und regionalen Wirtschaft in Aussicht geriet (MANGYSTAU OBLAST 2003, S.33). Die erhöhte Verfügbarkeit von städtischen Wohnungen und Jobs durch den Exodus der ethnischen Minderheiten resultiert in einer steigenden regionalen Landflucht, die zum Teil die Abwanderungsprozesse mildern konnte. Nach Jahren des negativen Wanderungssaldos wuchs die Bevölkerungszahl der Stadt zwischen 1999 und 2002 um 4,5 Prozent, wobei die Anzahl der Gesamtbevölkerung im Jahr 2002 immer

noch etwa 10.000 Einwohner weniger zählte als 1989 (GENTILE 2004b, S.271; ROWLAND 2001, S.611).

**Tab. 3 - Entwicklung der Bevölkerungszahlen von Aktau (bis 1991 Schewtschenko)**

Jahr	1989	1996	1999	2002	2003*
Bevölkerungszahl in Tausend	159,2	157,6	143,4	149,8	154,5

Quelle: nach GENTILE 2004b, S.271 (außer \* nach MANGYSTAU OBLAST 2004a)

Im Unterschied zur, in der ursprünglichen Mikrorayonstruktur Aktaus angestrebten, ausgeglichenen Verteilung der Wohnlagen haben sich die Wohngebiete heute klar qualitativ ausdifferenziert. Die Standortgunst misst sich in der Stadt insbesondere an der Entfernung zum Meer, der Nähe zum Stadtzentrum bzw. der zentralen Geschäftsstraße sowie am Alter des jeweiligen Mikrorayons. Während die frühen Mikrorayone und die Datschensiedlung zunehmend Wohnorte von sozial schwachen Bevölkerungsschichten und Immigranten sind, entwickeln sich Mikrorayone mit begünstigten Standortbedingungen zu bevorzugten und teuren Wohngebieten. Die Preise für bevorzugte Wohnlagen in Meernähe haben ein sehr hohes Niveau erreicht und sorgen so für eine Ausschlusswirkung gegenüber ärmeren Bevölkerungsteilen (SCHLIEPS et al. 2001, S.70 f.).

**Zunehmende soziale Entmischung**

## 4.4 Stadtplanung und Architektur in Kasachstan

Die Siedlungsentwicklung in Kasachstan vollzieht sich ähnlich wie in anderen postsowjetischen und vormals sozialistischen Ländern sehr uneinheitlich. Die starken räumlichen Disparitäten zwischen den verschiedenen Landesteilen sowie die Entwicklungsunterschiede zwischen den wirtschaftlich stagnierenden ländlichen Räumen und den teilweise prosperierenden Städten führen zu differierenden Strategien im Umgang mit der Siedlungsplanung. Demzufolge sind in der Transformationsphase verschiedene Strömungen im Bereich der Stadtentwicklung sowie in Städtebau und Architektur zu beobachten. Dabei zeichnet sich zum Einen eine gewisse Kontinuität des aus der Sowjetzeit übernommenen Planungsverständnisses ab. Zum Anderen führt die gegenwärtig in Kasachstan ablaufende *Nationenbildung* in bestimmten Bereichen auch zu einer gewissen Abgrenzung gegenüber dem sowjetischen Erbe. Gleichzeitig wächst durch die steigende Präsenz ausländischer Investoren im größten zentralasiatischen Land die Bedeutung internationaler Standards und Architekturformen. Im folgenden Kapitel soll eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Trends im Bereich der Stadtplanung und Architektur in Kasachstan erfolgen.

### 4.4.1 Städtebauliche Transformationsprozesse

Mit zunehmender Privatinitiative im Bauwesen und steigenden Einkommen nahm in Kasachstan die Suburbanisierung zu. Dies geschah in hohem Maß,

**Verstärkung der Suburbanisierung**

### Einzug der Postmoderne in Architektur und Stadtplanung

wenngleich nicht in dem immensen Umfang, in dem sie sich in Russland seit Anfang der 1990er Jahre vollzogen hat.<sup>25</sup> Jedoch nahm auch in Kasachstan, und dort vor allem in den südlichen Landesteilen, nach Überwindung der wirtschaftlichen Rezession der Eigenheimbau stark zu (KURGANBAJEW A et al. 2004, S.85).

Mit der zunehmenden Integration der Transformationsstaaten in die globale Wirtschaft verstärken sich auch in den Städten der Ex-Sowjetunion die Tendenzen der Internationalisierung bei Städtebau und Architektur.<sup>26</sup> Auf der einen Seite steht der Einfluss der global vernetzten Wirtschaft, die die einzelnen Städte und Regionen weltweit in ein Wettbewerbsverhältnis zueinander setzt. Daher sind die wirtschaftspolitischen und planerischen Bestrebungen in den betroffenen Ländern gegenwärtig darauf gerichtet die Wettbewerbsposition zu verbessern. Besonders im Bereich der baulichen Veränderungen steht dabei die Orientierung an internationalen Normen und Standards im Vordergrund. Architektur und Städtebau ermöglichen die Erschaffung neuer urbaner Images (zum Teil durch grundlegende Veränderungen überkommener städtischer Strukturen). Auf der anderen Seite werden die Internationalisierungstendenzen durch eine „nouveaux riches“ Elite geprägt, die sich im Laufe der Transformationszeit gebildet hat. So hat sich in den letzten Jahren eine postmoderne Stahl-Glas-Beton-Architektur als typischer internationaler Mainstream durchgesetzt, dessen Verheißungen auch in den Transformationsländern nachgeieffert wird (MISCHK 2002).

Mischk macht am Beispiel Astanas deutlich, dass die Dominanz der postmodernen Architektur zu architektonisch ähnlich anspruchslosen Gebäuden führen kann, wie sie zu Zeiten der sowjetischen Standardisierung und Rationalisierung entstanden. In ihrer äußeren Gestalt seien die Bauten der Sowjetzeit heute verstärkt Objekte einer „Dekorationswut“, die in postmoderner Weise mit Spiegelglas und bunten Fassaden die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen zum Ausdruck bringen will. In den neu errichteten Wohngebäuden dagegen spiegeln sich die gesellschaftlichen Realitäten des Landes wieder. Während die Angehörigen der Mittelschicht in den schmucklosen unteren Etagen leben, demonstrieren die Neureichen der Stadt ihren Wohlstand mit auffälligem Fassadenschmuck in den oberen Geschossen (ebd., S.35).

Abb. 17 - Apartmentgebäude in Astana 2003



Foto: OLIVER NIEWALD (2003)

<sup>25</sup> In der Russischen Föderation führte eine starke Nachfrage nach Zweitwohnsitzen an der Peripherie der Städte innerhalb von zehn Jahren zu einer Verdoppelung der Siedlungsfläche des Landes (GOLUBCHIKOV 2004, S.233).

<sup>26</sup> Eine schlüssige Argumentation für die Internationalisierungstendenz liefert Manuel Castells, der die lokalen räumlichen Auswirkungen auf das Wirken der globalen Vernetzung zurückführt. In seinem Konzept der „Spaces of Flow/Place“ beschreibt der spanische Urbanist die Triebfedern dieser Vernetzung (CASTELLS 2000, S.440 ff.).

Angesichts der Dominanz sowjetisch geprägter urbaner Räume in Kasachstan wird gegenwärtig die Formulierung einer eigenständigen nationalen Sprache in Architektur und Städtebau, eine Art „*neotraditioneller Nationalstil*“ (MEUSER 2002, S.11) vorangetrieben. Teil dieser neuen kasachischen Architektursprache ist die bereits erwähnte Tendenz zur Internationalisierung, die Kasachstan als unabhängigen, offenen und liberalen Staat präsentieren soll. Darüber hinaus findet eine Rückbesinnung auf verschiedene Elemente der kasachischen Kulturgeschichte statt. Die moderne Architektur Kasachstans bedient sich dabei verschiedener zentralasiatischer Stilelemente. So tauchen als Formen vor allem Rundbögen und Kuppeln auf. Auch die farbliche Gestaltung unter besonderer Verwendung der Nationalfarbe „Blau“ soll den Eindruck einer landestypischen Architektur stärken.

Durch die Veränderung der Ansprüche und Bedürfnisse der Bevölkerung bezüglich der Auswahl an Konsumgütern wurde vielfach eine Erweiterung der vorhandenen Handelseinrichtungen notwendig. Diese innerstädtischen Transformationsprozesse drücken sich nicht zuletzt in der Umnutzung von Erdgeschosswohnungen und der Errichtung von Kiosken in den Städten aus (GENTILE 2004a, S.2). Die positive wirtschaftliche Perspektive Kasachstans führte darüber hinaus nach Aussage des Architekten Philipp Meuser in den letzten Jahren zur Errichtung zahlreicher neuer Büro- und Handelsgebäude. Da insbesondere in den „Boomtowns“ des Landes verstärkt finanzielle Mittel für Investitionen bereitstehen, kann dort gegenwärtig eine Überhitzung des Immobilienmarktes festgestellt werden.

Die Planung und Steuerung der Stadtentwicklung befindet sich derzeit in Kasachstan noch immer in einer Aufbauphase, in der ein Konsens über Herangehensweisen, Methoden sowie den öffentlichen Planungs- und Regulierungsgrad hergestellt werden soll. Dabei eröffnet sich ein Spektrum planerischer Prozesse, welches sich von hoch integrierter Entwicklungs- und Masterplanung bis hin zu einem, eher inkrementalistischen Prinzipien folgenden, Entwicklungsleitbild erstreckt. Exemplarisch für diese Planungsansätze stellen sich in Kasachstan vor allem die Städte mit einer hohen Entwicklungsdynamik dar. Dazu gehören, neben der ehemaligen Hauptstadt Almaty, die Hafenstädte Atyrau und Aktau sowie Astana. Vor allem in den Hauptstadtplanungen von Astana lassen sich Mischformen aus den erwähnten Planungsprinzipien wieder finden (MISCHK 2002; KUOKAWA 2002).

#### 4.4.2 Bauliche Auswirkungen der Transformation in Aktau

Die Entwicklungen des Niedergangs und der Boomzeit im postsowjetischen Kasachstan schlugen sich in teilweise starker Ausprägung in Aktau nieder. Im Folgenden soll das Nebeneinander unterschiedlicher Transformationsgeschwindigkeiten sowie deren bauliche Entsprechung in den verschiedenen Stadtgebieten Aktaus dargestellt werden.

#### Entwicklung eines neotraditionellen Architekturstils

Abb. 18 - Finanzministerium in Astana 2003



Foto: OLIVER NIEWALD (2003)

#### Bauliche Ausprägungen der veränderten Nachfrage

#### Aufbauphase des Planungsinstrumentariums

#### Vernachlässigung der kommunalen Infrastruktur

Einen wesentlichen Einschnitt stellte dabei der Verlust des Sonderstatus' der Stadt im Jahr 1991 dar. Ab diesem Zeitpunkt begannen finanzielle Aufwendungen zum Erhalt der städtischen Infrastruktur erstmals eine starke Rolle zu spielen. Die vormalige Sorglosigkeit im Umgang mit finanziellen und natürlichen Ressourcen ließ sich in der von wirtschaftlicher Rezession geprägten Stadt nicht länger rechtfertigen. Die eingeschränkten Mittel des *Rayon-Akimats* und großer Teile der Stadtbevölkerung ließen umfassende Erhaltungs- und Modernisierungsaktivitäten nicht zu. Deutliches Anzeichen für diese Prozesse ist die Vernachlässigung der Pflege öffentlicher Bereiche, worunter vor allem das weit verzweigte Bewässerungsnetz der Grün- und Freiflächen Aktaus litt. Die oberirdischen Leitungen wurden nicht mehr instand gesetzt bzw. ersetzt, was fatale Folgen für die Begrünung nach sich zog, die unter den gegebenen klimatischen Verhältnissen ohne künstliche Bewässerung nicht lebensfähig war. Die Probleme, die sich Mitte der 1990er Jahre in der Trinkwasserversorgung der Stadt ergaben, erschwerten das Fortbestehen der öffentlichen Grünflächen zusätzlich.

Die Rezessionszeit der 1990er Jahre hatte dafür gesorgt, dass bauliche Aktivitäten und großflächige Überformungen der Stadtsubstanz eine Ausnahme darstellten. In dieser Phase wurde die Stadt weitgehend in ihrer ursprünglichen Ausprägung konserviert.

#### Neu- und Umbauaktivitäten

Erst mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in den letzten Jahren begann sich die Stadt auch baulich fortzuentwickeln. Nach Angaben von Ruchan Kenshitowna, die seit 2002 das Stadtplanungs- und Grundbuchamt Aktau leitet, ist das Baugeschehen in der Stadt zwischen 1991 und 2003 weitgehend abseits von kommunaler Planung abgelaufen (KENSCHITOWNA in SCHLIEPS 2005, S.27). Die ersten Zeugnisse dieser Veränderung, von individuellen kleinräumigen Aktivitäten bis zur Errichtung umfassender Gebäudekomplexe, finden sich heute an den verschiedensten Orten in Aktau wieder. Dabei laufen die Transformationsentwicklungen in der Stadt in differierendem Umfang und unterschiedlicher Intensität ab. Während beispielsweise wirtschaftlich vielversprechende Gebiete entlang der Hauptverkehrsachsen oder in Meernähe unter großen Entwicklungsdruck geraten sind, blieben andere, peripher gelegene Bereiche von den meisten Entwicklungen ausgeschlossen.

Abb. 19 - Hotelneubau in Aktau 2005



Quelle: [www.aktau.net](http://www.aktau.net)

Dem vor allem auf Regierungsebene erkannten, enormen wirtschaftlichen und strategischen Potential der Stadt wurde in jüngster Zeit durch eine stark auf Wachstum, Neubau und Außenentwicklung ausgerichtete kommunale Planung entsprochen. Diese Entwicklungsrichtungen wurden in dem oben erwähnten neu aufgestellten Generalplan zum Ausdruck gebracht.

Die Vernachlässigung der baulichen Substanz der Stadt begann ebenfalls mit der Unabhängigkeit Kasachstans und der damit einhergehenden einsetzenden Privatisierung öffentlichen Eigentums. Investitionen in den Erhalt von Wohn- und Geschäftsgebäuden fanden nur in geringem Umfang statt. Insbesondere die vielgeschossigen Gebäude Aktaus waren von der Vernachlässigung der Instandsetzungsmaßnahmen betroffen.

Wie eingangs erwähnt, unterscheiden sich die einzelnen Mikrorayone bzw. Stadtgebiete Aktaus teilweise erheblich voneinander. In Kapitel 3.2 wurde beschrieben, dass die niedriggeschossigen Wohngebäude im Süden Aktaus in den 1960er Jahren überwiegend in traditioneller Bauweise errichtet worden sind. Auf Grund des Alters der Gebäude und der Vernachlässigung von umfassenden Instandsetzungs- und Restaurierungsmaßnahmen in der Transformationszeit ist der Verfallsprozess in diesen Mikrorayonen am weitesten vorangeschritten. Aber auch die technische Infrastruktur ist dort stark degradiert (KUNZ in SCHLIEPS 2005, S.25).

In Zusammenhang mit der bestehenden Bebauung sind in Aktau vereinzelt Sanierungsaktivitäten feststellbar. Jedoch laufen diese planerisch unkoordiniert und ausschließlich auf der Basis privater Initiative ab. Somit sind weitgehend nur Geschäftslokale, Privatwohnungen, etc. als Teile von Gebäuden individuell modernisiert und instand gesetzt worden. Die mit dem wirtschaftlichen Aufschwung zunehmenden Restaurierungsmaßnahmen privater Wohnungseigentümer betreffen überwiegend die eigenen Wohnräume und Freisitze, unter Vernachlässigung weiter Bereiche des Gebäudes, die einer gemeinsamen Nutzung unterliegen (z.B. Treppenhaus, Fassade, Leitungsnetz, Dach). Dabei entstehen zusätzliche Belastungen der Substanz durch unbedachte und kaum kontrollierte private Umbauten. Vor allem der Umbau von Balkonen zu Wohnräumen unter Beseitigung stabilisierender Elemente führt zu einer zusätzlichen Degradierung der Bausubstanz. Daher wird nach Aussage des Stadtarchitekten seitens der Stadtverwaltung versucht, durch Baugenehmigungsverfahren und die Androhung des teilweisen Abrisses ungenehmigter Gebäude auf diese baulichen Veränderungen einzuwirken.

Das Haupthindernis einer umfassenden Sanierung stellten nach Ansicht der Autoren dieser Arbeit in der Vergangenheit zumeist die fehlenden finanziellen Mittel dar, während sich momentan besonders die diversifizierte Eigentümerstruktur der Wohnblöcke sowie das Fehlen von handlungsfähigen Institutionen und rechtlichen Vorgaben erschwerend auswirken. Nur in Einzelfällen, beispielsweise bei einer ausschließlich öffentlichen Eigentümerschaft sind gesamte Wohnhäuser saniert worden.

Ein weiterer Aspekt der baulichen Transformation in Aktau besteht in der partiellen oder kompletten Umnutzung bzw. -gestaltung von Gebäuden. Diese

### Verfall der baulichen Substanz und Infrastruktur

### Probleme der Sanierungstätigkeiten

Abb. 20 - Umnutzung und -gestaltung einer ehemaligen Erdgeschosswohnung



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

### Umnutzungstendenzen

Prozesse verstärkten sich durch die Zunahme der finanziellen Spielräume der lokalen Wirtschaft bzw. die Steigerung des Investoreninteresses in den letzten Jahren erheblich. Die Veränderungen äußern sich vor allem durch die Umnutzung zu Einzelhandels- oder Dienstleistungseinrichtungen und damit verbundene Umbauten an den Gebäuden.

Diese Prozesse, die durch eine allgemeine Änderung des Konsumverhaltens der Bevölkerung hervorgerufen wurden, treten insbesondere an exponierten Lagen auf. Dazu zählen vor allem die großen Verkehrsstraßen, die die Mikrorayone voneinander trennen. Auf Grund der guten Erreichbarkeit haben sich dort teilweise ganze Einkaufsstraßen etabliert. Aber auch innerhalb der Wohngebiete sind zahlreiche Nutzungsänderungen zu beobachten. Beispielsweise sind im 14. Mikrorayon in 30 Prozent der Wohngebäude eine und in 18 Prozent zwei oder mehr Umnutzungen festzustellen.<sup>27</sup>

#### Nutzungs- und bauliche Änderungen der kommunalen Infrastruktur

Eine weitere Umnutzungstendenz ist im Umfeld ehemaliger Wohnfolgeeinrichtungen in den Mikrorayonzentren, dabei vorwiegend den Kindertagesstätten, zu beobachten. Auf Grund der durch die massive Bevölkerungsabwanderung in den 1990er Jahren stark gesunkenen Nachfrage nach Kindergartenplätzen, ist eine ganze Reihe von Einrichtungen geschlossen und anschließend verkauft worden. Die privatisierten Gebäude verloren nicht nur ihre Funktion als Kindertagesstätte, sondern waren darüber hinaus starken baulichen Veränderungen unterworfen, deren Bandbreite sich von der bloßen Vernachlässigung der Gebäudesubstanz über die Sanierung, den kompletten Umbau, bis hin zum vollständigen Abbruch und die Errichtung neuer Gebäude an gleicher Stelle erstreckte. Im 14. Mikrorayon beispielsweise erfüllen von ehemals sechs Kindergärten nur noch drei ihre ursprüngliche Funktion. Die anderen Gebäude wurden abgerissen oder einer kommerziellen Nutzung zugeführt.<sup>28</sup> Diese Veränderungen sind beispielhaft für die Entwicklungen in allen Mikrorayonen Aktaus. Gegenwärtig befinden sich gerade Schulen und Kindergärten unter einem erheblichen Nutzungsdruck, da sich nach Aussage mehrerer Interviewpartner (Leiter der Bildungsabteilung des Oblast-Akimats Mangistau Bekbulatovieh, Schulleiterin Sawtschenko, Kindergartenleiterin Petrowna) die Zahl der Einwohner Aktaus in den letzten Jahren rapide erhöhte.

#### Zunehmende Differenzierung des Wohnungsmarktes

Mit der positiven Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre entstand eine wohlhabende Bevölkerungsschicht in Aktau. Die gestiegenen Ansprüche sorgten für eine zunehmende Differenzierung des Wohnungsmarktes. So entstanden erste Einfamilienhäuser und Villen sowohl im direkten Umfeld der bestehenden Plattenbauten innerhalb der Mikrorayone als auch an den Mikrorayongrenzen und dabei insbesondere entlang der Küstenstraße zwischen Kaspischem Meer und der Stadt. Diese, durch das *Rayon-Akimat* weitgehend ungesteuerten Entwicklungen erreichten in der jüngeren Vergangenheit eine

---

<sup>27</sup> Eigene Erhebung (basierend auf STUDIENPROJEKT AKTAU 2005)

<sup>28</sup> Eigene Erhebung (basierend auf STUDIENPROJEKT AKTAU 2005)

neue Qualität. Im Norden und im Südosten der Stadt haben sich inzwischen zusammenhängende Siedlungen von einigen Dutzend fertig gestellter oder noch im Bau befindlicher Eigenheime etabliert.

Darüber hinaus wurde das Wohnungsangebot Aktaus durch die innerstädtische Errichtung neuer Geschosswohnungsbauten ergänzt. In ihrer Gestalt finden sich dabei deutlich die postmodernen Architekturformen wieder, die auch andere wirtschaftliche Wachstumsregionen Kasachstans prägen. Sowohl die Privatgrundstücke der Eigenheime als auch die Parzellen der Apartmenthäuser sind deutlich durch ihre Abgrenzung von der Umgebung und den kontrollierten Zugang gekennzeichnet. Dieser Rückzug ins Private, der von der wohlhabenderen Schicht der Stadt nicht zuletzt durch Sicherheitsgründe gerechtfertigt wird, drückt sich also in der Tendenz zur Schaffung von *Gated Communities* aus.<sup>29</sup>

Abb. 21 - Villenneubau im 15. Mikrorayon



Quelle: www.akttau.net

Über den Wohnungsmarkt hinaus erfolgte in den letzten Jahren auch die verstärkte Errichtung von Geschäfts- und Handelseinrichtungen sowie von Hotel- und Bürogebäuden. Neben dem veränderten Konsumverhalten der Bevölkerung liegen auch hier die Ursachen in der Steigerung der wirtschaftlichen und strategischen Bedeutung Aktaus durch Erdölförderung und -export. Zahlreiche kasachstanische und internationale Firmen eröffneten Dependancen in der Stadt. Ein mangelhaftes Angebot an angemessenen Räumlichkeiten und Gebäuden sorgte für vielfältige Neu- und Umbautätigkeiten. Die stetig zunehmenden Aktivitäten ausländischer Arbeiter und Firmenvertreter in der Hafenstadt erhöhten darüber hinaus den Entwicklungsdruck auf dem Gebiet der Gastronomie und des Hotel- und Freizeitgewerbes.

Eine Reihe vorhersehbarer wie unvorhersehbarer Effekte bewirkte seit der Unabhängigkeit Kasachstans einen steigenden Druck auf die vorhandene Infrastruktur der Stadt. So war die Bevölkerung Schewtschenkos, ähnlich wie die in vielen anderen sozialistischen Städten, durch einen vergleichsweise niedrigen Motorisierungsgrad gekennzeichnet. Der öffentliche Personennahverkehr stellte das Hauptverkehrsmittel der Einwohner dar. Und obwohl sich der motorisierte Individualverkehr gegenwärtig augenscheinlich noch immer auf einem verhältnismäßig moderaten Niveau befindet, stellen sich bereits chronische Überlastungen des kommunalen Straßennetzes ein. Darüber hinaus werden die angelegten und ausgewiesenen Stellplatzmöglichkeiten im Umfeld der Wohnhäuser dem gewachsenen Bedarf nicht mehr gerecht. Dadurch kommt es zu konkurrierenden und ungeordneten Freiraumnutzungen im Wohnumfeld.

**Entwicklung von Einrichtungen des Einzelhandels und tertiärer Nutzungen**

**Überlastung der Verkehrsinfrastruktur**

<sup>29</sup> Ein besonderes Beispiel stellt in diesem Zusammenhang das Feriendomizil des Staatspräsidenten Nasarbajew dar, das einen weiträumigen Bereich nördlich Aktaus am Ufer des Kaspischen Meeres einnimmt und diesen für ungebetene Besucher unzugänglich macht.



### Veränderung der Zentrenstruktur

Die Einflüsse des liberalisierten Immobilienmarktes bewirken zudem eine Diversifizierung der Entwicklungstendenzen innerhalb des Stadtgebietes. So sind momentan Prozesse des Abschwungs bzw. des Booms in verschiedenen Mikrorayonen erkennbar. Als Beispiel kann hier die Entwicklung dienen, die sich momentan in Zusammenhang mit der Zentrenstruktur Aktaus darstellt. Dabei ist vor allem die Akkumulation von Zentrumsfunktionen an mehreren Orten in der Stadt mit dem damit verbundenen Bedeutungsverlust des alten Stadtzentrums hervorzuheben.

Abb. 22 - Neu errichteter Geschäftskomplex „Ardager“ im neunten Mikrorayon



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

Da trotz der sich verändernden Bedürfnisse ein Mangel an verfügbaren Entwicklungs- und Erweiterungsflächen im Stadtzentrumsbereich vorherrschte, kam es zu einer deutlichen räumlichen Verschiebung zentraler Funktionen in nördliche Richtung entlang des dominanten Abaj Prospekts. Vor allem an dessen Schnittpunkten mit in Ost-West-Richtung dem Meer zulaufenden Straßen haben sich inzwischen verschiedene Teilzentren gebildet, die jeweils einzelne Funktionen eines Stadtzentrums abdecken. Insgesamt haben sich auch entlang des gesamten Abaj Prospekts eine Vielzahl von Geschäften, Dienstleistungs- und Unterhaltungseinrichtungen sowie einige Gaststätten, Cafés und Bars etabliert. Dadurch wird dieser Straße inzwischen nicht nur verkehrstechnisch, als

Verbindungsachse zwischen den einzelnen Teilzentren, sondern auch funktionell die Rolle eines Rückgrates der Stadt zuteil.

### Baulich-gestalterische Ausprägungen der Nationenbildung

Auch in Aktau sind Bestrebungen sichtbar, durch bauliche Gestaltungselemente die Etablierung einer national-kasachstanischen Identität zu fördern. So zeichnen sich vor allem öffentliche Gebäude, aber auch einige der mehrgeschossigen Wohnhäuser dadurch aus, dass verstärkt Elemente, Symbole und Darstellungen zur Anwendung kommen, die die Identifizierung der Bewohner Aktaus mit ihrer Stadt und dem kasachstanischen Staat stärken sollen.

Abb. 23 - Abbildung des Staatspräsidenten auf einer Hauswand im neunten Mikrorayon



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

Dazu zählen insbesondere Darstellungen kasachischer Nationalhelden, des Präsidenten Nasarbajew und des Staatswappens. Darüber hinaus werden die gegenwärtig boomenden Wirtschaftssektoren Aktaus (z.B. Hafen, Erdölförderung) und das Selbstverständnis des kasachstanischen Staatsbürgers und Stadtbewohners hervorgehoben. Beispielsweise sind die stadtraumprägenden Giebfassaden am zentralen Abaj Prospekt mit riesigen Plakaten geschmückt, auf denen die „Heimat Kasachstan“ gepriesen wird. Auch die Umbenennung der Stadt Schewtschenko in Aktau (1991) oder des Lenin Prospektes in Abaj Prospekt sowie die Entfernung und Ersetzung des Lenin-Denkmal im Rahmen der Umgestaltung des zentralen Platzes stellen deutliche Ausprägungen der *Nationenbildung* dar.

Von Seiten der kommunalen Entscheidungsträger wird gegenwärtig eine restriktivere Stadtentwicklung angestrebt, um unkoordinierte individuelle Veränderungen zu verhindern (KENSCHITOWNA in SCHLIEPS 2005, S.27). Der aktuelle Generalplan spielt für die politischen und planerischen Vorstellungen hinsichtlich der Stadtentwicklung Aktaus eine entscheidende Rolle. Bei dem Planwerk handelt es sich um eine Art Masterplan, der in seiner Funktion als Mischung der deutschen Instrumente Flächennutzungsplan, städtebaulicher Rahmenplan und Bebauungsplan beschrieben werden kann. Der Generalplan besitzt einerseits einen relativ langen Zeithorizont von 25 Jahren, was einen eher hohen Abstraktionsgrad vermuten lassen würde, andererseits beinhaltet er jedoch Darstellungen von einzelnen Baukörpern und einer ansatzweise parzellscharfen Nutzungsausweisung.

Als Hauptaussagen des Plans kristallisieren sich der wachstumsorientierte Ausbau der industriellen und infrastrukturellen Basis, die räumliche Entwicklung der Stadt in vorwiegend nördlicher Richtung und ein Bevölkerungswachstum auf 500.000 Einwohner heraus. Dabei sollen mit einer Ausweitung des Hafengeländes und der Erweiterung der Universität verstärkt die durch den Erdöllexport entstandenen Potenziale ausgeschöpft werden.

Im Folgenden werden einzelne Aussagen zu Stadtentwicklung und zum Städtebau näher betrachtet und analysiert. Die Informationen hierzu entstammen im Wesentlichen den Interviews mit Frau Almabetowa vom Katasteramt und Herrn Myrsagaliuly, dem Stadtarchitekten Aktaus sowie den Plandarstellungen des Generalplans.

Grundsätzlich nimmt der Generalplan die bestehende Mikrorayonstruktur auf und setzt sie in einer größeren Dimensionierung nach Norden hin fort. Damit entspricht er einem wesentlichen Element der Vorgaben des zweiten Generalplans von 1984, unterscheidet sich jedoch städtebaulich von der Konzeption, die mit dem früheren Stadtarchitekten *Lewin* Mitte der 1990er Jahre ausgearbeitet wurde (ASCHOMOK in SCHLIEPS 2005, S.39). Kennzeichnend für die geplante Stadtstruktur ist das rasterförmige Straßennetz aus hierarchisch gegliederten Haupt- und Nebenstraßen, welche die verschiedenen Stadtteile voneinander abgrenzen und an deren Kreuzungspunkten sich kleine Teilzentren etablieren sollen. Das Stadterweiterungsgebiet lässt sich in verschiedene Teilräume, wie Wohn- und Geschäftsquartiere, Industriebereiche, den Sport- und Erholungskomplex sowie das neue, durch eine breite Achse bestimmte Stadtzentrum untergliedern. Entlang der letztgenannten dominanten Ost-West-Achse, welche auf das Privatanwesen des Präsidenten hin orientiert ist, sollen die wichtigsten Geschäftszentren, der zentrale Basar, Kultureinrichtungen sowie Gebäude der Stadt- und Regionalverwaltung angesiedelt werden.

Die kommunale Verwaltung Aktaus widmet dem Erhalt der ältesten Stadtgebiete wenig Aufmerksamkeit und favorisiert stattdessen radikalere Formen der Sanierung. Beispielhaft dafür steht die gegenwärtige Absicht des *Rayon-Akimats*, mit dem dritten Mikrorayon, den Ursprungsort der Stadt komplett

**Kommunale Stadtentwicklungspolitik - Masterplan Aktau**

**Verhältnis des aktuellen Generalplans zu Vorgaben früherer Generalpläne**

**Vernachlässigung bestehender Strukturen**

abreißen und neu bebauen zu lassen. Zum Zeitpunkt des Interviews mit dem Aktauer Stadtarchitekten befand sich die Stadt nach seiner Aussage hinsichtlich dieser Planungen bereits in Verhandlungen mit einem Investor. Von wenigen Ausnahmen, wie z.B. der Reaktivierung des Botanischen Gartens abgesehen (KENSCHITOWNA in SCHLIEPS 2005, S.28), herrscht in der Verwaltung die Auffassung vor, dass die Mikrorayone in ihrer bisherigen Form zur „Altstadt“ erklärt werden sollen, deren zukünftige Entwicklung keiner besonderen planerischen Vorgaben bedarf.

## 5 Auswertung - Planerischer Handlungsbedarf

---

Im folgenden Kapitel erfolgt eine Analyse der gegenwärtigen Situation der Stadt Aktau. Diese Analyse bezieht sich insbesondere auf Stadtplanung und Architektur und erlaubt einen Einblick in die Auswirkungen vergangener Prozesse, die sich in der Stadt unter verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vollzogen. Dabei begründen insbesondere die Aspekte einen planerischen Handlungsbedarf, die einer nachhaltigen Stadtentwicklung entgegenstehen. Es soll gezeigt werden, welche Tendenzen in Aktau erkennbar sind und inwieweit der Ausgleich sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Ansprüche dadurch beeinflusst wird.

Entgegen den vorhergehenden Betrachtungen der historischen und aktuellen Entwicklungen in Aktau werden in diesem Kapitel die verschiedenen räumlichen Maßstabebenen getrennt voneinander behandelt. Der planerische Handlungsbedarf wird in den jeweiligen Bereichen auch anhand sich aktuell abzeichnender Tendenzen untersucht. Ein abschließendes Fazit wird die aktuellen Herausforderungen resümieren und einen möglichen Lösungsansatz vorschlagen.

### 5.1 Veränderungen auf gesamtstädtischer Ebene

Auf gesamtstädtischer Ebene manifestierten sich neben gesellschaftlichen Veränderungen auch ökologische und stadtstrukturelle Auswirkungen der Transformationsphase. Diese Aspekte werden im Folgenden näher beschrieben.

#### 5.1.1 Soziale und ethnische Entmischung

Die staatliche Steuerung der Bevölkerungsentwicklung des ehemaligen Schewtschenko sorgte, wie oben beschrieben, für eine besondere Bevölkerungsstruktur in der Stadt. Neben einem für diese Region der Kasachischen SSR atypisch hohen Anteil an slawischer Bevölkerung war vor allem eine durchschnittlich höhere berufliche Qualifikation der Bewohner festzustellen. Die staatlich regulierte Zuwanderung führte in Schewtschenko zu einer sozialen Homogenität, die die Entwicklung der Stadt (z.B. durch ein ausgeprägtes Gemeinwesen) bis zum Zusammenbruch der UdSSR prägte. Zusammenfassend entsprach Schewtschenko in gerader Weise der damaligen Vorstellung einer sozialistischen Stadt, als Wohn- und Arbeitsort von überwiegend jungen, hoch qualifizierten Arbeitern, Technikern und Forschern verschiedener ethnischer Herkunft.

**Soziale Homogenität durch zentralstaatliche Lenkung**

### Zunehmende Segregations-tendenzen in Transformationsphase

Dagegen kam es seit der Unabhängigkeit Kasachstans zu enormen gesellschaftlichen und sozialen Verwerfungen, wobei sich die prägenden Entwicklungen des ganzen Landes auch stark in Aktau niederschlugen. Dies bezieht sich vor allem auf die massive Abwanderung vorwiegend slawischer Bevölkerungsteile sowie auf die Zuwanderung ethnischer Kasachen aus dem In- und Ausland. Innerhalb Aktaus setzte durch den starken Austausch der Bevölkerung eine Erosion der in der Sowjetzeit prägenden homogenen Sozialstrukturen ein.

Abb. 24 - Neubausiedlung an der Küste des ersten Mikrorayons



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

Gleichzeitig führte die Privatisierung des Wohnungs- und Bodenmarktes erstmalig zu einer unterschiedlichen Wertentwicklung verschiedener Stadtgebiete. Durch sinkende Einflussmöglichkeiten der kommunalen Ebene kam es daraufhin zu unkontrollierten Bauprozessen, die einer allgemeinen Segregation der Bevölkerung Vorschub leisteten. Während der 1990er Jahre, und insbesondere mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Aussichten der Stadt, erhöhten sich die Immobilienpreise ständig und es kam zu deutlichen sozialen Entmischungserscheinungen. Der Mangel an rechtlichen Instrumenten zur angemessenen Sozialplanung beim Abriss von genutzten Wohngebäuden und der Neubebauung der entsprechenden Parzellen wirkte sich verschärfend auf dieses Problem aus.

### Zukünftige Verschärfung der Segregationsprozesse absehbar

Zukünftig ist mit einer weiteren Zunahme der sozialen Entmischung zu rechnen. Eine Änderung der gegenwärtigen Planungspraxis hin zu einer stärkeren Beachtung sozialer Belange scheint nicht in Aussicht zu stehen. Die städtischen Planungen sehen einen extremen Anstieg der Bevölkerungszahl vor, der jedoch nicht ausschließlich über steigende Geburtenraten verursacht werden kann. Es wird also weiterhin zu einer mindestens innerkasachstanischen Landflucht kommen, die die bereits vorhandenen Probleme der Unterversorgung ärmerer Bevölkerungsschichten mit Wohnraum verschärfen dürfte. Gleichzeitig sieht der aktuelle Generalplan die großflächige Entstehung von Eigenheimquartieren und komfortablen Wohnanlagen vor. Das Fehlen einer Strategie zum umfassenden Erhalt der überkommenen Bausubstanz wird die Erosion der ehemals gegebenen sozialen Homogenität weiter verschärfen.

### Hohe Kompaktheit der sowjetischen Stadtstruktur

#### 5.1.2 Zunahme des Flächenverbrauchs

Die Planer der Stadt Schewtschenko sahen für die neu entstehende Siedlung bereits im ersten Generalplan eine verhältnismäßig hohe bauliche Dichte (z.B. durch die Errichtung von Geschosswohnungsbauten) vor. Dadurch konnte die fußläufige Erreichbarkeit der wichtigsten Infrastruktureinrichtungen für die Bewohner der Stadt gewährleistet werden. Durch dieses Ideal, das einen wichtigen Bestandteil der Stadtentwicklungskonzeptionen bildete, sind im Bereich der Kernstadt Schewtschenkos kompakte Wohngebiete entstanden, die sich durch eine hohe Effizienz der städtischen Infrastruktur und einen schonenden Flächenverbrauch auszeichnen.

Die Transformation wirkte sich bisher verhältnismäßig schwach auf die Dichte der städtischen Strukturen aus. So kam es zwar im Rahmen wachsender Bauaktivitäten zu einer Verdichtung der Mikrorayone, allerdings traten diese baulichen Prozesse meist in Form von Umbauten und nur selten als bauliche Erweiterung oder Neubau auf. Dennoch entstehen auch heute noch, insbesondere an den Rändern der Mikrorayone, vermehrt niedriggeschossige Gewerbebauten, die der ursprünglich dichten Struktur der Stadt zuwiderlaufen. Die zaghaften Prozesse der Suburbanisierung werden durch den extremen Mangel geeigneter Flächen beeinflusst. Da im wüstenhaften Hinterland der Stadt kaum attraktive Baufelder zur Verfügung stehen, konzentrieren sich die Neubauaktivitäten auf die Küstenabschnitte Aktaus. In diesen Gebieten entstehen Einfamilienhausbereiche, die von einer niedrigen baulichen Dichte gekennzeichnet sind.

**Zunehmende Auflösung der ehemals klaren Mikrorayonkanten**

Der aktuelle Generalplan reagiert auf die wachsenden Entwicklungspotenziale Aktaus mit der Planung eines immensen Stadtwachstums. Dabei ist insbesondere zu befürchten, dass die bestehende Stadt aufgegeben und gewachsene Strukturen vernachlässigt würden. Die verfolgte Außenentwicklung wird mit einem umfangreichen Flächenverbrauch und der Zunahme des motorisierten Individualverkehrs einhergehen, was dem Gedanken an eine nachhaltige Stadtentwicklung abträglich ist. Auf der anderen Seite ist durch den mangelnden planerischen Eingriff in bauliche Veränderungen im Bereich der alten Mikrorayone eine Verdichtung abzusehen, die zunehmend zu Lasten der vorhandenen öffentlichen Grün- und Freiflächen geht.

**Zukünftig verstärkter Flächenverbrauch absehbar**

### 5.1.3 Auflösung baulich-räumlicher Strukturen

Bei der Planung und Errichtung Schewtschenkos wurde insbesondere auf eine den lokalen Bedingungen entsprechende Versorgung der Bevölkerung Wert gelegt. Um den Verbleib (und das Überleben) der Stadtbevölkerung zu garantieren, wurden sämtliche Infrastruktureinrichtungen gleichmäßig in qualitativ und quantitativ angemessener Weise zur Verfügung gestellt. Aigul Zakiewna, in den Jahren 1987 bis 1996 Leiterin des Stadtplanungsamtes von Aktau, fasst den stadtplanerischen Anspruch in Schewtschenko wie folgt zusammen:

**Vormals ausgeglichene infrastrukturelle Versorgung und klare Funktionszuweisungen**

*„Als diese Stadt entstanden ist, hatte man das Ziel, eine sozialistische Stadt zu bauen. Es gab umfangreiche Konzepte für die Zwischenräume, man hat zum Beispiel versucht, schöne Höfe anzulegen und dafür gesorgt, dass es in jedem Mikrorayon Schulen, Kindergärten und Geschäfte gibt. Von Anfang an plante man eine funktionierende Infrastruktur. Man hat alles berechnet, bevor man anfang zu bauen: wie viele Menschen kommen hierher zum Leben, wie viele werden das alles benutzen.“ (ZAKIEWNA in SCHLIEPS 2005, S.31)*

Darüber hinaus spielte insbesondere die Anordnung der Wohn- und Gesellschaftsbauten eine wichtige Rolle bei den Stadtentwicklungsplanungen. So wurde seit Gründung der Stadt einer optimalen Belüftung der Wohngebiete hohe Wichtigkeit zugemessen. Das qualitativ hochwertige Wohnumfeld wurde an die Bedürfnisse der Bevölkerung angepasst.

### Auflösung der ursprünglichen Konzeption in der Transformationszeit

Kennzeichnend für die lange Zeitperiode des wirtschaftlichen Niedergangs Aktaus war dagegen eine weitgehende Vernachlässigung der baulichen Strukturen sowie des städtischen Umfeldes. Durch die verbesserten ökonomischen Rahmenbedingungen der letzten Jahre kamen zwar verstärkt Neubauaktivitäten in Gang, allerdings liefen diese sehr ungleichmäßig ab. Während sich an einigen Orten Entwicklungsschwerpunkte herausbilden, waren andere Teile der Stadt dem weiteren Verfall und mitunter dem Abriss preisgegeben.

Die zahlreichen individuellen Stilllegungen, Umnutzungen und Neuerrichtungen von Gebäuden, die, über das gesamte Stadtgebiet verteilt, in Aktau während der bisherigen Transformationszeit auftraten, bewirkten eine schleichende Veränderung der ursprünglichen Stadtstruktur. Das Modell der Funktionstrennung wurde den geänderten Anforderungen der Bevölkerung und der wachsenden Bedeutung des Dienstleistungssektors in der städtischen Wirtschaftsstruktur nicht mehr gerecht. So erfuhren viele ehemals monofunktionale Stadtgebiete in den letzten Jahren eine Differenzierung ihrer Nutzungen.

Durch diese Entwicklung wurde die vormalige Versorgungsinfrastruktur der einzelnen Mikrorayone aufgelöst. Handelseinrichtungen bildeten sich im Verlauf der Transformationszeit auf unterschiedlichen Ebenen und in verschiedenen Bereichen Aktaus neu. Entsprechend der veränderten Konsumbedürfnisse der Bevölkerung werden Waren des täglichen Bedarfs gegenwärtig hauptsächlich in den umgestalteten Erdgeschosswohnungen bzw. in Kiosken angeboten, während höherwertige Waren und Produkte des nicht-täglichen Bedarfs überwiegend in den sich neu bildenden Teilzentren verkauft werden. Insbesondere die Umnutzung von Wohnungen bedeutet allerdings neben der Vernachlässigung der eigentlichen funktionalen und architektonischen baulichen Grundzüge auch den Verlust von Wohnraum, der in Aktau ohnehin nur begrenzt verfügbar ist.

### Defizite in der infrastrukturellen Versorgung

Wesentliches Merkmal der Mikrorayonstruktur von Schewtschenko war die räumlich ausgeglichene Verteilung der zur Versorgung der Bevölkerung als notwendig erachteten soziokulturellen Infrastruktur sowie von Handels- und

Dienstleistungseinrichtungen. Da man im Verlauf der Transformation lange von einer zukünftig sinkenden Zahl der Stadtbevölkerung ausging, wurden viele Gebäude der sozialen Infrastruktur privatisiert. Durch die seit wenigen Jahren jedoch zunehmende Bevölkerungszahl kam es zu einer starken Unterversorgung in bestimmten sozialen Bereichen (Kindergärten, Schulen).

An verschiedenen Punkten Aktaus vollzogen sich bauliche Veränderungsprozesse, die aufgrund mangelnder planerischer Vorgaben in kein ganzheitliches Konzept eingebunden waren und sich in ihrer Gesamtheit erheblich auf das städtische Bild auswirken. Die Liberalisierung des Immobilienmarktes führte beispielsweise zur Entstehung verschiedener baulicher Anlagen

Abb. 25 - Barrierewirkung der gegenwärtig entstehenden Uferbebauung



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

mit zum Teil großräumiger Barriere- oder Ausschlusswirkung für die Öffentlichkeit. Darüber sind viele der neuen Geschosswohnungsbauten ohne Bezug zur alten Stadtstruktur und den ehemals geltenden Planungszielen (z.B. Gewährleistung der Frischluftzirkulation innerhalb der Stadt und ihrer Mikrorayone) errichtet worden. Der ehemalige technische Direktor der Stadtbauverwaltung fasst seine Sorge bezüglich der gegenwärtigen Entwicklungen folgendermaßen zusammen:

*„Was mir Angst macht ist die Systemlosigkeit. [...] Die Vorstellung die Stadt als ein einheitliches System zu betrachten, die existiert nicht mehr und wird zunehmend vergessen.“*  
(ASCHOMOK in SCHLIEPS 2005, S.39)

Das Wegenetz der Stadt sowie weitere der öffentlichen Pflege unterliegende Strukturen sind durch Vernachlässigung gekennzeichnet. Dadurch treten zum Teil Nutzungskonflikte auf, die in der Sowjetzeit kaum eine Rolle gespielt hatten. So kam es während der wirtschaftlichen Entbehrungsphase in den 1990er Jahren zu einer tiefgreifenden Entwertung des ehemals aufwendig gestalteten städtischen Umfeldes. Weiten Teilen der vernachlässigten Freiflächen mangelt es auch gegenwärtig an einer klaren Funktionszuweisung, so dass diese Bereiche, begünstigt durch den stark steigenden Motorisierungsgrad der Bevölkerung, häufig als Verkehrsflächen genutzt werden.

Zukünftig ist aufgrund der positiven wirtschaftlichen Entwicklung und der konstant niedrigen Gestaltungsvorgaben von kommunaler Seite eine weitere Verschärfung der ungesteuerten Prozesse zu erwarten. Die Erteilung neuer Baugenehmigungen ist wesentlich stärker von bauordnungsrechtlichen Vorgaben abhängig als von potentiell die Bauausführung verzögernden planerisch-gestalterischen Erwägungen. Dadurch kann einerseits vor allem den Konsumbedürfnissen der Stadtbevölkerung schnell entsprochen werden. Andererseits droht durch diesen inkrementalistischen Ansatz ein negativer Einfluss auf die homogene Gestaltung einzelner städtischer Bereiche und den Erhalt des städtebaulichen Charakters der Gesamtstadt. Dies betrifft insbesondere die zunehmende Entwertung des architektonisch geschlossenen Ensembles, als das sich die Stadt über lange Jahre hinweg darstellte. So stellt die Errichtung eines größeren Autohauses gegenüber dem Gebäude des *Rayon-Akimats* möglicherweise eine funktionale Ergänzung des alten Stadtzentrums dar, die den gegenwärtigen Bevölkerungsbedürfnissen entspricht. Auf gestalterischer Ebene ist jedoch eine Degradierung des nach modernen städtebaulichen Leitsätzen gestalteten Gefüges abzusehen. Diese Tendenzen werden sich in Zukunft vermutlich verstärken, da auch in den aktuellen Stadtentwicklungsplanungen den vormals geltenden Planungsgrundsätzen kaum Beachtung geschenkt wird. Darüber hinaus bestehen keinerlei klare Konzeptionen, wie die für das ehemalige Schewtschenko prägende räumlich ausgeglichene Entwicklung eines Netzes an sozialen Infrastruktureinrichtungen wiederhergestellt werden kann.

### Nutzungskonflikte

### Zunehmende Vernachlässigung struktureller und gestalterischer Charakteristika



## 5.2 Gestalterische und funktionale Veränderungen auf Einzelobjektebene

Neben den Auswirkungen auf die städtebauliche Struktur und Ensemblegestalt Aktaus sind auch die Folgen der Transformation für die Funktion und konkrete architektonische Form bestimmter Gebäude zu beachten.

Aus den Kapiteln, die sich inhaltlich mit der Entstehungs- und Ausbauphase des vormaligen Schewtschenko beschäftigen (Kapitel 2.2.4), geht hervor, dass die Stadt trotz der Vielzahl ihrer Experimentalbauten ebenfalls deutlich durch die allgemeine Standardisierung im Bereich der Wohn- und Gesellschaftsbauten sozialistischer Länder geprägt war. Dennoch achteten Planer und Architekten bei den Entwürfen der Typenbauten besonders auf die lokalen klimatischen Umstände, was beispielsweise auf die Verwendung örtlicher Baustoffe und angepasste Bauformen hinauslief. Darüber hinaus wurden bis 1991 zahlreiche architektonisch von der Normierung abweichende Gebäude errichtet, die der Erprobung neuer baulicher Strukturen dienen sollten. Dazu zählten in den Anfangsjahren der Stadt die Laubenganghäuser, die sich später über das gesamte Stadtgebiet verteilt wiederfinden sollten. Andere Experimentalbauten standen Pate für die umfassende Ergänzung der neueren Mikrorayons um teilweise geschlossene Wohnhöfe.

In der Transformationsphase vollzog sich sowohl bei den Typen- als auch bei den Experimentalbauten eine Beschädigung der Bausubstanz. Durch die fast völlige Privatisierung des Wohnraumbestandes, die positive Wirtschaftsentwicklung und den Mangel an rechtlichen Eingriffsmöglichkeiten von Seiten der Stadt, wuchsen die Gestaltungsmöglichkeiten der Wohnungs- und Hauseigentümer in den letzten Jahren erheblich. Je nach geschmacklichen Präferenzen, eigenen handwerklichen Fähigkeiten und finanziellen Möglichkeiten kam es so bei fast jedem Gebäude der Stadt zu teilweise massiven individuellen Eingriffen in die bauliche Substanz.

Zu den typischen Veränderungen zählen momentan neben Anbauten in den Erdgeschossbereichen unter anderem postmoderne Gebäudeverkleidungen und die Umwidmung und -gestaltung der Balkone zu Wohnräumen. Insbesondere die zu Sowjetzeiten untersagte Verbauung der Freisitze an Wohngebäuden beeinflusst die ursprüngliche Gebäudegestalt negativ. So gehen dabei zu einem großen Teil ursprüngliche Elemente der Fassadengestaltung, wie Ornamente oder die prägende Rasterstruktur der Hausfassaden, verloren und werden durch ein Patchwork unterschiedlichster Materialien und Farben abgelöst.

Die Nachverdichtungsprozesse innerhalb der Wohngebiete sowie der Umbau einer Vielzahl von privatisierten Einrichtungen vollziehen sich überwiegend unter Nichtbeachtung des umgebenden Gebäudebestandes. Architektonische

**Hoher gestalterischer Anspruch in ursprünglicher Konzeption**

**Vernachlässigung moderner Gestaltungsprinzipien**

Abb. 26 - Individuelle Umbauten der Loggien



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

Akzentuierungen standen für die meisten Eigentümer bei den baulichen Veränderungen im Hintergrund. Dabei weichen seit wenigen Jahren Ausprägungen postmoderner Architektur zunehmend die gestalterische Homogenität wichtiger Stadtbereiche auf. Eine Formulierung von Leitvorstellungen, Gestaltungsvorschriften, Baunormen oder die Feststellung eines besonderen Sanierungsbedarfs durch die lokale administrative Ebene erfolgte bisher nicht.

Der steigende Wohlstand der Stadtbevölkerung auf der einen Seite und die konkreten kommunalen Planungen auf der anderen Seite lassen in Zukunft eine Ausweitung der Umbauten an den Wohngebäuden erwarten. Gleichzeitig ist das *Rayon-Akimat* bezüglich einer umfassenden und gestalterisch einheitlichen Gebäudesanierung weder aktivierend, noch koordinierend oder regulierend tätig. Demnach wird eine grundlegende Substanzerhaltung auf Gebäudeebene im heutigen Aktau kaum betrieben. Dies wird sich perspektivisch betrachtet als äußerst problematisch herausstellen, da nach Aussage des Bauingenieurs Kenschetajew ein Großteil der Gebäude gegenwärtig an das Ende ihrer mit 30 bis 40 Jahren angegebenen Lebenszeit gelangt.

Zusätzlich ist innerhalb der Stadt eine Tendenz zu erkennen, dass sich Orte beschleunigter Transformation (z.B. Banken, Hotels) und damit auch die bisher nur auf wenige Orte konzentrierte „internationalisierte“ postmoderne Architektur ausbreiten werden. Dadurch zeichnet sich eine weitere Perforation der modernen Gestalt Aktaus ab.

### 5.3 Zwischenresümee - Begründung des planerischen Handlungsbedarfs

Trotz der oben aufgeführten baulichen Auswirkungen der Transformation in Aktau sind es nach wie vor die Merkmale der ehemaligen sowjetischen Idealstadt Schewtschenko mit ihrer Mikrorayonstruktur und den charakteristischen Typen- und Experimentalbauten, die das Bild der Stadt prägen. Insbesondere das städtebauliche Ensemble ist durch den „Käseglockeneffekt“ der langjährigen wirtschaftlichen Rezessionsphase weitgehend unverändert geblieben. Mit der zunehmenden wirtschaftlichen Bedeutung Aktaus nimmt jedoch die Gefährdung der Stadtstrukturen und der baulichen Substanz zu. Doch nicht nur auf städtebaulich-gestalterischer Ebene besteht dringender Handlungsbedarf.

Auch aus der Perspektive der Nachhaltigkeitsdebatte ist der aktuelle Generalplan, der auf eine Außenentwicklung der Stadt gerichtet ist, angreifbar. Es steht zu befürchten, dass sich die bereits heute sichtbaren negativen Auswirkungen der Transformation (z.B. Segregation, infrastrukturelle Defizite) bei einer andauernden Vernachlässigung der Kernstadt noch verstärken werden. Diese Prozesse werden sich sowohl sozial (zunehmende soziale Entmischung) als auch

**Degradierung der Substanz durch zunehmende Umgestaltungen und Neubauten**

Abb. 27 - Neu errichtetes Jugendzentrum im achten Mikrorayon



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

ökologisch (zunehmender Flächenverbrauch) und ökonomisch (Vernichtung von Bausubstanz, die unter erheblichem Kostenaufwand errichtet wurde) nachteilig auf Aktau auswirken.

Dabei wurde im vorangegangenen Kapitel gezeigt, dass viele der typischen Merkmale der sozialistischen Stadt Schewtschenko auch in Bezug auf eine nachhaltige Stadtentwicklung unter kapitalistischen Rahmenbedingungen tragfähig scheinen. Dazu zählen unter anderem die relativ ausgeglichenen sozialräumlichen Bedingungen, die gute infrastrukturelle Versorgung der Bevölkerung und die sich ökologisch und ökonomisch günstig auswirkende Kompaktheit der auf fußläufige Erreichbarkeiten ausgerichteten Stadt.

**Zur Beantwortung der ersten zentralen Frage dieser Arbeit ist zusammenfassend festzustellen, dass sich aus der Analyse der historischen und gegenwärtig ablaufenden Stadtentwicklungsprozesse in Schewtschenko/ Aktau ausreichend Anhaltspunkte ergeben, die einen planerischen Handlungsbedarf begründen.**

Im Folgenden wird es daher um die Frage gehen, wie sich die für Aktau zweifelsohne notwendigen Handlungsspielräume der Stadtentwicklung mit der Erhaltung der stadtstrukturellen Vorzüge und des Charakters einer sowjetischen Idealstadt verbinden lassen. In diesem Zusammenhang erscheint ein Prozess, ähnlich der in Deutschland in den späten 1970er Jahren formulierten „behutsamen Stadterneuerung“ (Sanierung und Sozialplanung), als mögliche Lösung. So führte in der BRD erst ein allgemeiner Wandel in der Betrachtungsweise der gründerzeitlichen Bebauung zu einer Abkehr von der bis dahin weit verbreiteten „Flächensanierung“ (Abriss und Neubau). Die positivere Bewertung der Bauten von Seiten der Öffentlichkeit zog die Beimessung eines höheren wirtschaftlichen Werts dieser häufig vollkommen vernachlässigten Gebäude nach sich. In der Konsequenz wurde eine sozial und gestalterisch behutsame Anpassung der Gebäude und Wohnviertel an zeitgenössische Bedürfnisse und Ansprüche begonnen, die viele Städte um das mittlerweile hoch geschätzte Charakteristikum der Bebauung der Gründerzeit bereicherte.

Die Anwendung des deutschen Sanierungsinstrumentariums auf den kasachstanischen Kontext erscheint aufgrund der unterschiedlichen Rahmenbedingungen (z.B. Eigentümerstrukturen, staatliche Fördermöglichkeiten) wenig sinnvoll. Daher geht es darum, die Besonderheit der Stadt Aktau als Ganzes und den Wert einzelner baulicher Elemente hervorzuheben, um, beispielsweise bei den lokalen Entscheidungsträgern und in der Bevölkerung, eine Wahrnehmungsänderung bezüglich der gegebenen Bebauung zu fördern.

In den folgenden Kapiteln wird geprüft, inwiefern die Nutzung von Denkmalschutzinstrumenten in Aktau gerechtfertigt ist und an welchen Stellen diese zur Anwendung kommen können. Zuvor ist es jedoch notwendig, die Struktur der kasachstanischen Denkmalpflege zu analysieren und ihre Eignung im Hinblick auf den Erhalt moderner Bauten darzustellen. Die Betrachtung der in Deutschland verlaufenden Debatte um das Erbe der sozialistischen Moderne soll es ermöglichen, Rückschlüsse auf einen möglichen denkmalpflegerischen Umgang mit diesen Gebäuden zu ziehen.

## 6 Diskussion - Denkmalpflege und sozialistische Moderne

---

### 6.1 Umgang mit dem baulichen Erbe der sozialistischen Moderne in Kasachstan

In diesem Abschnitt werden die gegenwärtige Ausrichtung und der Umfang der kasachstanischen Denkmalschutzbemühungen dargestellt. Dazu ist es notwendig, in einem kurzen historischen Rückblick die sowjetischen Ursprünge der Denkmalpflege zu beleuchten. Aufbauend auf einer aktuellen Zustandsbeschreibung der Denkmalpflegeaktivitäten (KNC 2003) und ergänzt um Aussagen der Interviewpartner wird der Frage nachgegangen werden, inwieweit das Erbe des modernen sozialistischen Städtebaus in Kasachstan bereits in die Erhaltungsdebatte Eingang gefunden hat.

#### 6.1.1 Historische Entwicklung des Denkmalschutzes in der Sowjetunion

Bereits in der frühen Sowjetunion gab es, hauptsächlich beschränkt auf das russische Kernland, vereinzelt Bestrebungen, bestehende Baudenkmäler zu registrieren, zu schützen und zu restaurieren. Entsprechende Bemühungen wurden seit der Oktoberrevolution im Jahr 1917 durch staatliche Dekrete untermauert. Dabei bezogen sich die sowjetischen Denkmalschutzaktivitäten der 1920er und 30er Jahre zwar auf die lebhaft diskutierte Diskussion in Westeuropa, konzentrierten sich jedoch überwiegend auf ästhetische Aspekte. I.E. Grabar, der Leiter der zentralen Denkmalbehörde in der Sowjetunion, lehnte zwar rhetorisch die verpönte „Restaurierung“ kulturell wertvoller Bausubstanz ebenfalls ab, gab allerdings den damit gemeinten verändernden Umbauten nur einen anderen Begriff. Während in Deutschland schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts gefordert wurde, dem Erhaltungsaspekt vor der Restaurierung den Vorzug zu geben (DEHIO 1988), beinhaltete das mit „Reparatur“ umschriebene Konzept Grabar's in der Realität vor allem den rigorosen Umbau von denkmalgeschützten Gebäuden. Im Extremfall wurde im Namen der „Denkmalreparatur“ auch zugunsten eines teilweisen oder vollständigen Abriss' historisch wertvoller Gebäude argumentiert (FRENCH 1995, S.178 ff.).

In den 1930er Jahren ließ das Interesse an der Erhaltung des kulturellen Erbes der vorrevolutionären Zeit rapide nach und eine großflächige Zerstörung sowie Umnutzung und achtlose Adaption der entsprechenden Gebäude begann. So wurde in jenen Jahren beispielsweise rund die Hälfte der 520 Kirchen Moskaus

**Restaurierung und Reparatur in der sowjetischen Denkmalpflege**

**Großflächige Verluste**

abgerissen.

### Nationale Einheit und Bedeutung der Kulturgüter

Mit Andauern des Zweiten Weltkriegs setzte sich in der sowjetischen Führungsriege die Erkenntnis durch, dass zur dringend gebotenen Stärkung des Nationalgefühls und des Patriotismus ein Umdenken unabdingbar war. Nach Ende des Krieges verstärkten sich diese Tendenzen dahingehend, dass man in der Sowjetunion ähnlich wie in Polen auf die verheerenden Kriegsschäden reagierte. So wurde der konsequenten Zerstörung großer Teile des nationalen Erbes mit einer gewaltigen Anstrengung des Wiederaufbaus begegnet, wobei mitunter auch komplette Repliken historischer Gebäude errichtet wurden (ebd., S.180 ff.). Das kulturelle Erbe des zaristischen Russland wurde damit zum Erbe jedes Sowjetbürgers aufgewertet:

*„In order to help the state protect for long centuries the cultural treasures, the patriotic pride and glory of the Soviet people, it is essential that each Soviet citizen is imbued with love for the history of his country, for its ancient monuments.“* (RATIYA et al. 1952 in FRENCH 1995, S.182).

### Institutionelle Aufwertung des Denkmalschutzes

Nach einem kurzen Rückfall in eine Phase der Vernichtung von Kulturdenkmälern während der Regierungszeit Chruschtschows, lebte das Bekenntnis zum Denkmalschutz ab 1964 wieder auf. Die Erhaltung von historischen Monumenten und kulturellen Werten wurde integraler Bestandteil der neuen sowjetischen Verfassung von 1977 und genoss insbesondere im Vorfeld der Olympischen Spiele in Moskau (1980) große Aufmerksamkeit. Architektonische Kulturdenkmäler wurden dabei zunehmend als wichtiger Faktor zur Gewinnung von Devisen durch Besuche westlicher Touristen erkannt (FRENCH 1995, S.183 f.).

### Fokussierung auf Zentralasien

In diesem Zusammenhang wurden auch vorher für ausländische Besucher unzugängliche Stätten im kaukasischen und zentralasiatischen Raum geöffnet. So verschob sich der Fokus der Denkmalpflege ab den späten 1970er Jahren zunehmend von der russischen Teilrepublik auch auf andere Landesteile. In den islamisch geprägten Sowjetrepubliken begann man damit, altertümliche Bau- und Denkmäler, wie Minarette und Moscheen teilweise sehr sorgfältig unter Verwendung der ursprünglichen Materialien und Techniken zu restaurieren (ebd., S.183 f.).

Seit Beginn der 1980er Jahre wurde durch „Kazproektrestavratsia“, das Institut für Restaurationsprojekte der Kasachischen SSR, die Aufstellung einer eigenen Denkmalliste vorangetrieben, in der sämtliche immobilen Kulturschätze der Republik verzeichnet wurden (KNC 2003, S.4, 9). Im Bereich der denkmalpflegerischen Tätigkeiten wurde insbesondere den archäologischen Stätten und mittelalterlichen Anlagen hohe Aufmerksamkeit zuteil (ICOMOS 2002).

### 6.1.2 Aktuelle Entwicklung des Denkmalschutzes in Kasachstan

Nach Erlangung der Unabhängigkeit Kasachstans wurde im Jahr 1992 ein nationales „Gesetz über den Schutz und die Nutzung historischer und kultureller Denkmale“ verabschiedet. Im darauf folgenden Jahr wurde das ehemals sowjetische Restaurationsinstitut „Kazproektrestavratsia“ in das kasachstanische „Staatsinstitut für wissenschaftliche Forschung und Planung im Umgang mit gegenständlichen Kulturgütern“ (NIPI PMK) überführt.

Aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen kam es 1993 zu einem umfassenden Stopp aller Erhaltungs- und Restaurierungsaktivitäten in Kasachstan. Dies hatte auch auf die organisatorische Struktur der Denkmalpflege negative Auswirkungen. So setzte Mitte der 1990er Jahre die Schließung von Institutionen ein, die mit Schutz, Erhaltung und Restauration des kulturellen Erbes befasst waren. Dem Staatsinstitut NIPI PMK gelang es dennoch, seine Arbeit fortzusetzen und dabei archivierte Bestände sowie einen Teil seiner Experten und Ausstattung zu sichern. Insbesondere das Archiv stellt dabei nach Angaben der kasachstanischen UNESCO-Vertretung als wichtigstes „Gedächtnis des kulturellen Erbes“ einen einzigartigen Wert dar. Darin sind sämtliche Kulturgüter wissenschaftlich dokumentiert bzw. inventarisiert, die seit 1950 auf dem Gebiet der KSSR gefunden wurden (KNC 2003, S.9 ff.).

Erst ab 1997 nahm man in Kasachstan die Denkmalschutzaktivitäten wieder auf, wobei eine Konzentration auf bauliche Objekte der islamischen Kultur und auf die Erforschung des Übergangs von nomadischen zu sesshaften Kulturen erfolgte (KNC 2003, S.11 ff.; KURGANBAJEWA et al. 2004, S.188 f.). Die zunehmende Bedeutung der Denkmalpflege lässt sich auch aus der Relevanz ableiten, die der Tourismus für die kasachstanische Volkswirtschaft hat (KNC 2003, S.7 f.). In diesem Zusammenhang steht ein Präsidentenbeschluss von 1998, der darauf abzielt, insbesondere den an der ehemaligen Seidenstraße gelegenen Stätten eine höhere Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen.<sup>30</sup> Die internationale Kooperation, die oftmals hinter der Durchführung umfassenderer Erhaltungsmaßnahmen stand, schloss auch andere zentralasiatische Länder mit ein (ebd., S.11 ff.).

Die Denkmalliste Kasachstans ist nach der Unabhängigkeit des Landes fortgeschrieben worden.<sup>31</sup> In der „National List of Monuments of History and Cultu-

**Etablierung des Denkmalschutzes in Kasachstan**

**Niedergang und Konsolidierung während der Transformationszeit**

Abb. 28 - Hodja Ahmed Yasavi Mausoleum in Turkestan



Foto: RIET VAN DALEN-BEMMEL

**Fortschreibung der Denkmalliste**

<sup>30</sup> Entsprechend ihrer anstehenden Jubiläen wurden so in den letzten Jahren die wichtigsten islamischen Stätten in Turkestan (1.500jähriges Jubiläum in 2000) und Taras (2.000jähriges Jubiläum in 2002) konserviert bzw. wiederhergestellt.

<sup>31</sup> Von den rund 24.000 Objekten, die im Jahr 2003 in der kasachstanischen Denkmalliste verzeichnet waren, wurden viele bereits während der Sowjetzeit in die Liste aufgenommen.

re“ wird entsprechend dem Ausmaß der Unterschutzstellung eine Unterscheidung in Objekte nationaler Bedeutung und in solche lokaler bzw. regionaler Bedeutung vorgenommen. Weiterhin werden die kulturellen Besitztümer in dem Verzeichnis nach ihrer Art unterschieden. Zu den dabei angewandten Kategorien gehören Geschichte, Archäologie, Architektur, Stadtplanung und Denkmalkunst. Darüber hinaus erfolgt eine weitere Einordnung der gelisteten Kulturgüter entsprechend ihrer Ausdehnung (Einzeldenkmal oder Denkmal-komplex) (ebd., S.4).

### Defizite in der Denkmal- pflege

Die andauernde finanzielle Knappheit im Bereich der staatlichen Denkmalpflege sorgte immer wieder für Aufschübe von notwendigen Erhaltungsmaßnahmen. Die erfolgte Prioritätensetzung bedeutete auch, dass bestimmten Stätten, die bereits zu Sowjetzeiten Objekte denkmalpflegerischer Aktivitäten geworden waren, nur noch geringe Zuwendung zuteil werden konnte (ebd., S.6 ff.). Die Kasachstanische Kommission der UNESCO fasst den gegenwärtigen Zustand der Denkmalpflege wie folgt zusammen:

*“However, the attention so far placed on documentation, conservation, and presentation of numerous properties has been not sufficient to meet the needs of the variety and quantity of immovable cultural heritage.”* (ebd., S.12).

Die Ursachen hierfür werden durch die Kommission vor allem in einem Mangel an finanziellen Mitteln gesehen. Darüber hinaus ist jedoch auch ein hoher Bedarf der Stärkung von Erhaltungsvorschriften und der administrativen Verantwortungsbereiche festgestellt worden, die mit Denkmalpflege befasst sind. So ist generell eine Verbesserung der Erhaltungsorganisation geboten. Dies gilt insbesondere für die bisher als unzureichend erkannte Vermittlung und Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Aufgrund unangemessener Kurse und Schulungsmethoden wird die Ausbildung von qualifiziertem Personal im Bereich der Denkmalpflege als mangelhaft angesehen (ebd., S.12).

### Ansätze internationaler Kooperation

Erste Verbesserungen wurden in den letzten Jahren insbesondere durch internationale Kooperationen erzielt. Neben der Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen ist hier vor allem die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen Kasachstans und der UNESCO hervorzuheben. Im Rahmen gemeinsamer Aktivitäten entstehen Publikationen, Vorlesungen, „Runde Tische“ oder auch „Summer Schools“, die einer stärkeren Bewusstseinsbildung unter Jugendlichen in punkto Denkmalpflege dienlich sein sollen (ebd., S.12 ff.).

### 6.1.3 Organisatorische Struktur der kasachstanischen Denkmal- pflege

### Staatliche und regionale Denkmalpflege

Die staatliche Denkmalpflege ist im *Ministerium für Kultur, Information und Sport der Republik Kasachstan* angesiedelt. In diesem Ministerium ist das *Komitee für Kultur* verantwortlich für den Schutz und die Erhaltung des kulturellen Erbes, das als wichtiger Teil der Kultur der Kasachen und anderer

Völker erachtet wird. Als Vertreter des kasachstanischen Staates hält das Ministerium die Eigentümerrechte aller sich auf dem Staatsgebiet befindlichen gelisteten Objekte. Zu den speziellen Aufgaben des Komitees für Kultur zählt neben der Ergänzung der nationalen Denkmalliste auch deren Überarbeitung im Hinblick auf die Objekte, die während der Sowjetzeit unter Schutz gestellt wurden (KNC 2003, S.4).

Tab. 4 - Struktur und Aufgaben der staatlichen Denkmalpflege Kasachstans

Administrative Ebene/ Organisation	Aufgaben
<b>national</b>	
Ministerium für Kultur, Information und Sport der Republik Kasachstan (inkl. Komitee für Kultur)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- übergeordnete Verantwortung für Schutz und Erhaltung des historischen und kulturellen Erbes</li> <li>- Überarbeitung und Ergänzung der Denkmalliste</li> </ul>
Staatsinstitut für wissenschaftliche Forschung und Planung im Umgang mit gegenständlichen Kulturgütern (NIPI PMK)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Durchführung aller Arten wissenschaftlicher Forschung im Bereich Denkmalpflege</li> <li>- Erhebungen und Planungen der Unterschutzstellung</li> <li>- Erhaltung, Wiederherstellung und Präsentation des immobilien Kulturerbes</li> <li>- Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>
<b>regional/ kommunal</b>	
Kulturabteilungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verantwortung für den Umgang mit dem historischen und kulturellen Erbe im jeweiligen Verwaltungsbereich und dessen Schutz</li> </ul>
Museen der Bewahrung von Geschichte und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Dienstleistungs- und Forschungseinrichtungen für Objekte außergewöhnlicher Bedeutung</li> <li>- Identifizierung, Inventarisierung, Schutz, Management, Interpretation und Präsentation der Objekte</li> <li>- Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>

Eigene Zusammenstellung nach KNC 2003, S.7 ff.

Das oben bereits angesprochene *Staatsinstitut für wissenschaftliche Forschung und Planung im Umgang mit gegenständlichen Kulturgütern* (NIPI PMK) ist die einzige öffentliche Institution Kasachstans, die sich auf nationaler Ebene mit der wissenschaftlichen Forschung sowie Erhebungen und Planungen der Unterschutzstellung, Erhaltung, Wiederherstellung und Präsentation des immobilien Kulturerbes beschäftigt. Darüber hinaus ist NIPI PMK für die Förderung des Denkmalschutzgedankens innerhalb der kasachstanischen Bevölkerung zuständig. Das Institut kooperiert mit der nationalen Akademie der Wissenschaften sowie anderen wissenschaftlichen Instituten, internationalen Partnern und der UNESCO.

Auf kommunaler Ebene und innerhalb der *Oblast-Akimate* fungieren eigene Abteilungen als Repräsentanz der staatlichen Denkmalpflege. Diese sind für den Schutz und Umgang mit dem historischen und kulturellen Erbe im jeweiligen Verwaltungsbereich zuständig.



Bezogen auf den denkmalpflegerischen Umgang mit Objekten außergewöhnlicher Bedeutung wurden in Kasachstan spezielle *Museen der Bewahrung von Geschichte und Kultur* eingerichtet. Diese Dienstleistungs- und Forschungseinrichtungen spielen eine Rolle bei der Identifizierung und Inventarisierung, bei Schutz, Management, Interpretation und Präsentation der Objekte. Im wissenschaftlichen Bereich arbeiten die Museen an einer Aufarbeitung der Geschichte, Archäologie und Ethnographie des entsprechenden Territoriums und angrenzender Gebiete. Außerdem zeichnen die Museen und gegebenenfalls vorhandene Dependancen verantwortlich für Bildungs- und Aufklärungsarbeit, um die öffentliche Aufmerksamkeit für die lokale Kulturgeschichte zu steigern (KNC 2003, S.8 f.).

#### 6.1.4 Bedeutung des modernen Städtebaus in der kasachstanischen Denkmalpflege

Es lassen sich in Kasachstan gegenwärtig keine Indizien dafür finden, dass Themen der umfassenden Sanierung des überwiegend aus sowjetischer Zeit stammenden Gebäudebestandes beziehungsweise allgemeine Aussagen zum Umgang mit dem Bestand eine besondere Beachtung genießen. Aktuelle kasachstanische Veröffentlichungen, die sich mit dem Thema Stadtentwicklung auseinandersetzen, lassen die Herausforderungen, die sich aus dem Erbe des sozialistischen Städtebaus ergeben, unerwähnt (KURGANBAJEWA et al. 2004). Der Berliner Architekt Philipp Meuser, der seit einigen Jahren beruflich in Kasachstan engagiert ist, zog im Rahmen eines Interviews eine Bilanz hinsichtlich der Bedeutung des sowjetischen Erbes im heutigen Kasachstan. Meuser zufolge unterscheidet sich die kasachstanische Auffassung vom Denkmalschutz grundsätzlich von den Ansichten in Deutschland. Darüber hinaus sind die in Deutschland gegebenen Förderungs- und Eingriffsinstrumente, die mit einer formalen Unterschutzstellung einhergehen in Kasachstan unbekannt.

Der Architekt und Journalist geht davon aus, dass das Thema des Denkmalschutzes in Verbindung mit baulichen Objekten der Moderne in Kasachstan ein absolutes Neuland darstellt. Gebäuden, die jünger als 100 Jahre sind, würde selbst im weitesten Sinne kaum Denkmalwert zugemessen werden. Der Denkmalschutz spiele daher überwiegend für altertümliche Ensembles aus der Zeit vor der russischen Kolonialisierung eine Rolle. Meuser sieht den verhältnismäßig rücksichtslosen Umgang mit dem Erbe des sozialistischen Städtebaus in Kasachstan jedoch weniger ideologisch als marktwirtschaftlich begründet:

*„Die baulichen Strukturen der Sowjetzeit werden nur als Potenzial wahrgenommen, wenn sie dem Geschäft der Immobilienentwicklung unterworfen werden können. In dem Punkt liegt, vereinfacht gesagt, der Wert eines Mikrorayons nur in der bereits existierenden Erschließung und der städtischen Infrastruktur. Die bestehenden Gebäude spielen dagegen keine Rolle und*

*werden bedenkenlos durch oftmals architektonisch beliebige und qualitativ minderwertige Neubauten ersetzt.“ (Philipp Meuser)*

Insbesondere der Umbau des ehemaligen Sitzes der Oblast-Verwaltung und heutigen Parlamentsgebäudes in Astana stellt nach Ansicht von Meuser ein gutes Beispiel für den Umgang mit Zeugnissen der sozialistischen Moderne dar. Durch das Aufbringen einer neuen Glas- und Keramikfassade wurde der vormalige Charakter des Gebäudes massiv verändert. Allgemein sei es letztlich der steigende Druck durch die Grundstückspreise, der darüber entscheidet, ob ein städtebauliches Ensemble erhalten werden kann oder nicht. Meuser zufolge stelle sich die Frage des Erhalts von Bausubstanz gar nicht, wenn der Grundstückserwerb nur durch eine massive Erhöhung der Bebauungs- und Nutzungsdichte angemessen finanziell ausgeglichen werden kann. Die Immobilienentwickler folgen den Wünschen der solventen Kundschaft nach einer postmodernen Gestaltung der Gebäude.

Der Wert des baulichen Erbes der sozialistischen Moderne wird aus seiner Sicht in Kasachstan nicht erkannt. Bestenfalls einige Wissenschaftler, die die Debatten um die Moderne in europäischen Staaten verfolgen, seien sich der Bedeutung bewusst:

*„Ich glaube nicht, dass es einen unabhängigen Wissenschaftsdrang gibt, der der Aufarbeitung des baulichen Erbes der Kasachischen Sowjetrepublik gilt. Alle [...] Kunsthistoriker und Architekten, mit denen ich zusammengekommen bin, [...] richten ihre Aktivitäten auf den baulichen Nachlass der Nomadenkultur, also Grabmäler und Sakralbauten.“ (Philipp Meuser)*

Speziell im Falle der drohenden Umgestaltung oder des Abrisses von Monumenten aus der Sowjetzeit regt sich jedoch mitunter Widerstand innerhalb der Bevölkerung. So weist ein Zeitungsbericht aus dem Jahr 2000 daraufhin, dass eine Menschenkette um die örtliche Leninstatue der nordkasachischen Stadt Karaganda gebildet wurde, um gegen deren Abriss und die Verlegung des Leninmuseums zu protestieren (BURKE 2000a).

### 6.1.5 Kernpunkte der Diskussion in Kasachstan

Aus den vorangegangenen Abschnitten ist deutlich geworden, dass es in Kasachstan zwar Instrumente und organisatorische Strukturen des Denkmalschutzes gibt, dass diese jedoch durch einen eklatanten Mangel an finanziellen Ressourcen und Know-how gekennzeichnet sind. Der organisatorische Aufbau des kasachstanischen Denkmalpflegesystems spiegelt darüber hinaus die Schwächen der im gesamten administrativen Apparat Kasachstans üblichen Hierarchie wieder.

Abb. 29 - Gebäude der ehemaligen Oblast-Verwaltung in Akmola (heute Astana)



Quelle: [www.kasachstanprojekt.de](http://www.kasachstanprojekt.de)

Abb. 30 - Umgestaltetes Parlamentsgebäude in Astana



Foto: OLIVER NIEWALD (2003)

**Defizite und Potenziale der kasachischen Denkmalpflege**

**Konzentration der Denkmalpflege auf vorkoloniale Zeit**

Die systematische Erforschung, Unterschutzstellung und Erhaltung kulturell und historisch wertvoller Objekte auf dem Gebiet Kasachstans ist erst seit Ende der 1970er Jahre ein nennenswertes Thema. Seit der Unabhängigkeit des Landes bis 1997 prägte eine Phase der Stagnation und der Rückentwicklung die kasachstanischen Strukturen der Denkmalpflege. Durch die Überführung der ehemals sowjetischen Forschungseinrichtungen in kasachstanische Organisationen ist eine gewisse Kontinuität in der Ausrichtung der Erhaltungsanstrengungen anzunehmen. Die Entwicklung einer modernen Denkmalpflegediskussion dürfte darüber hinaus auch durch das Zurückfahren des Denkmalschutzes zwischen 1991 und 1997 behindert worden sein.

Die momentan festzustellende Aufwertung der Denkmalpflege ist hauptsächlich auf Siedlungsgebiete beschränkt, die weit vor Beginn der russischen Kolonialisierung<sup>32</sup> entstanden. Dabei spielen insbesondere die Betonung der Knotenpunkte der Seidenstraße im Süden des Landes sowie die archäologische Erforschung Nordkasachstans eine große Rolle. Diese Schwerpunktsetzung entspringt einerseits dem Wunsch nach einer Förderung des Tourismus. Andererseits können Zusammenhänge mit der Strategie der *Nationenbildung* der kasachstanischen Staatsführung festgestellt werden, deren Interesse darin besteht, historische Belege für die Besiedelung des gesamten Staatsgebietes durch (muslimisch geprägte) Nomadenvölker zu finden und zu konservieren (ANACKER 2004, S.529).

Der Teil der kasachstanischen Städtebaukultur, der russisch bzw. sowjetisch geprägt ist, wird offensichtlich kaum als kulturelles Erbe wahrgenommen. Die baulichen Objekte aus der Epoche der sozialistischen Moderne, die die Urbanisierung Kasachstans wesentlich prägte, werden ausschließlich nach ihrer Funktionsfähigkeit beurteilt und zum Teil rigoros umgebaut. Das Interesse an einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Erbe des sozialistischen Städtebaus scheint nach Ansicht der Autoren allgemein marginal zu sein.

In den folgenden Abschnitten soll gezeigt werden, welche Entwicklung die Diskussion um die „Ostmoderne“ in Deutschland geprägt hat. Da die kasachstanische Regierung dem Know-how-Transfer durch internationale Zusammenarbeit ausdrücklich eine hohe Bedeutung zugemisst und sowohl Bedarf als auch Wunsch nach einer Verstärkung der Kooperation bestehen, soll außerdem geprüft werden, ob und inwieweit deutsche und internationale Handlungsansätze auf den kasachstanischen Kontext übertragen werden können.

---

<sup>32</sup> Der Beginn der russischen Kolonialisierung des heutigen Gebietes Kasachstans wird auf das frühe 19. Jahrhundert datiert.

## 6.2 Umgang mit dem baulichen Erbe der sozialistischen Moderne in Deutschland

In Deutschland spielen Fragen des Schutzes von Kulturdenkmälern historisch eine bedeutende Rolle. Entsprechend der vorhergehenden Betrachtung Kasachstans sollen auch bei der Fokussierung des deutschen Zusammenhanges zuerst die prägnantesten historischen Entwicklungsschritte der Denkmalpflege beschrieben werden. Daran anschließend werden aktuelle Instrumente und Konzepte erläutert, derer sich die staatliche Denkmalpflege in Deutschland bedient. Dies betrifft vor allem Handlungsansätze, die sich auf den Umgang mit den Bauten der sozialistischen Moderne beziehen.

### 6.2.1 Historische Entwicklung des Denkmalschutzes

In der Tradition des Historismus und der Romantik stehend, reichen die Wurzeln des Denkmalschutzes in Deutschland und Europa bis in das 18. Jahrhundert zurück. In Folge von Kriegszerstörungen und Kirchenenteignungen erwuchs in verschiedenen Teilen im deutschen und französischen Raum der Wunsch nach einer Dokumentation und dem Schutz von, vorerst überwiegend sakralen, Boden- und Kunstdenkmälern. Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts kam es allmählich zu einer Systematisierung der Denkmalschutzbestrebungen (WÖRNER 1980, S.7 ff.). In dieser Zeit regte sich auch erste Kritik gegenüber der damals üblichen Restaurationspraxis, die mit „*ungesicherten Rekonstruktionen und imitierenden Ergänzungen [...] das Original selbst (opfert)*“ (HANSELMANN 1996; S.20).

Die moderne Denkmalpflege, als deren bedeutendste Vertreter Alois Riegl und Georg Dehio gelten, entwickelte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts und kann somit auf eine inzwischen etwa 100jährige Tradition zurückblicken. In dieser Zeitspanne war der Umgang mit der Erhaltung von Denkmalen immer auch Ausdruck der jeweiligen politischen Verhältnisse in Deutschland. Dabei waren um 1900 Grundsätze für den Umgang mit Denkmalen aufgestellt worden, die auch heute noch als vorbildhaft gelten. Georg Dehios Ausdruck „Konservieren, nicht restaurieren“ wurde in diesem Zusammenhang zum Synonym für den Paradigmenwechsel in der Denkmalpflege (ebd., S.5).

Ab den 1950er Jahren wurden Denkmalschutzrichtlinien auf europäischer und internationaler Ebene schrittweise festgeschrieben und in Deutschland auf Länderebene in entsprechenden Gesetzen verankert. Mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 gelang es, die Disziplin als solche in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses zu rücken. Zu dieser Zeit verschob sich der Fokus der Denkmalschützer zunehmend auch auf das erhaltene bauliche Erbe aus dem 20. Jahrhundert. So wurde erstmals umfassend der Wert der Bauten der sogenannten Gründerzeit hingewiesen, die fortan weniger als „Baukitsch“ und verstärkt als Kulturdenkmale betrachtet wurden. Zeitgleich zum in Deutschland und Europa gestiegenen Bewusstsein hinsichtlich des baulich-kulturellen

**Wurzeln der Denkmalpflege in Deutschland**

**Europäisches Denkmalschutzjahr und Emanzipierung der Denkmalpflege**

Erbes zeichnete sich mit dem verstärkten Auftreten postmoderner Architekturformen und veränderter städtebaulicher Muster das Ende der baulichen Epoche der Moderne ab. Mit der Wiederentdeckung der Gebäude der Gründerzeit im Rahmen der behutsamen Stadterneuerung stieg dagegen das Interesse an anderen Architekturformen des frühen 20. Jahrhunderts, wie etwa dem modernen „Neuen Bauen“ (OSTENECK 2004, S.65). Mitte der 1980er Jahre begann sich, u.a. initiiert durch die Forderung „Nicht wegwerfen!“ des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, die Erkenntnis der Notwendigkeit der Erweiterung des Denkmalbegriffes auf die Bauten der Nachkriegsmoderne durchzusetzen (DURTH et al. 1987).

1995, fünf Jahre nach Auflösung der DDR, forderte das „Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz“ erstmals einen bewussteren Umgang mit den Zeugnissen der sozialistischen Nachkriegsmoderne ein. Dazu zählt die Erfassung und Dokumentation, die Erhaltung und Erneuerung sowie die Forschung über das bauliche Erbe der ostdeutschen Nachkriegszeit (DNKD 1995, S.274). Die Diskurse, die in Deutschland um die Erhaltung und die Unterschützstellung der sozialistischen Nachkriegsmoderne geführt wurden, werden nach einem kurzen Überblick über das Denkmalschutzinstrumentarium dargestellt.

### 6.2.2 Überblick über das Denkmalschutzinstrumentarium

Mit der historischen Entwicklung des Denkmalschutzgedankens konnte sich in Deutschland auch ein staatliches Denkmalschutzinstrumentarium entwickeln. Den klassischen Ansatz stellt dabei die formalisierte Denkmalpflege, mit der Unterschützstellung von Einzelobjekten und Denkmalbereichen dar. In Folge der Emanzipierung des Denkmalschutzes im Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 wurden diese Instrumente um informellere Handlungsansätze ergänzt.

In der formalisierten Denkmalpflege in Deutschland werden verschiedene interpretationsfähige und -bedürftige Denkmalbegriffe unterschieden. In erster Linie kann man einzelne Kulturdenkmäler, die sich wiederum in Bau-, Boden- und bewegliche Denkmäler untergliedern, und Sachgesamtheiten von Denkmälern unterscheiden. Die jeweilige Denkmalfähigkeit und -würdigkeit wird dabei durch eine Untersuchung des betreffenden Objektes nach geschichtlichen, wissenschaftlichen, technischen, künstlerischen, städtebaulichen und volkstümlichen Gesichtspunkten bestimmt (MARTIN et al. 2004, S.81 ff.).

Ensembles oder Denkmalbereiche, die sich aus „*zusammengehörigen Mehrheiten baulicher Anlagen mit gemeinsamer Geschichte oder Städtebau*“ zusammensetzen, bilden die wesentlichen Sachgesamtheiten von Denkmälern. Dabei sind auch alle Einzelobjekte des Ensembles bzw. Denkmalbereiches Schutzgegenstand (ebd., S.131). Dennoch stellt sich die Ausweisung von Denkmalbereichen als flexibleres Instrument dar, da entsprechend dem Ensembleumfang auch die Detailtiefe denkmalpflegerischer Eingriffe variiert werden kann (ECHTER 1999, S.162 f.).

Die formelle Unterschutzstellung wird in der Regel durch die Eintragung des jeweiligen Objekts in ein Denkmalverzeichnis oder -buch vollzogen. Bei der Eintragung haben die zuständigen Behörden keinen Ermessens- oder Abwägungsspielraum. Denkmaltopographien und Inventare besitzen neben ihrer Funktion zur nachrichtlichen Vermittlung des Denkmalstatus' auch weitergehende kommunikative und öffentlichkeitswirksame Aspekte (MARTIN et al. 2004, S.148 f.).

Neben den klassischen Instrumenten des Denkmalschutzes existieren in Deutschland verschiedene informelle Instrumente auf kommunaler und Landesebene. Dazu zählt neben der denkmalpflegerischen Zielplanung (KASTER 1985, S.25) und der Ortbildanalyse auch der Denkmalpflegeplan, der die breiteste Anwendung findet. Diese Instrumente verstehen sich als Koordinationsmöglichkeit im Spannungsfeld zwischen Denkmalpflege, Stadtsanierung und Bauleitplanung (ECHTER 1999, S.87). Sie entfalten behördeninterne Bindungswirkungen und müssen als Teil der Entscheidungsgrundlage mit in Abwägungs- und Planungsprozesse einbezogen werden. Durch die Aufstellung von Denkmalpflegeplänen und die Analyse von baulichen Potenzialen und Mängeln kann damit auf die Berücksichtigung historisch wertvoller Objekte hingewiesen werden (KASTER 1995). Die Stärke informeller denkmalpflegerischer Planwerke besteht darin, mit einem umfassenden Handlungs- und Pflegekonzept einzelne Maßnahmen in einen gesamtstädtischen Kontext einordnen und bewerten zu können (MARTIN et al. 2004, S.380). Vor allem für historische Ensembles kann sich bei der Gefahr der baulichen Ausdünnung durch Abbrüche ein Denkmalpflegeplan positiv auswirken (ebd., S.132).

### 6.2.3 Diskussion um das Erbe des sozialistischen Städtebaus

Durch die Wiedervereinigung Deutschlands ergab sich eine besondere Situation, in der die Objekte der abgeschlossenen Bauepoche der sozialistischen Moderne westlich geprägten Paradigmen und Herangehensweisen im Umgang mit baulichem Erbe gegenüberstanden. Aus dieser Grundkonstellation entwickelte sich ein dynamischer Diskurs in dem neben der Profession der beteiligten Akteure und ihren Tätigkeitsbereichen (z.B. Politik, Wissenschaft, Verwaltung) auch die unterschiedliche gesellschaftliche Sozialisierung in Ost- und Westdeutschland eine wichtige Rolle spielte.

So werden Argumente in die Diskussion eingebracht, die auf unterschiedliche Strategien beim Umgang mit der Bausubstanz ausgerichtet sind. Neben Einschätzungen die den baulichen Strukturen der sozialistischen Moderne aufgrund gewandelter Nutzungsansprüche und einer überwiegend negativen öffentlichen Wahrnehmung keinen Erhaltungswert beimessen, verschaffen sich auch Vertreter des Denkmalschutzgedankens Gehör. Die Forderung nach Bewahrung und Unterschutzstellung resultiert dabei aus der wahrgenommenen Gefährdung des baulich-kulturellen Erbes einer gesellschaftlichen Epoche, die sich über vier Jahrzehnte erstreckte.

### Informelle Instrumentarien der Denkmalpflege

### Entwicklung eines Denkmaldiskurses über sozialistische Moderne

Unter diesen Voraussetzungen konnte sich in der Denkmalpflege eine wissenschaftliche und öffentliche Diskussion entwickeln, die in nach Ansicht der Autoren im internationalen Vergleich in dieser Tiefe eine Sonderstellung einnimmt. Im folgenden Abschnitt werden die Entwicklung sowie die unterschiedlichen Facetten dieses Diskurses abgebildet. Dafür werden neben den Interviews mit in die Erhaltungsdiskussion involvierten Akteuren auch ergänzende fachliche Beiträge genutzt.

Bislang kann man nicht davon sprechen, dass sich innerhalb der wissenschaftlichen Diskussion ein Konsens über den Wert und den Umgang mit der sozialistischen Nachkriegsmoderne entwickelt hat. Die Architekturhistorikerin Simone Hain wies im Interview darauf hin, dass allein die weiterhin unklaren Begrifflichkeiten in der Debatte deren andauernden Charakter deutlich machen. Innerhalb des Diskurses um den DDR-Städtebau variieren die konkreten Bezeichnungen mitunter stark. Dies hat seine Ursache unter anderem darin, dass allein die Relevanz der Unterschiede in Bauweise (traditionell-industrialisiert), Bauzeit und Bauort (Ost-West) mitunter stark umstritten ist. Beispielsweise stehen der Historiker Hubert Staroste sowie die Architektin Gabriele Haubold den strikten Abgrenzungsversuchen zwischen west- und ostdeutscher Moderne skeptisch gegenüber und betonen im Hinblick auf die Architektur der 1960er und 1970er Jahre vielmehr die Gemeinsamkeiten in beiden deutschen Staaten. Aber auch an anderer Stelle werden die Parallelen in der baulichen Entwicklung zum Ausdruck gebracht. So nahm sich im Jahr 2004 die Ausstellung „1949-1989 - Zwei deutsche Architekturen“ von Simone Hain und Hartmut Frank der Förderung einer offeneren und sachlicheren Auseinandersetzung über Unterschiede und Gemeinsamkeiten der baulichen Entwicklungen an (PEHNT 2004).

#### *Ideologische Aspekte in der Bewertung des sozialistischen Städtebaus*

Dabei fällt auf, dass sich in der Diskussion oft Unschärfen in der Abgrenzung zwischen eher fachlich-wissenschaftlichen und ideologisch motivierten Gesichtspunkten abzeichnen. So weisen der Publizist Wolfgang Kil und der ehemalige Stadtbaudirektor von Ost-Berlin Günter Peters auf die große Bedeutung hin, die politische Gründe in der Ablehnung des DDR-Städtebaus spielen würden.

*„Man muss unterscheiden lernen, ob es jetzt missachtet wird, weil es unpraktisch ist, oder ob es missachtet wird, weil es aus der falschen Gesellschaftsordnung kommt. [...] Da muss man auf jeden Fall trennen, was davon Ideologie ist und was Praxis.“  
(Wolfgang Kil)*

Die Kritik an der sozialistischen Moderne scheint in einer allgemeinen Ablehnung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus verwurzelt zu sein. Dabei erfolgt laut Wolfgang Kil eine argumentative Verkoppelung undemokratischen Denkens

#### Hohe Bedeutung politischer und ideologischer Argumente

Abb. 31 - Historische Aufnahme der Prager Straße in Dresden



Quelle: [www.rundkino-dresden.de](http://www.rundkino-dresden.de)

mit der Moderne als Kulturrichtung. Viele der befragten Experten waren sich dahingehend einig, dass die fachliche Diskussion unter dem Eindruck subjektiver Einflüsse steht. In einer Veröffentlichung über Ostberliner Architektur der Jahre 1945-65 wird hinsichtlich des DDR-Städtebaus *„ein antimodernes Vorurteil, erst recht gegenüber der Ostmoderne“* konstatiert (VON BUTTLAR 2004, S.9). In diesem Zusammenhang sehen Hain und Kil vor allem die als *„ideologisch aufgeladen“* geltenden Objekte, wie den Palast der Republik in Berlin, die Prager Straße in Dresden oder das Ensemble um das Karl-Marx-Denkmal in Chemnitz einer besonderen Ablehnung ausgesetzt.

*„Je avancierter eine Gesellschaft ihr Ideal in städtebauliche und architektonische Ausrufezeichen hineingebaut hat, desto verlockender ist es natürlich für die Nachfolgenden, sich an diesen Dingen zu rächen.“ (Wolfgang Kil)*

Kil weist darauf hin, dass das bauliche Erbe der DDR direkt nach der Wende durch den personellen Transfer und die diskursive Übernahme aus dem Westteil Deutschlands in eine Außenwahrnehmung geraten ist. Auch Hain und Peters sehen bei den zahlreichen westlich geprägten Planern, die in den neuen Bundesländern verantwortungsvolle Positionen in Politik und Verwaltung übernahmen, das Vorherrschen einer negativen Grundstimmung gegenüber der sozialistischen Moderne. So wurden dem DDR-Städtebau von verschiedenen Autoren die architektonischen und städtebaulichen Werte in Abrede gestellt (HOFFMANN-AXTHELM 1990, S.73; HAUBRICH 1998) und aus Sicht Kils deren Verteidiger politisch und ideologisch mit der DDR und dem Kommunismus in Verbindung gebracht. Tatsächlich degradiert beispielsweise Hoffmann-Axthelm auf DDR-Architektur ausgerichtete denkmalpflegerische Erhaltungsmaßnahmen als *„politische Denkmalpflege“* und *„Ostalgie, die politische Aktion in Bautenschutz verbräme“* (HOFFMANN-AXTHELM 2000, S.3).

Günter Peters wies im Zusammenhang mit ideologisch fundierter Kritik am DDR-Städtebau auf einen weiteren Aspekt hin. Nach dem Einheitsvertrag hätte jeder Architekt der Bundesrepublik und jeder Architekt der DDR Anspruch auf die Urheberschaft seiner Entwürfe. Im Rahmen der gegenwärtig weit verbreiteten Umgestaltungen an Bauten der DDR-Moderne würde den damaligen Architekten jedoch teilweise diese Urheberschaft abgesprochen, da überwiegend größere Kollektive an der Entwurfsarbeit beteiligt waren:

*„Ich halte diesen Umgang für würdelos. [...] Aber es handelt sich hier um Befindlichkeiten, die gar nicht so aus den Fachkreisen kommen, sondern politischen Ursprungs sind.“ (Günter Peters)*

Ein wesentlicher Kritikpunkt liegt in dem Verhältnis und der Differenzierung zwischen „moderner“ und „historischer“ Stadt. Aus der Sicht Kils werden durch diese strikte Trennung, der modernen Stadt die Entwicklungsfähigkeit und die Möglichkeit, selbst zur historischen Stadt zu werden, abgesprochen:

**Innerdeutscher Bewertungskonflikt**



### Infragestellung der DDR-Denkmalpflege

*„In dem Moment, in dem man sagt, hier gibt es die historische Stadt und dahinten die moderne, wird automatisch impliziert, dass die moderne Stadt keine Entwicklung besitzt und nie die Chance hat, historisch zu werden.“  
(Wolfgang Kil)*

#### *Ästhetisch fundierte Kritik am sozialistischen Städtebau*

Unmittelbar nach der Wiedervereinigung stand die *„Revision der Moderne im Stadtbild“*, wie Kil diese planerisch-baulichen Aktivitäten resümiert, im Vordergrund (KIL 1996). So standen viele Zeugnisse des DDR-Städtebaus zur Disposition, darunter selbst eingetragene Denkmale, wie beispielsweise der 2. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee, für den sogar Anträge zur Löschung aus der Denkmalliste vorlagen (HASPEL 2000, S.42). Kritisiert wurden dabei vor allem die *„monotone Wohnkaserne“* (HAUBRICH 1998) sowie die vermeintliche *„asiatische Leere“* der ostdeutschen Freiraumgestaltung (KIL 1995, S.142). Hain zufolge wurde der sozialistischen Stadtplanung das Vorhandensein originärer Gestaltungsprinzipien abgesprochen.

Abb. 32 - 2. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee in Berlin



Quelle: [www.stadtentwicklung.berlin.de](http://www.stadtentwicklung.berlin.de)

Der Kunsthistoriker Adrian von Buttlar bemerkt darüber hinaus, dass auch gegenüber der Nachkriegsmoderne im Allgemeinen immer wieder der Vorwurf vorgebracht wird, dass sich diese Art der Stadtplanung in ihrer Genese auf die ursprünglichen sozialistischen Grundlagen aus den 1920er Jahren bezieht. So hielt sich in der (Fach-) Öffentlichkeit die weit verbreitete Meinung, dass *„[...] die Industrialisierung des Bauwesens und das Fehlen eines freiberuflich tätigen Architektenstandes [...] nur eine utilitäre Einheitsarchitektur von geringem gestalterischen Anspruch hervorgebracht [habe]“* (TOPFSTEDT 1996, S.49).

### Stigmatisierung der ostdeutschen Neubaugebiete

Von Buttlar erkennt diese ablehnende Haltung gegenüber der Moderne und die Verkennung ihrer Werte als bis in die Bauverwaltungen hineingetragen. Diese Sichtweise hat laut Hain zu einer Situation geführt, bei der wie im Westteil des Landes die baulichen Strukturen der Großwohnsiedlungen per se mit sozialen Schief lagen verbunden und dadurch diffamiert wurden. Zumindest seien ihnen städtebauliche und architektonische Werte abgesprochen worden. Die pauschalierte Geringschätzung der Architektur der Moderne wird jedoch von den Interviewpartnern scharf kritisiert:

*„Dass es Leute gibt, die sich einbilden, es gäbe Perioden, in denen nicht kreativ gearbeitet worden und in denen nichts von Wert entstanden wäre, das finde ich eigentlich mit am absurdesten.“ (Adrian von Buttlar)*

*„Das ist der Blick aus der Postmoderne, die über Bilder arbeitet und von der Architektur verlangt, dass sie zeichenmächtig, wirkmächtig ist. Dieser Sichtweise ist die egalitäre Montagearchitektur mit ihrer technischen Reproduzierbarkeit zu arm. [...]. Und natürlich; eine Rasterfassade ist gebaute Gleichheit,*

*ist wirklich Egalität in äußerster Potenz. Und insofern richtet sich gegen die Fassaden eine blinde, unreflektierte, kollektive Abwehr aus einer Sicht, in der Individualität alles ist.“ (Simone Hain)*

#### *Image und öffentliche Wahrnehmung des sozialistischen Städtebaus*

In der öffentlichen Wahrnehmung der ostdeutschen Großwohnsiedlungen muss grundsätzlich zwischen der Sicht der Bewohner und einer distanzierteren Sicht der Beobachter von außen unterschieden werden.

Kil weist darauf hin, dass sich, während der DDR-Städtebau vor der Wende auf Grund vergleichsweise hochwertiger Wohnbedingungen überwiegend positiv bewertet wurde, nach 1990 eine ablehnende Haltung durchsetzte. Darüber hinaus erkannten einige der Interviewpartner, dass im Zuge einer meist negativen medialen Berichterstattung über die Neubaugebiete und durch die Verwendung von Stereotypen die „Platte“ schnell an Stellenwert verlor und nun durch Image- und Akzeptanzprobleme geprägt ist.

*„In Berlin haben die Plattenbauten, was die breite Akzeptanz anbetrifft, architektonisch und von den Wohnqualitäten her nicht unbedingt eine besonders positive Schlagzeile gehabt.“ (Hubert Staroste)*

Kil zufolge spiegelt sich allein in der allgemein üblich gewordenen Nutzung des abwertenden Terminus „Platte“ oder „Plattenbau“, der erst in den 1990er Jahren den bis dahin gebräuchlichen Begriff „Neubau“ ablöste, die Veränderung der öffentlichen Wahrnehmung wider.

Peters sieht im Unterschied zur Außenwahrnehmung eine allgemein positive Bewertung der Bauten der Ostmoderne durch die Bewohner. In den Großwohnsiedlungen spielt neben tradierten Einstellungen der Bewohner auch deren Einbindung in Vereine eine wichtige Rolle. Haubold erkennt darüber hinaus eine Akzeptanzverbesserung sowohl durch die im Rahmen der Sanierungstätigkeiten stattfindenden regelmäßigen Öffentlichkeitsbeteiligungen, beispielsweise in Form von Foren und Gesprächsrunden als auch durch die über Sanierungen gestiegene Wohnqualität selbst.

Parallel dazu wirken sich von Buttlar zufolge jedoch die gegenwärtigen Individualisierungstendenzen in der Gesellschaft negativ auf die Identifikation mit dem, vom egalitären Äußeren geprägten modernen Städtebau aus. Fast als pathologisch zu bezeichnende Defizite in der Bewohneridentifikation mit der Moderne hat in diesem Zusammenhang auch Haubold ausgemacht:

*„Und wenn Sie ein Kind ein Haus zeichnen lassen, das vier Jahre alt ist, oder acht Jahre, oder zwölf, dann wird Ihnen dieses Kind ein Haus zeichnen mit einem spitzen Dach.“ (Gabriele Haubold).*

**Negativ geprägte Außenwahrnehmung**

**Differenzierte Innenwahrnehmung**

Der einheitliche Charakter der Großwohnsiedlung kann aus der Sicht Hains aber auch einen wichtigen Faktor für die Identifizierung der Bewohner mit ihrem Wohngebiet darstellen. Kil weist darauf hin, dass die Sanierungsprozesse und die damit einhergehenden Umgestaltungen jedoch mitunter auch zu einem Identitätsverlust und durch die „*Selbstentfremdung von der eigenen Wohnheimat*“ zum Verlust des vertrauten Siedlungsbildes führten (HASPEL 2001). Die im Rahmen der Möglichkeiten zu DDR-Zeiten sehr individuell gestalteten Ein- und Umbauten innerhalb der Wohnungen fielen der Einheitssanierung zum Opfer und wirkten sich somit negativ auf die jahrelange Bindung der Bewohner aus (SCHMITT 2000, S.45).

Eine Vielzahl sich gegenseitig bedingender und überlagernder positiver und negativer Faktoren beeinflusst die Bewohnerwahrnehmung. Daher spielt die Dimension und die Geschwindigkeit des stadträumlichen Eingriffs im Sinne eines „identitätsschonenden Stadtumbaus“ eine wichtige Rolle, da Identitätsbildung mehr mit Gewöhnung als mit Ästhetik zu tun hat (KIL 1995, S.144). So können die Identifikationspotenziale der Bauten der Ostmoderne, wie deren Rolle als kulturelle Landmarken<sup>33</sup>, als „Markenartikel“ auf dem Wohnungsmarkt (JENSCH 1999, S.69) oder wie Staroste es sieht, als Zeugnisse der eigenen Aufbau- und Lebensleistung der Bewohner genutzt werden. In Halle-Neustadt wurde beispielsweise der Erhaltung und dem Schutz von Kunstwerken im öffentlichen Raum sowie von einzelnen Gebäuden, denen ein hohes Identifikationspotenzial beigemessen wurde, große Aufmerksamkeit zuteil. Der Erhalt dieser identifikations- und imageprägenden Objekte kam dabei einer ideellen Neubewertung der Großwohnsiedlung zugute (BUCHWALD 1997, S.56 f.).

#### Qualitäten der Moderne im DDR-Städtebau

Die befragten Experten hoben bei der persönlichen Bewertung des baulichen Erbes der DDR hauptsächlich stadtplanerisch-organisatorische Qualitäten hervor. So stellt Peters vor allem die Umsetzung der Ideale der Moderne, wie viel Licht und Luft, großzügige Grün- und Freiflächen, gute technische Ausstattung oder bezahlbaren Wohnraum in den Vordergrund. Auch Hain und Haubold sehen eher in den stadtplanerischen Leistungen, wie dem Denken in komplexen Zusammenhängen bei der Planung und Errichtung von Siedlungen oder den Konzeptionen ensembleartig nach innen gerichteter Wohngebiete mit den notwendigen Wohnfolgeeinrichtungen besondere Qualitäten des sozialistischen Städtebaus. Darüber hinaus erkennt der Kunsthistoriker Thomas Topfstedt auch eine „[...] *bemerkenswerte typologische Vielfalt und gestalterische Qualität*“ des industrialisierten Städtebaus in der DDR (TOPFSTEDT 1996, S.49). Haubold unterstreicht diesen Punkt und hebt die vielfältigen Möglichkeiten des Baustoffs Beton hervor. Vor allem in den 1960er Jahren wären diese noch häufig ausgenutzt worden, wodurch teilweise Details entstanden, die heute einen Erhaltungswert besitzen. Gleichzeitig besteht jedoch bei den

<sup>33</sup> Aussage des ehemaligen Senatsbaudirektors von Berlin, Hans-Christian Müller, im Rahmen der Podiumsdiskussion "Weiterbauen" die vom Arbeitskreis 50-60-70 im Landesverband Berlin des BDA in Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste und dem Landesdenkmalamt Berlin am 10.09.2005 („Tag des offenen Denkmals“) stattfand.

Interviewpartnern Einigkeit darüber, dass diese städtebaulichen Möglichkeiten vielfach durch die wirtschaftlichen und politischen Zwänge nicht voll ausgeschöpft werden konnten.

### *Versachlichung der Debatte*

In den letzten 15 Jahren hat sich der Diskurs um das baulich-kulturelle Erbe der DDR leicht verlagert. Während die Debatte über eine lange Zeit von ideologisch begründeter Ablehnung und Geringschätzung der Gebäude geprägt war, werden seit kurzem die Stimmen vernehmbarer, die sich für eine deutlich wissenschaftlich orientierte Auseinandersetzung einsetzen. So wird aus der Sicht von Haubold der von außen eher selten positiv bewertete DDR-Städtebau verstärkt als kulturelles Erbe wahrgenommen. In diesem Zusammenhang wird der nationalen Bautradition der 1950er Jahre im Vergleich zur städtebaulichen Moderne späterer Jahre eine höhere Anerkennung zuteil. Simone Hain bemerkt dazu, dass diese oft als „stalinistisch“ bezeichnete Bauweise trotz ihrer ideologischen Überfrachtung als Teil des sozialistischen Städtebaus überwiegend positiv bewertet in der heutigen Stadt angekommen ist, während der nachfolgenden Moderne das Existenzrecht weiterhin abgesprochen wird. Von Buttlar weist hinsichtlich der öffentlichen Wahrnehmung modernen Städtebaus auf die Bedeutung des kunsthistorischen Interesses des jeweiligen Betrachters hin:

*„[Die Leute] wissen gar nicht, wo sie da hingucken sollten. Sie sehen gar nicht, worauf es dabei ankommt und was da vielleicht dran schön sein könnte.“*  
(Adrian von Buttlar)

Bereits die heute berühmten Großsiedlungen der klassischen Moderne der 1920er und 1930er Jahre, wie beispielsweise die potenziellen Welterbestätten in Berlin, stießen bei vielen Zeitgenossen ihrer Erbauung auf wenig Gegenliebe (FINDEISEN 1997, S.29). Von Buttlar kann selbst durch Veranstaltungen wie „Tage des offenen Denkmals“, die Erarbeitung von Denkmaltopographien oder sachliche Feuilletonbeiträge bislang kaum eine Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit für denkmalpflegerische Belange im Allgemeinen und für Moderne und Nachkriegsmoderne im Speziellen erkennen.

Haubold und Staroste sehen in Bezug auf die Verbesserung der allgemeinen Wahrnehmung des Denkmalschutzes in erster Linie die öffentliche Hand in der Pflicht. An dieser Stelle können aber auch öffentlich wirksame Veranstaltungen (z.B. Podiumsdiskussionen) und Vereinsarbeit (z.B. „Arbeitskreis 50-60-70“ des Berliner Landesverbandes des BDA) positiven Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung haben.

Häufig überlagert durch ideologische Aspekte und geprägt durch begriffliche Unklarheiten wurde und wird die Debatte über die Bewertung der sozialistischen Moderne in Deutschland kontrovers geführt. Einige der befragten Experten wiesen jedoch auf einen teilweise bereits wahrnehmbaren Generationswechsel unter den beteiligten Akteuren hin. Während noch zu Beginn der

**Ansätze einer objektiveren Bewertung**

**Bedeutung von Öffentlichkeitsarbeit**

**Generationenwechsel und Bewertungswandel**

1990er Jahre eine breite negative Grundeinstellung vorherrschte, setzte mit wachsender zeitlicher Distanz ein Bewertungswandel ein. So hat Wolfgang Kil zufolge insbesondere der aufkommende Zwischennutzungsgedanke die häufig leer stehenden Bauten der Moderne für viele Leute wieder reizvoll gemacht. Aus der Sicht Adrian von Buttlars entdeckt eine junge Generation in Ablehnung der Postmoderne neben funktionalen Aspekten auch die ästhetischen Werte der Moderne, wie Purismus und Klarheit neu.

*„Vor allem wo jetzt [...] neue geschmackliche Präferenzen da [sind]. Jetzt gelten die Dinger wieder als geil.“ (Wolfgang Kil)*

So ist im Hinblick auf die DDR-Moderne eine „*Versachlichung der Debatte*“ zu beobachten (HASPEL 2000, S.41 f.). Abseits der politisch-ideologischen Argumentation werden konkrete Einzelobjekte sowie Städtebau und Architektur im Allgemeinen zunehmend objektiver bewertet. So wird beispielsweise die Ostmoderne in den Gesamtkontext zeitgenössischer internationaler Entwicklungen, wie den „International Style“ eingeordnet, der auch den Städtebau in Westdeutschland, Frankreich und Skandinavien beeinflusste (EISENTRAUT 2001).

Zukünftig wird es Kil zufolge darum gehen, dass sich die moderne Stadt als eine weitere Zeitschicht innerhalb des Stadtkontinuums einordnet, um so Teil „einer nachhaltigen Baukultur“ zu werden (BUTTER et al. 2004, S.18). Insbesondere Wolfgang Kil wies darauf hin, wie wichtig es sei, dass die sozialistischen Idealstrukturen nicht auf die Entstehungssituation festgelegt würden, sondern ihnen das „Ankommen“ in der Normalität ermöglicht würde. Auch Gabriele Haubold und Adrian von Buttlar sprachen sich gegen eine stringente denkmalpflegerische Abgrenzung der modernen Stadt als „Freiluftmuseum“ aus, da diese die Integration in das übrige urbane Umfeld erschwert.

#### **6.2.4 Bedeutung des modernen Städtebaus in der deutschen Denkmalpflege**

Im Rahmen des Transformationsprozesses in Ostdeutschland fanden tiefe Eingriffe in den baulichen Bestand statt, die sich von der Sanierung über umfassende bauliche Veränderungen bis hin zur Zerstörung von Gebäuden erstreckten. Neben prominenten Beispielen, wie dem „Ahornblatt“ und dem Palast der Republik in Berlin sowie Teilen der Prager Straße in Dresden ist auch eine Vielzahl an „gewöhnlichen“ Objekten vom Um- und Rückbau betroffen. Die Dimension dieser Veränderungsprozesse wirft daher auch Fragen nach einer potenziellen Gefährdung der Erbes des sozialistischen Städtebaus (HASPEL 2000, S.41) und nach den Reaktionsmöglichkeiten der Akteure auf, die für eine Erhaltung dieses Erbes eintreten.

### *Akteure in der aktuellen Erhaltungsdiskussion*

An der Erhaltungsdiskussion um den ostdeutschen Städtebau beteiligt sich neben den klassischen Institutionen, wie der staatlichen Denkmalpflege eine ganze Reihe an Akteuren. In den Experteninterviews im Rahmen dieser Diplomarbeit wurden diesbezüglich nicht nur die interessierte Fachöffentlichkeit, Vereine und Bürgerinitiativen hervorgehoben, sondern vor allem auch verschiedene Einzelakteure, die sich auf unterschiedliche Art und Weise in die Diskussion einbringen.

Da ein gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Konsens über die Bewertung der sozialistischen Nachkriegsmoderne fehlt, wird durch die Interviewpartner die hohe Bedeutung von Einzelakteuren und Interessensgruppen in der Erhaltungsdiskussion hervorgehoben. Wie oben bereits erwähnt wurde, werden nach Hain und Kil auch die Akteure in Politik und Verwaltung häufig von persönlichen Präferenzen oder politischem Opportunismus geleitet.

Die Denkmalschutzbehörden, als Vertreter der staatlichen Denkmalpflege, sind auf die Erfassung und Bewertung der potentiellen Schutzobjekte konzentriert. Hubert Staroste resümiert, dass die Institution Denkmalpflege deutschlandweit von politischer Seite an Bedeutung verliert. Kritiker verorten die Denkmalpflege allgemein in Bürokratienähe und werfen ihr eine „Sammlermentalität“ vor (HOFFMANN-AXTHELM 2000). Holger Brülls vom Landesdenkmalamt in Sachsen-Anhalt sieht nicht zuletzt den enormen Anstieg der Anzahl gelisteter Denkmale, was auch Objekte der Ostmoderne einschließt, als problematisch an. Er spricht in diesem Zusammenhang von einer „*Vermassung des Denkmalbegriffes*“, die durch eine niedrige Bewertungsschwelle für Kulturdenkmale ausgelöst wird (BRÜLLS 2003). Von Buttlar und Staroste zufolge sind dabei die Möglichkeiten aktiven Handelns von Seiten der Behörden, wie etwa durch grundlegende wissenschaftliche Auseinandersetzungen oder konzeptionelle Ausarbeitungen, stark durch begrenzte finanzielle und personelle Ressourcen eingeschränkt. Diesbezüglich wiesen einige der Interviewpartner auf die Rolle der wenigen „einsamen Rufer“ und „Vorkämpfer“ hin, die sich häufig aus der wissenschaftlichen Perspektive der Fachöffentlichkeit für die Nachkriegsmoderne einsetzen.

Darüber hinaus verstehen sich aus der Sicht Starostes und Peters auch etablierte Vereine, wie beispielsweise im Berliner Hansaviertel und in Marzahn-Hellersdorf als Anwälte der Erhaltung moderner Architekturen. Besonders öffentlichkeitswirksamer und reger Widerstand wird häufig durch unmittelbar drohende Verluste geschützter oder für erhaltenswert erachteter Gebäude und Ensembles ausgelöst. So scheinen nach Ansicht der Autoren dieser Arbeit die meisten Objekte erst breite Aufmerksamkeit und organisierte Unterstützung durch Fachöffentlichkeit, Künstler oder Studenten zu genießen, wenn über ihnen bereits das Damoklesschwert des Abrisses oder tiefgreifender Veränderung schwebt. Zu prägnanten Beispielen zählen unter anderem

**Breite Akteursvielfalt in der Erhaltungsdiskussion**

**Grenzen der staatlichen Denkmalpflege**

**Bedeutung zivilgesellschaftlichen Engagements**

Abb. 33 - Brühlbebauung in Leipzig



Foto: NILS EMDE

die „archleague-leipzig“ im Fall der Leipziger Brühlbebauung, der Verein „rundkino dresden e.V.“ in Bezug auf die Prager Straße in Dresden und das bundesweit beachtete „Palastbündnis“, das sich für den Erhalt des Palastes der Republik in Berlin einsetzte. Insbesondere Haubold und Staroste weisen in den Interviews darauf hin, dass die Motivationen innerhalb dieser Bündnisse gleichwohl verschieden gelagert und verwurzelt sein können. Neben einer allgemeinen Wertschätzung moderner Nachkriegsarchitektur und einer individuellen Identifikation mit dem jeweiligen Objekt, zählen dazu auch politische Motive. Dabei wird vor allem eine Politisierung des Denkmalschutzes als der fachlichen Argumentation abträglich erachtet.

#### *Gefährdung des baulichen Erbes des sozialistischen Städtebaus*

Im September 2005 fand im Rahmen des „Tages des offenen Denkmals“ eine Podiumsdiskussion statt, bei der Hans-Christian Müller, der ehemalige Senatsbaudirektor von Berlin, drei Kernprobleme identifizierte, die aus denkmalpflegerischer Sicht Gründe für eine Gefährdung der Moderne darstellen. Dazu zählen die fehlende Akzeptanz innerhalb der (Fach-)öffentlichkeit, bautechnische Schwierigkeiten sowie Nutzungsprobleme auf Grund starrer funktionaler Festlegungen.<sup>34</sup>

#### **Fehlende Akzeptanz**

Wie im Vorfeld bereits dargelegt wurde, stellt sich die geringe allgemeine Wahrnehmung der sozialistischen Moderne als kulturelles Erbe problematisch dar. Hubert Staroste zufolge führen Gegner der Ausweitung des Denkmalbegriffs auf bauliche Objekte der Moderne dabei häufig das Argument der problemlosen Reproduzierbarkeit dieser Gebäude an. So bestehen sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland Probleme, Objekte der Nachkriegsmoderne auf die Denkmallisten zu bekommen. Beispielhaft für diese Problematik steht die langjährige Diskussion um die Unterschutzstellung des Rathauses in Berlin Marzahn (ELTZEL 2000). Für von Buttler werden häufig generell nur exemplarischen Objekten denkmalpflegerische Bemühungen zuteil.

#### **Bautechnische Probleme**

Ein weiterer Aspekt der Gefährdung ergibt sich aus den diversen bautechnischen Defiziten, die insbesondere bei Bauten der Ostmoderne festgestellt werden. So sieht Haubold auf Grund der Rationalisierungszwänge der ostdeutschen Bauwirtschaft gravierende bauliche Probleme vieler Gebäude. Peters und Staroste machen darauf aufmerksam, dass bei häufig auf eine kürzere Lebensdauer ausgelegten Bauten der Moderne ein höherer Erhaltungsaufwand und kürzerer Sanierungsintervalle notwendig sind. Auch wird bei der Sanierung häufig der Steigerung des Wohnkomforts und der Kosteneinsparung (z.B. Erneuerung der Sanitäranlagen, Heizung und wärmeisolierten Fassaden) ein stärkeres Gewicht eingeräumt als der Bewahrung der Originalität. So gingen

---

<sup>34</sup> Aussage des ehemaligen Senatsbaudirektors von Berlin, Hans-Christian Müller, im Rahmen der Podiumsdiskussion "Weiterbauen" die vom Arbeitskreis 50-60-70 im Landesverband Berlin des BDA in Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste und dem Landesdenkmalamt Berlin am 10.09.2005 („Tag des offenen Denkmals“) stattfand.

mit dem Wärmeschutz vielfach die architektonischen und Materialdetails verloren (EISENTRAUT 2001).

Unter den Hauptgefahren für die DDR-Moderne sind jedoch nach einhelliger Meinung der Gesprächspartner die Nutzungsprobleme und der damit zusammenhängende Entwicklungsdruck hervorzuheben. Während Haubold zumindest in Eisenhüttenstadt die Schutzfunktion der Denkmalpflege erhalten sieht, hat für Kil und Hain bei zu starkem Entwicklungsdruck der Denkmalschutz das Nachsehen. Sie verweisen dabei auf verschiedene Beispiele, wie das Berliner „Ahornblatt“ oder die Prager Straße in Dresden:

*„Der Denkmalschutz schützt heutzutage gar nichts mehr. Wenn Investitionsdruck da ist, muss die Denkmalpflege klein bei geben.“ (Wolfgang Kil)*

Aus Berliner Sicht machte es nach Hubert Staroste und Günter Peters im Umgang mit den Großwohnsiedlungen aus wirtschaftlichen Gründen Sinn, diese im Hinblick auf die Ausstattung und das Erscheinungsbild zu Lasten der Originalität den heutigen Wohnbedürfnissen anzupassen. Auch von Buttlar äußert in diesem Zusammenhang Verständnis und schlägt eine Differenzierung dessen vor, was grundlegende kulturhistorische Bedeutung besitzt und daher im Original erhalten werden sollte und dem, was auch von der Nutzung her an neue Standards angepasst werden darf. Potenziale bestünden aus seiner Sicht zumindest bei Einzelgebäuden in einer kreativeren Suche nach geeigneten Nutzungen und Nutzern. In der Erhaltung von Ensembles liegen dagegen zusätzliche Schwierigkeiten in den Eigentümerstrukturen, die oftmals durch einen hohen Anteil öffentlichen Eigentums charakterisiert sind, was wiederum die Verantwortungszuordnung erschwert. Trotzdem ist im Erhaltungsprozess zu beachten, dass eine individuelle Abgrenzung der einzelnen Grundstücke vermieden wird um beispielsweise stark differierenden Sanierungsstrategien der Eigentümer entgegenzuwirken. Unabhängig davon stimmen die Gesprächspartner darin überein, dass wirtschaftlicher Druck und Nutzungsprobleme denen die Großwohnsiedlungen ausgesetzt sind, politisch durch eine verfehlte Stadtentwicklungspolitik und eine umfassende staatliche Subventionierung der Suburbanisierung in den 1990er Jahren verschärft wurden.

Im Ergebnis bleibt festzuhalten, dass es auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichem Umfang zu Veränderungen und Zerstörungen baulichen Erbes gekommen ist. In erster Linie sind hierbei die umfassenden Umgestaltungen der industriell errichteten Wohnhäuser zu nennen. Gestaltungsveränderungen an den Plattenbauten werden dabei überwiegend akzeptiert, da diese meist auf Grund ihrer Dimension und Vielzahl ohnehin kaum Objekte der Denkmalpflege sind. So befürworten Kil und Peters auch tief greifende, Kubatur verändernde Eingriffe in die Bausubstanz, wie im Beispiel der „Ahrensfelder Terrassen“ in Berlin oder der Stadt Leinefelde in Thüringen. Bei im Vorfeld stattfindender eingehender Abwägung zwischen Aufwertung und Erhalt von städtebaulichen Strukturen sieht Peters auch einen möglichen Abriss als Alternative an. Die vergleichsweise unkomplizierte bauliche Veränderbarkeit

**Nutzungsprobleme und  
Entwicklungsdruck**

**Substanzverlust und  
Entwicklungspotenzial**



industriell gefertigter Gebäude als „veränderungsfähige Rohbaustruktur“ (EISENTRAUT 2001) wird allgemein sogar als Potenzial angesehen. Jedoch hält Hain dagegen, dass durch die im Rahmen der Sanierungsprozesse erfolgte farbliche Individualisierung von Wohngebäuden die gestalterische Einheit der Wohnquartiere aufgelöst wird. Sie kritisiert in diesem Zusammenhang die postmoderne Sichtweise, die moderne Architekturen für bedenkenlos überformbar erklärt. Zum Teil seien Haubold zufolge zweifelhafte Umgestaltungen auch zu Lasten wichtiger architektonischer Details gegangen. Auch von Buttler spricht sich daher dagegen aus, das originale Erscheinungsbild gravierend zu verändern:

*„Im Augenblick ist ja bei der ganzen Denkmalpflagediskussion festzustellen, dass es einen großen Angriff auf die Frage der Veränderbarkeit des Denkmals gibt, also wann ein Objekt wirklich nur über seine originale ästhetische Kraft und Ausstrahlung eine klare Aussage über das geschichtlich Gewordene trifft und auch nur so verständlich bleibt. [...] Es muss so sein, dass man noch die alte historische Dimension zumindest spüren oder sehen kann.“ (Adrian von Buttler)*

#### Gefährdung städtischer Ensembles

Auch Veränderungen der Strukturen städtebaulicher Ensembles werden kritisch betrachtet. Die Gebäudegruppen würden durch Umgestaltungen, Abrisse oder Nachverdichtungen ihre ursprünglichen Verhältnisse von Kubaturen und Freiflächen und damit ihre städtebaulich-räumliche Wirkung verlieren, befürchtet Haubold. Auch Kil und von Buttler kritisieren die vielfachen Versuche und Umsetzungen der Veränderung existierender moderner Strukturen zugunsten „historischer Stadtgrundrisse“, wie durch das Planwerk Innenstadt oder Veränderungen in den Stadtzentren von Halle/Saale oder Dresden:

*„Die DDR-Moderne ist in einem hohen Maße gefährdet.“ (Wolfgang Kil)*

Neben Gestaltungs- und Strukturveränderungen liegt die eigentliche Gefährdung des baulichen Erbes der DDR in der zunehmenden Zerstörung kulturell bedeutender Bausubstanz (PETERS 2000; TOPFSTEDT 1995, S.17 f.). So ist Hain davon überzeugt, dass man in Zukunft diesen Verlusten hinterher trauern und versuchen wird, verbliebene Reste zu erhalten. Haubold wünscht sich dabei den Fokus jedoch auf „wertvollen“ Ensembles, wie der Lindenallee in Eisenhüttenstadt oder dem 2. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee.

Abb. 34 - Lindenallee in Eisenhüttenstadt



Quelle: <http://eisen.huetttenstadt.de/>

#### *Probleme der denkmalgerechten Sanierung*

Wie im Vorfeld dargestellt, stehen sich auch im Umgang mit der baulichen Substanz der Ostmoderne notwendige Sanierungen und Denkmalpflege gegenüber. Im Vordergrund der Diskussion steht dabei die problematische Vermittlung zwischen der Einhaltung baulicher Standards und der Berücksichtigung

der Wohnbedürfnisse einerseits sowie der originalgetreuen Erhaltung andererseits. Verschärfend kommen häufig Finanzierungsprobleme hinzu.

Nach der Wende sahen sich die Bauten der DDR-Moderne mit völlig veränderten Nutzungsansprüchen und baulichen Standards konfrontiert. Gabriele Haubold erkennt gerade im Hinblick auf die geforderte Wärmeisolation bei den Zeugnissen der 1960er und 1970er Jahre mit ihrer teilweise sehr filigranen Bauweise Unvereinbarkeiten in der Umsetzung. Dennoch ist es im Rahmen der Sanierung denkmalgeschützter Objekte, wie dem 2. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee (HASPEL 2000, S.43) oder dem Haus des Lehrers zu Kompromisslösungen oder „Reinterpretationen“ des Originalbestandes gekommen (HASPEL 2000, ebd). Hubert Staroste führt als Beispiel die rekonstruierten hinterlüftete Fassaden vor den Gebäuden in der Karl-Marx-Allee an. Kil und Peter weisen auch darauf hin, dass auch den veränderten Wohnbedürfnissen musste Rechnung getragen werden. Diese Veränderungen wurden häufig durch die Anpassung der Wohnungsgrundrisse, Anbauten von Aufzügen oder die strukturelle Veränderung der Kubatur durchgeführt. In diesem Zusammenhang argumentiert von Buttler, dass der gegenwärtige Stand des baulichen Know-hows eine denkmalgerechte Sanierung prinzipiell ermögliche:

*„Aber das ist für mich alles nicht sehr überzeugend, weil man schon alle möglichen Mittel kennt, wie man Dämmsysteme [oder] die Infrastruktur des Gebäudes erneuern kann. Es ist eine reine Frage, ob man das eben tun will, ob man das investieren will.“ (Adrian von Buttler)*

Durch den erhöhten Aufwand und die kürzeren Zyklen gestaltet sich die denkmalgerechte Sanierung als besonders kostenintensiv. Verschärfend kommt hinzu, dass das bisherige Denkmalförderinstrumentarium nur bedingt auf den Schutz des DDR-Städtebaus im Allgemeinen bzw. komplexerer städtebaulicher Strukturen ausgerichtet ist. So ist der Anteil denkmalgeschützter Einzelobjekte unter den Objekten des DDR-Städtebaus sehr gering, was sich auch auf die finanzielle Unterstützung bei den Erneuerungsmaßnahmen auswirkt. Oftmals kommt im Denkmalschutz für Objekte des DDR-Städtebaus der Status des Flächendenkmals zum Tragen, da hier vor allem städtebauliche Gründe bei der Unterschutzstellung im Vordergrund stehen und die denkmalpflegerischen Vorgaben weniger detailliert sind. Staroste betont auch die finanziellen Schwierigkeiten, da die Herstellung des Originalzustandes dadurch erschwert wird, dass in diesem Fall die Sanierungskosten nicht auf die gleiche Weise umlagefähig sind, wie bei denkmalgeschützten Einzelobjekten. Die mangelnde Refinanzierung denkmalschutzbedingter Zusatzkosten stellte nach Aussage von Haubold auch bei den Denkmalbereichen in Eisenhüttenstadt ein wesentliches Problem dar. Darüber hinaus sind die Förderprogramme, die auf der Ebene der Erneuerung ganzer Stadtstrukturen ansetzen (z.B. „Städtebaulicher Denkmalschutz“), ausschließlich auf mittelalterliche bis gründerzeitliche Innenstädte ausgerichtet.

**Einhaltung baulicher Standards  
und Wohnbedürfnisse**

**Finanzierungsprobleme**

### Notwendigkeit wissenschaftlicher Aufarbeitung

#### *Erweiterung des Denkmalbegriffes*

In der allgemeinen Betrachtung der Nachkriegsmoderne setzt zunehmend eine Umbewertung ein, wenngleich die Denkmalfähigkeit dieser Bauten weiterhin zum Teil stark angezweifelt wird. So sieht auch Staroste nach wie vor einen großen Aufholbedarf in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der baulichen Epoche der sozialistischen Moderne. Deren Besonderheiten und Qualitäten in Architektur, Funktion und Bauweise sind zu identifizieren und als belastbare Grundlage für individuelle Denkmalbewertungen heranzuziehen. Angesichts der Tatsache, dass im Moment ästhetische Gesichtspunkte die Denkmaldiskussion zu dominieren scheinen, ist diese Aufgabe von besonderer Bedeutung:

*„Damit wird generell und bis heute eigentlich ungebrochen der kulturgeschichtliche Wert, der ästhetische Wert der so ganz stark an unserem Denkmalbegriff dranhängt in Abrede gestellt. Was man also absurder Weise diesem stalinistischen Historismus zubilligt, das er von ästhetischer, kunstgeschichtlicher Bedeutung ist, das wird hier in Abrede gestellt.“ (Simone Hain)*

*„Die Ästhetik hat eben doch einen ganz enormen Stellenwert. Sie ist eigentlich der griffige Kulminationspunkt.“ (Adrian von Buttlar)*

### Prioritätenwandel in der Denkmalbewertung

Um zu einer angemessenen Denkmalbewertung der Nachkriegsmoderne zu kommen, ist es daher für einige Autoren unerlässlich, sich von einer rein ästhetischen Betrachtungsweise zu lösen (HENKET 1998, S.15; SKALECKI 2000, S.68). Aus denkmalpflegerischer Sicht müssen und werden im Zusammenhang mit der Moderne zunehmend auch Dokumentationsaspekte technologischer, politischer, kultureller, ökonomischer und sozialhistorischer Dimension (SAUERLÄNDER 1993; CANTACUZINO 2003, S.59) sowie Kriterien der Innovativität und der Unikatbedeutung (SCHORBAN 1989, S.152; KIESER 2004) mit in die Bewertung einbezogen. Dabei wird dieser Ansatz nicht von allen Fachleuten geteilt. Bisweilen wird sogar eine „Konsolidierung“ der Denkmalbewertung auf städtebauliche und architektonische Aspekte gefordert (BRÜLLS 2003, S.9). Dagegen spielt für Hain der sozialgeschichtliche Kontext der Epoche des Sozialismus und seiner baulichen Ausprägungen eine wichtige Rolle in der Denkmalbewertung. Exemplarisch spiegelt sich das sozialistische Denken besonders in den Planstädten und Großwohnsiedlungen wider. Durch die freie Verfügbarkeit von Grund und Boden drückte sich dort die Möglichkeit komplexer Planung und gesellschaftlicher Einflussnahme am deutlichsten aus:

*„Mit diesem Idealstadtgedanken verband sich die Idee, mit der Idealstadt auch einen neuen Menschen zu schaffen.“ (Gabriele Haubold)*

Brülls fasst den Wertekonflikt der Denkmalpflege im Umgang mit dem sozialistischen Städtebau folgendermaßen zusammen:

*„Das Gefühl, uns gingen die rechten Denkmalwertbegriffe verloren und uns wüchsen die Denkmalzahlen über den Kopf, stellt sich immer dann ein, wenn es darum geht, neue Objektgruppen als potenzielle Denkmale in den Blick zu*

nehmen. Ein Beispiel dafür ist die industrielle Bauproduktion der DDR seit den späten 1950er Jahren [...]. Bisher haben wir uns als Denkmalpfleger mit diesen urbanen Monstrositäten nichts zu schaffen gemacht und dies zum Teil auch bewusst vermieden. An der Bedeutung solcher Gebilde für die Geschichte des modernen Städtebaus ist indes nicht zu zweifeln.“ (BRÜLLS 2003, S.7 f.)

Die Erarbeitung von denkmalpflegerischen Bewertungskriterien für Objekte der Ostmoderne steht also noch am Anfang. Es wird allerdings positiv anerkannt, dass im Fall der Siedlung „Im Eichbäumle“ in Karlsruhe, der zur ersten Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs über Nachkriegsarchitektur führte, die Darlegungen des Denkmalamtes als überzeugend anerkannt wurden. Für die Bewertung von Siedlungen der Nachkriegszeit sei somit eine wichtige Grundlage geschaffen worden, auf die man sich in Zukunft stützen kann (OSTENECK 2004, S.66). Bei der laufenden Unterschutzstellung des DDR-Städtebauensembles „Bieblacher Hang“ in Gera bildeten neben bautechnischen Elementen insbesondere sozialgeschichtliche Aspekte einen Bewertungsschwerpunkt (LÖFFLER 2005).

Zunehmend treten Kritikpunkte und Vorurteile gegenüber der Ostmoderne in den Hintergrund und die Erkenntnis, dass es sich auch bei dem baulichen Erbe der DDR um „Denkmale der Geschichte oder gar um erhaltenswerte Kunstwerke“ (ESCHERICH 2005, S.3) handelt, setzt sich durch. Langsam rücken dabei auch die Bauten der 1960er und 1970er Jahre in den Mittelpunkt kunsthistorischer und denkmalpflegerischer Betrachtung (ebd., S.2). Gabriele Haubold von der Stadtverwaltung Eisenhüttenstadt erkennt jedoch noch keine umfassend positive Einstellung zu diesem Erbe. Der Schwerpunkt kunstgeschichtlicher Forschung und denkmalpflegerischer Bemühungen liegt nach wie vor auf den baulichen Zeugnissen der nationalen Bautradition der 1950er Jahre, (TOPFSTEDT 1996, S.48 f.; ESCHERICH 2005, S.2).

### *Denkmalbewertung der Ostmoderne*

Es stellt sich die Frage nach der Grenzziehung zwischen denkmalpflegerisch erhaltenswerter und veränderbarer Substanz. Sibylle Schulz vom Landesdenkmalamt Berlin identifizierte drei Kategorien von Objekten aus der DDR-Zeit, die aus der Sicht der Denkmalpflege von Bedeutung sind.<sup>35</sup> Erstens handelt es sich dabei um Objekte von staatsgeschichtlicher Bedeutung, wie den Berliner Alexanderplatz oder die Karl-Marx-Allee. Zweitens spielt die technikhistorische, bautechnologische Bedeutung eine große Rolle, wie bei den verschiedenen unter Schutz stehenden Versuchsplattenbauten (z.B. Engelhardtstraße in

**Abb. 35 - Anerkanntes Kulturdenkmal: Autofreie Wohnsiedlung „Im Eichbäumle“ Karlsruhe**



Foto: Regierungspräsidium Karlsruhe, Ref. 25  
Denkmalpflege, Bernd Hausner

**Allmählich steigende Bedeutung der Ostmoderne gegenüber „Nationaler Tradition“**

**Ebenen denkmalpflegerischer Bedeutung**

<sup>35</sup> Aussage der Baudenkmalpflegerin Sibylle Schulz vom Landesdenkmalamt Berlin im Rahmen der Podiumsdiskussion "Weiterbauen" die vom Arbeitskreis 50-60-70 im Landesverband Berlin des BDA in Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste und dem Landesdenkmalamt Berlin am 10.09.2005 („Tag des offenen Denkmals“) stattfand.

Berlin) oder den Hyperschalenbauten (z.B. „Teepott“ in Rostock) von Ulrich Müther. In einer dritten Gruppe finden sich Ensembles und Flächendenkmale von städtebaulicher Bedeutung wieder. Dazu zählen beispielsweise die Straße der Nationen in Chemnitz, die Stadtpromenade in Cottbus oder die Prager Straße in Dresden. Städtebauliche Gründe stehen aus der Sicht von Staroste sogar generell im Vordergrund bei der Unterschutzstellung von Ostmoderne. Anderweitig ergibt sich die Denkmalfähigkeit nur aus dem exemplarischen Charakter:

*„Was in Berlin an Plattenbauten dem Denkmalschutz unterworfen wurde, geschah häufig aus städtebaulichen Gründen. [...] Wir werden niemals Hohen-schönhausen oder Hellersdorf unter Denkmalschutz stellen, [sondern] werden weiter exemplarische Beispiele, Prototypen, dem Denkmalschutz unterwerfen.“*  
(Hubert Staroste)

**Forderung: „Nicht verges-  
sen, sondern schützen und  
aufheben!“**

Die Gefährdung der kulturhistorischen Werte führte 1995 dazu, dass das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz neun Forderungen zum Erhalt baulicher Kulturdenkmäler der DDR-Epoche formulierte. Als Grundvoraussetzung denkmalpflegerischen Handelns wurden vorrangig eine systematische Erfassung, Bewertung und Dokumentation sowie die wissenschaftliche Forschung als notwendig erachtet. Von besonderem Erhaltungswert seien herausragende und international anerkannte bauliche Leistungen, künstlerisch wertvolle Objekte und Repräsentationsbauten des vormaligen Staats- und Gesellschaftssystems. Unter Gewährleistung eines mieterverträglichen Ausgleichs zwischen wohnungswirtschaftlichen und denkmalpflegerischen Ansprüchen sollten außerdem prägende Gestaltmerkmale, Freiraumgestaltungen und Ensemblekompositionen berücksichtigt werden (DNKD 1995).

**Fehlender „Generationen-  
abstand“ bei Denkmalbe-  
wertung**

Ein methodisches Problem in der Denkmalbewertung der Nachkriegsmoderne ergibt sich Staroste zufolge aus dem verhältnismäßig geringen Alter vieler Betrachtungsobjekte. Bisher ist man davon ausgegangen, dass eine fundierte Denkmalbewertung erst mit einem „Generationenabstand“ von 25 bis 30 Jahren möglich ist. Durch das abrupte Ende der DDR stellt sich diese allmähliche Veränderung der Wahrnehmung jüngerer Bausubstanz erst jetzt ein. Dagegen ist die Nationale Bautradition als ernstzunehmendes bauliches Erbe viel eher im Bewusstsein der Öffentlichkeit angekommen (ESCHERICH 2005, S.2; WIESEMANN 2000, S.50). Die Diskussion um die Bewertung der Nachkriegsmoderne kann mit den Debatten um die Gründerzeitbebauung in den 1960er und 1970er Jahren verglichen werden. War die Gründerzeitarchitektur damals als „Stilmischmasch“ und „Baukitsch“ abgetan worden, ist sie heute als kulturelles Erbe weitgehend akzeptiert (OSTENECK 2004, S.65).

#### *Sonderstellung der Großsiedlungen*

**Geringe Relevanz der  
Großsiedlungen in der  
Denkmaldiskussion**

Einen besonderen Aspekt im Zusammenhang mit der Denkmalschutzfrage der sozialistischen Moderne stellen, wie bereits angedeutet, die Großwohnsiedlungen dar. Der Großteil der baulichen Substanz des DDR-Städtebaus findet sich in

den Neubaugebieten und den Stadtneugründungen (u.a. Eisenhüttenstadt, Hoyerswerda, Halle-Neustadt) wieder. Doch wenn man von einzelnen Ausnahmen absieht, die, wie in Eisenhüttenstadt und Hoyerswerda, schon vor der Wende unter Schutz gestellt worden sind, stellen diese Gebiete kein Thema für die Denkmalpflege dar (SCHMITT 2000, S.45). Sanierungen und Umgestaltungen in den ostdeutschen Großsiedlungen erfolgten im Wesentlichen ohne übergreifende Gestaltungskonzepte, was zum Verlust architektonischer Details führte (SCHMITT 2000, S.45). Eine der wenigen Ausnahmen stellt hier die Großsiedlung Hellersdorf in Berlin dar, für die Ende der 1990er Jahre im Vorfeld einer umfassenden Sanierung ein Quartierskonzept entwickelt wurde, welches den funktionalen Zusammenhang der einzelnen Wohnkomplexe auch gestalterisch unterstrich (KOHLEBRENNER et al. 2000).

Dagegen wird die konkrete Unterschutzstellung großer städtebaulicher Strukturen sehr kontrovers diskutiert. Dabei stehen sich die Verfechter der Erhaltung von Gesamterscheinungsbildern der Großwohnsiedlungen und die Anwälte der Fokussierung auf exemplarische Gebäude zugunsten einer allgemeinen Veränderungsfähigkeit gegenüber. So betrachten Staroste, Peters und Kil auf Grund bestehender städtebaulicher Defizite in den Großsiedlungen, der Erschwerung notwendiger Modernisierungen und Anpassungsschwierigkeiten sozialistischer Idealstrukturen in der Gegenwart starre denkmalpflegerische Vorgaben bezüglich der Originalstrukturen kritisch. Dass eine zu große Denkmalanzahl dem Denkmalschutz als Institution selbst abträglich sein könnte, wurde oben bereits angedeutet (BRÜLLS 2003, S.8). Trotzdem wird von allen drei der denkmalpflegerischen Erhaltung von Einzelbeispielen eine große Bedeutung beigemessen. Auf der anderen Seite wird befürchten Hain und Haubold, dass mit den individuellen privatisierungsbedingten Veränderungen von Aussehen, Struktur und Dimension die ursprüngliche Konzeption der Siedlung verloren geht.

In diesem Kontext würden Simone Hain zufolge auch einzelne denkmalgeschützte und original erhaltene Gebäude wie „Fremdkörper“ im Siedlungszusammenhang wirken. Daher sehen es Haubold und Hain als notwendig an, sich zumindest auf gestalterische Merkmale zu einigen oder aber auch ganze Wohngebiete als Ensemble unter Schutz zu stellen. Das Ensemble „Bieblacher Hang“ in Gera stellt nach dem Erkenntnisstand der Autoren dieser Arbeit jedoch die einzige Unterschutzstellung einer Siedlungsstruktur der Ostmoderne nach 1990 dar.

### Unterschiede der denkmalpflegerischen Herangehensweisen

Abb. 36 - Wohngebiet „Bieblacher Hang“ in Gera (errichtet 1958-1970er Jahre)



Fotoserie: MARK ESCHERICH

### 6.2.5 Kernpunkte der Diskussion in Deutschland

Um ein Gesamtbild des Umgangs mit dem baulichen Erbe der sozialistischen Moderne in Deutschland darzustellen, sollen im Folgenden einzelne Kernpunkte zusammengefasst werden. Dabei muss die aktuelle Diskussion vor dem historischen Hintergrund einer langen Tradition der Denkmalpflege gesehen werden. So ist die seit Anfang der 1990er Jahre anhaltende Debatte um Erhalt und Abriss der spezifischen Epoche der Ostmoderne kein unbekanntes Phänomen. Parallelen deuten sich insbesondere dahingehend an, dass auch den Objekten der Gründerzeitbebauung sowie Bauten der klassischen Moderne erst ab den 1970er Jahren ein kultureller Wert beigemessen wurde.

Seit der Gründung der Bundesrepublik bildete sich ein ausdifferenziertes Denkmalschutzinstrumentarium heraus, das von den Institutionen der staatlichen Denkmalpflege getragen wird. Innerhalb der staatlichen Denkmalpflege spielen formalisierte Instrumente, wie die klassische Unterschutzstellung von Einzelobjekten und Gesamtbereichen die zentrale Rolle. Daneben wächst jedoch die Bedeutung informeller und partizipativer Maßnahmen und Planungen. Mit der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten und der damit verbundenen Übernahme westdeutscher Herangehensweisen und Paradigmen, ergab sich für das bauliche Erbe der DDR eine besondere Situation. So wurde und wird die Erhaltungsdiskussion nicht nur durch wissenschaftlich-fachliche Argumente sondern teilweise auch durch ideologische und politische Motivationen bestimmt.

Jedoch lassen sich gegenwärtig Ansätze einer Versachlichung der Debatte und eines Bewertungswandels in der Architektur- und Denkmaldiskussion beobachten. Mit zunehmender Tendenz wird die sozialistische Moderne als eigenständige Architektur- und Städtebaueraoche anerkannt. Nicht zuletzt hat eine jüngere Akteursgeneration die sozialistische Moderne neu für sich entdeckt und damit Bewegung in die kontroverse Diskussion gebracht. Durch vielfältige innovative Ideen bereichern zivilgesellschaftliche Initiativen das etablierte Akteursfeld das sich bisher überwiegend aus Politik, Bau- und Denkmalverwaltung sowie der Fachöffentlichkeit zusammensetzte.

Doch obwohl sich die Debatte seit 1990 weiterentwickelt hat, spielen ideologische Befindlichkeiten weiterhin eine große Rolle und es kann nicht von einem Konsens zwischen den Akteuren ausgegangen werden. Abgesehen von einer positiveren Perspektive der direkten Nutzer wird der kulturelle Wert der sozialistischen Moderne in der Öffentlichkeit als gering eingeschätzt.

Im Verlauf der letzten 16 Jahre hat sich das Gefährdungspotenzial für die baulichen Zeugnisse der DDR erhöht. Durch gewandelte Nutzeransprüche und staatliche Subventionierung von Neubautätigkeiten (insbesondere Eigenheimbau im Umland) entwickelte sich ein ausdifferenzierter Immobilienmarkt in dem es dem baulichen Erbe Ostdeutschlands zunehmend schwerer fiel, sich zu behaupten. So werden beispielsweise die ostdeutschen Wohngebiete, die

besonders stark vom Wohnungsleerstand betroffen sind, zum Objekt großflächiger Rückbau- und Abrissmaßnahmen.<sup>36</sup>

Neben den Nutzungsproblemen werden häufig auch baulich-technische und finanzielle Aspekte ins Feld geführt, die sich erschwerend auf die Erhaltung von Bauten der Ostmoderne auswirken. Bei der denkmalgerechten Sanierung stellen sich insbesondere hohe denkmalschutzbedingte Zusatzkosten als problematisch dar, die durch die häufig schwer mit der Originalkonstruktion zu vereinbarenden heutigen Baunormen entstehen. Die Gefährdung des modernen kulturellen Erbes lässt sich auch dadurch belegen, dass in einigen Fällen selbst anerkannte Denkmale von umfassenden baulichen Umgestaltungen und Abrissen nicht verschont blieben.

Im Unterschied zur nationalen Bautradition der DDR der 1950er Jahre und der westdeutschen Nachkriegsmoderne können hinsichtlich der Ostmoderne Defizite in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Bauepoche festgestellt werden. So spielen in der Bewertung der denkmalpflegerischen Bedeutsamkeit vielfach ästhetisch-künstlerische Gesichtspunkte die zentrale Rolle. Nur vereinzelt wird die Notwendigkeit der Erweiterung des Denkmalbegriffes unter Einbeziehung sozialhistorischer und technischer Dimensionen erkannt. Gerade bei den Großwohnsiedlungen tut sich die Denkmalpflege schwer, diese baulichen Strukturen als besondere Ausprägung der sozialistischen Nachkriegsmoderne zu erkennen und Einzelbeispiele exemplarisch in ihrer Gesamtkonzeption zu würdigen und zu bewahren.

Dennoch ist bereits eine ganze Anzahl an Objekten der sozialistischen Nachkriegsmoderne aus staatsgeschichtlicher, technikhistorischer, bautechnologischer oder städtebaulicher Bedeutung unter Schutz gestellt worden. Dazu zählen in erster Linie herausragende Einzelobjekte wie beispielsweise Versuchsbauten sowie Ensembles und, in geringem Umfang, auch Siedlungsstrukturen. Dabei ist anzufügen, dass die Unterschutzstellung dieser Objekte häufig bereits vor der deutschen Wiedervereinigung erfolgte und dieser Status übernommen wurde.

### 6.3 Umgang mit Architektur und Städtebau der Moderne auf internationaler Ebene

Nachdem sowohl im kasachstanischen als auch im deutschen Kontext die Entwicklung und Instrumente des Denkmalschutzes sowie der Diskussionsstand hinsichtlich des Umganges mit Bauten der sozialistischen Nachkriegsmoderne skizziert wurden, sollen nun die entsprechenden Prozesse auf internationaler

---

<sup>36</sup> In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass sich der Wohnungsleerstand in Ostdeutschland keinesfalls auf die Großwohnsiedlungen beschränkt. Eine schwache Nachfrage betrifft ebenfalls die innerstädtischen Altbaubestände vieler Orte.



Eben dargestellt werden. Dabei ist davon auszugehen, dass der entsprechende denkmalpflegerische Diskurs in Deutschland durch die besonderen Auswirkungen der Wiedervereinigung durch eine besondere Tiefe gekennzeichnet ist. Aber auch auf der internationalen Ebene ist zu beobachten, dass das bauliche Erbe der klassischen und der Nachkriegsmoderne verstärkt zum Gegenstand der Betrachtung wird. So werden im Folgenden die wesentlichen Elemente des institutionellen und regulativen Rahmens des internationalen Denkmalschutzes vorgestellt. Dabei sollen neben Konventionen und Organisationen auch konkrete Beispiele des Umgangs mit dem Städtebau der (Nachkriegs-)Moderne aufgezeigt werden.

### 6.3.1 Institutioneller und regulativer Rahmen

In einer 1931 von den CIAM-Protagonisten in Athen beschlossenen Resolution wurden erstmalig Empfehlungen und Absichtserklärungen hinsichtlich der Belange der Denkmalpflege auf internationaler Ebene formuliert. Dabei spielte die Betrachtung der Denkmäler als gemeinsames Erbe der gesamten Menschheit eine zentrale Rolle. In Folge der katastrophalen Auswirkungen des 2. Weltkrieges für Kulturgüter wurde in den 1950er Jahren die internationale Diskussion um die Erhaltung baulichen Erbes aufgenommen. Diese wurde vor allem durch die der UNO zugehörige UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) getragen, der auch später international eine besondere Rolle bezüglich des Denkmalschutzes zukam.

Die eng mit der UNESCO verbundenen Institutionen ICOMOS (International Council on Monuments and Sites) und ICCROM (International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property) trugen und tragen ebenfalls erheblich zur Internationalisierung des Denkmalschutzgedankens bei. ICCROM verfolgt dabei in erster Linie Ziele der weltweiten Aus- und Weiterbildung, Forschung, Kooperation sowie der Aufklärungsarbeit im Zusammenhang mit dem Denkmalschutzgedanken (ICCROM 2006). Auf Grund seiner netzartigen Einbindung von 120 nationalen Verbänden und einer hohen Anzahl an Fachleuten ist jedoch vor allem ICOMOS von hoher Bedeutung für den Denkmalschutz auf internationaler Ebene (ICOMOS 2006). Kasachstan ist Mitgliedsstaat der UNESCO und mit einem Landesverband im Netzwerk von ICOMOS vertreten.

Die inhaltliche Grundlage für die Arbeit von ICOMOS stellt die 1964 in Venedig verabschiedete „Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles“ dar. Darin sind in Form von 16 Artikeln erstmals gemeinsame Begrifflichkeiten und Definitionen für die internationale Denkmalpflege formuliert worden, die sich von der allgemeinen Definition des Denkmals über Ziele, Erhaltungs- und Restaurierungsgrundsätze bis zu Dokumentation und Publikation erstrecken (ICOMOS 1964).

Ein weiterer Schritt zur Institutionalisierung eines internationalen Denkmalschutzes erfolgte 1972 mit dem Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und

**Etablierung der Denkmalpflege auf internationaler Ebene**

**ICOMOS und die Charta von Venedig (1964)**

**Übereinkommen zum Weltkulturerbe (1972)**

Naturerbes der Welt. Auf der Grundlage dieser Vereinbarung können einzelne Länder und Organisationen die Unterschutzstellung von baulichen und natürlichen Objekten im Rahmen des Weltkulturerbes vorschlagen. Der Auswahl baulicher Objekte liegt eine Untersuchung nach sechs verschiedenen Kriterien zugrunde, die in den operativen Leitlinien für die Umsetzung der Weltkulturerbekonvention formuliert sind. Diese beziehen sich auf das Vorhandensein von „Meisterstücken menschlicher Schaffenskraft“, darunter Dokumente des Wandels und der Entwicklung menschlicher Werte, die für kulturelle Traditionen oder Zivilisationen, bestimmte Epochen, menschlichen Siedlungsbau oder die Verbindung zu Ereignissen, Ideen oder künstlerischen Arbeiten von hoher Bedeutung sind. Dabei muss zumindest eines dieser Kriterien für die Einstufung als kulturelles Welterbe erfüllt sein (UNESCO WORLD HERITAGE CENTRE 2005, S.19 f.).

Im Jahr 1987 trug ICOMOS mit der „Charta von Washington“ der besonderen Bedeutung historischer Städte, als „[...] Ausdruck vielfältiger gesellschaftlicher Entwicklungen im Lauf der Geschichte [...]“ (ICOMOS 1987b) und der damit verbundenen Schutzbedürftigkeit Rechnung. Darin wurden Grundsätze, Ziele und Methoden einer denkmalpflegerischen Herangehensweise formuliert, die auf die harmonische Anpassung baulicher Strukturen gesamtstädtischer Dimension an die gegenwärtigen Umstände ausgerichtet waren. Als Denkmalgegenstand spielen dabei neben den historischen Bauwerken und Freiräumen auch Stadtstrukturen und Funktionen eine wichtige Rolle. Durch die Einbeziehung geschlossener urbaner Bereiche, somit menschlicher Lebensräume, beinhaltet die Charta hauptsächlich Forderungen nach einer Integration denkmalpflegerischer Gesichtspunkte in eine ganzheitliche Stadtpolitik, die auch auf soziale und wirtschaftliche Aspekte Bezug nimmt (ICOMOS 1987b).

Darüber hinaus strebt die Charta an, dass die Erhaltung des historischen Erbes in den Städten vor allem auch durch die Bewohnerschaft getragen wird. Als zentrales Instrument steht dabei eine Erhaltungsplanung im Mittelpunkt, die durch die Bestimmung von Zielen, Umsetzungsmöglichkeiten und Prioritäten auf gesamtstädtischer Ebene die „klassischen“ Maßnahmen der Denkmalpflege flankieren soll (ebd.). Damit stellt die „Charta von Washington“ ein wichtiges Dokument und einen Leitfaden im Umgang mit denkmalwürdigen städtischen Strukturen dar.

Auf internationaler Ebene hat sich auch der Europarat, dem die meisten Länder Europas angehören, dem Schutz von Kulturgütern verschrieben (EUROPARAT). Ohne im konkreten Hinblick auf Kasachstan eine Orientierungsfunktion zu besitzen, widmet sich der Rat dennoch denkmalpflegerischen Fragen, die durchaus auch in Kasachstan Relevanz besitzen. Der Europarat, 1949 gegründet, verabschiedete 1975 im Rahmen des Europäischen Denkmalschutzjahres die „Europäische Denkmalschutz Charta“. Damit wurde den Bemühungen um eine gemeinsame Herangehensweise bei der Formulierung von Grundsätzen im Umgang mit dem baulichen Erbe Ausdruck zu verliehen. Im Unterschied zu den Resolutionen von UNESCO und ICOMOS formuliert die „Europäische

**Charta von Washington  
(1987)**

**Europäischer Denkmalschutz**

Denkmalschutz Charta“ einen differenzierten Werte- und Bedeutungskanon, der mit dem baulichen Erbe verbunden ist. So stehen vor allem geistige, kulturelle, wirtschaftliche und soziale Werte im Vordergrund des Denkmalgedankens. Parallel dazu wird klar auf die permanente Gefährdung des baulichen Erbes und die Notwendigkeit der erhaltenden Erneuerung hingewiesen (EUROPARAT 1975). In Konkretisierung der Vereinbarung von 1975 haben sich die Unterzeichnerstaaten des „Übereinkommens zum Schutz des architektonischen Erbes in Europa“ 1985 in Grenada zu konkreten Maßnahmen verpflichtet, die sich von der Erfassung über gesetzliche Schutzverfahren bis zu Erhaltungsmaßnahmen baulicher Objekte erstrecken (ebd.).

### 6.3.2 Bedeutung des modernen Städtebaus in der internationalen Denkmaldiskussion

Die im vorhergehenden Abschnitt dargestellten Organisationen und Konventionen machen deutlich, dass die internationale Denkmalpflege durch einen intensiven fachlich-wissenschaftlichen Austausch charakterisiert ist. Dabei wurde gerade auch auf dieser Ebene eine thematische Erweiterung der Denkmalschutzbetrachtung vollzogen, die den Städtebau und die Architektur der Moderne mit einbezieht.

#### DOCOMOMO

Ihren besonderen Ausdruck fand diese Entwicklung 1988 mit der Gründung einer international agierenden Organisation, die sich ausschließlich mit der Materie der Moderne auseinandersetzt, der DOCOMOMO. Hervorgegangen aus einer Protestbewegung, die sich gegen den Abriss eines architektonisch bedeutenden Sanatoriums in den Niederlanden richtete, beteiligen sich inzwischen 45 Länderarbeitsgruppen im DOCOMOMO-Netzwerk. Hinter dem Akronym verbirgt sich die durch die Eindhoven-Erklärung von 1990 konkretisierte Grundaussrichtung des Netzwerks: „Documentation and Conservation of buildings, sites and neighbourhoods of the Modern Movement“. In erster Linie soll es demnach Ziel sein, öffentliches Bewusstsein für das gebaute Erbe der Moderne zu stärken, die Entwicklung und Verbreitung spezifischem Erhaltungs-Know-hows zu fördern und den Widerstand gegen die Zerstörung bedeutender Werke der Moderne zu organisieren (DOCOMOMO). So werden über dieses Netzwerk im Zwei-Jahres-Rhythmus internationale Symposien organisiert, die sich spezifischen Fragestellungen um Schutz und Erhaltung der baulichen Zeugnisse der Moderne widmen. Während im Jahr 2002 in Paris die Rolle der Moderne für das Weltkulturerbe in Mittelpunkt stand, wird bei der in diesem Jahr in der Türkei anberaumten Konferenz der Fokus auf „anderen“, nicht-westlichen Ausprägungen der Moderne liegen (DOCOMOMO TÜRKEI). Zu diesem Bereich ist nicht zuletzt die sozialistische Moderne zu zählen, die zunehmend in den Blickpunkt des Interesses rückt.

#### Zunehmende internationale Fokussierung der Moderne

Aber auch die bereits länger etablierten Institutionen stehen der Thematik der Moderne aufgeschlossen gegenüber. So hat sich der Europarat 1991 zu einer Empfehlung hinsichtlich des Schutzes des baulichen Erbes des 20. Jahrhunderts entschlossen (EUROPARAT 1991). UNESCO und ICOMOS zeigen ebenfalls ein

gesteigertes Interesse an Objekten der Moderne. So wird seitens der UNESCO im Fundus des Welterbes ein deutliches Missverhältnis zu Ungunsten neuerer Architekturen erkannt. In den meisten Ländern ist zwischen 60 und 80 Prozent des Gebäudebestandes jünger als 50 Jahre. Diese Objekte sind jedoch nur mit einem Anteil von 2 Prozent im kulturellen Welterbe des 20. Jahrhunderts repräsentiert. Aus Sicht der UNESCO gilt vor allem die fehlende zeitliche Distanz als wichtige Ursache einer allgemein eher negativen Grundeinstellung gegenüber der Nachkriegsmoderne: „*In the case of modern heritage, we are still too close in time, and it comes as no surprise that judgements are sometimes harsh*” (JOKILEHTO 2002, S.21). Auch das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz stellt fest, dass die Moderne aufgrund ihres verbreiteten „*spröden Charmes*“ (DNKD) mit Vorurteilen zu kämpfen hat. Die Aufarbeitung der Moderne sollte daher neben Fragen der Ästhetik auch wissenschaftlich-technische Kriterien mit einbeziehen. (JOKILEHTO 2002, S.21).

In den vergangenen Jahren fanden bereits einige Beispiele moderner Architektur und Städtebaukunst Eingang in die Liste des Welterbes (z.B. Le Havre). Das „UNESCO World Heritage Centre“ sowie „ICOMOS Heritage at Risk“ führen darüber hinaus Veranstaltungen zum Thema der Moderne durch. Zunehmend rücken dabei auch die nicht-westlichen Ausprägungen des modernen Städtebaus in den Fokus. So konzentrierte sich ein Symposium in Moskau im April 2006 auf das bedrohte Erbe der sowjetischen Moderne der 1920er und 1930er Jahre (MAPS). Doch obwohl die herausragendsten Einzelobjekte der modernen Architektur mittlerweile gut dokumentiert wurden, besteht hinsichtlich der stadtplanerischen Aspekte noch ein großer Forschungsbedarf (JOKILEHTO 2002, S.21). In Frankreich zielt diesbezüglich das «programme interministériel d'histoire et d'évaluation des villes nouvelles françaises» auf eine genaue Analyse der Entwicklung der ehemaligen Neustädte ab (METL 2001). Bei der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Moderne sollte das Augenmerk allerdings gleichmäßig auf allen Regionen der Welt liegen (JOKILEHTO 2002, S.21). Eine fachliche Beschäftigung mit dem baulichen Erbe der Moderne in ehemals sozialistischen Ländern erschöpft sich bisher in Veranstaltungen wie „Unwanted Heritage“ in Polen (BÜRO KOPERNIKUS) oder „Heimat Moderne“ in Deutschland (HEIMAT MODERNE).

### 6.3.3 Internationale Beispiele denkmalgeschützten Städtebaus der Moderne

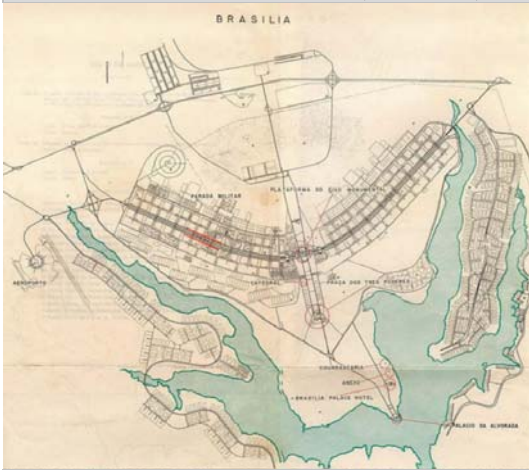
Weltweit finden sich Beispiele bedeutender stadtplanerischer Umsetzungen der Moderne, die national und international eine hohe Anerkennung genießen. Dazu zählen neben Milton Keynes in Großbritannien, etwa die «Villes Nouvelles» in Frankreich, Tapiola in Finnland, Vällingby in Schweden oder Pasaret in Ungarn. Allerdings gibt es, wie oben bereits erwähnt wurde, kaum Ensembles, die tatsächlich aufgrund ihrer kulturellen Bedeutung Eingang in das UNESCO-Welterbe gefunden haben. Die französische Stadt Le Havre stellt diesbezüglich

eines der bedeutendsten Beispiele von Unterschutzstellungen dar. Im Bereich des modernen Städtebaus nimmt Auguste Perrets Wiederaufbauplanung<sup>37</sup>, neben Brasilia<sup>38</sup> und in Ansätzen der „Weißen Stadt“ von Tel Aviv<sup>39</sup> eine Sonderstellung in der Welterbeliste ein. Im Folgenden sollen Brasilia und Le Havre kurz vorgestellt werden. Dabei wird insbesondere auf die wesentlichen Gesichtspunkte im Zusammenhang mit der Eintragung in die Welterbeliste eingegangen.

### Stadtneugründung Brasilia

Die ab 1956 als neue Hauptstadt Brasiliens erbaute Stadt Brasilia stellt das erste Beispiel modernen Städtebaus dar, welches von der UNESCO in die Welterbeliste aufgenommen wurde. Beeinflusst von den Aussagen der „Charta von Athen“, die 1943 die „Prinzipien für den Städtebau des 20. Jahrhunderts“ formulierte, entwarfen Oskar Niemeyer und Lucio Costa eine Stadt, die durch ein klare Funktionstrennung, Zonierung, großräumige Freiflächen und ein axiales Straßenraster charakterisiert ist. Die Stadtanlage folgte dabei im Wesentlichen einer Ausrichtung entlang zweier Hauptachsen, die sich in einem rechten Winkel kreuzten. Während an der Nord-Süd-Achse die verschiedenen Wohnquartiere, so genannte „Supersquadras“ mit eigenständiger Infrastrukturversorgung und Erholungsflächen angeordnet waren, verband die monumentale Ost-West-Achse die administrativen Bereiche der Hauptstadt. Allein der enorme bauliche Umfang weist Brasilia eine besondere Rolle innerhalb des modernen Städtebaus zu. Auf Grund der sich abzeichnenden Bedrohung der bestehenden Architektur und Stadtstruktur durch zunehmende bauliche Veränderungen, wurde Anfang der 1980er Jahre ein Gremium zur Erhaltung des historischen und kulturellen Erbes eingesetzt. Im Rahmen der Unterschutzstellung durch die Anerkennung als kulturelles Welterbe wurden drei Zonen definiert, die unterschiedlich ausgeprägte Vorgaben des Denkmalschutzes trafen (ICOMOS 1987a).

Abb. 37 - Brasilia Pilot Plan 1960 (nach Costa)



Quelle: CPDOC/FGV/arquivo de Ernani do Amaral Peixoto/eap 123-f

### Wiederaufbau Le Havre

Einen weiteren entscheidenden Schritt der Anerkennung des Städtebaus der Nachkriegsmoderne stellte 2005 die Aufnahme von Le Havre in die Welterbeliste dar (ABRAM 2005, S.13). Nach den verheerenden Kriegszerstörungen die Le Havre erlitten hatte, ist das Stadtzentrum zwischen 1945 und 1964 nach Plänen eines Teams um Auguste Perret wiederaufgebaut worden. Das von drei Hauptachsen begrenzte Zentrum ist mit seinen wesentlichen administrativen, kommerziellen und kulturellen Funktionen als homogenes Ensemble und „Gesamtkunstwerk auf städtischer Ebene“ (ICOMOS 2005) konzipiert worden.

<sup>37</sup> Wiederaufbau des Stadtzentrums Le Havre, Frankreich (1945 bis 1964) von A. Perret; aufgenommen in die Welterbeliste 2005 (ICOMOS 2005)

<sup>38</sup> Stadtneugründung Brasilia, Brasilien (1956 bis 1960) von L. Costa und O. Niemeyer; aufgenommen in die Welterbeliste 1987 (ICOMOS 1987a)

<sup>39</sup> „Weiße Stadt“ von Tel Aviv, Israel (frühe 1930er bis 1948) nach Plänen von P. Geddes; aufgenommen in die Welterbeliste 2002 (ICOMOS 2003)

Für die Denkmalebewertung waren im Wesentlichen drei Kriterien von Bedeutung. Zum einen wurden die ästhetischen Qualitäten Le Havres hervorgehoben, die sich aus der Anwendung innovativer Bautechnologien auf Basis der umfassenden Stahlbetonnutzung ergaben. Zweitens wurde auf die städtebauliche und architektonische Umsetzung verwiesen, die die traditionelle Städtebaukultur des 19. Jahrhunderts und die Ideale des 20. Jahrhunderts ausbalanciert. Die Besonderheit liegt hierbei in der Kombination einer modernen Bauweise und der Erhaltung des ehemaligen Stadtrasters aus geschlossenen Quartieren. Dem dritten Kriterium, der Bedeutung als wichtiges Zeugnis für die Bauweise der Nachkriegszeit, entspricht Le Havre durch die Nutzung vorgefertigter Bauelemente. Der Gesamtcharakter der Stadt ist geprägt von der stetigen Wiederkehr modularer Muster und dem flexiblen Einsatz des Baumaterials Beton (ICOMOS 2005). Bereits im Vorfeld der internationalen Unterschutzstellung wurde mit einer «Zone de Protection du Patrimoine Architectural, urbain et paysager» (ZPPAUP) auch kommunal ein wirksames Instrument geschaffen, um auf die Notwendigkeit der baulichen Erhaltung zu reagieren. Kernelement war dabei die prioritäre Einteilung von Einzelobjekten in drei Gruppen, die denkmalpflegerische Eingriffe in unterschiedlicher Dimension erfordern. Die festgeschriebene Schutzzone umfasst dabei fast das gesamte Stadtzentrum (DUTEURTRE 2005, S.24 f.).

Abb. 38 - Überblick über das Stadtzentrum von Le Havre



Quelle: ICOMOS 2005

## 6.4 Zwischenresümee - Beurteilung der Übertragungsmöglichkeiten

Aus der Gegenüberstellung der Denkmalschutzaktivitäten auf kasachstanischer, deutscher und internationaler Ebene konnten drei Haupterkenntnisse gewonnen werden:

1. Der Denkmalschutz in Kasachstan befindet sich, auch den wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen des Landes geschuldet, noch immer in einer Transformationsphase, die teilweise einem Neuaufbau gleich kommt. Das existierende Netz an Institutionen ist durch begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen gekennzeichnet. Diese Ursachen sorgen in Verbindung mit der *Nationbildung* für einen eingeschränkten inhaltlichen Umfang denkmalpflegerischer Bemühungen. Die Dominanz mittelalterlicher und vorzaristischer Stätten in der Erhaltungsdebatte in Kasachstan geht mit einer weitgehend ignoranten Haltung gegenüber dem baulichen Erbe der Sowjetzeit einher.

2. Seit der Wiedervereinigung wird in Deutschland ein kontroverser Diskurs über den Umgang mit dem baulichen Erbe des Sozialismus' geführt. Diesbezüglich hat sich bis heute kein gefestigter Konsens ergeben. Dennoch ist in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung um die kulturellen Werte der Ostmo-

derne eine Tendenz zur Versachlichung der Debatte festzustellen. Eine lange Tradition des Denkmalschutzes hat zur Herausbildung eines umfangreichen Instrumentariums und Know-hows im Umgang mit historischer Bausubstanz geführt, wovon auch die Moderne profitiert. Die staatliche Denkmalpflege ist allerdings allgemein von einem wachsenden politischen Druck betroffen. Der Umgang mit dem Erbe der Ostmoderne wird auch in Deutschland überwiegend von ökonomischen Verwertungsgedanken bestimmt.

3. Auf der internationalen Ebene ist die Institutionalisierung der Denkmalpflege weit fortgeschritten. Durch die Formulierung von Übereinkommen und die Bildung von Organisationen wurden in der Vergangenheit die Grundsteine für eine Kooperation und den umfassenden Know-how-Transfer der beteiligten Staaten gelegt. Dabei genießen bauliche Zeugnisse der Moderne zunehmend Aufmerksamkeit. Dennoch bestehen gerade im Bereich der städtebaulichen Analyse und bei Objekten nicht-westlich geprägten modernen Städtebaus Lücken in der wissenschaftlichen Aufarbeitung.

**Damit wurde in Beantwortung der zweiten zentralen Frage der Diplomarbeit gezeigt, dass das bauliche Erbe der sozialistischen Moderne in Kasachstan, Deutschland und auf internationaler Ebene in unterschiedlichem Maße Eingang in die Erhaltungs- und Denkmaldiskussion gefunden hat. Dabei ist festzustellen, dass vielfältige Anknüpfungspunkte eine Übertragung von international vorhandenem denkmalpflegerischem Know-how auf den kasachstanischen Kontext sinnvoll erscheinen lassen.**

Die von UNESCO und ICOMOS vereinbarten Konventionen entfalten auch für Kasachstan ihre Orientierungswirkung. Durch die Mitgliedschaft bei UNESCO (seit 1992) und die Gründung einer nationalen Sektion von ICOMOS ist die kasachstanische Denkmalpflege in die internationalen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen eingebunden (ICOMOS KAZAKHSTAN; UNESCO). Im Land befinden sich neben dem UNESCO-Dokumentationszentrum in Almaty auch zwei Welterbestätten. Obwohl nicht Mitglied bei ICCROM, beteiligt sich Kasachstan an internationalen Trainingsprogrammen, so dass die kasachstanische Denkmalpflege zunehmend an die multilateralen Resolutionen herangeführt wird. Es bestehen somit verschiedene Ansatzpunkte für die Vertiefung der internationalen Kooperation. Dabei muss jedoch darauf geachtet werden, dass die Chance der Übertragung denkmalpflegerischer Ansätze steigt, je niedriger ihr Formalisierungsgrad und je höher ihre Flexibilität ist.

Durch die Einbindung in internationale Strukturen besteht die Möglichkeit, dass perspektivisch auch in Kasachstan die Denkmalpflegedebatte thematisch um das Erbe des sozialistischen Städtebaus erweitert wird. Das Potenzial, international vorhandenes Know-how zur Qualifizierung der nationalen Denkmalpflegeinstitutionen zu nutzen, wird in Kasachstan erkannt. Neben der verstärkten Einbindung der kommunalen Ebene Kasachstans in internationale Strukturen (u.a. UNESCO, ICOMOS) kann dabei auch die Eingliederung in Städte- und Forschungsnetzwerke eine wissenschaftliche Kooperation fördern.

Grundsätzlich steht man bei der praktischen Frage der Erhaltung in Kasachstan vor ähnlichen Problematiken wie in Deutschland, da es sich beim Erbe der sozialistischen Moderne beider Länder um vergleichbare architektonische und städtebauliche Strukturen handelt. Allerdings weisen Finanzierungsschwierigkeiten, Nutzungskonflikte und Veränderungsdruck sowie der Stand der Bewertungsdiskussion große graduelle Unterschiede auf. In Fragen der *Nationenbildung* konzentriert sich die Denkmalpflege in Kasachstan gegenwärtig auf die Hervorhebung des „kasachischen“ Erbes, wobei hintergründig eine bewusste Abgrenzung von der sowjetischen Vergangenheit konstatiert werden kann (ANACKER 2004).

Bei einer internationalen Kooperation wird es daher vorrangig darum gehen, das Augenmerk auf das bauliche Erbe zu richten das während des Bestehens der Kasachischen Sowjetrepublik entstand. Diesbezüglich kann von dem Know-how profitiert werden, das in der Vergangenheit in anderen Ländern bei der Bewertung und der praktischen Handhabung vergleichbarer Bauten angesammelt worden ist. So hat sich in Deutschland und international ein Kriterienkanon etabliert, welcher die Denkmalbewertung operationalisierbar gestaltet. Eine Diskussion um die Verschiebung und Aufweitung der Bewertungskategorien in der kasachstanischen Denkmalpflege würde der Bedeutung des modernen Städtebaus in dem zentralasiatischen Land gerecht werden.

Auf der instrumentellen Ebene ist es notwendig, internationale Herangehensweisen stark an den nationalen Kontext anzupassen. Da die institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen in Kasachstan zu berücksichtigen sind, müssen vor allem die Übertragungsansätze kritisch gesehen werden, die auf der Anwendung stark formalisierter Instrumente basieren. Dennoch sollte versucht werden, die bestehenden Strukturen und Instrumente an den internationalen Konventionen auszurichten. Die erhöhte Aufmerksamkeit und Wertschätzung durch ausländische Organisationen und Netzwerke kann die im fünften Kapitel für notwendig erachtete Auseinandersetzung mit dem baulichen Erbe der Sowjetzeit unterstützen. Erhaltungsbemühungen könnten durch die Beteiligung international renommierter Organisationen wie der UNESCO unterstützt werden.

Informellere Instrumente mit partizipativen und informativen Elementen erscheinen zur Übertragung besonders interessant. Da die öffentliche Anerkennung und Akzeptanz kultureller Werte eine „[...] *Grundvoraussetzung jedes zielgerichteten denkmalpflegerischen Handelns*“ darstellt (SCHULZE 2001, S.65), sollten denkmalpflegerische Aktivitäten von Maßnahmen zur Sensibilisierung und Information der Bevölkerung, Politik und Verwaltung flankiert sein.

Dabei kann bereits an existierende Strukturen in Form von Museen oder Archiven auf der einen Seite und Bildungsprogrammen auf der anderen Seite angeknüpft werden. Konzeptionell bestehen auf kommunaler Ebene weitere Möglichkeiten denkmalpflegerische Aspekte zu stärken und unter der Prämisse der Bewahrung kulturell wertvoller Substanz Einfluss auf die bauliche Entwick-



lung zu nehmen. Hier finden sich in Deutschland und international verschiedene Handlungsansätze, die durchaus auch innerhalb kasachstanischer administrativer Strukturen Äquivalenzen finden. In erster Linie erscheint die Erarbeitung von denkmalpflegerischen Leitbildern, Leitfäden oder Stadtentwicklungsplanungen sinnvoll, die auf gesamtstädtischer Ebene Handlungsempfehlungen und Abwägungsgrundlagen bieten. Dadurch kann kulturell wertvolle Bausubstanz erfasst, analysiert und in einen gesamtstädtischen Zusammenhang gesetzt werden.

Doch nicht nur aus kasachstanischer Perspektive hätte eine Ausweitung der Denkmalschutzaktivitäten positive Auswirkungen. Auch im Hinblick auf international identifizierte Defizite in der Denkmalschutzdiskussion kann die Fokussierung des sozialistisch geprägten modernen Städtebaus Kasachstans Abhilfe schaffen. Es wurde gezeigt, dass die sozialistische Epoche als Bestandteil der Baugeschichte in der Diskussion um das kulturelle Erbe der Menschheit bisher wenig Beachtung fand. Die Einbindung von DOCOMOMO, in deren Fokus zunehmend auch der nicht-westliche Kontext der Moderne fällt, könnte einen ersten Schritt zur bewussteren Wahrnehmung dieses baulichen Erbes darstellen.

Die (bau-)geschichtliche Einordnung Schewtschenkos/ Aktaus deutete bereits auf die potenzielle kulturelle Bedeutung der Stadt hin. Anhand international gängiger Bewertungskriterien sollen im Folgenden konkrete Denkmalwerte untersucht werden.

## 7 Analyse - Denkmalbewertung Aktau

---

In den Kapiteln zwei und drei wurden die Entwicklungsprozesse der Stadt Schewtschenko/ Aktau von ihrer Gründung bis zur Gegenwart beschrieben und vor den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hintergründen der Sowjetzeit bzw. der Transformationsphase reflektiert. In der Analyse der stadtstrukturellen und architektonischen Veränderungen der Transformationszeit (Kapitel vier) wurde festgestellt, dass ein Gefährdungspotenzial der überkommenen Bausubstanz und Strukturen besteht.

Aufbauend auf den Ergebnissen der im vorhergehenden Kapitel dargestellten Diskussion um den denkmalpflegerischen Umgang mit dem baulichen Erbe der sozialistischen Moderne soll im folgenden Abschnitt eine Analyse der kulturellen Wertigkeit der Stadt Schewtschenko/ Aktau vorgenommen werden. Es soll untersucht werden, welche Werte der Zeugnisse des modernen sozialistischen Städtebaus tatsächlich eine Begründung für substanzerhaltende und denkmalpflegerische Ansätze darstellen. Dabei ist es nicht das Ziel, der Stadt flächendeckend eine Denkmalwürdigkeit zu bescheinigen. Vielmehr geht es darum beispielhaft darzustellen, ob prinzipiell Gründe vorliegen, die eine denkmalpflegerische Auseinandersetzung rechtfertigen.

Mit der Untersuchung der Denkmalwertigkeit soll der Grundstein für die Prioritätensetzung und Formulierung von konzeptionellen Handlungsansätzen einer erhaltungs- und denkmalorientierten Stadtentwicklungspolitik gelegt werden. Am Ende dieses Kapitels werden anhand von drei Plänen der Stadtgrundriss Schewtschenkos, die konkrete Lage der aufgeführten Einzelbeispiele im Stadtraum und die Struktur des Zentrumsensembles dargestellt. Die Pläne zur Verortung der Beispielojekte wurden durch aktuelle Fotos der Gebäude ergänzt.

### 7.1 Bewertungskriterien des Denkmalschutzes

Für die Untersuchung der Denkmalfähigkeit werden verschiedene Bewertungskriterien herangezogen. Dadurch kann die kulturelle Bedeutung der Stadt in ihrer Gesamtheit sowie von Einzelobjekten und Ensembles auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen ermittelt werden. Die Auswahl der untersuchten Kriterien leitet sich aus dem deutschen Kontext nach der Klassifizierung von Kiesow und Martin ab, die im Wesentlichen geschichtliche, wissenschaftlich-technische, städtebauliche und künstlerische Gründe unterscheidet (KIESOW 2000, S.78 ff.; MARTIN et al. 2004, S.118 ff.). Diese Unterteilung findet beispielsweise in den Denkmalschutzgesetzen der deutschen Bundesländer Anwendung

**Ausrichtung der Bewertungskriterien**

(PETZET et al. 1993, S.34 f.) und ist mit wissenschaftlichen Bewertungsansätzen in anderen Ländern (ICOMOS AUSTRALIA 1988) sowie international gültigen Denkmalpflegekonventionen vergleichbar. Dabei wird die übergeordnete Bedeutung der historischen Bewertungsebene betont, da der geschichtliche Aspekt ebenso einen integralen Bestandteil der übrigen untersuchten Bewertungskategorien darstellt (PETZET 1993, S.35 f.; ICOMOS AUSTRALIA 1988).

### 7.1.1 Geschichtliche Bewertungsebene

Geschichtliche Aspekte stellen in der Regel den primären Denkmalwert eines Objektes dar. Sie fungieren als verbindendes Element zwischen den verschiedenen anderen Bewertungsebenen, da es beim Denkmalschutz im weiteren Sinne immer um den Schutz von Quellen und Zeugnissen menschlicher Geschichte geht (MARTIN et al. 2004, S.120). Um einen Denkmalwert aus historischen Aspekten abzuleiten, ist es notwendig, dass „*die Sache von einem Ereignis oder Entwicklung Zeugnis geben muss*“ (ebd., S.162).

Daher wird es in erster Linie darum gehen, die Bedeutung der Stadt Schewtschenko als Idealbild der baulichen Ausprägungen der post-stalinistischen Ära darzustellen. Dies betrifft insbesondere die Aspekte der sowjetischen Siedlungspolitik sowie die Charakteristika neuer und „geschlossener Städte“.

#### *Zeugnis der Möglichkeiten poststalinistischer Siedlungspolitik*

In der Folge der Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Nikita Chruschtschow waren mit Sibirien, Zentralasien und dem Fernen Osten neue Gebiete der räumlich weit ausgedehnten Sowjetunion in den Fokus der sowjetischen Siedlungspolitik geraten. In den 1950er und 60er Jahren prägten insbesondere Bestrebungen nach Autarkie im Bereich der Energieversorgung, sowie Interessen der nationalen Verteidigung die zentrale Planung in der Sowjetunion. Erst das Wissen um die Hintergründe des Planungssystems der UdSSR und die Inhalte der Politik der KPDSU macht den kostspieligen Auf- und Ausbau der Stadt Schewtschenko in der Einöde der kasachischen Steppe nachvollziehbar. In Kapitel 2.1 wurde gezeigt, dass sowohl die allgemeine Dominanz von Industrie und Militär in der sowjetischen Politik, als auch rein persönlich anmutende Interessen und Präferenzen der obersten Parteikader (z.B. des Ministers *Efim P. Slawski*) die Überwindung der größten Hindernisse möglich machen konnten.

Abb. 39 - Vermessungstrupp in Mangystau (1960er Jahre)



Quelle: PALGOW 1970, S.275

Die Stadt am Kaspischen Meer ist ein Beispiel dafür, welche Fähigkeiten sowjetische Architekten und Ingenieure nicht nur in der Entwurfsphase, sondern gerade auch bei der Realisierung von Stadtplanungen entfalten konnten, sobald die Frage des Ressourceneinsatzes weitgehend irrelevant wurde. Diese Sonderstellung brachte dem Architekten- und Planerkollektiv national und internati-

onal ein hohes Renommee ein. Die Verleihung des Sir-Patrick-Abercrombie-Preises im Jahr 1975 bildet nur ein Beispiel der fachlichen Würdigung der konsequenten Umsetzung eines anspruchsvollen Konzeptes.

Schewtschenko bot zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs der Sowjetunion das Bild einer isoliert liegenden Großstadt, die ihren Bewohnern einen atypisch hohen Komfort in allen von der „Sowjetmacht“ beeinflussbaren Lebensbereichen bot. Struktur und Gestalt der Stadt waren nach den damals neuesten Methoden berechnet, entworfen und, im Unterschied zum Großteil sowjetischer Städteplanungen, auch entsprechend realisiert worden. Dabei kam es seit Ende der 1970er Jahre zunehmend zur Anwendung neuer Gebäudeformen, -strukturen und Baumaterialien und der experimentelle Charakter vieler Gebäude wurde prägend für das Stadtbild Schewtschenkos. In anderen sowjetischen Städten war durch sich stetig verstärkende Standardisierungs- und Industrialisierungsprozesse, die Zunahme weitgehend gesichtsloser egalitärer Anordnungen immer höherer und dichter angeordneter Wohngebäude zu konstatieren. Im Gegensatz dazu entwickelte sich die Musterstadt Schewtschenko in eine Richtung, die unter Beibehaltung der Grundsätze des modernen Städtebaus in der UdSSR dennoch die Bildung typenreicher Wohnmöglichkeiten, eines anspruchsvoll gestalteten Wohnumfeldes, sowie einer qualitativ hochwertigen und quantitativ angemessenen soziokulturellen Infrastruktur ermöglichte. Die gleichzeitige Umsetzung von Wohnungsbau, Wohnumfeldgestaltung und Aufbau der Wohnfolgeeinrichtungen in Schewtschenko bildet dabei einen weiteren Beleg der Mustergültigkeit der Stadt.

Abb. 40 - Geschäft „Kinderwelt“ im zweiten Mikrorayon (1969)



Quelle: www.aktau.net

#### *Zeugnis der Spezifika sowjetischer Städte (Neugründung, „Geschlossenheit“)*

Stadtentwicklung fand in den sozialistischen Staaten überwiegend im Rahmen von Stadterweiterungen oder -umbauten bereits vorhandener Städte statt. In diesen Fällen erfolgte häufig nur eine sozialistische Akzentuierung einer vormals unter den Bedingungen des Kapitalismus entstandenen Bausubstanz und -struktur. In den Fällen von Stadtneugründungen dagegen mussten sich die sozialistischen Planer und Architekten nur an den verfügbaren Ressourcen sowie an den technischen und natürlichen Grenzen orientieren. Eine Ausrichtung an historischen Siedlungsstrukturen und Straßenrastern war bei der Neugründung von Städten nicht notwendig.

Aufgrund des Pioniercharakters der Urbanisierung unter den schwierigen klimatischen und räumlichen Bedingungen im Süden der UdSSR konnte bei der Gründung Schewtschenkos nur begrenzt auf die in vergangenen Jahrzehnten gemachten Erfahrungen bei Stadtneugründungen zurückgegriffen werden. Das Leningrader Architekten- und Planerkollektiv unter der Leitung von I.B. Orlow und N.I. Simonow schuf ein

Abb. 41 - Naturräumliche Bedingungen der Stadtentwicklung Schewtschenkos



Quelle: REGIONALMUSEUM AKTAU

Referenzobjekt für die gesamte Region und wurde dafür sowohl national als auch international gewürdigt (Abercrombie-Preis der UIA 1975, Staatspreis der UdSSR 1977).

Im Gegensatz zu den meisten sowjetischen Stadtneugründungen lag der Fokus der wirtschaftlichen und funktionalen Entwicklung Schewtschenkos nicht ausschließlich auf dem Abbau oder der Verarbeitung eines bestimmten Rohstoffs. Mit dem Aufbau des Territorialen Produktionskomplexes wurde Schewtschenko zum Motor der Industrialisierung der gesamten Region. Die Innovationen im Bereich der Kernenergie und der Versorgung hoben die Stadt erheblich über die Bedeutung anderer Stadtneugründungen hinaus.

Eine Sonderform der räumlichen Entwicklung in der Sowjetunion stellt die Verhängung des geheimen oder „geschlossenen Status“ für bestimmte Siedlungen und Städte dar. Aufgrund strategischer Erwägungen wurde der permanente und temporäre Zugang zur entsprechenden Stadt in unterschiedlichem Maße reglementiert, so dass viele Aspekte einer natürlichen Bevölkerungsentwicklung beeinträchtigt wurden.

Bei der Analyse der Stadtentwicklung Schewtschenkos müssen daher sowohl Faktoren in Betracht gezogen werden, die sich aus der Neugründung ergaben, als auch Einflüsse, die mit den Phasen der „Geheimhaltung“ und der „Geschlossenheit“ der Stadt in Verbindung stehen. So war in Schewtschenko neben den baulichen und wirtschaftlichen Entwicklungen auch der Zuzug der sogenannten Produktivkräfte der zentralen Steuerung unterworfen.

Zwischen 1958 und 1963 war die als „Gurjew-20“ bezeichnete und mit einer Moskauer Postleitzahl versehene Siedlung „geheim“. Dieser Status wurde mit der offiziellen Stadtgründung gelockert, so dass Schewtschenko bis 1991 als „geschlossene Stadt“ galt. Es gelang also innerhalb von nur 33 Jahren durch die absolute Kontrolle des Zuzugs (in diesem Falle, die Forcierung der Ansiedlung junger Eliten) in einer der am dünnsten besiedelten Regionen der Sowjetunion eine Stadt zu errichten, in der knapp 160.000 Einwohner lebten und arbeiteten. Damit stellt Schewtschenko eines der umfassendsten Beispiele sowjetischer Nachkriegsstadtneugründungen dar.

Anhand des heutigen Aktau ist es möglich, die idealtypischen Raumentwicklungsvorstellungen der poststalinistischen Ära in der Sowjetunion nachzuweisen. Demnach machte es der Sozialismus durch vereinte Anstrengungen möglich, auch die entferntesten und für den Menschen lebensfeindlichsten Räume, wie die kasachischen Steppen und Wüsten besiedeln und urbanisieren zu können. In einem symbolischen Akt des Neuanfangs auf der Halbinsel Mangyschlak war der Natur unter Einsatz extremer Anstrengungen ein Flecken vermeintlich lebloser Erde abgerungen und dem „sozialistischen Menschen“ und dessen Wirken zugänglich gemacht worden.

### 7.1.2 Wissenschaftlich-technische Bewertungsebene

Einen weiteren Aspekt der Denkmalwürdigkeit stellt die Bedeutung des Untersuchungsobjekts für die Wissenschaft oder einen bestimmten Wissenschaftszweig dar (MARTIN et al. 2004, S.121). In dieser Beziehung bildete Schewtschenko als Stadtneugründung in der ariden und lebensfeindlichen Kaspischen Region von Beginn an nicht nur ein architektonisches und städtebauliches Experimentierfeld, bei dem die Planer und Architekten von vormaligen Bau- und Gestaltungstechniken abweichen mussten. Die isolierte Lage und die vielfältigen Auswirkungen der extremen klimatischen und geologischen Bedingungen stellten auch die Ingenieure vor große Herausforderungen. Dabei war vor allem die Sicherung der Energie- und Wasserversorgung der Großstadt von herausragender Bedeutung.

#### *Gewährleistung der Wasser- und Energieversorgung*

Da es keine nennenswerten Trinkwasserquellen auf der Halbinsel Mangyschlak gab, die die Versorgung einer Großstadtbevölkerung ermöglicht hätten, wurde intensive Forschung auf dem Gebiet der Meerwasserentsalzung betrieben. Dabei stellte vor allem die Gewährleistung der für die Entsalzung benötigten Energiemengen eine Herausforderung dar. In diesem Zusammenhang wurde 1973 das weltweit erste Atomkraftwerk vom Typ „Schneller Brüter“ in Schewtschenko in Betrieb genommen. Dadurch konnten auch die Kapazitäten der energieintensiven Entsalzungsanlage ausgeweitet werden. Ab diesem Zeitpunkt war die Versorgung einer größeren Bevölkerungszahl gesichert und der Ausbau der Stadt wurde erheblich beschleunigt. Schewtschenko wurde zur ersten Großstadt der Welt, die ausschließlich durch entsalztes Meerwasser versorgt wurde.

Eine effiziente Nutzung des Wassers wurde durch die aufwendige Installierung eines Leitungsnetzes gewährleistet, das den Verbrauchern Trinkwasser und so genanntes „technisches Wasser“ getrennt verfügbar machte. Dadurch konnte beispielsweise für die Bewässerung der Grünflächen oder die Toilettenspülungen Wasser eingesetzt werden, dass diesen Ansprüchen ausreichend Genüge leistete und günstiger zur Verfügung zu stellen war als hochwertiges Trinkwasser.

Demzufolge besitzt die Stadt sowohl im Bereich der wissenschaftlichen Erforschung der Kernenergie als auch auf dem Forschungsgebiet der Meerwasserentsalzung eine herausragende Bedeutung.

### 7.1.3 Künstlerische Bewertungsebene

Künstlerische Aspekte, in denen sich der ästhetisch-gestalterische Wille widerspiegelt (MARTIN et al. 2004, S.162), spielen im Hinblick auf eine Denkmalbewertung in Schewtschenko eine nachrangige Rolle. Generell sind große Teile des Gebäudebestandes durch eine einheitlich moderne Formensprache gekenn-

Abb. 42 - Reaktor und Meerwasserentsalzungsanlage



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

zeichnet. So sind es eher die individuell gestalteten Experimentalbauten, die für die künstlerische Bewertung von Bedeutung sind.

#### *Ausprägungen moderner und zentralasiatischer Formensprache*

Beachtenswert sind hier vor allem die Verbindungen des Einsatzes zentralasiatischer Ornamentik und Formensprache mit einer von den künstlerischen Ansichten der Moderne inspirierten Bauweise. Gewisse bauliche Adaptierungen und die Anpassung an regionale Traditionen fanden sich in vielen der ehemaligen Sowjetrepubliken wieder. Dabei erlaubten die für Planung und Realisierung der Stadt Schewtschenko zur Verfügung stehenden Ressourcen eine konsequentere Umsetzung als in anderen neu entstandenen Siedlungen. So wurde durch eine sich stets weiterentwickelnde Vielfalt an Gebäudetypen (beispielsweise durch den Einsatz von Experimentalbauten) dem Problem des monotonen Erscheinungsbildes der Typenbauten in Großplattenbauweise entgegengewirkt. Der Einsatz von Muschelkalksandstein und die Anwendung traditioneller Bauweisen erlaubten in diesem Zusammenhang ein höheres Maß an gestalterischer Freiheit.

Im Folgenden werden beispielhaft einzelne Gebäude dargestellt, deren architektonische Ausprägung vom besonderen künstlerischen Anspruch der Architekten zeugt. Dabei sind in den Fällen des früheren Hotels „Intourist“, dem ehemaligen Sitz des *PGMK*, verschiedener sozialer Einrichtungen im 14. Mikrorayon sowie des Verwaltungsgebäudes der *Oblast-Akimat* und der Universität unterschiedliche Variationen moderner Architektur realisiert worden.

Abb. 43 - Hotel „Intourist“ (historische Ansicht)



Quelle: [www.aktau.net](http://www.aktau.net)

#### *Hotel „Mangystau“ (ehemals „Intourist“) im vierten Mikrorayon*

Das Hotel „Intourist“, das um 1970 an einer exponierten Stelle der Stadt, direkt an der Steilküste des vierten Mikrorayon angelegt worden ist, stellt ein besonderes Beispiel moderner Architektur dar. Wie die meisten Gebäude Schewtschenkos orientiert sich auch das zweigeschossige Hotel in seiner Farbgebung an der Umgebung und dabei insbesondere am Muschelkalk des felsigen Uferbereichs. Dagegen spiegelt kaum ein anderes Gebäude der Stadt so deutlich die konstruktivistischen Ausprägungen der Architektur der Moderne wieder. In Kontrast zu den vertikal orientierten benachbarten Wohnhochhäusern passt sich das zweigeschossige Gebäude in seiner flachen Bauform in das umgebende Gelände ein. Dieser Eindruck wird durch die durchgehende Balkonreihe des Obergeschosses unterstützt, die zur Seeseite ausgerichtet ist. Die tief liegenden Balkone verfolgen den Zweck der besseren Beschattung und tragen zur Plastizität der Gebäudearchitektur bei. Das Gebäude ist heute in einem sanierten Zustand und wird weiterhin als Hotel genutzt.

### ***Wintergartenpavillon und Kinderheim im 14. Mikrorayon***

In der Begründung der Verleihung des Abercrombie-Preises an die federführenden Planer Schewtschenkos spielte die Humanisierung des Wohnumfelds eine hervorgehobene Bedeutung (LEWIN in SCHLIEPS 2005, S.60). Dabei galten insbesondere die Ausstattung und die Freiraumgestaltung der für Kinder vorgesehenen Erziehungs- und Freizeiteinrichtungen als mustergültig.

Das 1981 errichtete Kinderheim im 14. Mikrorayon verbindet in besonderer Weise traditionelle und industrialisierte Bauweisen. Der zweigeschossige Komplex stellt eine Gesamtkonstruktion aus verschiedenen Gebäudeteilen dar. Während beim traditionell errichteten Gebäudeteil regionale Gestaltungsformen architektonisch in die Fenster- und Fassadenverkleidungen integriert wurden, ist der Typenbau ausschließlich durch industrialisierte Grundformen charakterisiert. Seine klare und rationale Form aus miteinander verbundenen Gebäudeblöcken erlauben ein Höchstmaß an Belichtung sowie direkten Zugang zu den unmittelbar vorgelagerten Freiflächen.

Einer der im 14. Mikrorayon in Typenbauweise realisierten Kindergärten wurde im Jahr 1986 architektonisch durch einen einzigartigen Experimentalbau ergänzt. Dieses einerseits futuristisch anmutende Gebäude, das andererseits gleichzeitig die in Kasachstan charakteristische Jurtenform aufnimmt, diente den Gruppen des Kindergartens als Wintergartenpavillon. Die zeltartige Dachkonstruktion des Gebäudes ist durch Blechwaben geprägt, die als Verschönerungsmaßnahme und aus Sonnenschutzgründen an der Außenseite der Fenster angebracht wurden.

Mit der Nutzungsänderung des eigentlichen Kindergartengebäudes in ein Hotel, verlor der Pavillon in der Transformationsphase seine ursprüngliche Funktion. In den letzten Jahren erfolgten keine substanzerhaltenden Maßnahmen und das Gebäude wurde dem fortschreitenden Verfall preisgegeben.

### ***Oblast-Akimat und Esenow-Universität im 14. Mikrorayon***

Der Gebäudekomplex bildet das Hauptelement des zweiten Zentrumsbereichs von Schewtschenko, der durch den Zusammenbruch der Sowjetunion nur noch unvollständig realisiert werden konnte. Als Sitz der Regionalverwaltung und der zentralen Elemente der Hochschule kam und kommt dem inzwischen sanierten Gebäude eine überragende funktionale Bedeutung zu, die durch dessen Lage am westlichen Ende einer lang gestreckten Verkehrsachse unterstrichen wird. Aufgrund des stark ausgeprägten Reliefs im Bereich des 14. Mikrorayons thront das mit vier Geschossen verhältnismäßig niedrige Gebäude

**Abb. 44 - Kinderheim (historische Ansicht)**



Quelle: GLAUDINOW 1987, S.207

**Abb. 45 - Ansicht Dachkonstruktion des Wintergartenpavillons**



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)



Abb. 46 - Fassade der Esenow-Universität



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

Abb. 47 - Ansicht Gebäude PGMK



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

über dem Wohngebiet, das auf dem zum Meer hin abfallenden Gelände errichtet wurde.

Der symmetrische Gebäudekomplex wurde Ende der 1970er Jahre, wie die Mehrzahl der Experimentalbauten, unter Zuhilfenahme größerer Muschelkalkblöcke errichtet. In der Art der Fassadengliederung hebt sich das Gebäude jedoch deutlich von seiner Umgebung ab. So wird der Bau optisch durch auskragende Fassadenelemente geprägt, hinter denen die Fenster deutlich zurücktreten. Doch während beispielsweise der hohe Dachfirst den Eindruck einer befestigten und nach außen verschlossenen Anlage verstärkt, lockern begrünte Innenhofbereiche, die ebenerdig durch auf Säulen gelagerte Gebäudeteile zugänglich sind, den gesamten Komplex auf.

#### *Verwaltungsgebäude von „Kaskor“ (ehem. PGMK) im zweiten Mikrorayon*

Als Hauptsitz der PGMK-Verwaltung stellte dieses Gebäude, neben dem Sitz des Rates der Stadt, die wesentliche Schaltzentrale der Entwicklung Schewtschenkos dar. Das Anfang der 1960er Jahre in traditioneller Bauweise errichtete Gebäude ist durch seine langen gleichmäßigen Fensterreihen, den Verzicht auf jegliche Ornamentik und einen filigranen zurückgesetzten Aufbau mit leicht geneigtem Pultdach geprägt. Einzig der seitlich gelagerte niedrige Eingangsbereich des Gebäudes ist mit einem Mosaik verziert, das Motive der Pionierphase der Stadtentwicklung aufgreift. In dem gut erhaltenen fünfgeschossigen Bau ist mit „Kaskor“ die staatliche Nachfolgeorganisation des PGMK ansässig.

#### 7.1.4 Städtebauliche Bewertungsebene

Aus der Sicht des Denkmalschutzes spielt der historische Städtebau eine besondere Rolle. Dabei kann beispielsweise der Grundriss einer Stadt auch unabhängig von der Beurteilung der einzelnen Gebäude als Denkmal anerkannt werden (KIESOW 2000, S.91 ff.). Bei der Betrachtung der städtebaulichen Werte können darüber hinaus Ensembles, Siedlungsbereiche oder Silhouetten Gegenstand der Untersuchung sein (MARTIN et al. 2004, S.162). Die Analyse dieser Bewertungsebene ist in der aufwendig gestalteten und organisierten Stadt Aktau von besonderer Relevanz.

Bei der städtebaulichen Bewertung des ehemaligen Schewtschenko ist vor allem die klare Umsetzung der Vorgaben auf gesamtstädtischer (Funktionstrennung) und auf Stadtteilebene (Mikrorayonkonzept) von hoher Bedeutung. Planer und Konstrukteure mussten sich beim Aufbau der Stadt nicht an einem vorhandenen Siedlungsbestand orientieren und konnten, unterstützt durch eine protegierte Stellung, eine idealtypische Umsetzung der genannten Städtebaukonzeptionen in Angriff nehmen. Diese Freiheiten äußerten sich auch in den im

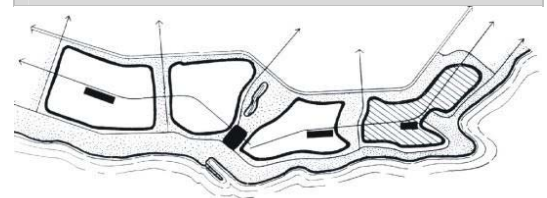
Folgenden erläuterten beispielhaften Anpassungen von Bauformen an die lokalen Gegebenheiten und in der Ausformung des Stadtzentrums.

#### *Umsetzung einer funktionsgetrennten Stadtkonzeption*

Bei der Planung der Stadt ist insbesondere ab 1963 (offizielle Stadtgründung) eine hohe Orientierung an den Vorstellungen der städtebaulichen Moderne, wie sie in der „Charta von Athen“ formuliert wurden, erkennbar. Entsprechend den Vorgaben von „Licht, Luft und Sonne“ zählten die klare Funktionstrennung, die Anlage größerer Wohnkomplexe, die Orientierung der Stadtstruktur an den Bedürfnissen der Bewohner und die Anwendung moderner architektonischer Gestaltungsvorstellungen zu den prägenden Elementen des Planungskonzeptes Schewtschenkos.

Die Charakteristika des funktionalistischen Städtebaus der Sowjetzeit, wie die Nutzungstrennung und eine großflächige Zonierung der Stadt sind deutlich in Schewtschenko abzulesen. Dabei zeichnen sich in der Stadtplanung Parallelen sowohl zu den Ideen der funktionsgetrennten Industriestadt Tony Garniers („Cité Industrielle“ 1901 bis 1904) als auch zu den Bandstadtkonzepten Miljutins ab. Die geografischen wie auch die extremen klimatischen Bedingungen machten jedoch gewisse Anpassungen der Stadtstruktur notwendig. So ist der Stadt aufgrund nicht vorhandener natürlicher Begrünung anstelle eines Grüngürtels eine Datschensiedlung vorgelagert worden, die zum Teil die negativen Umwelteinflüsse des nahen Industriegebietes mindern sollte. Neben der Datschensiedlung sowie der Industrie- und der Wohnzone wurden einige Kilometer südlich der Stadt entlang der Küstenlinie verschiedene Einrichtungen der Erholungszone angesiedelt. Entsprechend der Bandstadtidee Miljutins ziehen sich die Wohngebiete entlang der Küste und überschreiten dabei eine Breite von drei Kilometern nicht.

**Abb. 48 - Historische Strukturplanung Schewtschenkos**



Quelle: GLAUDINOW 1987, S.129

#### *Umsetzung des Mikrorayonkonzepts*

Der Stadtgrundriss spiegelt bis heute die wesentlichen charakteristischen Merkmale des modernen sozialistischen Städtebaus wider und erscheint als einheitliche Schöpfung. Ursache hierfür ist eine hohe Kontinuität in der Planung, die die städtebaulichen Entwicklungen der Stadt ohne starke Brüche erkennbar macht. Während sich der erste errichtete Mikrorayon (3. MR) noch als kleinteilig geprägte Arbeitersiedlung darstellt, entwickelte sich schon in den darauf folgenden Mikrorayonen die später für Schewtschenko typische Struktur nach innen orientierter Wohngebiete.

Zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs der UdSSR entsprach die Gliederung Schewtschenkos der allgemein in den sowjetischen Städten vorzufindenden Strukturierung. Dabei ist allerdings im Vergleich zur überwiegenden Mehrzahl der Städte der Sowjetunion eine insgesamt niedrigere Dimension der Gebäude zu bemerken. Bis 1991 dominierten fünfgeschossige Zeilen- und Experimental-

bauten, die regelmäßig um einige Hochhäuser mit maximal elf Geschossen ergänzt wurden, das Stadtbild. Die Errichtung mächtiger Wohnscheiben, die ab Ende der 1970er Jahre die Bevölkerungsdichte in vielen Mikrorayons sowjetischer Städte (z.B. in Moskau) drastisch ansteigen ließ, fand in der kasachischen Stadt nicht statt. Während auf dem gesamten Gebiet der UdSSR in dieser Zeit die Unzufriedenheit über Monotonie und Unwirtlichkeit der Wohngebiete zunahm, erhielten die jüngeren Mikrorayone in Schewtschenko durch eine Auflockerung der baulichen Strukturen in gewissem Maße sogar individuellere Ausprägungen.

#### *Anpassung der Baustrukturen an lokale Gegebenheiten*

Als Ende der 1950er Jahre der Entschluss fiel, auf der Halbinsel Mangyschlak eine Großstadt zu errichten, galt es in erster Linie mit den extremen klimatischen Bedingungen, wie der Trockenheit und den großen Temperaturunterschieden, zu Recht zu kommen. Der Ort für die Gründung der Stadt war sorgfältig gewählt worden. Im Gegensatz zum strengen und stark kontinentalen Klima der Halbinsel sind die Bedingungen an der „Kreidebucht“ günstiger. In einem Küstenbereich von sieben Kilometern Länge, mit leicht ansteigenden Gebieten und der Steilküste, liegt der größte Teil des heutigen Aktau auf einem erhöhten Plateau, das den Zuzug kühler Meerwinde erlaubt. Der Einfluss des Meeres mildert die Temperaturschwankungen und bestimmt das Mikroklima der Stadt positiv. Es galt daher städtebauliche und architektonische Konzeptionen zu entwickeln, die das Klima für die Stadtbevölkerung noch erträglicher werden ließen. Bis heute ist diese Anpassung auf allen baulichen Ebenen der Stadt wiederzuerkennen.

Vor allem in der ersten Ausbauphase der Stadt, in der bis Mitte der 1970er Jahre die Mikrorayone eins bis neun errichtet wurden, war die städtebauliche Struktur der Gebäude auf die Gewährleistung einer bestmöglichen Frischluftzufuhr vom offenen Meer ausgerichtet. So wurden zeilenförmige Gebäude überwiegend rechtwinklig zur Küste angeordnet, um Luftbewegungen in den Bereichen zwischen den Gebäuden zu ermöglichen. Mit zunehmendem Stadtwachstum wurde es jedoch notwendig, die starken Winde innerhalb der Mikrorayone einzudämmen. So wurden entsprechend der Vorgaben des zweiten Generalplans (1984) insbesondere in den landeinwärts gelegenen Mikrorayonen strukturelle Veränderungen vorgenommen. An den landeinwärts gelegenen Rändern der Mikrorayone kam es zum Schutz gegen die Wüstenwinde teilweise zur Ausbildung von Blockstrukturen. Dadurch konnten entsprechend der zeitgenössischen städtebaulichen Prinzipien die Gebäudebeziehungen im Inneren aufgelockert und halböffentliche Räume baulich abgegrenzt werden. Darüber hinaus wurden gegebenenfalls vorhandene Sichtbeziehungen zum Meer verstärkt genutzt.

Das natürliche Umfeld, die Topographie und die Gebäudetypologien der in Richtung Norden leicht ansteigenden Stadt scheinen trotz der Abstraktheit der Strukturen eine Einheit zu bilden. In den Mikrorayonen ist das Relief in Form von Felsformationen teilweise stark präsent und bestimmte topographische

Momente wurden durch die Ausbildung baulicher Dominanten stärker akzentuiert.

In den Gebäuden selbst sollte in jeder Wohnung die Möglichkeit der Querlüftung gesichert sein. Daher spielte die Bauform der Laubenganghäuser eine besondere Rolle in Schewtschenko. Darüber hinaus wurde ein großer Teil der Wohnungen an den Vorder-, Rück- oder Giebelseiten mit Freisitzen (Balkone, Loggien) ausgestattet.

Die aufwendige Gestaltung öffentlicher Grün- und Freiflächen spielte für die Verantwortlichen des Aufbaus der Stadt eine besondere Rolle. Dabei erforderte der aggressive und salzige Boden eine besondere Anpassung der Flora an die örtlichen Gegebenheiten. Eine Abteilung der Kasachischen Akademie der Wissenschaften in Almaty adaptierte bestimmte Pflanzenarten an die schwierigen Bedingungen vor Ort (LEWIN in SCHLIEPS 2005, S.60). Das hochwertig gestaltete Wohnumfeld in Schewtschenko stand nicht nur in krassem Gegensatz zur kargen umgebenden Steppe, sondern auch zur Mikrorayongestaltung der meisten Städte in der UdSSR. Darüber hinaus hoben sich, wie bereits erwähnt, die Wohngebiete Schewtschenkos vor allem in Menge und Ausstattung der verschiedenen infrastrukturellen Einrichtungen von der breiten Masse sowjetischer Mikrorayone ab.

#### *Strukturierung und Gestaltung des Zentrumsensembles*

Neben dem Gesamtlayout der Stadt existieren auch verschiedene herausragende Ensemblelösungen, die von hohem städtebaulichem Wert sind. Dazu zählt in erster Linie das Stadtzentrumsensemble mit dem ehemaligen Leninplatz, der zu drei Seiten hin räumlich (Gebäude der Stadtverwaltung, Hotel „Aktau“, Kulturhaus „Abaja“) eingefasst wird und sich zum Primorski Stadtpark öffnet. Diese solitären baulichen Objekte bilden gemeinsam mit dem zentralen Kaufhaus „Schum“, dem städtischen Kino „Jubileni“ und dem dreigliedrigen Arbeiterwohnheimgebäude „Drei Recken“ das Zentrumsensemble. Durch seine Funktion als „Aushängeschild“ der Idealstadt wurde der Begrünung und Freiraumgestaltung des Stadtzentrums in Schewtschenko besondere Bedeutung beigemessen.<sup>40</sup>

Abb. 49 - Wohnblock im 14. Mikrorayon



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

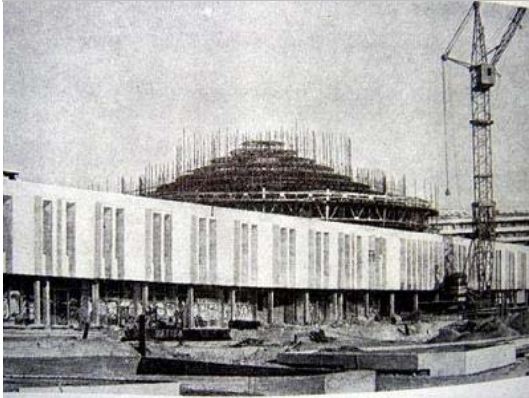
Abb. 50 - Ladenzeile vor den „Drei Recken“



Quelle: COUSIN et al. 1970, S.76

<sup>40</sup> Nach Aussage des damaligen Stadtarchitekten *Lewin* war versucht worden - ähnlich wie vor dem Kreml in Moskau - Silbertannen vor dem Rat der Stadt anzupflanzen (LEWIN in SCHLIEPS 2005, S.60).

Abb. 51 - Errichtung der Kuppel des „SCHUM“



Quelle: www.akttau.net

Abb. 52 - Kulturhaus und „SCHUM“ (re.)



Quelle: KEKILBAEVTIKI 1997

Der Zentrumsbereich von Schewtschenko entsprach in seiner Struktur und Ausstattung überwiegend seinen Pendanten in anderen sozialistischen Städten. So war das Stadtzentrum auf der einen Seite durch die Präsenz von politischen, ökonomischen, kulturellen und gesellschaftlichen Einrichtungen geprägt. Auf der anderen Seite sorgten die umfassenden Freiflächen, ein sich anschließender Park und die breiten Verkehrsschneisen für eine geringe Nutzungsdichte, die ein typisches Phänomen sozialistischer Innenstädte (HÄUSSERMANN 1996, S.24 ff.) darstellte. Die Vergesellschaftung des Bodens hatte dafür gesorgt, dass eine Orientierung an ökonomischer Rentabilität unnötig wurde.

Damit stellt das Ensemble ein typisches Beispiel sozialistischen Städtebaus dar, der auf die strikte Trennung von Wohn- und Versorgungsbauten ausgerichtet war. Der Industrialisierung und umfassenden Typisierung des Wohnungsbaus stand dabei im Bereich der bedeutenden Versorgungseinrichtungen die Konstruktion von Sonderbauten gegenüber. In dieser Beziehung heben sich vor allem der mit einer jurtenähnlichen Kuppel versehene Bau des Einkaufszentrums sowie das aus rotem Stein gefertigte Kulturhaus aus ihrer Umgebung heraus.

Das dynamische Ensemble aus individuell entworfenen Hoch- und Flachbauten mit dem Hotel als Höhendominante bildet das geschlossenste und interessanteste Objekt der sozialistischen

Moderne in Schewtschenko. Seine frühe Realisierung in den 1960er Jahren und die klare Abkehr von der Nutzung vormalig angewandter Bauweisen, -materialien und -strukturen sind Symbol des fortschrittsgläubigen Zeitgeistes der „Sputnikgeneration“. In einer ostdeutschen Veröffentlichung aus dem Jahr 1968 wird dieses Grundideal erkennbar:

*„Der Blick des Stadtplaners dringt in die ferne Zukunft vor, in Richtung auf ein globales und sogar geokosmisches Siedlungssystem mit fliegenden Sputnikstädten.“* (BELOUSOW 1968, S.377)

Abb. 53 - Kino „Jubileni“ (1968)



Quelle: www.akttau.net

Das großräumig angelegte Zentrum mit seinen Einrichtungen von teilweise regionaler Bedeutung stellte ein frühes Bekenntnis zum Ausbau Schewtschenkos zur Großstadt dar. Gegenwärtig befinden sich alle Gebäude des Zentrumsensembles in einem guten baulichen Zustand und werden entsprechend ihrer ursprünglichen Funktion genutzt. Einzig das ehemalige Kino „Jubileni“ wurde vor wenigen Jahren zu einem Kasino und einer Diskothek umgestaltet und mit einer Metallverkleidung umgeben, die dem Gebäude seine ursprünglichen gestalterischen Eigenschaften vollständig nimmt. Darüber hinaus wurde die für sowjetische Städte obligate Leninstatue auf dem zentralen Platz im Jahr 2001 durch eine Schiffs-

skulptur ersetzt.

### *Architektonische Anpassung an lokale Gegebenheiten*

Die Abgeschiedenheit der Stadt sowie die ungünstigen Transportbedingungen machten die Nutzung regional verfügbarer Baustoffe notwendig. Dabei lag das Hauptaugenmerk auf Muschelkalksandstein, da dieses Material nicht nur optisch anspruchsvoll, sondern auch für den Einsatz unter den gegebenen klimatischen Bedingungen gut geeignet war. Der Stein wurde vor allem bei der Errichtung der vielfältigen Experimentalbauten genutzt.

So erfolgte in Schewtschenko über weite Teile der Stadtentwicklung eine Kombination von industriellen und traditionellen Bauweisen. Aus Gründen der in Zentralasien gegebenen Erdbebengefährdung wurden sämtliche Gebäudefundamente und Plattenkonstruktionen konstruktiv verstärkt. Bereits Anfang der 1960er Jahre wurden im dritten Mikrorayon dreigeschossige Wohngebäude errichtet, die aus einem mit gemauerten Kalksandsteinblöcken ausgefachten Stahlbetonskelett bestanden.

Diese Bauweise wurde immer wieder aufgegriffen und ab Mitte der 1960er Jahre überwiegend bei der Errichtung von Experimentalbauten angewandt. Entgegen den für sowjetische Großsiedlungen charakteristischen standardisierten Wohnblocks, wurden diese Gebäude individueller angelegt und wiesen eine höhere Bau- und Wohnqualität auf. In der Stadt Schewtschenko kam es trotz des Übergangs zum industriellen Bauen, der in seiner Rigorosität ein charakteristisches Merkmal des sowjetischen Städtebaus nach 1957 darstellte, immer wieder zur Anwendung von traditionellen Bauweisen. Die an die Bedingungen in Schewtschenko angepassten Entwürfe der Architekten und Ingenieure dienten der Erforschung alternativer Bauformen für die gesamte südliche Klimazone der UdSSR.

Die beiden im Folgenden näher beschriebenen Gebäude stehen beispielhaft für die unterschiedlichen Ausprägungen von experimentellen Bauweisen, die in Schewtschenko bei Verdichtungsbauten, Gebäudekombinationen oder Solitären zur Anwendung kamen.

### ***Experimentalgebäude I-43-9 (MR 5 - 29)***

Das Anfang der 1970er Jahre errichtete Experimentalgebäude der Architekten I. Orlow, L. Orlow, L. Lawrow, G. Antropowa und J. Kruglow, zählt zu den herausragenden Wohnbauten der Stadt Schewtschenko. Das fünfgeschossige Gebäude ist, wie auch die meisten späteren Experimentalbauten, aus Muschelkalkblöcken errichtet worden, wobei aber auch moderne Bautechniken (Konstruktion eines Stahlbetonskeletts) zum Einsatz kamen.

**Abb. 54 - Laubenganghaus im dritten Mikrorayon (aus Muschelkalk gemauert)**



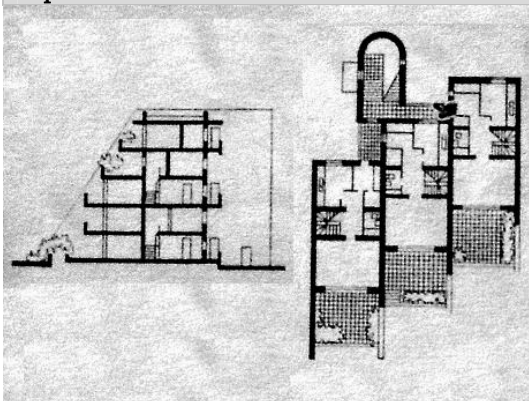
Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

Abb. 55 - Experimentalbau (historische Ansicht)



Quelle: MANGYSTAUSKAJA OBLAST

Abb. 56 - Querschnitt und Grundriss des Experimentalbaus



Quelle: GLAUDINOW 1987, S.197

Abb. 57 - Ansicht des Leuchtturmhochhauses (um 1975)



Quelle: www.aktau.net

Ein besonderes Novum und eine Einmaligkeit unter den Wohngebäuden der Stadt ist die Form des Baus. Die versetzt angeordneten, nach Osten ausgerichteten Balkonreihen sind etagenweise gestaffelt zurückgesetzt worden. Die Terrassenform des Gebäudes ermöglicht dadurch nicht nur eine bessere Belichtung der Wohnungen, sondern auch eine Vielzahl an möglichen Wohnungsgrundrissen (u.a. Maisonettewohnungen). Die Erschließung eines niedriggeschossigen Gebäudes über außenliegende Treppenhäuser wurde beim Terrassenhaus erstmals realisiert und fand im Verlauf der folgenden Jahre unter anderem Anwendung bei einem in Serie gehenden Experimentalbau. Gegenwärtig befindet sich das Terrassengebäude in Nutzung und wird, entsprechend der oben erwähnten baulichen Transformationsprozesse individuell umgebaut.

#### *Leuchtturmhochhaus „Majak“ (MR 4 - 9)*

Auf der Halbinsel südlich des 4. Mikrorayons befindet sich eine Gruppe zehngeschossiger Wohngebäude, für deren Entwurf unter anderem die Architekten I. Orlow und N. Simonow verantwortlich zeichneten. Diese Mitte der 1960er Jahre industriell gefertigten Gebäude, deren südlichstes durch einen Leuchtturmaufsatz gekrönt ist, fächern sich architektonisch in zwei Flügel auf und öffnen sich so zum Meer hin. Als Besonderheit ist hervorzuheben, dass dieser Gebäudetyp auf mehreren filigran konstruierten Piloti (Betonstelzen) ruht, die nicht nur die gestalterische Wirkung optimieren, sondern auch verschattete Freiräume schaffen und die Durchlüftung der Mikrorayone positiv beeinflussen sollten. Diese Konstruktion orientiert sich auffallend an Vorbildern der Moderne aus der westlichen Hemisphäre, wie beispielsweise Le Corbusiers „Unite d'habitation“ in Marseille (1946-48), Nantes (1952-53) oder Berlin (1957-58). Gebäude dieses Typs wurden im späteren Verlauf der Stadtentwicklung in unterschiedlicher Weise miteinander kombiniert und kamen als prägende Dominanten an verschiedenen Orten Schewtschenkos zum Einsatz.

Das Leuchtturmhochhaus „Majak“, das wie kaum ein anderes Gebäude die Stadtsilhouette prägt, ist gegenwärtig, wie alle Wohnbauten der Stadt, voll belegt und ebenso von Umbauten betroffen. Dabei fällt besonders die zwischenzeitlich vorgenommene bauliche Schließung der offenen Erdgeschosszone ins Auge, die der architektonischen Wirkung stark abträglich ist.

## 7.2 Zwischenresümee - Bestimmung der Denkmalschutzwürdigkeit

Schewtschenko gehört zu den größten Städten, die nach dem Ende der Stalinära auf dem Gebiet der Sowjetunion neu errichtet wurden. Die städtebauliche Planung oblag dem Leningrader Projektinstitut *WNIPIET*, das dem einflussreichen sowjetischen Ministerium für Mittleren Maschinenbau untergeordnet war. Zwischen 1958 und 1991 entstand, basierend auf den Vorgaben zweier Generalpläne, eine Großstadt für knapp 160.000 Einwohner. Strukturell erfolgte eine Orientierung an gängigen Stadtentwicklungskonzepten der UdSSR (Funktionstrennung, Mikrorayonkonzept). Zum Bauprogramm der Wohnzone gehörten neben den Wohnbauten die Versorgungseinrichtungen für die überwiegend beim *PGMK* Beschäftigten und ihre Familien. Es handelt sich bei Schewtschenko um ein privilegiertes Vorhaben, was sich im hohen baulich-technischen Standard, der architektonischen Vielfalt und der hochwertigen Freiraumgestaltung zeigt.

Schewtschenko entstand in mehreren Bauabschnitten, die sich alle an einer übergeordneten Gesamtplanung orientierten. Die Bebauung blieb aufgrund der wirtschaftlichen Rezession der 1990er Jahre über eine lange Zeit in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten. Seit wenigen Jahren hinterlassen die Auswirkungen der Transformation jedoch ihre Spuren am baulichen Erbe der Stadt. Überformungen, Funktionsänderungen und Anbauten an der überkommenen Bausubstanz kommen gegenwärtig verstärkt zum Tragen. Nach funktionalistischen Leitlinien und in der Tradition des modernen Städtebaus errichtet, weist Aktau, wenn auch teilweise in abgeschwächter Form, heute nach wie vor die wesentlichen Eigenschaften der früheren sozialistischen Planstadt auf.

Die Stadt ist ein herausragendes Beispiel sowjetischer Stadtneugründungen, an der sich der idealtypische Verlauf der poststalinistischen Stadtentwicklung nachvollziehen lässt. Zugleich werden damalige Bautechnologien in ihrer zeitlichen Abfolge nachvollziehbar. Deren Beispiele reichen von ursprünglich als Arbeitersiedlung angelegten Holzhäusern, über individuell projektierte gemauerte Experimentalbauten bis zu Gebäuden in Plattenbauweise, die in unterschiedlicher Art an die lokalen klimatischen Bedingungen angepasst wurden.

Auf Grund der protegierten Stellung spiegeln sich in der Bebauung und Freiflächengestaltung der Stadt die idealen städtebaulichen, gesellschaftspolitischen und sozialen Vorstellungen der Zeit wider. In Schewtschenko bestand eine ausgesprochen hohe Kongruenz zwischen den allgemeinen Idealvorstellungen, der planerischen Konzeption und der städtebaulichen Umsetzung.

Die Stadt bildet durch die baulich-regionale Spezifizierung ein wichtiges Element bei der Verfolgung des Verlaufs einer sich entwickelnden Urbanisierung im kasachischen Raum. Das ehemalige Schewtschenko stellt mit seiner baulichen Vielfalt das Bindeglied her zwischen der vom vorrevolutionären



Russland geprägten Metropole Almaty und der neuen „postmodernen“ Hauptstadt Astana. Diese Bedeutung der ehemaligen sozialistischen Idealstadt im Kontext der historischen kasachstanischen Stadtentwicklung begründet den herausragenden Denkmalwert der Stadt.

Sowohl die Analyse der Stadtentwicklung und ihrer Rahmenbedingungen als auch die Untersuchung der Denkmalkriterien haben gezeigt, dass eine Vielzahl an Gründen für die Identifizierung von Kulturdenkmalen in Aktau spricht. In einer zusammenfassenden Betrachtung kristallisieren sich verschiedene Kernpunkte heraus, welche im Rahmen einer Auseinandersetzung mit dieser Musterstadt der sowjetischen Nachkriegsmoderne besondere Aufmerksamkeit genießen sollten. Die genannten Punkte nehmen Bezug auf verschiedene bauliche Ebenen, wie beispielsweise die gesamtstädtische Struktur, die Mikrozone und Ensembles sowie Einzelobjekte:

- Hoher Umsetzungsgrad getreu den Prinzipien des sozialistischen Städtebaus
- Gewährleistung urbaner Dichte und fußläufiger Erreichbarkeiten
- Bewusste bauliche Anpassung an naturräumliche Bedingungen
- Harmonische Verbindung industrieller und traditioneller Bauweisen
- Entwicklung einer regionalspezifischen Ausdrucksweise der architektonischen und städtebaulichen Moderne
- Hohe baulich-technische Qualität und Innovativität der Konstruktionen durch eigenständige Entwicklung von Experimental- und Typenbauten
- Zentrumsensemble als städtebauliches Gesamtkunstwerk

Das preisgekrönte Stadtentwicklungskonzept, das sich durch die Fortschreibung der Generalpläne ständig weiterentwickelte, wurde nach der Unabhängigkeit Kasachstans nie ausreichend evaluiert. Gebäude und Wohnungen, aber auch die baulichen Strukturen sowie das Wohnumfeld wurden speziell an die Gegebenheiten in der Wüstenregion angepasst.

Bei vielen städtischen Gebäuden sind die baulichen Details, so z.B. die Fassadengestaltung, in ihrer ursprünglichen Form erhalten geblieben. Jedoch sind nicht alle Bauten Aktaus von Dokumentations-, Identifikations- oder stadtbildprägendem Wert. In der Untersuchung der Denkmalkriterien konnten anhand verschiedener Einzelbeispiele bestimmte städtebauliche und architektonische Qualitäten hervorgehoben werden. Der überwiegende Teil der städtischen Bausubstanz besteht aus einfachen, egalitären Gebäuden, deren Erhaltung nicht über den Denkmalwert begründet werden kann. Insofern ist nur für einen Bruchteil der Gebäude der Stadt ein denkmalgerechter Umgang gerechtfertigt.

Darüber hinaus wurde dargelegt, dass die städtebaulichen Strukturen, wie zum Beispiel das Mikrorayonkonzept mit seiner umfassenden auf fußläufige Entfernungen ausgelegten infrastrukturellen Versorgung der Bewohner, Werte darstellen, deren Bewahrung auch heute noch einer ausgeglichenen Stadtentwicklung zugute kommen kann.

Zur Beantwortung der dritten zentralen Frage lässt sich feststellen, dass nach Einschätzung der Autoren dieser Arbeit ein denkmalpflegerisches Erhaltungsinteresse in Aktau in verschiedenen graduellen Ausprägungen gegeben ist. Durch die Analyse nach vordefinierten Untersuchungskriterien konnte eine Denkmalschutzwürdigkeit an unterschiedlichen Orten nachgewiesen werden. Darüber hinaus ist nach den räumlichen Maßstäben erhaltenswürdiger Objekte zu unterscheiden, die sich in Aktau von gestalterischen Details über Einzelobjekte bis hin zu Gesamtbereichen und übergreifenden Stadtstrukturen erstrecken.

In einer konzeptionellen Betrachtung muss daher darauf eingegangen werden, wie sich die Gewährleistung der notwendigen Entwicklungsspielräume der Stadt mit der denkmalpflegerischen Sicherung des baulich-kulturellen Erbes vereinbaren lässt. Dabei ist, entsprechend der jeweiligen spezifischen Situation, eine angemessene Abwägung des denkmalpflegerischen Eingriffs in den mehr oder minder denkmalrelevanten Teilräumen der Stadt von großer Bedeutung. Einzelobjekte und Ensembles mit schützenswerten Details werden in der Bewahrung ihrer Eigenheiten einen sehr viel stärkeren denkmalpflegerisch steuernden Eingriff erfordern als Stadtgebiete, deren bauliche Details gegenüber allgemeinen Strukturen von nachrangiger Bedeutung sind.

Im folgenden Kapitel werden diese Vorgaben in denkmalpflegerischen Handlungsansätzen konkretisiert. Übergeordnetes Ziel ist es dabei, eine Nutzung der vielfältigen Potenziale zu ermöglichen, die das bauliche Erbe der „sozialistischen Stadt“ in sich birgt.



Schewtschenko/Aktau  
Stadt-  
grundriss



"Modernes Erbe – Perspektiven des  
denkmalpflegerischen Umgangs mit  
den Zeugnissen des sozialistischen  
Städtebaus am Beispiel der Stadt  
Aktau/Kasachstan"

Diplomarbeit am Institut  
für Stadt- und Regional-  
planung der Technischen  
Universität Berlin



Maßstab ca. 1:25.000

Mai 2006



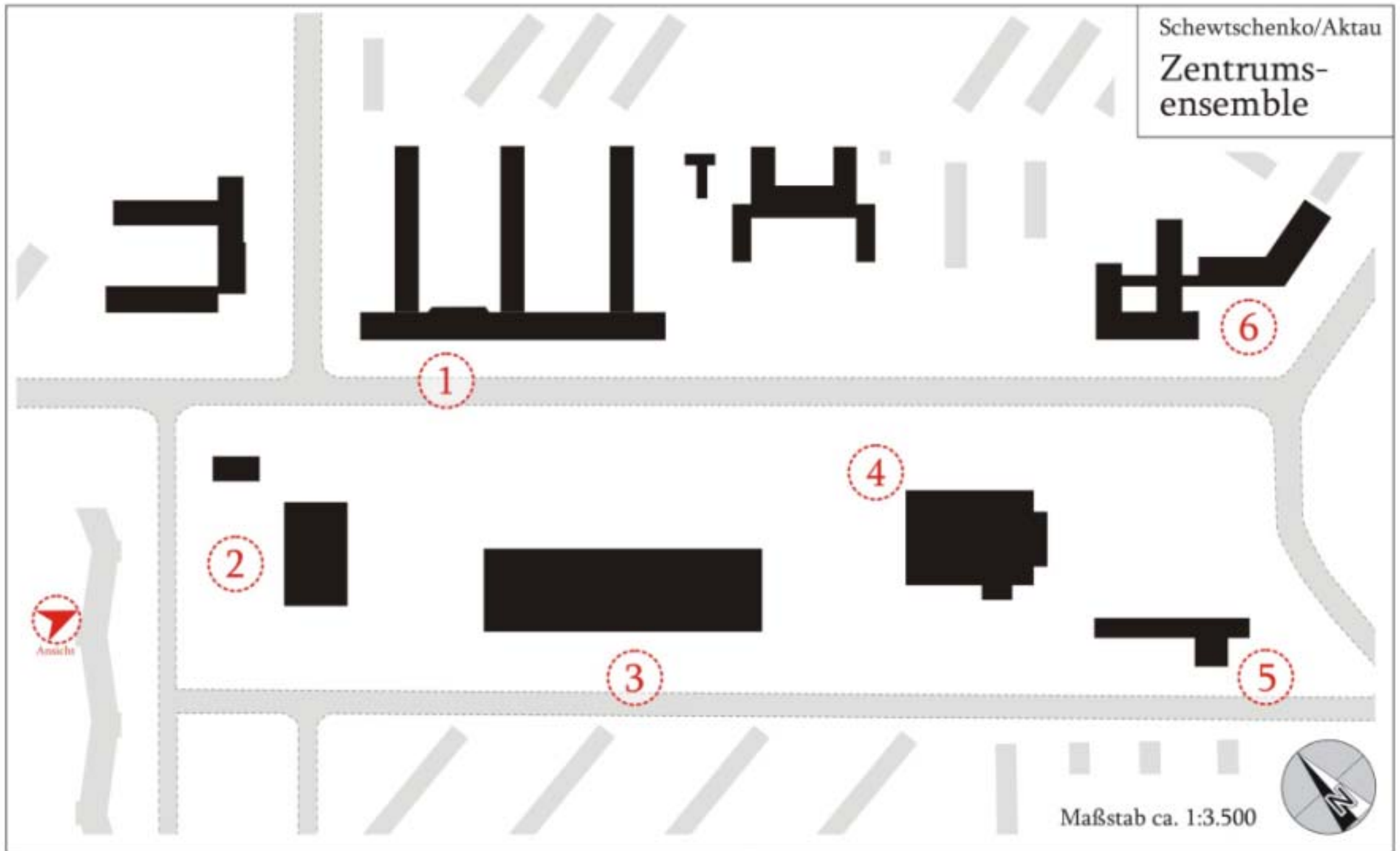
"Modernes Erbe – Perspektiven des  
denkmalpflegerischen Umgangs mit  
den Zeugnissen des sozialistischen  
Städtebaus am Beispiel der Stadt  
Aktau/Kasachstan"

Diplomarbeit am Institut  
für Stadt- und Regional-  
planung der Technischen  
Universität Berlin



Mai 2006

Fotos von 2004



"Modernes Erbe – Perspektiven des denkmalpflegerischen Umgangs mit den Zeugnissen des sozialistischen Städtebaus am Beispiel der Stadt Aktau/Kasachstan"

Diplomarbeit am Institut für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin

Mai 2006      Fotos von 2004

## 8 Konzeption - Denkmalorientierte Entwicklungsperspektiven

---

In den vorangegangenen Kapiteln wurde einerseits die Bedeutung Aktaus als bauliches Denkmal und dessen Veränderung erkennbar. Andererseits konnten die Möglichkeiten und Barrieren denkmalpflegerischen Handelns im kasachstanischen und internationalen Kontext nachvollzogen werden. Im Folgenden soll es nun darum gehen, die Erkenntnisse konzeptionell miteinander zu verbinden. Dazu soll ein Leitbild für eine denkmalorientierte Stadtentwicklung entworfen, daraus Einzelziele entwickelt sowie Handlungsvorschläge und Umsetzungsstrategien aufgezeigt werden. Zu Beginn soll mittels eines Plädoyers die Notwendigkeit der Berücksichtigung denkmalpflegerischer Aspekte bei der baulichen Entwicklung Aktaus vermittelt werden.

### 8.1 Plädoyer für eine denkmalorientierte Stadtentwicklung

Die Stadt Aktau in ihrer Gesamtheit, aber auch in einzelnen Ensembles oder Gebäuden, besitzt Alleinstellungsmerkmale als wichtiges Dokument für das moderne Bauen sozialistischer Prägung in der Nachkriegszeit. Doch diese Authentizität ist hoch gefährdet. Ursache dieser Gefährdung ist das Aufeinandertreffen der (noch) bestehenden baulichen Strukturen aus der Sowjetzeit mit den ablaufenden Transformationsprozessen und den politischen Richtungsentscheidungen zukünftiger Entwicklungen. Massive bauliche Umgestaltungen in den Mikrorayonen, etwa durch Abbrüche einzelner Gebäude oder die Errichtung von Neubauten ohne stadträumlichen und gestalterischen Bezug zum Bestand, bedrohen zunehmend dieses Zeugnis. Kritisch stellt sich auch der begrenzte Zugang zum baulichen Erbe der Stadt auf politischer, administrativer und öffentlicher Seite dar. Mit der einsetzenden wirtschaftlichen Prosperität und den damit gestiegenen Handlungsmöglichkeiten konnte das Thema nicht an Bedeutung gewinnen. Das Tempo bestandsgefährdender Entwicklungen hat dagegen noch zugenommen, so dass sich ein Szenario abzeichnet, in dem die bauliche Substanz bis zur Unkenntlichkeit verändert wird oder komplett verloren geht.

Umso größer ist die Notwendigkeit planerischen Handelns, politischem Umdenkens und der Stärkung der öffentlichen Sensibilität. Neben den kulturellen Werten Aktaus finden sich auch in der Nachhaltigkeitsdebatte Gründe, die eine Stadtentwicklungspolitik rechtfertigen, die rücksichtsvoll mit den bestehenden Stadtstrukturen und Gebäuden umgeht. So erfordern soziale, ökonomische und

**Gefährdung der Alleinstellungsmerkmale**

**Potenziale nachhaltiger Stadtentwicklungspolitik**

ökologische Aspekte dringend eine Neubewertung des baulichen Bestandes der Stadt. Fragen nach der sozialen Kohäsion von Nachbarschaften, dem Ressourcenaufwand von Abbruch und Neubau von Gebäuden oder der baulichen Dichte von Stadtstrukturen belegen auch abseits der Denkmalschutzdiskussion den Bedarf nach einem bestandsorientierten Handeln.

**Aktau als Dokument  
sozialistischer Nach-  
kriegsmoderne**

Dennoch steht der Denkmalschutzgedanke im Vordergrund. Denkmalpflegerische Handlungsansätze können in Aktau nicht nur zu einer Sicherung des regionalen und nationalen baulichen Erbes beitragen. Als Dokument kann die Stadt durch ihre verschiedenen Alleinstellungsmerkmale auch auf internationaler Ebene die sozialistische Nachkriegsmoderne repräsentieren. In diesem Zusammenhang ist eine Weiterentwicklung und Öffnung der Disziplin des Denkmalschutzes im Bereich modernen Erbes notwendig. Die Nachkriegsstadtgründung Schewtschenko stellt sowohl national als auch international einen schätzenswerten Bestandteil einer kulturellen Vielfalt dar. So muss an dieser Stelle mit Vehemenz die Forderung unterstützt werden, dass *„der [...] Bedrohung kultureller Vielfalt durch global einheitliche Kultur und Kommerzialisierung begegnet werden [muss] durch Schutz und Förderung des regionalen kulturellen Erbes [...]“* (BOSEL 1998, S.339).

## 8.2 Leitbild und Ziele

Die derzeitige »laissez faire« Haltung in der Stadtentwicklungspolitik Aktaus ist durch postmoderne und wirtschaftsliberale Akzente gekennzeichnet, die die sowjetische Stadt eher als Erblast denn als bewahrenswertes Erbe verstehen. Als Gegenentwurf soll ein Leitbild entwickelt werden, das auf eine Vereinbarkeit und den Ausgleich zwischen der Notwendigkeit der baulichen Weiterentwicklung einerseits und der Erhaltung des baulichen Erbes andererseits abzielt.

Eine Leitbilderarbeitung für die zukünftige Stadtentwicklung muss eng mit der Erhaltung und Weiterentwicklung der identifizierten baulichen Charakteristika Aktaus verknüpft sein, die von hohem denkmalpflegerischen Wert sind. So stellen die herausgearbeiteten Kernpunkte, die die Denkmalwürdigkeit belegen, integrale Bestandteile dieses Leitbildes dar. Die einzelnen Aspekte der Erhaltung und Denkmalpflege sowie der Entwicklungsfähigkeit werden im Folgenden näher dargestellt.

### 8.2.1 Aspekte der Erhaltung und Denkmalpflege

Auf der gesamtstädtischen Ebene ist die Aufgliederung in eine Mikrorayonstruktur von großer Bedeutung. Vor allem unter den Gesichtspunkten der Infrastrukturversorgung und deren fußläufiger Erreichbarkeit sollen diese dominierenden Einheiten in ihrem inneren funktionalen und städtebaulichen Zusammenhang erhalten und weiterentwickelt werden. Dazu ist es notwendig, Gebäudekubaturen und die stadträumliche Anordnung zu bewahren. Die zur aktuellen und zukünftigen Bedarfsdeckung notwendige Wohnfolgeinfrastruktur soll sich an der ursprünglichen Mikrorayonstruktur orientieren.

**Orientierung an der  
Mikrorayonstruktur**



Die gestalterische Hervorhebung der Mikrorayone als identifizier- und abgrenzbare Teilräume unterstützt den Erhaltungs- und Weiterentwicklungsgedanken in Bezug auf diese Strukturen. Im Zusammenspiel mit der Mikrorayongestaltung soll die insgesamt homogene architektonisch-städtebauliche Außenwirkung der Stadt gerade auch im strengen Kontrast zum sie umgebenden Naturraum konserviert und hervorgehoben werden. Insgesamt sollen im gesamtstädtischen Kontext die Charakteristika der sozialistischen Idealstadt infolge des hohen Grades an planungsgetreuer Umsetzung erkennbar bleiben.

Neben großflächigen Strukturen gibt es in Aktau eine ganze Reihe von exemplarischen Einzelgebäuden, die auf Grund ihrer architektonischen Werte einen besonderen Schutzbedarf besitzen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der regionalspezifischen Ausprägung von Konstruktion und Gestaltung, der Besonderheit einer experimentellen Verbindung industrieller und traditioneller Bauweisen und anderen Aspekten baulich-technischer Innovativität. Der technisch hohe Standard der Gebäude und die architektonisch-städtebauliche Anpassung an die extremen klimatischen Bedingungen, zeugen von einem fortgeschrittenen Know-how, welches bislang kaum dokumentiert und erforscht worden ist. Eine umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den angewandten Methoden kann auch im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen ihr Potenzial entfalten. Die Sicherung dieses Wissens ist daher im Rahmen einer denkmalpflegerischen Auseinandersetzung mit Aktau unabdingbar.

Das Stadtzentrum von Aktau besitzt aus städtebaulichen und funktionalen Gründen einen Denkmalwert als Ensemble. Es stellt den funktionalen Mittelpunkt der Stadt dar und besitzt große Bedeutung als Orientierungs- und Identifikationsraum. Dieses Ensemble ist Zeugnis der Planung sozialistischer Stadtzentren, in die alle relevanten Funktionen integriert wurden. Die zum Ensemble dazugehörigen Gebäude sollten daher in ihrer originalen äußeren und inneren Form erhalten werden. Aber auch der Stadtraum, den das Ensemble ausbildet, ist zu erhalten und vor Veränderungen zu bewahren.

## 8.2.2 Aspekte der Entwicklungsfähigkeit

Im Verlauf der Transformation wurden die Strukturen der sozialistischen Stadt in Aktau mit Herausforderungen konfrontiert, denen sie in ihrer ursprünglich auf die Entwicklung des „sozialistischen Menschen“ ausgerichteten Form kaum gerecht werden konnten. Während einige Bereiche unter Entwicklungs- und Veränderungsdruck gerieten, waren andere Teile der Stadt der Vernachlässigung und dem Verfall preisgegeben. Die städtischen Strukturen wurden der Aneignung durch neue Nutzergruppen unterworfen. Daher muss, um eine zukünftige Nutzbarkeit zu gewährleisten, die Möglichkeit gegeben sein, die bestehenden sozialistischen Idealstrukturen an die heutigen Anforderungen und Bedürfnisse anzupassen. Jedoch laufen bauliche Veränderungsprozesse dem denkmalpflegerischenhaltungsgedanken zuwider, sodass sich ein Zwiespalt zwischen Erhaltung und Entwicklungsfähigkeit abzeichnet. Der Umgang mit

**Bedeutung denkmalwerter Einzelgebäude**

**Erhaltung des Zentrumsensembles**

**Gewährleistung der Entwicklungsfähigkeit**

diesem Grundkonflikt stellt die größte Herausforderung einer denkmalgerechten und zukunftsfähigen Stadtentwicklung dar.

#### Notwendigkeit von Abwägungsprozessen

Im Kern wird es notwendig sein, einen Kompromiss zwischen beiden Aspekten herzustellen und als Handlungsleitlinie einzusetzen. Dabei sollten in einer umfassenden Analyse die identifizierten Denkmalwerte von Einzelgebäuden sowie der Gesamtstadt mit den Entwicklungsnotwendigkeiten abgewogen werden. In diesem Zusammenhang bietet sich eine prioritäre Einordnung von Einzelgebäuden und Teilräumen bezüglich der Tiefe des denkmalpflegerischen Eingriffs an. Es gilt folgende Fragen zu beantworten: Welche Gebäude genießen uneingeschränkten Schutz vor baulicher Veränderung? Welche Gebäude oder Teilräume sollen in ihrer Grundstruktur erhalten werden bzw. sollen einen Orientierungsrahmen für Neubauentwicklungen darstellen? Welche Stadtbereiche müssen als Konzession an den Entwicklungsdruck oder auf Grund fehlender denkmalpflegerischer Bedeutung für weitgehende Überformung geöffnet werden?

#### Ausrichtung am Nachhaltigkeitsprinzip

Gleichzeitig müssen die Potenziale der bestehenden Strukturen und ihre Werte für die zukünftige Stadtentwicklung herausgearbeitet und kommuniziert werden. So stellt sich die sozialistische Stadt strukturell in ihrer Kompaktheit, ihrer effizienten Nutzung von Infrastruktur und ihrer sozialen Mischung als dem Nachhaltigkeitsgedanken zuträglicher dar, als das, von geringen Bebauungsdichten, Flächenverbrauch und Segregation charakterisierte Gegenbild kapitalistischer Prägung. Ferner sind die Zerstörung von baulicher Substanz und die folgende Wiedererrichtung von Gebäuden in besonderem Maße mit Ressourcenverbrauch verbunden. Die Sanierung der Gebäude, die zunehmend dem Ende ihrer „Lebenszeit“ entgegengehen, erscheint dagegen aus ökonomischen, ökologischen und sozialen Gründen sinnvoller. Gleichzeitig müssen in Bereichen mit einem hohen Entwicklungsdruck, wie beispielsweise der Nord-Süd-Achse (Abaj Prospekt), an der sich bereits neue Teilzentren etablieren oder in Bereichen mit hohem Ordnungsbedarf, die Möglichkeiten baulicher und Nutzungsänderungen geschaffen und gesichert werden.

#### Gewährleistung einer symbiotischen Stadtentwicklung

Einen möglichen Ansatz dafür hat der japanische Architekt Kisho Kurokawa in seinen Stadtentwicklungsplanungen für die kasachstanische Hauptstadt Astana formuliert, die auf eine „*Symbiose von sowjetischer Altstadt und kasachischer Neustadt*“ (KUROKAWA 2002, S.36) abzielen. Dadurch sollte es möglich sein, unter veränderten urbanen Rahmenbedingungen die ursprünglichen Ideen und Absichten, die dem bisherigen Stadtausbau zu Grunde liegen, zu bewahren (COHEN 2003, S.67). So sieht auch die Forschungsgruppe, die Aktau im Jahr 2000 besuchte, die Möglichkeit des Ausgleichs zwischen dem baulichen Erbe und zukünftigen Entwicklungen, wenn „*das Leitbild der Moderne nicht grundsätzlich in Frage gestellt [wird], sondern Entwicklungen analog ihrer Gesetzmäßigkeiten ermöglicht [werden]*“ (ARLT et al. 2000, S.78).

Dieser Ansatz wurde im Wesentlichen auch von den deutschen Interviewpartnern getragen. Peters, Haubold, Staroste und von Buttlar setzten sich für einen

eher zurückhaltenden Einsatz von Denkmalschutzinstrumenten und die Abwägung von Erhaltungs- mit Entwicklungsinteressen ein. Die strikte Unterschutzstellung komplexer Strukturen, wie sie in Aktau vorzufinden sind, würde Risiken für die zukünftige bauliche Modernisierung und Weiterentwicklung mit sich bringen. Stattdessen wird insbesondere von Hubert Staroste und Günter Peters der punktförmige Einsatz von Denkmalschutzmaßnahmen zur Erhaltung und Dokumentation von Einzelobjekten und Ensembles als sinnvoll erachtet.

### 8.2.3 Aspekte der Identifikation mit dem baulichen Erbe

Als dritter Kernpunkt eines denkmalpflegerischen Leitbildes spielen Aspekte der Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Wohnort sowie der Anerkennung der sozialistischen Stadt als Teil eines gemeinsamen baulichen Erbes eine wesentliche Rolle.

Als Zielstellung ist der Identifikationsaspekt in Aktau auf verschiedenen Ebenen von Belang. Bislang werden die Mikrorayone der Stadt nur bedingt als Nachbarschaften wahrgenommen. Es zeichnen sich aber Ansätze der Bewohneridentifikation mit dem jeweiligen Mikrorayon ab, die durch eine Herausarbeitung individueller Quartiersspezifika gefördert werden können. So kann durch die Stärkung des lokalen Bezuges der Bewohner zu ihrem Mikrorayon auch eine verbesserte Identifikation mit dem Erbe der sozialistischen Stadt erreicht werden. Als Nebeneffekt kann auch die Ausbildung einer nationalen Identität begünstigt werden, die den sowjetischen Teil selbstbewusst als prägendes Merkmal der eigenen Geschichte begreift.

Mit der Erhaltung der sozialistisch geprägten Stadtstruktur und der Bewahrung von Baudenkmalern kann innerhalb der sich beschleunigenden Transformationsprozesse eine gewisse baulich-räumliche Kontinuität, ein „*Gedächtnis der Stadt*“ (ENGEL 2004, S.176), gewahrt bleiben. Diese Objekte können in der öffentlichen Wahrnehmung Punkte der Identifikation und Orientierung darstellen. Die bestehenden Identifikationspotenziale müssen im Rahmen der denkmalpflegerischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung durch eine flankierende öffentliche Kommunikation gefördert werden. Durch eine Unterschutzstellung und die damit verbundene ideelle Aufwertung des Gebäudes zum Denkmal, wird dieses Objekt im Bewusstsein der Menschen aus der Masse an Gebäuden herausgehoben. Bereits jetzt spielen „akzeptierte“ Denkmale bzw. Monumente eine wichtige Rolle als Orientierungs- und Treffpunkt in der Stadt.

Erbaut und bewohnt von Angehörigen einer „Pioniergeneration“, die vorrangig aus den slawischen Sowjetrepubliken stammten, wird die Stadt Aktau seit 1991 zunehmend durch ihre wachsende kasachischstämmige Bewohnerschaft geprägt. In dieser Zeit zeichnete sich durch die Veränderung der sozialen Strukturen eine Lösung der Bewohner von

**Mikrorayonstruktur als Identifikationsebene**

**Bauliche Einzeldenkmale als Identifikationsebene**

Abb. 58 - Denkmal der Opfer des „Großen vaterländischen Krieges“ im siebten Mikrorayon



Quelle: www.aktau.net

**„Gründungsmythos“ als Identifikationsebene**

den geschichtlichen Wurzeln der Stadt ab. Über die Förderung der Identifikation mit den „Pionierleistungen“ können die geschichtlichen Verbindungen der jetzigen Wohnbevölkerung zu ihrer Stadt und deren Geschichte wieder hergestellt werden.

### 8.3 Maßnahmen und Handlungsansätze

Aufbauend auf den Zielen einer denkmalgerechten Stadtentwicklung sollen im Folgenden umsetzungsorientiert Herangehensweisen und Maßnahmen formuliert werden, die die Implementation einer denkmalgerechten Stadtentwicklung ermöglichen können. Es ist nicht der Anspruch im Rahmen dieser Diplomarbeit, detaillierte Vorgaben zu formulieren, da dadurch lokalen Planungs- und Diskussionsprozessen vorgegriffen werden würde. Vielmehr können Denkanstöße und eine Übersicht über mögliche Instrumente vermittelt werden. Auf Grund eines schwach ausgeprägten rechtlichen Orientierungsrahmens in Kasachstan richten sich die Maßnahmen grundsätzlich an internationalen Konventionen und an eher informellen Beispielen aus, die leichter auf den kasachstanischen Kontext übertragen werden können.

Im Wesentlichen wurden drei Handlungsebenen herausgearbeitet an denen denkmalpflegerische Maßnahmen ansetzen sollen. Diese Einteilung legt in erster Linie die Art des denkmalpflegerischen Ansatzes und den Umfang des damit verbundenen Eingriffs fest. Zum Einen soll dadurch ein Handlungsleitfaden entwickelt werden, der als Koordinations- und Abwägungsinstrument denkmalpflegerische Belange im Rahmen zukünftiger Stadtentwicklungsplanungen genutzt werden kann. Zum Anderen sollen denkmalwerte Einzelgebäude und städtebauliche Ensembles identifiziert und in ihrer originalen Form erhalten werden. Beide Elemente sollen durch einen dritten Maßnahmenbereich, der die Belange des Denkmalschutzes in Aktau in der Öffentlichkeit kommuniziert und eine Sensibilisierung anstrebt, flankiert werden.

#### 8.3.1 Handlungsleitfaden auf gesamtstädtischer Ebene

Wie bereits aufgeführt wurde, bestehen in Kasachstan institutionelle Defizite im Denkmalschutzbereich. Um die Umsetzungsmöglichkeiten der Maßnahme zu verbessern, ist es notwendig auf gesamtstädtischer Ebene einen eher informellen Ansatz zu wählen. Daher erscheint die Formulierung eines Handlungsleitfadens als angemessen. Mittels des denkmalpflegerischen Handlungsleitfadens soll im Rahmen einer gesamtstädtischen Denkmalanalyse, das „große Ganze“, die wesentlichen erhaltenswürdigen Aspekte erfasst werden. Anfangend bei der Stadtstruktur, über die Ensembles, bis zu den einzelnen Gebäuden der Stadt können Handlungsanforderungen im Umgang mit diesen Strukturen formuliert werden. Diese Vorarbeit dient vor allem auch dazu, ein tragfähiges Verständnis des regionalen Gesamtkontextes und ein geschichtliches Bewusstsein zu schaffen, vor dessen Hintergrund die konkrete Denkmalbewertung der Einzelobjekte abläuft.

Diese Vorschläge sollen der Kommunalverwaltung als Orientierungs-, Abwägungs- und Entscheidungshilfe dienen. Eine entsprechende Einbindung denkmalpflegerischer Argumente wird bereits durch die „Charta von Washington“ der UNESCO befürwortet. Dadurch können sowohl zukünftige umfassende Stadtentwicklungsplanungen als auch Einzelentscheidungen mit Hinblick auf den Erhalt der denkmalwerten Charakteristik überprüft werden. Das Grundkonzept beruht auf der Einordnung von städtischen Teilräumen durch eine denkmalpflegerische Prioritätensetzung. So sollen drei Stufen unterschiedlichen denkmalpflegerischen Eingriffs definiert werden, die den baulichen Umgang von Erhaltung und Rekonstruktion der originalen Umsetzung über die Erhaltung von baulichen Strukturen und Kubaturen bis zum Verzicht auf denkmalpflegerische Bestimmungen regeln. Auf diese Weise kann auf die Notwendigkeiten von Erhaltung und Weiterentwicklung reagiert werden. Die genaue Verortung der verschiedenen denkmalpflegerischen Eingriffsbereiche kann dem Plan entnommen werden, der sich am Ende dieses Kapitels befindet.

### *1. Stufe: Ausweisung von Erhaltungsbereichen für Einzelgebäude und städtebauliche Ensembles*

Zur ersten Kategorie von Teilräumen zählen Bereiche, die aufgrund denkmalpflegerischer Werte von Einzelobjekten oder städtebaulicher Ensembles einen besonders hohen Schutzbedarf besitzen. Im Vordergrund stehen dabei konstruktive und gestalterische Gesichtspunkte eines Gesamtkunstwerkes, wie beispielsweise Bau- und Dachkonstruktionen, Tragwerke, Baustoffe und Fassaden. Darüber hinaus spielen in diesem Bereich auch stadträumliche Strukturen und Freiräume eine wichtige Rolle, die in ihrer Komposition erhalten bleiben sollen.

Ziel ist es, bauliche Veränderungen an betreffenden Objekten zu unterbinden. Vielmehr sollen die Gebäude in ihrer Originalität erhalten, freigelegt und gegebenenfalls rekonstruiert werden. Dafür ist ein vergleichsweise restriktiver Eingriff durch das Denkmalschutzinstrumentarium notwendig. Die Unterschutzstellung benötigt daher auch eine rechtliche Legitimation. Eingehende wissenschaftliche und denkmalpflegerische Analysen der jeweiligen Objekte oder Denkmalbereiche sind daher im Vorfeld besonders wichtig.

Als denkmalpflegerisches Erhaltungsgebiet kommt in Aktau mit dem Stadtzentrum ein Ensemble aus Gebäuden und Freiräumen in Betracht. Wie im Rahmen der Denkmaluntersuchung aufgezeigt wurde, besitzt das Ensemble aus städtebaulichen, architektonischen und historischen Gründen einen hohen kulturellen Wert.

### *2. Stufe: Ausweisung von Bereichen deren stadträumliche und funktionale Struktur erhalten bleiben soll*

Teilräume, deren denkmalpflegerischer Wert sich in erster Linie aus ihrer funktionalen und stadtstrukturellen Bedeutung ergibt, ohne dass architektoni-

sche Details einen Denkmalwert darstellen, zählen zur zweiten Kategorie des denkmalpflegerischen Konzeptes. Hierbei müssen die Einzelbauten nicht zwingend individuellen Denkmalwert besitzen, da sich dieser aus der Gesamtheit der Einzelteile herleitet. Daher greift der Denkmalschutz an dieser Stelle weniger weitreichend in den Umgang mit den Gebäuden ein.

Der räumliche Fokus liegt in Aktau auf dem Großteil der Wohnmikrorayone, die die wichtigste Stadtstruktur bilden. Mit der drohenden Degradierung der sozialistischen Stadt zur vernachlässigten „Altstadt“ und den zu befürchtenden dauerhaften Umbauten und Verlusten erhaltenswerter Bausubstanz ist es dringend geboten, den Fortbestand der entsprechenden Gebäude zu sichern. Trotzdem muss ermöglicht werden, dass Struktur und bauliche Substanz der Mikrorayone an die gegenwärtigen Bedürfnisse angepasst werden können. So sind beispielsweise mikrorayonübergreifende Sanierungs- und Gestaltungsstandards, wie die Aufstellung eines Sanierungsmusterbuches anzuregen, deren Umsetzung sich jedoch abseits denkmalpflegerischem Handelns bewegt.

Innerhalb der Mikrorayone besitzen vor allem die Gebäudekubaturen sowie die städtebaulichen und funktionalen Strukturen denkmalpflegerische Relevanz. Daher sollen bauliche Veränderung und Neubauten in dem Maße möglich sein, in dem sie sich im Rahmen des ursprünglichen Mikrorayonkonzeptes bewegen. Das bedeutet, dass sie sich abhängig von dem jeweiligen Mikrorayon, in die kleinteiligen Siedlungs-, Zeilen- und Hofstrukturen der frühen Mikrorayone einfügen oder bereits existierende Gebäude ersetzen sollen.

Einen weiteren Aspekt stellt die Versorgung mit Wohnfolgeeinrichtungen dar. Als wesentliches Potenzial des Mikrorayonkonzeptes soll auch im Rahmen baulicher Weiterentwicklung an der Idee der fußläufigen Erreichbarkeit von Schulen, Kindergärten und Wohngebietszentren angesetzt werden.

### *3. Stufe: Ausweisung von Bereichen mit Entwicklungsmöglichkeiten*

Die Bereiche der Stadt, die nach Einschätzung der Autoren über keine weitergehende Denkmalrelevanz verfügen, stellen die dritte Kategorie des Handlungsleitfadens dar. Dazu zählen in erster Linie die Mikrorayone 23 bis 25, die als städtebauliche und funktionale Gemengelagen einen Ordnungsbedarf aufweisen. Den unvollendet verbliebenen Mikrorayonen 15 und 29 sowie Bereichen mit obsoletter Nutzung, wie dem brachliegenden Botanischen Garten sollte ebenfalls eine hohe Entwicklungsmöglichkeit eingeräumt werden. In den Teilräumen, die, wie beispielsweise der Abaj Prospekt, bereits in der bisherigen Transformationszeit unter erheblichen Veränderungsdruck geraten sind, gilt es ebenfalls Optionen zur weiteren Entwicklung offen zu halten.

Diese Bereiche der Stadt stellen Potenzialräume für notwendige bauliche Erweiterungen dar. In der Realität sind bereits in vielen der genannten Gebiete erhebliche bauliche und funktionelle Veränderungen zu beobachten, die sich

aus der Ausdifferenzierung des Immobilienbestandes und der unterschiedlichen Standortgunst ergeben haben.

Mit der Ausweisung von Entwicklungsräumen kann der Veränderungsdruck in Bereiche gelenkt werden die einen geringeren Erhaltungs- und Schutzwert aufweisen. An diesen Stellen sollen die notwendigen Entwicklungen konzentriert werden. Dabei sind jedoch auch gebäudescharfe Abgrenzungen zu angrenzenden Schutzbereichen von besonderer Bedeutung, um ein Übergreifen der Gestaltveränderungen zu verhindern. In den ausgewiesenen Entwicklungsräumen muss bei baulichen Veränderungen nur bedingt auf die denkmalpflegerischen Belange anderer Stadtbereiche reagiert werden.

### 8.3.2 Identifizierung und Dokumentation von Einzeldenkmalen

Stärker als auf der Ebene von Gesamtstadt und Mikrorayon muss die Denkmalpflege im engeren Sinne auf der Gebäudeebene handelnd tätig werden. Vor allen Dingen können dort konkrete Vorgaben getroffen werden um den Zustand eines Objektes zu erhalten, zu konservieren und ihn so vor verändernden Einflüssen zu bewahren. In Aktau erscheint die Unterschutzstellung denkmalpflegerisch bedeutender Gebäude angesichts der teilweise bereits erfolgten Umgestaltungen und weiterhin drohender Verluste an historischem Bestand als gerechtfertigt. Einerseits zeichnet sich der Denkmalwert von einzigartigen Objekten auf Grundlage ihrer herausragenden Stellung ab. Andererseits können auch exemplarische Umsetzungen von Typenbauten Denkmalwert besitzen.

Auf der Grundlage des Kriterienkanons, mit dessen Hilfe bereits die gesamtstädtische Denkmalwürdigkeit Aktau nachgewiesen werden konnte, soll nun der individuelle Denkmalwert einzelner Objekte ermittelt werden. Im Ergebnis können erhaltenswerte Elemente, wie Konstruktion, Fassaden oder Innenausstattung mit ihren jeweiligen Details dokumentiert und Handlungsanweisungen für einen denkmalgerechten Umgang gegeben werden. Diese sollen sich auf den Erhalt oder die Wiederherstellung des Originalzustandes beziehen, denkmal-schädigende bauliche Maßnahmen verhindern oder Möglichkeiten der Revision von verändernden Eingriffen in die Denkmalsubstanz prüfen. Die Erarbeitung von Denkmalschutzgutachten stellt ein dafür geeignetes Vorgehen und Instrumentarium dar. Als Bestandteile solcher Gutachten sind Voruntersuchungen zur Baugeschichte und zum aktuellen Zustand sowie technische Bauaufnahmen und Fotodokumentationen notwendig, um eine breite Informationsbasis für nachfolgende Denkmalbewertungen zu liefern.

Bereits in der Denkmalbewertung in Kapitel sieben ist auf eine ganze Anzahl erhaltenswerter baulicher Details eingegangen worden, die für Aktau eine besondere Rolle spielen. Dazu zählen die von Le Corbusiers Bauten inspirierten

Abb. 59 - Gebäude des Nachrichtenwesens im sechsten Mikrorayon



Foto: ANDRÉ HANSCHMANN (2004)

Pilotkonstruktionen, die Verbindung von traditionellen und industrialisierten Bauweisen, die vereinzelte regionaltypische Ornamentik sowie prägnante Muschelkalkfassaden.

### 8.3.3 Flankierende Öffentlichkeitsarbeit

Die Gefährdung potenziell erhaltenswerter Objekte leitet sich nicht nur aus der institutionellen Schwäche des Denkmalschutzes in Kasachstan ab. Vielmehr wirkt sich auch der allgemeine gesellschaftliche Wandel auf die Wertschätzung des baulichen Erbes der Sowjetunion aus. Die zunehmende Individualisierung der Lebensweisen sowie die in der Vergangenheit in großer Zahl erfolgten Privatisierungen leisten vor allem bei den Wohngebäuden einer umfassenden Veränderung der baulichen Substanz Vorschub.

Demnach dürfen sich die Stärkung denkmalpflegerischer Instrumente und deren in dieser Arbeit angestrebte Ausrichtung auf die sozialistische Moderne nicht ausschließlich auf die administrative, politische und wissenschaftliche Ebene konzentrieren. Da es in Kasachstan gegenwärtig vielfach die Eigentümer selbst sind, die über sämtliche Details von Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen entscheiden, muss die Qualifizierung der staatlichen Denkmalpflege durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit und die Vermittlung des Denkmalschutzgedankens in der Gesellschaft flankiert werden. Als erschwerend stellt sich allerdings dar, dass innerhalb der kasachstanischen Politik und Planung bis heute ein Mangel an öffentlicher Beteiligung festzustellen ist. Die Ursachen hierfür werden unter anderem auf das bereits in Sowjetzeiten begründete Fehlen einer funktionierenden Zivilgesellschaft zurückgeführt, das in mangelndem Interesse und Engagement mündete (VON GUMPPENBERG 1998, S.75).

Alleinstellungsmerkmale stellen prägende Eigenschaften dar, die die Stadt beispielsweise durch charakteristische Objekte oder Ensembles von anderen Städten unterscheidbar sein lässt. Sie gelten im Bereich der Wirtschaftsförderung als „weiche Standortfaktoren“ und sind von elementarer Bedeutung für die Identifikation der Bevölkerung mit der Stadt. So kann durch eine Hervorhebung der wesentlichen städtischen Charakteristika und deren öffentliche Vermittlung den fehlenden Beziehungen vieler neu nach Aktau gezogener Einwohner zur Geschichte der Stadt entgegengewirkt werden. Ziel der Öffentlichkeitsarbeit soll es daher sein, die identitätsstiftenden Merkmale herauszuarbeiten und die Besonderheit der Stadtgeschichte hervorstreichen.

Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen mit denkmalpflegerischen Bezügen sollen vor allem darauf ausgerichtet sein, eine öffentliche Debatte anzuregen, denkmalpflegerische Erkenntnisse zu dokumentieren und Informationen hinsichtlich erhaltender Bautätigkeiten zu vermitteln. Da viele der an Bau und Planung Schewtschenkos beteiligten Akteure noch am Leben sind, sollte bei der Aufarbeitung der Stadtgeschichte und bei der Präsentation der Ergebnisse unbedingt auf dieses fachliche Potenzial zurückgegriffen werden.



Die notwendige Sensibilisierung der Bevölkerung für das Thema des Erhaltes baulichen Erbes kann zum Beispiel durch die Durchführung von Podiumsdiskussionen begünstigt werden. Eine breit angelegte öffentliche Debatte könnte das bisher aus Eigentümersicht als rein wirtschaftlicher Wert behandelte Wohneigentum funktional um einen kulturellen Wert erweitern. Bei anhaltender städtischer Transformation ermöglicht eine transparente Denkmalschutzdiskussion der Bevölkerung die überkommene Bausubstanz im Kontext ihrer Entstehung zu betrachten. Auch die lokalen Medien (Fernsehsender, Zeitungen) können beispielsweise genutzt werden, die öffentliche Debatte um die Identifikationsfunktion bestimmter Bauten abzubilden und damit denkmalpflegerische Aspekte zu vermitteln.

Darüber hinaus sollten die im Rahmen einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung bestätigten Denkmale mit ihren denkmalwerten Details dokumentiert, gelistet und in Topographien inventarisiert werden. Durch Publikationen und Ausstellungen sind diese Resultate einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

In Kooperation mit dem regionalen „Museum der Bewahrung von Geschichte und Kultur“ könnten die an der Umsetzung denkmalpflegerischer Maßnahmen beteiligten Akteure (z.B. kommunale Verwaltung) Sanierungshinweise erarbeiten. So können die Eigentümer beispielsweise durch Gestaltungsbroschüren über Sinn, Möglichkeiten und Erfordernisse substanzerhaltender Aktivitäten informiert werden. Als weitere potenzielle Maßnahme kann die Präsentation von Modellobjekten, wie beispielsweise originalgetreu restaurierter Experimentaltgebäude oder Musterwohnungen, Anreize zur Nachahmung schaffen. Da man in Aktau gegenwärtig stark an einer Diversifizierung der wirtschaftlichen Grundlagen interessiert ist, sollte auch geprüft werden, inwieweit die öffentlichkeitswirksame Darstellung der charakteristischen Merkmale der Stadt (z.B. durch Beleuchtung prägnanter Ensembles und Objekte) das Interesse von Investoren positiv beeinflussen kann.

Die konkrete Ausgestaltung der öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen wird unter den gegebenen Bedingungen durch die Akteure vor Ort zu bestimmen sein. Die oben formulierten Beispiele können daher nur einen beispielhaften Charakter besitzen. Im nächsten Kapitel wird der Schwerpunkt dagegen darauf liegen, in detaillierter Form aufzuzeigen, auf welche Art internationale Kooperationen der vorgeschlagenen Stärkung der Denkmalpflege in Kasachstan zugute kommen können.

## 8.4 Umsetzungsmöglichkeiten internationaler Zusammenarbeit

Als Ergebnis der unter 6. geführten Diskussion kasachstanischer, deutscher und internationaler Ansätze der Denkmalpflege in Bezug auf moderne Bauten, wurde festgestellt, dass sich eine umfassende Kooperation internationaler

Partner mit Kasachstan anbietet. Im Folgenden soll anhand unterschiedlicher thematischer Ausrichtungen dargestellt werden, an welchen Punkten besondere Potenziale einer Zusammenarbeit gegeben scheinen und welche Akteure sich diesbezüglich anbieten würden. Als übergeordnetes Ziel der internationalen Kooperation wird dabei die Aufweitung des kasachstanischen Denkmalbegriffs und eine Qualifizierung der lokalen Institutionen in Aktau angestrebt.

#### 8.4.1 Kooperation auf wissenschaftlicher und kultureller Ebene

In dem oben bereits ausführlich ausgewerteten Bericht der Kazakh National Commission for UNESCO der kasachstanischen Regierung wird explizit auf den Bedarf an internationaler Unterstützung im Ausbildungsbereich bei „*identification, protection, conservation, presentation, and rehabilitation of cultural (...) heritage*“ hingewiesen (KNC 2003, S.13). Dabei sind mit dem Regionalmuseum, dem Archiv und Bildungseinrichtungen wie der Esenow-Universität in Aktau Anknüpfungspunkte für eine wissenschaftliche Kooperation gegeben. Zukünftig kann daher beispielsweise die bestehende Kooperation mit der TU Berlin ausgebaut werden um die bis dato stark technisch ausgerichtete Ausbildung von Bauingenieuren in Aktau inhaltlich um stadtplanerische und denkmalpflegerische Aspekte zu ergänzen. Durch die Vermittlung der vormals in Schewtschenko angewandten Kenntnisse und Konzepte (Experimentalbauten etc.) können Bauingenieure und Architekten auf einen erhaltungsorientierten und nachhaltigen Umgang mit diesen Objekten vorbereitet werden. Über die verschiedenen Programme und Förderinstrumente des DAAD könnte dabei von deutscher Seite aus der Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden intensiviert werden.

Der überwiegende Teil der derzeit mit der UNESCO kooperierenden Schulen Kasachstans befindet sich im kulturellen und wissenschaftlichen Zentrum des Landes, der ehemaligen Hauptstadt Almaty (KNC 2003, S.14). Dabei könnte die Ausweitung der Aktivitäten der UNESCO auf Aktau eine Fülle an positiven Auswirkungen nach sich ziehen. Bestehende Programme zur Aufklärung und Information im Zusammenhang mit dem kulturellen Erbe, wie dem von der UNESCO geförderten Projekt „*Teaching Cultural and Natural Heritage in Schools of Kazakhstan*“, könnten in Aktau zur Anwendung gebracht, auch Aspekte der sozialistischen Moderne mit einbeziehen und so die Sensibilisierung für Objekte dieser Architekturepoche fördern.

Das Beispiel Tel Aviv zeigt darüber hinaus, wie die Kooperation zwischen einer engagierten Stadtverwaltung und der UNESCO unter anderem über die Durchführung von Konferenzen und die deutliche Artikulierung der kulturellen Werte letztendlich zur Aufnahme in das UNESCO Welterbe führen kann. Oben wurde dargestellt, dass gerade von Seiten der UNESCO ein Bedarf nach wissenschaftlicher Aufarbeitung nicht-westlicher Ausprägungen modernen Städtebaus gesehen wird. Im Rahmen einer internationalen Zusammenarbeit mit prominenten *New Towns* wie beispielsweise Brasilia, Tapiola oder Magnitogorsk

Anknüpfungspunkte einer internationalen Kooperation

Kooperationsmöglichkeiten der UNESCO

sollten dabei im Falle Aktaus die Leitlinien der sozialistischen Nachkriegsmoderne herausgestrichen werden.

Konkret könnte auf die Etablierung einer internationalen Kooperation im Bereich Plan- und Idealstädte hingewirkt werden. Analog zur „Internationalen Assoziation der wiederaufgebauten Städte“ in der sich ehemals kriegszerstörte Städte Europas zu einem Expertenaustausch verpflichtet haben, könnte sich auch in Aktau die Integration in ein entsprechendes Netzwerk positiv auf das Image der Stadt und das Know-how der lokalen Akteure auswirken. Den Vertretern der kasachischen Stadt wäre es so möglich, die Position Aktaus im internationalen Vergleich der Plan- und Idealstädte festzustellen. Das geringe Alter Aktaus stellt einen großen Vorteil dar, da viele der ehemals in Schewtschenko engagierten Architekten und Ingenieure konstruktiv in die Aufarbeitung und Darstellung der Stadtgeschichte eingebunden werden können. Eine internationale Netzwerkbildung würde eine Vergleichbarkeit der Städte ermöglichen und diesen eine bessere Chance zur eigenen Identitätsbestimmung geben

Dabei sind mit dem Goethe-Institut in Kasachstan sowie der Deutsch-Kasachischen-Gesellschaft Institutionen vorhanden, die den Ausbau einer Kooperation (zumindest auf deutsch-kasachstanischer Ebene) befördern können. In diesem Zusammenhang gilt es auch zu prüfen, ob und in welcher Form die Gründung einer kasachstanischen Landesgruppe der DOCOMOMO unterstützt werden kann. Das Erbe der sozialistischen Moderne hat sich nicht nur in Aktau manifestiert, sondern ist auch in der ehemaligen Hauptstadt Almaty allgegenwärtig.

#### 8.4.2 Kooperation auf administrativer Ebene

In einer Betrachtung der deutschen Denkmalpflegepraxis wird auf die Relevanz hingewiesen, den Gedanken der Erhaltung von Kulturgütern fest in den Köpfen der für die kommunale Planung Verantwortlichen zu verankern, denn: *„nur so können Denkmalschutz und Denkmalpflege nachhaltig auch in das Bewusstsein der breiten Bevölkerung eindringen“* (OLLENIK 2005, S.179). Dies gilt zweifelsohne auch im Hinblick auf Aktau. Obwohl dort auf lokaler Ebene die Entscheidungsbefugnisse von Politik und Verwaltung eingeschränkt sind, ist damit zu rechnen, dass sich durch die wirtschaftliche Prosperität zukünftig verstärkt Einflussmöglichkeiten ergeben werden.

Neben ihrem kulturell-wissenschaftlichen Potenzial können die oben erwähnten Städtepartnerschaften auch im Bereich administrativer Kooperation von hohem Nutzen sein. Dabei sollte die Kontaktaufnahme mit ähnlich aufgebauten Städten, die vergleichbaren Herausforderungen ausgesetzt sind, besonders berücksichtigt werden. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Stadtverwaltungen (z.B. Hoyerswerda, Tel Aviv) ist es möglich einen vielfältigen Know-how-Austausch einzuleiten. Die Übertragbarkeit formeller Stadtentwicklungs- und Denkmalpflegeinstrumente, der angemessene Ablauf einer wissenschaftlichen Denkmalbewertung oder die Abwägung bereits andernorts realisierter

**Potenziale internationaler  
Städtenetzwerke**

**Weitere internationale  
Kooperationsmöglichkeiten**

**Aufbau von Städtepartnerschaften**

Umnutzungskonzepte könnten mögliche Kooperationsthemen darstellen. Auch Wolfgang Kil wies auf die Möglichkeiten hin, das in Westeuropa akkumulierte Erfahrungswissen im Umgang mit baulichen Objekten der Moderne für Entscheidungsträger in der kasachstanischen Verwaltung abrufbar zu machen. Schließlich ginge es vor allem darum, die lokalen Akteure, die selbst direkt in die Prozesse vor Ort involviert sind, hinsichtlich der Wahrnehmung und Vertretung der Werte der Stadt zu qualifizieren.

In Bezug auf die Denkmalpflege wird es dabei insbesondere darauf ankommen Konzepte zu entwickeln, wie die Verwaltung in Aktau gemeinsam mit den Eigentümern von als schützenswert erkannten Objekten eine erhaltende Lösung herbeiführen kann (Fördermöglichkeiten, etc.). Im Bereich der denkmalgerechten Sanierung dieser Objekte muss auf die in der Vergangenheit erfolgte Privatisierung Rücksicht genommen werden. So liegt die Verantwortung für das bauliche Erbe heute vor allem bei den vielfach privaten Eigentümern, die unter einem zunehmenden Entwicklungsdruck über bauliche und funktionale Veränderungen entscheiden müssen. Dabei ist die hohe Eigentumsquote ambivalent einzuschätzen. Auf der einen Seite sind gemeinsame Entscheidungen aller Eigentümer über den denkmalgerechten Umgang schwieriger abzustimmen als im Falle einer einzigen verantwortlichen Instanz (z.B. Wohnungsgenossenschaft). Dagegen sollten auf der anderen Seite gerade die Eigentümer ein hohes Interesse am langfristigen Erhalt ihrer Wohnung, die vielfach auch ein Statusobjekt darstellt, besitzen. In diesem Bereich ist davon auszugehen, dass der fortschreitende Verfall der Gebäude zukünftig eine Verstärkung gemeinsamer koordinierter Erhaltungsanstrengungen bewirken kann. Ansätze einer gemeinschaftlichen Organisation des Wohneigentums sind bereits in den Mikrorayonen vorhanden. Die Kooperativen Wohnungseigentümergeinschaften (KSK) der einzelnen Mikrorayone gilt es entsprechend der wachsenden Herausforderungen zu stärken. Gegenwärtig sind diese Organisationen für die Abwicklung der Gebäudebewirtschaftung zuständig.

#### Kooperationspartner GTZ

Im Bereich der Verwaltungskooperation sind die deutschen Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit außerordentlich gut aufgestellt. So betreiben beispielsweise der Deutsche Städtetag und die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) ein gemeinsames Vorhaben zur Förderung kommunaler Entwicklungszusammenarbeit. Über Partnerschaften, Hospitanzen und die temporäre Entsendung von qualifiziertem Personal soll so unter anderem die kommunale Entwicklung im Kaukasus gefördert werden (GTZ 2005, S.35). Zum allgemeinen Aufgabenspektrum der GTZ, die derzeit in Kasachstan ausschließlich bei der Herstellung demokratisch-rechtstaatlicher Strukturen engagiert ist, zählt explizit die Förderung nachhaltiger Stadtentwicklung. Als einer der wesentlichen Aspekte gilt dabei die Nutzung und Bewahrung des kulturellen Erbes und der damit verbundenen sozialen und wirtschaftlichen Potenziale. Durch die Einbindung von Akteuren und Know-how der lokalen Ebene wird ein gemeinsamer Lernprozess angestrebt, der unter anderem die soziale Durchmischung der Bevölkerung erhält bzw. wiederherstellt (ebd., S.27 f.).

Bezüglich der Qualifizierung der lokalen Verwaltung in Aktau wäre eine Ausweitung der Aktivitäten der GTZ in Kasachstan anzustreben.

Das gemeinsam von GTZ und der deutschen Arbeitsagentur getragene Programm „Centrum für internationale Migration und Entwicklung“ (CIM) dient der Personalvermittlung mit entwicklungspolitischem Auftrag. Es ist die Aufgabe von CIM, erfahrene deutsche Fachkräfte auf unbürokratische Weise unter anderem in die Nachfolgestaaten der Sowjetunion zu vermitteln. Dabei können beispielsweise staatliche oder halbstaatliche Stellen einen Bedarf an Fachkräften anmelden, der den Mangel an lokalen Experten ausgleicht. Gerade in der öffentlichen Verwaltung können von CIM vermittelte Arbeitskräfte im Bereich von Aus- und Fortbildung, bei der Etablierung von Städtepartnerschaften oder bei der allgemeinen Reformierung der Administrative eingesetzt werden (CIM, S.12). Dieser Ansatz der Kooperation erscheint im Fall Aktau vielversprechend, da, wie oben bereits geschildert wurde, der Mangel an qualifizierten Fachkräften ein ausgesprochenes Manko der kasachstanischen Denkmalpflege darstellt. Über CIM könnten innerhalb der Verwaltung Aktaus sowohl die Realisierung einer internationalen Städtepartnerschaft als auch der Aufbau von Fachkompetenz in den Bereichen Denkmalpflege, Stadtplanung und Tourismus in Angriff genommen werden.

**Kooperationspartner CIM**

### **8.4.3 Kooperation auf wirtschaftlicher Ebene**

Im Bereich der wirtschaftlichen Zusammenarbeit spielen vor allem die Tourismus- und die Baubranche eine Rolle. Auf lokaler Ebene ist die Tourismuswirtschaft Aktaus dabei auf die Zusammenarbeit mit der Verwaltung (Amt für Tourismus und Körperkultur; Bauamt) angewiesen. In den vergangenen Jahren gab es bereits erste Versuche des größten Reisebüros von Aktau in Kooperation mit dem Amt für Tourismus und Körperkultur die Region Mangistau auf internationalem Parkett<sup>41</sup> zu präsentieren.

Eine Erhöhung der touristischen Nachfrage kann einen positiven Nebeneffekt der wissenschaftlichen und kulturellen Netzwerkbildung auf internationaler Ebene darstellen. In Aktau ergeben sich dabei insbesondere auf nationaler Ebene Möglichkeiten von einer Kooperation zu profitieren. Durch die relative Abgelegenheit müssen Angebote für eine spezielle Klientel von Touristen geschaffen werden. Eine Ausrichtung auf den Bereich des Architekturtourismus könnte sich hier als sinnvoll erweisen. So können beispielsweise städtebaugeschichtliche Touren angeboten werden, die von mittelalterlichen Siedlungen (z.B. Turkestan) über zaristisch geprägte Städte (z.B. Almaty) und die sozialistische Idealstadt (Aktau) bis hin zur neuen postmodernen Hauptstadt (Astana) führen. Auf diese Weise könnten Kontinuitäten, Traditionen und Neuentwick-

---

<sup>41</sup> Dazu zählen beispielsweise die Präsentation auf der Internationalen Tourismusbörse in Berlin (ITB) im Jahr 2001 und die Beteiligung an der Hannover Messe 2004, bei der Kasachstan das Partnerland der Messe darstellte.

lungen im Bereich kasachstanischer Architektur deutlich gemacht werden. Die erwähnten Orte könnten von der jeweiligen Besonderheit der anderen Städte profitieren, da sie sich in ein Gesamtbild einfügen lassen. Der besondere Reiz Aktaus, das Nebeneinander von moderner Industriestadt, dem Meer und der weiten Steppe, kann sich ebenfalls positiv auf die Tourismuswirtschaft der Region auswirken.

Daneben kann sich eine internationale Kooperation im Bereich der Bauwirtschaft positiv auf die Förderung des Erhaltungsgedankens der kasachischen Stadt auswirken. So stellt insbesondere das in Deutschland vorhandene breite Erfahrungswissen bei der Sanierung von Bausubstanz der sozialistischen Moderne ein großes Potenzial dar. Allerdings gibt es in Aktau nach Einschätzung der Autoren bisher kein Engagement deutscher Baufirmen in diesem Bereich. Mit dem Verband deutscher Unternehmer in Kasachstan besteht jedoch auch hier ein Anknüpfungspunkt, über den sich beispielsweise die mustergültige Sanierung eines Wohnblocks zu Demonstrationszwecken organisieren ließe.

## 8.5 Zwischenresümee - Einschätzung der Handlungsperspektiven

Das bauliche Erbe der sowjetischen Stadt Schewtschenko besitzt einen hohen kulturellen Erhaltungswert als Dokument von Stadtplanung und Städtebau im Sozialismus. Darüber hinaus zeichnet sich durch den Wandel der Nutzungsansprüche ein hoher Entwicklungsbedarf in Aktau ab. In diesem Spannungsfeld bewegt sich das Konzept denkmalpflegerischer Handlungsperspektiven. Diese scheinbar widersprüchlichen Belange wurden einander im Rahmen einer Leitbildfindung gegenübergestellt und durch eine Betrachtung der Identifikationsaspekte im Zusammenhang mit baulichem Erbe ergänzt.

Von zentraler Bedeutung sind dabei die Erhaltung der prägenden Mikrorayonstruktur und denkmalwerter Einzelgebäude sowie des Stadtzentrumsensembles. Dabei werden eine Abwägung bezüglich der Tiefe des denkmalpflegerischen Eingriffs und die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien empfohlen. Im Ergebnis erscheint eine Symbiose aus modernistischen, sozialistisch geprägten Strukturen und postmodernen, kapitalistischen Neubauten als geeignetes Stadtentwicklungsmodell, um Denkmalschutz- und Entwicklungsaspekte ausgewogen miteinander verbinden zu können.

Aufbauend auf dieser Zielsetzung werden auf gesamtstädtischer und Einzelobjektebene denkmalpflegerische Herangehensweisen formuliert. Daneben wird die Bedeutung von Öffentlichkeitsarbeit als flankierendes Element für die Implementierung denkmalpflegerischer Maßnahmen in Aktau hervorgehoben. Zentrale Maßnahme auf gesamtstädtischer Ebene stellt ein „Handlungsleitfaden Denkmalgerechte Entwicklung“ dar, der als Orientierungsrahmen angelegt ist und denkmalpflegerische Fragenstellungen in zukünftige Stadtentwicklungsentscheidungen einfließen lassen soll. Die Einteilung des Stadtgebietes in drei

Zonen unterschiedlichen denkmalpflegerischen Eingriffs bildet das Kernelement des Leitfadens. Auf Einzelobjektebene wird die Identifikation, Bewertung und Dokumentation für jene Bauten angeregt, bei denen denkmalpflegerische Maßnahmen im engeren Sinne zum Tragen kommen könnten.

Als bedeutsames Ziel soll die Einbindung der Öffentlichkeit in die denkmalpflegerische Arbeit angestrebt werden. In erster Linie fördert eine Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung die allgemeine Akzeptanz des baulichen Erbes auf Seiten der Bewohner, Nutzer und Eigentümer. Darüber hinaus kann die Kommunikation des Denkmalschutzgedankens bei gleichzeitigem Bekenntnis zu einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung die Ortsverbundenheit und das Verständnis einer gemeinsamen Geschichte und Identität der verschiedenen Ethnien positiv beeinflussen.

Bezüglich der Maßnahmenimplementation ist es entscheidend, die lokalen und nationalen Rahmenbedingungen in Gesellschaft, Politik und Verwaltung zu berücksichtigen sowie alternative Umsetzungsmöglichkeiten herauszuarbeiten. In Anbetracht der vielfältigen Herausforderungen im Land, wird dabei dem Aufbau einer internationalen Kooperation auf verschiedenen Ebenen hohe Bedeutung zugemessen. Diesbezüglich kann auf bestehende internationale Organisations- und Netzwerkstrukturen, wie UNESCO, ICOMOS, DOCOMOMO, die GTZ oder die Deutsch-Kasachische Gesellschaft zurückgegriffen werden. Weitere Ansätze bieten sich in neu zu etablierenden oder zu intensivierenden Städte-, Universitäts- und Unternehmenspartnerschaften. Internationale Zusammenarbeit kann durch die Nutzung von Finanzierungsmöglichkeiten, Know-how-Transfer oder eine verstärkte Aufmerksamkeit dabei helfen, finanzielle und personelle Engpässe sowie Entscheidungs- und Wissensdefizite zu überwinden.

**Im Rahmen der konzeptionellen Arbeit wurden ein Leitbild und zentrale Zielstellungen entwickelt, darauf aufbauende Maßnahmenansätze formuliert sowie Umsetzungsmöglichkeiten in Form internationaler Kooperationen skizziert. Damit wurde in Beantwortung der vierten zentralen Fragestellung dieser Arbeit dargestellt, wie der Erhaltungsgedanke im Hinblick auf das architektonische und städtebauliche Erbe der Sowjetunion in Aktau gestärkt und die Strategie einer denkmalgerechten Stadtentwicklung aussehen könnte.**





## 9 Resümee

---

In der Stadt Aktau, dem früheren Schewtschenko, wurden auf fast idealtypische Weise die Leitgedanken des sowjetischen Nachkriegsstädtebaus umgesetzt. Bis heute lassen sich in bestimmten Grundzügen aber auch in baulichen Details die prägenden Merkmale der sozialistischen Musterstadt wieder finden. Im Zentrum dieser Diplomarbeit stand die Annäherung an das Thema Stadtentwicklung in Aktau mit einem denkmalpflegerischen und bestandserhaltenden Ansatz. In diesem Zusammenhang wurden eingangs vier Kernfragen formuliert, die aufeinander aufbauend die inhaltlichen Eckpunkte markierten. Grundsätzlich wurden dabei gesamtstädtische Herangehensweisen sowie Aspekte auf der Einzelobjektebene betrachtet.

Aus der Gegenüberstellung der baulichen Situation des ursprünglichen Schewtschenkos und der Veränderungen der Transformationszeit wurde eine Gefährdung der Charakteristika der sozialistischen Stadt deutlich. Den moderaten Veränderungen nach 1991, deren Ursache in einer wirtschaftlichen Rezession begründet lag, folgten in den letzten Jahren in zunehmendem Maße tief greifende bauliche Umstrukturierungen, die sich auf die Stadt in ihrer Gesamtheit auswirkten. Im Ergebnis dieser Analyse konnte ein planerischer Handlungsbedarf festgestellt werden.

Über 15 Jahre nach Ende der sozialistischen Systeme in Osteuropa und Zentralasien ist das thematische Feld des Umganges mit der sozialistischen Nachkriegsmoderne in Wissenschaft und denkmalpflegerischer Praxis noch immer eine Randerscheinung. Obwohl nicht auf einen gesamtheitlichen Grundkonsens zurückgegriffen werden kann, bestehen im deutschen und internationalen Zusammenhang bereits Ansätze einer Erhaltungsdiskussion. Die sozialistische Nachkriegsmoderne wird verstärkt als ernstzunehmende kunstgeschichtliche Epoche wahrgenommen. Damit wird sie zum Gegenstand denkmalpflegerischen Handelns. Doch trotz der immensen Bedeutung, die der Sozialismus im vergangenen Jahrhundert in weiten Teilen der Welt hatte, sind wesentliche Defizite in der denkmalpflegerischen Auseinandersetzung und der kulturellen und wissenschaftlichen Wahrnehmung dessen baulicher Ausprägungen festzustellen. Bei der Betrachtung der kasachstanischen Denkmalpflege konnten trotz transformationsbedingter institutioneller Probleme auch Potenziale in der denkmalpflegerischen Praxis identifiziert werden. Die inhaltliche Schwerpunktsetzung konzentriert sich jedoch auf die vorzaristische Geschichte des Landes. Als Schnittstellen im Sinne eines wissenschaftlichen und institutionellen Know-how-Transfers bieten sich vor allem internationale Netzwerke und Organisationen an, in die Kasachstan eingebunden ist.

Im Rahmen eines Bewertungsverfahrens, dem verschiedene allgemeingültige Untersuchungskategorien zu Grunde lagen, wurde der Umfang der Denkmalswürdigkeit von Einzelobjekten, Gesamtbereichen sowie übergreifenden Stadtstrukturen in Aktau bestimmt. Als Kernaspekt trat dabei in erster Linie die herausragende Umsetzung sozialistischer Städtebauprinzipien hervor. So stellt die Stadt ein bedeutendes Dokument der sozialistischen Epoche dar, die durch ein hohes Vergesellschaftungsniveau individueller Lebensbereiche gekennzeichnet war. Darüber hinaus ist es in Schewtschenko in besonderer Weise zu einer Verbindung traditioneller und industrieller Bauweisen sowie zur Integration regionaltypischer Elemente in die egalitär geprägte moderne Architektursprache gekommen. Von besonderem Denkmalwert ist neben verschiedenen Einzelgebäuden und dem Stadtzentrumsensemble auch die Struktur der Wohnmikrorayone.

Die sowjetische Stadtneugründung Schewtschenko stellt ein einzigartiges bauliches Dokument der sozialistischen Planungsideale dar. Daher sollte der Erhaltung der kulturell wertvollen Strukturen besonderer Stellenwert eingeräumt werden. Aufbauend auf den Ergebnissen der Denkmalsbewertung wurde konzeptionell das Erfordernis zukünftiger Entwicklungsfähigkeit mit dem Erhaltungsinteresse verbunden. Im Zentrum steht dabei ein Handlungsleitfaden, der im Wesentlichen drei Zonen unterschiedlichen denkmalpflegerischen Eingriffs und die damit verbundenen Maßnahmen definiert. Daneben wird auf den Umgang mit denkmalwerten Einzelgebäuden eingegangen und die Bedeutung flankierender öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen dargestellt. Verschiedene Umsetzungsoptionen, die am Potenzial einer internationalen Vernetzung und Kooperation anknüpfen und die die Implementation denkmalpflegerischer Herangehensweisen begünstigen, werden abschließend aufgezeigt.

Gerade in der gegenwärtig positiven wirtschaftlichen Entwicklung Aktaus liegt die Chance, dass die wachsenden Handlungsmöglichkeiten genutzt werden, um sich dem Erhalt des baulichen Erbes des Sozialismus zu widmen und dessen Bedeutung für die eigene Identität neu zu bewerten. Darüber hinaus bestehen weitere Potenziale denkmalpflegerischen Handelns in der Einbindung der Denkmalpflege in eine kohärente nachhaltige Politik und einer interdisziplinären Zusammenarbeit in der Administrative.

Das Herantragen von Vorschlägen aus dem Ausland zur Bewertung des kulturellen Erbes gilt aufgrund der sensiblen Prozesse der Nationenbildung als konfliktträchtig. Dennoch bilden die gewählten Ansätze aufgrund ihres diskursiven und kooperativen Charakters Möglichkeiten auf eine thematische Öffnung der kasachstanischen Denkmalpflege hinzuwirken. In dieser Arbeit konnten diesbezüglich erste Anhaltspunkte angegeben und der Rahmen für weitergehende Forschungen und wissenschaftliche Auseinandersetzungen abgesteckt werden. Vertiefungsmöglichkeiten bestehen dabei in erster Linie im Bereich denkmalpflegerischer Untersuchungen relevanter Einzelobjekte und Objektgesamtheiten sowie deren kunstgeschichtlicher Einbindung in einen internationalen Zusammenhang.

## 10 Glossar

---

### **Akimat/ Akime**

Akimate stellen die administrative Ebene auf der regionalen und kommunalen Ebene in Kasachstan dar. Diese werden auf der jeweiligen Ebene von Akimen geleitet, die den Präsidenten und die Regierung Kasachstans repräsentieren und die staatliche Politik auf den unteren Ebenen umsetzen (MAKHMUTOVA 2001).

### **Allunionskonferenz**

Bei der „Allunionskonferenz der Bauschaffenden“ im Dezember 1954 in Moskau rief Nikita Chruschtschow die sowjetischen Architekten und Baufunktionäre dazu auf, die stalinistische Baukultur hinter sich zu lassen. In diesem Zusammenhang forderte er eine tief greifende Industrialisierung des Bauwesens, um schnell und billig Wohnraum schaffen zu können. Die Konferenz stellte somit eine bedeutende Zäsur für Architektur und Städtebau der UdSSR dar, da in ihr die Standardisierung und Typisierung des Bauens und die Hinwendung zur Errichtung von Großwohnsiedlungen in Plattenbauweise begründet wurde (MEUSER 2003).

### **Clan**

Neben der Polarität der beiden dominierenden ethnischen Gruppen treten in Kasachstan auch intra-ethnische Abgrenzungen auf. So gliedert sich das kasachische Volk in drei sogenannte Horden (*žuz*), die in unterschiedlichen Territorien des Landes leben und sich ihrerseits aus Clans zusammensetzen. *„Mit diesen Abgrenzungen verbundene Rivalitäten zwischen den Horden (sind) ein wiederkehrendes Thema im innerkasachischen politischen Diskurs. Die Angehörigen der Älteren Horde, aus der sich seit der Sowjetzeit die politische Elite mehrheitlich rekrutiert, siedeln überwiegend im agrarisch geprägten und bevölkerungsreichen Süden, die der Mittleren Horde im stärker industrialisierten und urbanisierten Norden und Osten und die der Jüngeren Horde im erdölreichen, aber dünn besiedelten Westen des Landes.“* (SCHMITZ 2003, S.8).

### **Gated Community**

Gated Communities stellen Wohngebiete dar, die physisch durch Umzäunung u.ä. von der sie umgebenden Nachbarschaft abgetrennt und nur für bestimmte Bewohnerkreise zugänglich sind. Sie stellen somit einen hochgradig privaten Raum dar, da hier selbst Straßenraum nicht öffentlich gewidmet ist. Ihren Ursprung und ihre weiteste Verbreitung haben sie in den USA (BLAKELY et al. 1997).

**GOSSNAB**

GOSSNAB war die Behörde, die die dem Fünf-Jahres-Plan entsprechende Zuweisung von Mitteln und Ressourcen kontrollierte. Zusammen mit GOSPLAN bildete GOSSNAB den Kernbereich des Zentralplanungssystems der UdSSR (CASTELLS 2004, S.8 ff.). GOSSNAB war eines von mehr als 20 Staatskomitees unter dem Ministerrat, dem administrativen Arm der Sowjetregierung. Zu diesen Komitees gehörten auch GOSPLAN, das Wirtschaftsplanungskomitee, und die Staatsbank GOSBANK (WIKIPEDIA b).

**GOSPLAN**

GOSPLAN war das oberste staatliche Planungskomitee der UdSSR, das unter anderem die volkswirtschaftlichen Zielvorstellungen in Form von Fünf-Jahres-Plänen ausarbeitete (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.93).

**GOSSTROJ**

GOSSTROJ war das staatliche Bau- und Architekturkomitee der UdSSR, das GOSPLAN untergeordnet war (FRENCH 1995, S.75). Die GOSSTROJS der Unionsrepubliken waren dem staatlichen GOSSTROJ und dem Ministerrat der entsprechenden Republik untergeordnet (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.92).

**Kombinat**

Kombinate waren horizontal integrierte Organisationseinheiten von Industriebetrieben, die in den gesamtsowjetischen Wirtschaftskreislauf eingebunden waren. Durch die Zusammenfassung von Industriebetrieben zu Gruppen (Kombinaten) mittels der Gebietsplanung und die Kombination der Produktion und Kooperation der Betriebe innerhalb eines bestimmten Gebiets oder mehrerer benachbarter Gebiete erhoffte man sich eine wesentlich höhere Wirtschaftlichkeit (BURLAKOW et al. 1960, S.7).

**Lewin, Michail Illitsch**

Lewin (geboren 1928), Absolvent des Leningrader Instituts für Bauingenieurwesen (LISI), trat als Architekt dem Kollektiv Korotkow bei. Diese Projektgruppe des Instituts WNIPIET war für die Projektierung und Planung Schewtschenkos zuständig. In den Jahren von 1964 bis 1987 war Lewin leitender Stadtarchitekt von Schewtschenko und projektierte in dieser Zeit unter anderem das Kino „Jubileni“ im Stadtzentrum. Lewin wurde beispielsweise durch die Verleihung des Staatspreises der UdSSR und die Ernennung zum „Verdienten Architekten der KSSR“ für seine Leistungen in Schewtschenko und Nawoi geehrt (SCHLIEPS 2005, ATOMPRESS 2003).

**MAEK**

MAEK steht als russische Abkürzung für das „Atomenergiekombinat Mangyschlak“, welches für die Energieversorgung für Schewtschenko/ Aktau und die Halbinsel Mangyschlak zuständig war und ist. Diese Organisation betrieb bis 1997 das Kernkraftwerk vom Typ „Schneller Brüter“. Heute wird die Energie, die hauptsächlich für die Mehrwasserentsalzungsanlage verwendet wird, in einem Gaskraftwerk gewonnen.

**Maslichat**

Die direkt gewählten lokalen und regionalen Volksvertreter Kasachstans bilden auf der jeweiligen Ebene die Maslichate. Laut Verfassung sind sie jedoch Bestandteil der staatlich-administrativen Systems und als solche den Akimaten faktisch untergeordnet (PPRC 2004, S.8, MAKHMUTOVA 2001).

**Nationenbildung**

Mit Nationenbildung (Nation-Building) bezeichnet man den Versuch, eine stabile politische Einheit zu schaffen, wo diese Einheit entweder nie existiert hat oder aufgrund des Zerfalls einer vorhergehenden Einheit ein Identitätsbewusstsein für neue Einheiten erst geschaffen werden muss (WIKIPEDIA c). Da die Nationenbildung aber über die Schaffung eines Gemeinschaftsbewusstseins hinausgeht und auch eine Vernetzung in anderen Bereichen wie Kommunikation, Ökonomie oder Verkehr voraussetzt, erweisen sich die derzeitigen infrastrukturellen Bedingungen in Kasachstan, gekoppelt mit den geographischen Dimensionen des Landes, als Hindernis für die Verwirklichung der nationalen Einheit (PETER 1999, S.39).

**Oblast**

Oblaste stellen die regionale Ebene in Kasachstan dar. In Kasachstan existieren 14 Oblaste, sowie die oblastfreien Städte Astana und Almaty (MAKHMUTOVA 2001, S.5). Aktau ist die Hauptstadt der Oblast Mangystau.

**PGMK**

PGMK steht als russische Abkürzung für das „Kaspische Bergbau und Metallurgie Kombinat“, das die Organisationseinheit des Produktionskomplexes zur Rohstoffförderung in der Region Mangyschlak umfasste.

**Rayon**

I - Unterhalb der Oblastebene stellen die Rayone eine Art Distrikt dar und können neben einer Kernstadt auch umliegende Dörfer und Gemeinden mit einbeziehen. In Kasachstan gibt es gegenwärtig 160 Rayone (MAKHMUTOVA 2001, S.5).

II - Bezogen auf das Mikrorayonkonzept bilden Rayone die Siedlungseinheit, die sich aus verschiedenen Mikrorayonen zusammensetzt. Verschiedene Rayone, die jeweils durch eigene Versorgungszentren gekennzeichnet sind, bilden wiederum die Gesamtheit der urbanen Struktur.

**Slawski, Efim Pawlowitsch**

Slawski (1898-1991) war knapp 30 Jahre lang Vorsitzender des Ministeriums für Mittleren Maschinenbau der UdSSR und war in dieser Position einer derjenigen, die das „Atomprojekt“ der UdSSR praktisch realisieren halfen (GUBENKO 2003). Der Ukrainer protegierte die Stadt am Kaspischen Meer und nahm regen Anteil an der Entwicklung Schewtschenkos (LEWIN in SCHLIEPS 2005, S.57).

**SNIP**

Erarbeitet unter den Vorgaben des staatlichen Ministerrats, stellte SNIP das grundlegende Normen- und Regelwerk für Planung und Bau in der Sowjetunion dar. Obwohl die umfassenden Vorgaben für das ganze Land galten, berücksichtigten sie die unterschiedlichen Klimazonen und andere spezifisch lokale und regionale Faktoren (KUDRYAVTSEV et al. 1981, S.94).

# 11 Literaturverzeichnis

---

## Monographien

Bater, James H. *The Soviet City - Ideal and Reality*. London: Edward Arnold (Publishers) Ltd, 1980.

Bertelsmann Stiftung. *Bertelsmann Transformation Index 2003 - Kasachstan*. Berlin: Bertelsmann Stiftung, 2003.

Bossel, Hartmut. *Globale Wende - Wege zu einem gesellschaftlichen und ökologischen Strukturwandel*. München 1999.

Buchwald, Sabine (Hrsg.). *Massenwohnungsbau und Denkmalpflege*. Berlin: Landesdenkmalamt Sachsen-Anhalt, 1997.

Butter, Andreas et al. *Ostmoderne - Architektur in Berlin 1945-65*. Berlin: Jovis Verlag, 2004.

Castells, Manuel. *Jahrtausendwende - Das Informationszeitalter III*. Opladen: Leske + Budrich, 2004.

Di Maio Jr., Alfred J. *Soviet Urban Housing - Problems and Policies*. New York: Praeger Publishers, 1974.

DNKD (Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz) (Hrsg.). *Verfallen und Vergessen oder Aufgehoben und Geschützt? - Architektur und Städtebau der DDR*. Bühl 1995.

Durth, Werner, et al. *Nicht wegwerfen! Architektur und Städtebau der Fünfziger Jahre*. Bonn: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, 1987.

Echter, Claus-Peter. *Grundlagen und Arbeitshilfen städtischer Denkmalpflege in Deutschland*. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik, 1999.

Engel, Barbara. *Öffentliche Räume in den blauen Städten Russlands*. Berlin: Selbstverlag, 2004.

French, R. Antony. *Plans, pragmatism and people - The legacy of Soviet planning for today's cities*. London: University College London, 1995.

- Fürst, Franz, et al. Leitbilder der räumlichen Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert - Wege zur Nachhaltigkeit?. Dortmund: Universität Dortmund - Institut für Raumplanung, 1999.
- Gentile, Michael. Studies in the Transformation of Post-Soviet Cities: Case Studies from Kazakhstan. Uppsala: Uppsala University, 2004a.
- Glaudinow, Bekrimshan, et al. Architektura Sowjetskowo Kasachstana. Moskau: Strojsdat, 1987.
- Goldzamt, Edmund. Städtebau sozialistischer Länder. Berlin: Verlag für Bauwesen, 1973.
- von Gumpfenberg, Marie-Carin. Staats- und Nationsbildung in Kasachstan. Opladen: Leske + Budrich, 2002a.
- Hannemann, Christine. Die Platte: Industrialisierter Wohnungsbau in der DDR. 2. Auflage, Berlin: Schelsky & Jeep, 2000.
- Hanselmann, Jan Friedrich. Die Denkmalpflege in Deutschland um 1900: zum Wandel der Erhaltungspraxis und ihrer methodischen Konzeption. Frankfurt am Main: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, 1996.
- Kekilbaevtiki, A., et al. Mangystau Enziklopediasui. Atamura: Almaty 1997.
- Kiesow, Gottfried. Denkmalpflege in Deutschland. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2000.
- Kohlbrener, Urs, et al. Quartierskonzept Hellersdorf - Eine Großsiedlung wird zum Teil der Stadt. Berlin: Wohnungsbaugesellschaft Hellersdorf mbH, 2000.
- Krause, H., et al. Neue Wohnkomplexe in der DDR und der UdSSR. Berlin: Verlag für Bauwesen, 1987.
- Kudryavtsev, A.O., et al. Planning New Towns: National Reports of the U.S. and the U.S.S.R.. Washington: U.S. Department of Housing and Urban Development, 1981.
- Kurganbajewa, Gulmira, et al. Kasachstan - Daten und Fakten. Berlin: Botschaft der Republik Kasachstan in der Bundesrepublik Deutschland, 2004.
- Mangystauskaja Oblast. Poluostrow Swerschoi, Alma Ata, 1987.
- Martin, Dieter J., et al. (Hrsg.). Handbuch Denkmalschutz und Denkmalpflege. München: Verlag C.H. Beck, 2004.
- Meuser, Philipp (Hrsg.). Ästhetik der Leere. Berlin: Braun, 2002.



Miljutin, Nikolaj A. Sozgorod: die Planung der neuen Stadt. Basel: Birkhäuser Verlag, 1992.

Olcott, Martha Brill. The Kazakhs. 2nd ed., Stanford: Hoover Institution Press, 1995.

Osborn Frederic J., et al. The new towns - Their origins, achievements and progress. London: Leonard Hill, 1977.

Palgow, N. N., et al. Sowjetski Sojus - Kasachstan. Moskau: 1970.

Rietdorf, Werner. Neue Wohngebiete sozialistischer Länder. Berlin: Verlag für Bauwesen, 1975.

Röhm, Thomas, et al. Kasachstan - Wirtschaft und Reformen 1995. Köln: Weltforum Verlag, 1995.

Schlieps, Birgit. Rohmodelle/Raw Models. Frankfurt am Main: Revolver, 2005.

Schmitz, Andrea. Elitenwandel und politische Dynamik in Kasachstan. Berlin: Stiftung für Wissenschaft und Politik, 2003.

Schreiber, Dagmar. Kasachstan entdecken. Berlin: Trescher Verlag, 2003.

Studienprojekt Aktau, unveröffentlichter Abschlussbericht des Hauptstudiumsprojektes „Entwicklungsperspektiven für den 14. Mikrorayon in Aktau / Kasachstan“ Sommersemester 2004 & Wintersemester 2004/05

Ufer, Horst. Kasachstan 1997 - Konsolidierung auf noch schmaler Basis, Regionale Strukturbildungsprozesse. Köln: Weltforum Verlag, 1998.

White, Paul M. Soviet Urban and Regional Planning. London: Mansell, 1979.

Winkelmann, Arne. Das Pionierlager Artek - Realität und Utopie in der sowjetischen Architektur der sechziger Jahre. Weimar: Fakultät Architektur der Bauhaus-Universität Weimar, 2003.

#### **Beiträge in Sammelbänden**

Bogner, Alexander, et al. „*Das theoriegenerierende Experteninterview: Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion*“, in *Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung*. Menz, Wolfgang, et al. (Hrsg.). Opladen: Leske + Budrich, 2002. S.33-70

Burlakow, N.J., et al. „*Hauptaufgaben der Gebietsplanung*“, in *Städtebau in der Sowjetunion*. Deutsche Bauakademie. Berlin: Deutsche Bauakademie, 1960.

von Buttlar, Adrian. „*Vorwort*“, in *Ostmoderne - Architektur in Berlin 1945-65*. Butter, Andreas et al. Berlin: Jovis Verlag, 2004.

Dehio, Georg. „*Was wird aus dem Heidelberger Schloss werden?*“, in *Konservieren, nicht restaurieren - Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900*. Dehio, Georg, et al., Braunschweig: Vieweg, 1988.

Engel, Barbara. „*Stadtentwicklung in Sibirien nach dem zweiten Weltkrieg*“, Vortrag zum Kolloquium „DDR-Städtebau in interdisziplinärer Perspektive“ 23./24.01.2003

Engler, Wolfgang. „*Wie die Moderne zu den Ostdeutschen kam oder: öffentliche Räume im Wartestand*“, in *Heimat Moderne - Experimentale 1 Leipzig 2005*. Jan Wenzel (Hrsg.), Leipzig: Experimentale e.V., 2005: S.43-52

Findeisen, Peter. „*Großsiedlungen auf den Denkmallisten*“ in *Massenwohnungsbau und Denkmalpflege*. Sabine Buchwald (Hrsg.). Berlin: Verlag für Bauwesen. 1997, S.29-32

von Gumpfenberg, Marie-Carin. „*Von der sowjetischen Unionsrepublik zum demokratischen Rechtsstaat?*“ in *Osteuropa: Fit für's dritte Jahrtausend? - 4. Brühler Tagung junger Osteuropa-Experten*. Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, 1998: S.71-75

Hain, Simone. „*Warum wurden markante Gebäude der ostdeutschen Nachkriegsmoderne nach 1989 nicht neu in Gebrauch genommen? Woran ist die Aneignung dieses architektonischen Erbes vielerorts gescheitert? Eine Antwort von Simone Hain*“, in *Heimat Moderne - Experimentale 1 Leipzig 2005*. Jan Wenzel (Hrsg.), Leipzig: Experimentale e.V., 2005: S.37-42

Häussermann, Hartmut. „*Von der Stadt im Sozialismus zur Stadt im Kapitalismus*“ in *Stadtentwicklung in Ostdeutschland; soziale und räumliche Tendenzen*. Häußermann, Hartmut und Rainer Neef (Hrsg.). Westdeutscher Verlag, Opladen, 1996: S.5-47

Henket, Hubert-Jan. „*Has the modern movement any meaning for tomorrow?*“, in *Konservierung der Moderne? Über den Umgang mit den Zeugnissen der Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts*. Nationalkomitee der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), München: Lipp Verlag, 1998: S.22-25

Kil, Wolfgang. „*Identität entsteht durch Aneignung*“, in *Risiko Stadt? Perspektiven der Urbanität*. Ulrich Schwarz, et al. (Hrsg.), Hamburg: Deutscher Architekturtag, 1995: S.140-145

Makhmutova, Meruert. „*Local Government in Kazakhstan*“ in *Local Governments in Eastern Europe, in the Caucasus and Central Asia*. 2001.

Meuser, Michael, et al. „*ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion*“, in *Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung*. Menz, Wolfgang, et al. (Hrsg.). Opladen: Leske + Budrich, 2002: S.71-93

Sauerländer, Willibald. „*Erweiterung des Denkmalsbegriffs?*“, in *Denkmal-Werte-Gesellschaft - Zur Pluralität des Denkmalsbegriffs*. Wilfried Lipp (Hrsg.), Frankfurt am Main/ New York: Campus Verlag, 1993.

Schorban, E.A. „*Kriterien für Tradition und Innovation bei der Auswahl sowjetischer Architekturdenkmäler*“, in *Konzeptionen in der sowjetischen Architektur 1917-1988*. Eberhard Sommer (Hrsg.), Berlin: Argon Verlag, 1989: S.137-157

Schulze, Jörg. „*Schein oder Sein - Stadtbildpflege und Ensembleschutz*“, in *Ensembleschutz und städtebauliche Entwicklung*. Volkmar Eidloth, et al. (Hrsg.), Stuttgart: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland und Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, 2001: S.65-73

Skalecki, Georg. „*Akzeptanz der Nachkriegsarchitektur in Politik und Öffentlichkeit*“, in *Politik und Denkmalpflege in Deutschland*. Udo Mainzer (Hrsg.), Köln: Rheinland Verlag, 2000.

Topfstedt, Thomas. „*Die nachgeholte Moderne. Architektur und Städtebau in der DDR während der 50er und 60er Jahre*“, in *Städtebau und Staatsbau im 20. Jahrhundert*. Gabi Dolff-Bonekämper, et al., München/ Berlin: Deutscher Kunstverlag, 1996: S.39 ff.

Topfstedt, Thomas. „*Denkmale der Architektur und des Städtebaus der DDR - Zur Vorgeschichte ihrer Erschließung und zu Aspekten ihrer Erhaltung*“, in *Verfallen und vergessen oder aufgehoben und geschützt?* Bonn: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, 1995: S.14 ff.

Wörner, Hans Jakob. „*Kurze Geschichte des Denkmalschutzes der Denkmalpflege in Deutschland*“, in *Schutz und Pflege von Baudenkmalern in der Bundesrepublik Deutschland*. August Gebeßler (Hrsg.), Köln: Kohlhammer, 1980.

Zeller, Ursula. „*Vorwort*“, in *Zwei deutsche Architekturen 1949-1989*. Simone Hain et al., Stuttgart: Institut für Auslandsbeziehungen, 2004.

#### Zeitschriftenartikel

Abram, Joseph. „*Le Havre ist Weltkulturerbe - Eine bahnbrechende Entscheidung der UNESCO*“, *Bauwelt* Nr. 45/05 (2005): S.13-21.

Anacker, Shonin. „*Geographies of Power in Nazarbayev's Astana*“, *Eurasian Geography and Economics*, Vol. 45, No. 7 (2004): S.515-533.

Arlt, Peter, et al. „*Schewtschenko, Aktau - Planstadt am Kaspischen Meer*“ Bauwelt, Nr. 16 (2000): S.30-35.

Avenarius, Tomas. „*Tränen kann man nicht entsalzen*“ Süddeutsche Zeitung, Nr. 94., 24. April 1999: S.3.

Belousow, V.N. „*Neue Städte in der Sowjetunion*“ Deutsche Architektur 6/1968, S.375-377.

Cantacuzino, Sherban. „*Community building and representation*“ World Heritage Papers - Identification and Documentation of Modern Heritage, Vol.5, Paris: UNESCO World Heritage Centre, 2003.

Cohen, Jean-Louis. „*Les ensembles urbains nouveaux de l'âge industriel*“ World Heritage Papers - Identification and Documentation of Modern Heritage, Vol.5, Paris: UNESCO World Heritage Centre, 2003.

Cousin, J.P., et al. „*Architectur Soviétique - Ville de Chevtchenko*“ Architectur d'au jourd'hui, No.147 (1970): S.76-77.

Duteurtre, Vincent „*ZPPAUP*“ Bauwelt Nr. 45/05 (2005): S.24-25.

Eltzel, Birgit. „*Rathaus wird zum Denkmal*“ Berliner Zeitung, 23. Dezember 2000, S.29.

Franke, Ursula. „*Kasachstan*“ Länderberichte der Landesbank Rheinland-Pfalz, April 2004: S.1-4.

Gentile, Michael. „*Delayed Underurbanization and the Closed-City Effect: The Case of Ust'-Kamenogorsk*“ Eurasian Geography and Economics, Vol. 44, No. 2 (2003): S.144-156.

Gentile, Michael. „*Former Closed Cities and Urbanisation in the FSU: an Exploration in Kazakhstan*“ Europe-Asia Studies, Vol. 56, No. 2 (2004b): S.263-278.

Golubchikov, Oleg. „*Urban Planning in Russia: Towards the Market*“ European Planning Studies, Vol. 12, No. 2 (2004): S.229-247.

Haspel, Jörg. „*Erhalt, Modernisierung und Neuinterpretation*“ Der Architekt, 07/2000, Köln: Verlagsgesellschaft Rudolf Müller 2000, S.41-44.

Hoffmann-Axthelm. „*Rückblick auf die DDR*“ Arch+ 4/1990, S.66-73. Aachen 1990.

Jensch, Falk. „*Die Platte als Markenartikel*“ Foyer 08/1999, S.69.

Jokilehto, Jukka. „*Great Sites of Modern Architecture*“ World Heritage, No. 25 (April 2002) UNESCO - Ediciones San Marcos 2002, S.4-21.

Kadatz, Hans-Joachim. „*Vergleich zwischen ost- und westeuropäischen Planungsideen des Städtebaus*“ Städtebauliche Entwicklungsideen in Mittel- und Osteuropa - Beiträge des Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Nr.12 (1997): S.147-155.

Kaster, Gerd. „*Denkmalpflegepläne*“, in: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.). Städtebauliche Denkmalpflege, Hamburg 1995 (Berichte zu Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, H.5)

Kaster, Gerd. „*Denkmalpflegerische Zielplanung*“ Deutsche Kunst und Denkmalpflege, Jg. 43 (1985), H.1, S.25-31.

Kil, Wolfgang. „*Angriff auf die Moderne, Für neue Nutzung zu alt, als Denkmale noch zu jung: Die Bauten der sechziger Jahre sind in Berlin unbeliebt, und die der DDR ganz besonders*“ Die Tageszeitung, 24.07.1996

Korotkow, Alexander W., et al. „*Nawoi - eine neue Stadt in der Usbekischen SSR*“ Deutsche Architektur, Nr. 8 (1979): S.469-475.

Kurokawa, Kisho. „*Interview mit Kisho Kurokawa am 26. Oktober 2001*“ von Philipp Meuser. Stadtbauwelt, Nr. 12 (2002): S.36-37.

Mischk, Andreas. „*Astana. Ein Ort namens Hauptstadt*“ Stadtbauwelt, Nr. 12 (2002): S.28-35.

Pehnt, Wolfgang. „*Zwei Ringer im Clinch*“ Die Zeit 30/2004

Pistorius, Elke. „*Das Sozgorod-Ideal*“ Bauwelt, Nr. 48 (1995): S.2764-S.2769.

Ricken, Herbert, et al. „*XII. Weltkongreß der UIA - Madrid, 4. bis 10. Mai 1975*“ Architektur der DDR, (1975)

Rowland, Richard H. „*Urban Population Trends in Kazakhstan during the 1990s*“ Post-Soviet Geography and Economics, Vol. 40, No. 7 (1999): S.519-552.

Rowland, Richard H. „*Regional Population Change in Kazakhstan during the 1990s and the Impact of Nationality Population Patterns: Results from the Recent Census of Kazakhstan*“ Post-Soviet Geography and Economics, Vol. 42, No. 8 (2001): S.571-614.

Saushkin, Yu. G. „*The study of the system of cities of the Soviet Union*“ Soviet Geography - Review and Translation, No. 1 (9) (1960): S.43-51.

Schlieps, Birgit et al. „*Aktau - Schewtschenko*“ Umbau, Nr.18 (2001): S.65-78.

Schmitt, Holger. „*Ein Fall für die Denkmalpflege*“ Der Architekt, 07/2000, Köln: Verlagsgesellschaft Rudolf Müller 2000, S.45-47.

Wiesemann, Gabriele. „*Die große Utopie*“ Der Architekt, 07/2000, Köln: Verlagsgesellschaft Rudolf Müller 2000, S.48-50.

#### **Offizielle Veröffentlichungen und Broschüren**

CIM (Centrum für internationale Migration und Entwicklung): Know-how aus Deutschland für die Transformationsprozesse in Mittel- und Osteuropa, Frankfurt am Main

Europarat: Europäische Denkmalschutz Charta, Straßburg 1975

Europarat: Empfehlung Nr. R (91) 13 des Komitees der Minister der Mitgliedsstaaten über den Schutz des architektonischen Erbes des 20. Jahrhunderts, Straßburg 1991

GTZ (Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit GmbH): Leistungsangebot Stadtentwicklung, Eschborn 2005.

ICOMOS (International Council on Monuments and Sites): II. Internationaler Kongress der Architekten und Techniker der Denkmalpflege Venedig 1964: Internationale Charta über die Erhaltung und Restaurierung von Kunstdenkmälern und Denkmalgebieten

ICOMOS (International Council on Monuments and Sites): World Heritage list No.445: Federal District of Brasilia, Paris 1987a

ICOMOS (International Council on Monuments and Sites): World Heritage list No.1096: Tel Aviv (Israel), Paris 2003

ICOMOS (International Council on Monuments and Sites): World Heritage list No.1181: Le Havre (France), Paris 2005

ICOMOS (International Council on Monuments and Sites): Internationale Charta zur Denkmalpflege in historischen Städten - Charta von Washington (1987b)

ICOMOS Australia (International Council on Monuments and Sites): Guidelines to the Burra Charter. Burwood: Australia ICOMOS 1988

KNC (Kazakh National Commission for UNESCO): „Periodic Report of the Republic of Kazakhstan on the Application of the World Heritage Convention“ 2003

Löffler, A.: „Denkmalensembles Wohngebiet Bieblacher Hang“, unveröffentlichtes Manuskript, Anlage zur Unterrichtung über die Eintragung von Denkmalensembles, Erfurt 2005

Mangystau Oblast - Statistisches Amt. Mangystauskaja Oblast 2003. Aktau 2003.

Mangystau Oblast - Statistisches Amt. Print-Outs verschiedener statistischer Angaben. Aktau 2004a.

Mangystau Oblast - Amt für Sport und Körperkultur. Tourist Routes of the Mangystau Region. Aktau 2004b.

UNESCO World Heritage Centre: Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention. Paris 2005

#### Internetquellen

Blakely, Edward J., et al. "Putting up the Gates" in National Housing Institute - Shelterforce Online, No. 93, May/June 1997,

<<http://www.nhi.org/online/issues/93/gates.html>>

[Zugriff am 02.06.2005]

Brülls, Holger. „Vermassung des Denkmalbegriffs? Zur Ausweisung großer Denkmalzahlen in Großstädten“ in Denkmalerfassung in Sachsen-Anhalt - Erfahrungen, Bilanzen, Perspektiven (Kolloquium am 22. Mai 2003),

<<http://www.denkmalpflege-in-sachsen-anhalt.de/InvTag/Brue.html>>

[Zugriff am 13.10.2005]

BSD (Bundestransferstelle Städtebaulicher Denkmalschutz)

<<http://www.staedtebaulicher-denkmalschutz.de>>

[Zugriff am 11.12.2005]

Burke, Justin. "Communists in Quaraghandy prevent dismantling of Lenin statue" in Eurasianet - Kazakhstan Daily Digest. 14th December 2000, 2000a.

<<http://www.eurasianet.org/resource/kazakhstan/hypermail/200012/0024.html>>

[Zugriff am 21.05.2005]

Burke, Justin. "Kazakhstans president focuses on ethnic relations" in Eurasianet - Kazakhstan Daily Digest. 18th December 2000, 2000b.

<<http://www.eurasianet.org/resource/kazakhstan/hypermail/200012/0032.html>>

[Zugriff am 21.05.2005]

Büro Kopernikus. "Unwanted Heritage",

<<http://www.buero-kopernikus.org/de/project/2/15/>>

[Zugriff am 03.02.2006]

- CIA (Central Intelligence Agency). "The World Factbook - Kazakhstan", 2004.  
<<http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/geos/kz.html>>  
[Zugriff am 10.02.2006]
- DNKD (Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz)  
<<http://www.nationalkomitee.de/links/themen/thema1.htm>>  
[Zugriff am 21.02.2006]
- DOCOMOMO (Documentation and Conservation of buildings, sites and neighborhoods of the Modern Movement)  
<<http://www.archi.fr/DOCOMOMO/index.htm>>  
[Zugriff am 19.02.2006]
- DOCOMOMO Türkei (Documentation and Conservation of buildings, sites and neighborhoods of the Modern Movement)  
<<http://www.docomomo.org.tr/>>  
[Zugriff am 19.02.2006]
- Eisentraut, Wolf-R. „Industrielles Bauen - ein abgeschlossenes Kapitel?“, Tag der Regional- und Heimatgeschichte Marzahn-Hellersdorf - Geschichte und Zukunft des industriellen Bauens, 10.11.2001  
<[http://www.heimatverein-marzahn.de/tegeregional\\_mar\\_hel\\_2001/beitrag\\_eisentraut.html](http://www.heimatverein-marzahn.de/tegeregional_mar_hel_2001/beitrag_eisentraut.html)>  
[Zugriff am 03.01.2006]
- Escherich, Mark. „Zur Problematik der Denkmalpflege bei Bauten der 1960er und 1970er Jahre. Eine Bestandsaufnahme“, 1/2005  
<<http://www.kunsttexte.de>>  
[Zugriff am 05.12.2005]
- Europarat. „Cultural and Natural Heritage“  
<[http://www.coe.int/T/E/Cultural\\_Co-operation/Heritage/](http://www.coe.int/T/E/Cultural_Co-operation/Heritage/)>  
[Zugriff am 20.02.2006]
- F&CO (Foreign & Commonwealth Office London - Eastern Research Group).  
"Kazakhstan's Regions" in Research & Analytical Papers May 2000  
<<http://www.fco.gov.uk/Files/KFile/kazakhstan.0.pdf>>  
[Zugriff am 30.12.2005]
- Global Security. "Secret Cities"  
<<http://globalsecurity.org/wmd/world/russia/secret-cities.htm>>  
[Zugriff am 21.10.2005]
- Gubenko, Andrej. „Pionierui Sapada“ 2003,  
<[www.np.kz/2003/08/issled5.html](http://www.np.kz/2003/08/issled5.html)>  
[Zugriff am 03.12.2005]



von Gumpfenberg, Marie-Carin. „Der soziale Zerfall in Kazachstan - Auslöser für eine politische Krise?“ 2002b,

<[www.kazachstan.centralasia-studies.de/sozialstrukturen\\_kazachstan.pdf](http://www.kazachstan.centralasia-studies.de/sozialstrukturen_kazachstan.pdf)>

[Zugriff am 04.10.2005]

Haspel, Jörg. „Die Platte als Baudenkmal“ Tag der Regional- und Heimatgeschichte Marzahn-Hellersdorf - Geschichte und Zukunft des industriellen Bauens, 10.11.2001

<[http://www.heimatverein-marzahn.de/tegeregional\\_mar\\_hel\\_2001/beitrag\\_haspel.html](http://www.heimatverein-marzahn.de/tegeregional_mar_hel_2001/beitrag_haspel.html)>

[Zugriff am 03.01.2006]

Haubrich, Rainer: Auferstanden aus den Platten, in: Skyline XIV 2/1998

<[http://www.sky-line.de/doppel/dop\\_14\\_298.html](http://www.sky-line.de/doppel/dop_14_298.html)>

[Zugriff am 04.01.2006]

Heimat Moderne

<<http://heimatmoderne.de/php/page.php?p=art-11279>>

[Zugriff am 05.02.2006]

Hoffmann-Axthelm, Dieter. „Kann die Denkmalpflege entstaatlicht werden?“ Gutachten für die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen (Entwurf), 2000

<[http://www.antje-vollmer.de/cms/default/dok/4/4358\\_kann\\_die\\_denkmalpflege\\_entstaatlicht\\_wer.htm](http://www.antje-vollmer.de/cms/default/dok/4/4358_kann_die_denkmalpflege_entstaatlicht_wer.htm)>

[Zugriff am 05.03.2006]

ICCROM (International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property)

<<http://www.iccrom.org/>>

[Zugriff am 20.02.2006]

ICOMOS (International Council on Monuments and Sites).

<<http://www.international.icomos.org/>>

[Zugriff am 20.02.2006]

ICOMOS Kazakhstan (International Council on Monuments and Sites).

<<http://www.kumbez.kz/icomos/>>

[Zugriff am 21.02.2006]

ICOMOS (International Council on Monuments and Sites). „Kazakhstan - The Oasis of Otrar“ 2002,

<<http://www.international.icomos.org/risk/2002/kazakhstan2002.htm>>

[Zugriff am 01.02.2006]

Kieser, Clemens. „Was ist moderne Baukunst? - Eine Siedlung vor Gericht“  
Denkmalpflege in Baden-Württemberg (Nachrichtenblatt des Landesdenkmal-  
amts Baden-Württemberg) online Ausgabe Nr.2/2004: S.67-72.

<<http://www.landesdenkmalamt-bw.de/publikation/nb/nachrichtenblatt-TOC.php>>

[Zugriff am 29.01.2006]

MAPS (Moscow Architecture Preservation Society).

<[http://www.maps-moscow.com/index.php?chapter\\_id=204&data\\_id=92&do=view\\_single](http://www.maps-moscow.com/index.php?chapter_id=204&data_id=92&do=view_single)>

[Zugriff am 17.02.2006]

Medvedev, Zhores A. “Stalin and the Atomic Gulag” in The Spokesman, No. 69  
(2000),

<<http://www.spokesmanbooks.com/Spokesman/PDF/medvedev69.pdf>>

[Zugriff am 31.05.2005]

METL (Ministere de l'Equipeement des Transports et du Logement).

“Presentation of the Inter-ministerial "HISTORY AND EVALUATION OF THE  
FRENCH NEW TOWNS" Programme” 2001,

<<http://www.villes-nouvelles.equipement.gouv.fr/pres/index.html>>

[Zugriff am 06.03.2006]

Meuser, Philipp. „Hauptstadtinszenierungen in Zentralasien - Kasachstan und  
seine Hauptstadt“ 2003,

<<http://www.zentralasien.net/geschichte/index.html>>

[Zugriff am 20.05.2005]

NIPI PMK (Ministry of Culture, Information and Sport of the Republic of  
Kazakhstan - State Institute for Scientific Research and Planning on  
Monuments of Material Culture). “Preservation and use of cultural and mixed  
heritage in contemporary Central Asia”,

<[http://www.unesco.kz/culture/projects/2004/images/bulleten\\_1\\_eng.pdf](http://www.unesco.kz/culture/projects/2004/images/bulleten_1_eng.pdf)>

[Zugriff am 29.04.2005]

NTI (Nuclear Threat Initiative). “Kazakhstan: Other Test Sites” 2002,

<<http://www.nti.org/db/nisprofs/kazakst/weafacil/othermil.htm#sayutes>>

[Zugriff am 01.04.2005]

NTI (Nuclear Threat Initiative). “Kazakhstan Nuclear Facilities - Mining and  
Milling” 2004a,

<[http://www.nti.org/e\\_research/profiles/Kazakhstan/Nuclear/4278\\_4301.html](http://www.nti.org/e_research/profiles/Kazakhstan/Nuclear/4278_4301.html)>

[Zugriff am 01.04.2005]

NTI (Nuclear Threat Initiative). “Kazakhstan Nuclear Facilities - Mangyshlak  
Atomic Energy Combine” 2004b,

<[http://www.nti.org/e\\_research/profiles/Kazakhstan/Nuclear/4278\\_4311.html](http://www.nti.org/e_research/profiles/Kazakhstan/Nuclear/4278_4311.html)>

[Zugriff am 01.04.2005]

NTI (Nuclear Threat Initiative). "Kazakhstan Nuclear Facilities - Facilities Overview" 2004c,

<[http://www.nti.org/e\\_research/profiles/Kazakhstan/Nuclear/4278.html](http://www.nti.org/e_research/profiles/Kazakhstan/Nuclear/4278.html)>

[Zugriff am 01.04.2005]

Osteneck, Volker. „Editorial“ Denkmalpflege in Baden-Württemberg (Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg) Online Ausgabe Nr.2/2004: S.65-66.

<<http://www.landesdenkmalamt-bw.de/publikation/nb/nachrichtenblatt-TOC.php>>

[Zugriff am 06.08.2005]

Peter, Rolf. „Zwischen Konflikt und Kalkül: Die "nationale Frage" in Kasachstan“ (Untersuchungen des Forschungsschwerpunkts Konflikt- und Kooperationsstrukturen in Osteuropa an der Universität Mannheim) Heft 20/1999,

<<http://www.uni-mannheim.de/fkks/fkks20.pdf>>

[Zugriff am 24.11.2005]

Peters, Günter. „Denkmalschutz für Plattenbauten in Berlin Marzahn und Hellersdorf? Ein Diskussionsbeitrag“ 2000,

<[http://www.heimatverein-marzahn.de/geschichte\\_tageregional/geschichte\\_beitrag13.html](http://www.heimatverein-marzahn.de/geschichte_tageregional/geschichte_beitrag13.html)>

[Zugriff am 01.06.2005]

TID (Transparency International - Deutsches Chapter e.V.). "Corruption Perception Index 2004" 2004,

<<http://www.transparency.de/Tabellarisches%20Ranking.542.0.html>>

[Zugriff am 10.02.2005]

UIA (International Union of Architects). "UIA Gold Prize and Medals" 2002,

<<http://www.uia-architectes.org/texte/summary/p2b1.html>>

[Zugriff am 19.02.2005]

UNECE (United Nations Economic Commission for Europe). "Environmental performance review of Kazakhstan - Radioactive contamination" 2000,

<<http://www.unece.org/env/epr/studies/kazakhstan/chapter06.pdf>>

[Zugriff am 01.04.2005]

UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization). "Kazakhstan",

<[http://portal.unesco.org/geography/en/ev.php-URL\\_ID=2404&URL\\_DO=DO\\_TOPIC&URL\\_SECTION=201.html](http://portal.unesco.org/geography/en/ev.php-URL_ID=2404&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html)>

[Zugriff am 25.01.2006]

USAID (United States Agency for International Development). "Quarterly task order progress report - Kazakhstan Local Government Initiative" 2002,

<[http://www.dec.org/pdf\\_docs/PDABW228.pdf](http://www.dec.org/pdf_docs/PDABW228.pdf)>

[Zugriff am 09.12.2004]

WIKIPEDIA (a) „Manhattan-Projekt“,

<[http://de.wikipedia.org/wiki/Manhattan\\_Project](http://de.wikipedia.org/wiki/Manhattan_Project)>

[Zugriff am 03.02.2006]

WIKIPEDIA (b) „Gossnab“,

<<http://en.wikipedia.org/wiki/Gossnab>>

[Zugriff am 14.02.2006]

WIKIPEDIA (c) „Nation-Building“,

<<http://de.wikipedia.org/wiki/Nation-Building>>

[Zugriff am 14.02.2006]

## 12 Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

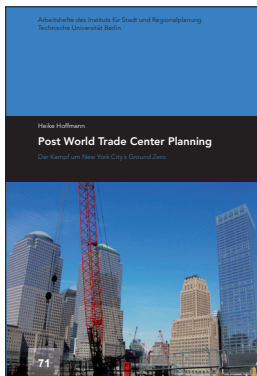
Nr.	Tabelle	Seite
1	Entwicklung der Urbanisierung auf dem Gebiet der UdSSR (1914-1989)	25
2	Entwicklung der Bevölkerungszahlen von Schewtschenko	34
3	Entwicklung der Bevölkerungszahlen von Aktau (bis 1991 Schewtschenko)	61
4	Struktur und Aufgaben der staatlichen Denkmalpflege Kasachstans	83

Nr.	Abbildung	Seite
1	Karte Kasachstan; Hervorhebung der Stadt Aktau (ehem. Schewtschenko)	30
2	Erstes Zeltlager im Gebiet der „Kreidebucht“ (um 1958)	31
3	Planerstab der Stadt Schewtschenko	32
4	Miljutins Konzeption einer Bandstadt für Stalingrad	37
5	Le Corbusiers Konzeption der „Cité linéaire industrielle“ (1942)	37
6	Taktplatz in einem Plattenwerk	40
7	Ausprägung regionaler Architektursprache in Almaty/ Kasachstan	41
8	Kollektivistische Konzeption einer Hauskommune (1929)	41
9	Moskauer Mikrorayon (1980er Jahre)	43
10	Wohnhaus Typ „Astrachan“ im dritten Mikrorayon	44
11	Gestaffelte Galeriegebäude (um 1970)	45
12	Stadtzentrum (Vordergrund Kulturhaus, Hintergrund Kaufhaus „Schum“)	45
13	Schema der funktionsgegliederten Stadt Schewtschenko (1982)	46
14	Struktur des vierten Mikrorayons in Schewtschenko	47
15	Intensiv gestaltete Grün- und Freiflächen des Stadtraums	48
16	Hafenanlagen von Aktau	58

17	Apartmentgebäude in Astana 2003	62
18	Finanzministerium in Astana 2003	63
19	Hotelneubau in Aktau 2005	64
20	Umnutzung und -gestaltung einer ehemaligen Erdgeschosswohnung	65
21	Villenneubau im 15. Mikrorayon	67
22	Neu errichteter Geschäftskomplex „Ardager“ im neunten Mikrorayon	68
23	Abbildung des Staatspräsidenten auf einer Hauswand im neunten Mikrorayon	68
24	Neubausiedlung an der Küste des ersten Mikrorayons	72
25	Barrierewirkung der gegenwärtig entstehenden Uferbebauung	74
26	Individuelle Umbauten der Loggien	76
27	Neu errichtetes Jugendzentrum im achten Mikrorayon	77
28	Hodja Ahmed Yasavi Mausoleum in Turkestan	81
29	Gebäude der ehemaligen Oblast-Verwaltung in Akmola (heute Astana)	85
30	Umgestaltetes Parlamentsgebäude in Astana	85
31	Historische Aufnahme der Prager Straße in Dresden	90
32	2. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee in Berlin	92
33	Brühlbebauung in Leipzig	97
34	Lindenallee in Eisenhüttenstadt	100
35	Anerkanntes Kulturdenkmal: Autofreie Wohnsiedlung „Im Eichbäume“ Karlsruhe	103
36	Wohngebiet „Bieblacher Hang“ in Gera (errichtet 1958-1970er Jahre)	105
37	Brasilia Pilot Plan 1960 (nach Costa)	112
38	Überblick über das Stadtzentrum von Le Havre	113
39	Vermessungstrupp in Mangystau (1960er Jahre)	118
40	Geschäft „Kinderwelt“ im zweiten Mikrorayon (1969)	119
41	Naturräumliche Bedingungen der Stadtentwicklung Schewtschenkos	119
42	Reaktor und Meerwasserentsalzungsanlage	121

43	Hotel „Intourist“ (historische Ansicht)	122
44	Kinderheim (historische Ansicht)	123
45	Ansicht Dachkonstruktion des Wintergartenpavillons	123
46	Fassade der Esenow-Universität	124
47	Ansicht Gebäude PGMK	124
48	Historische Strukturplanung Schewtschenkos	125
49	Wohnblock im 14. Mikrorayon	127
50	Ladenzeile vor den „Drei Recken“	127
51	Errichtung der Kuppel des „SCHUM“	128
52	Kulturhaus und „SCHUM“ (re.)	128
53	Kino „Jubileni“ (1968)	128
54	Laubenganghaus im dritten Mikrorayon (aus Muschelkalk gemauert)	129
55	Experimentalbau (historische Ansicht)	130
56	Querschnitt und Grundriss des Experimentalbaus	130
57	Ansicht des Leuchtturmhochhauses (um 1975)	130
58	Denkmal der Opfer des „Großen vaterländischen Krieges“ im siebten Mikrorayon	139
59	Gebäude des Nachrichtenwesens im sechsten Mikrorayon	143

# Aktuelle Arbeitshefte



Nr. 71

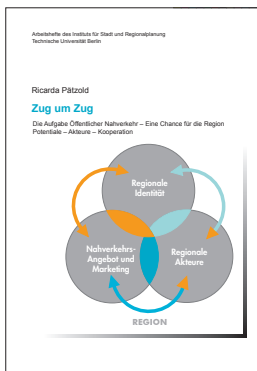
Heike Hoffmann

## Post World Trade Center Planning Der Kampf um New York City's Ground Zero

Nach dem 11. September 2001 entfachte sich eine breite Debatte um die Zukunft von Ground Zero, die von hoher politischer und wirtschaftlicher Symbolik sowie tief greifender emotionaler Bedeutung geprägt war. Insbesondere durch das – medial hoch inszenierte – Bürgerforum Listening to the City konnte weltweit durchaus der Eindruck entstehen, die New Yorker Stadtentwicklung würde nicht nur durch private Investoren und deren Kapital bestimmt, sondern es würden nun zivilgesellschaftliche Akteure den Prozess entscheidend mitbestimmen. Anlässlich dessen wird in diesem Buch grundlegend nach der Rolle und Einflussnahme verschiedenster Akteure auf die planerischen und städtebaulich-architektonischen Ergebnisse gefragt und die Struktur des Planungsprozesses insgesamt analysiert.

2008. 224 S., zahlreiche Abb., ISBN 3 7983 2070 3

17,90 €



Nr. 70

Ricarda Pätzold

## Zug um Zug Die Aufgabe öffentlicher Nahverkehr – Eine Chance für die Region Potentiale – Akteure – Kooperation

Für den Ausbau regionaler Zusammenarbeit sind regionale Themen und die Präsenz regionsweit agierender Akteure erforderlich. In der vorliegenden Arbeit wurden die Potenziale für die Konstituierung von Regionen anhand des Themas öffentlicher Personennahverkehr untersucht. Trotz der vielfältigen Potenziale wurde deutlich, dass einzelne Impulse – wie der Nahverkehr – nicht ausreichen, um grundlegende Veränderungsprozesse in einer verbalen Region hin zur Entwicklung einer Handlungsregion zu initiieren. Regionen brauchen konsequente Fürsprecher, eigenständige Aufgabenbereiche und Koordination, denn nur so können die verschiedenen Facetten des regionalen Potenzials auch im Verbund wirken.

2008. 210 S., zahlreiche farbige Abb. und Tab., ISBN 978 3 7983 2069 7

16,90 €



Nr. 69

Anke Fischer

## Das Berliner Kulturforum

Das Berliner Kulturforum ist mehr als nur eine Addition von Bauwerken, es ist aus seiner Entstehungsgeschichte heraus vor allem auch ein kulturgeschichtliches Denkmal. Das Konzept der Stadtlandschaft von Hans Scharoun, auf dem die Struktur des Kulturforums basiert, wurde nicht vollständig umgesetzt und die städtebauliche Konzeption mehrmals verändert. So ist es auch ein seit Jahrzehnten höchst umstrittenes Projekt, an dem Stadtplaner, Kulturpolitiker und auch Denkmalpfleger mit stark divergierenden Positionen gewirkt haben bzw. zu wirken bemüht waren und noch sind. Auf Grund dieser Umstände und der zentralen Lage nahe dem Potsdamer Platz ist das Kulturforum einem permanenten Veränderungsdruck ausgesetzt. In dieser Arbeit werden sowohl das Gebiet und seine Bauwerke, als auch die Debatten und ihre Akteure untersucht und bewertet und Empfehlungen für den weiteren Umgang mit dem Kulturforum unter Beachtung seiner bau-, planungs- und kulturgeschichtlichen Bedeutung gegeben.

2007. 110 S., zahlreiche Abb., ISBN 978 3 7983 2067 3

15,90 €



Nr. 68

Sylvia Butenschön

## Geschichte des Dresdner Stadtgrüns

Seit dem 15. Jhr. stellen Privatgärten die konstituierenden Elemente des städtischen Grüns in Dresden dar. Dazu treten im 18. Jahr mit Alleen und Wirtshausgärten Grünelemente mit öffentlichem Charakter auf. Alleen schmücken den Stadtraum, dienen aber auch als Promenaden für die Bürger. Um 1820 entstehen bei der Entfestigung erste öffentliche Grünanlagen, um die Jahrhundertmitte wird die Bürgerwiese zum kommunalen Park. Gleichzeitig geht im 19. Jhr. die Bedeutung privater Gärten für das Stadtgrün zurück. Ab den 1870er Jahren legt die neu eingerichtete Gartenverwaltung im gesamten Stadtgebiet begrünte Plätze mit Schmuck- und Erholungsfunktionen an. Als neue Grünelemente gewinnen Spiel- und Sportplätze an Bedeutung und ab den 1890er Jahren entstehen durch Nutzerinitiative Kleingartenanlagen. Auch als Großstadt zu Beginn des 20. Jhr. bleibt Dresden also eine grüne Stadt – geprägt durch eine große Zahl für die Bewohner und Besucher der Stadt bedeutsamer Grünflächen

2007. 336 S., zahlreiche farbige Abb., ISBN 978 3 7983 2035 2

18,90 €



# Aktuelle Diskussionsbeiträge



Nr. 58

Guido Spars (Hrsg.)

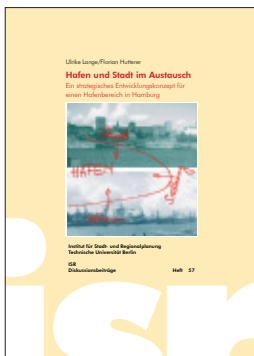
## Wohnungsmarktentwicklung Deutschland Trends, Segmente, Instrumente

Die Wohnungsmarktentwicklung in Deutschland ist zunehmend von Ausdifferenzierungsprozessen auf der Nachfrage- und der Angebotsseite geprägt. Die Teilmärkte entwickeln sich höchst unterschiedlich. Die Parallelität von Schrumpfung und Wachstum einzelner Segmente z.B. aufgrund > regionaler Bevölkerungsgewinne und -verluste, > der Überalterung der Gesellschaft, > der Vereinzelung und Heterogenisierung von Nachfragern, > des wachsenden Interesses internationaler Kapitalanleger stellen neue Anforderungen an die Stadt- und Wohnungspolitik, an die Wohnungsunternehmen und Investoren und ebenso an die wissenschaftliche Begleitung dieser Prozesse.

Mit Beiträgen von Thomas Hafner, Nancy Häusel, Tobias Just, Frank Jost, Anke Bergner, Christian Strauß, u.a.

2006. 313 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 3 7983 2016 0

14,00 €



Nr. 57

Ukrike Lange/Florian Hutterer

## Hafen und Stadt im Austausch Ein strategisches Entwicklungskonzept für einen Hafenbereich in Hamburg

In den zentral gelegenen Hafenbereichen von Hamburg hat in den letzten Jahren ein Umwandlungsprozess eingesetzt, der noch immer andauert. Allgemein zurückgehende Investitionstätigkeit und die unsichere wirtschaftliche Entwicklung, sowie räumliche Besonderheiten des Ortes lassen Zweifel aufkommen, ob die viel praktizierte Masterplanung für eine Entwicklung der Hafenbereiche am südlichen Elbufer geeignet ist. Die vorliegende Arbeit schlägt daher eine Strategie der Nadelstiche vor. Für die Umstrukturierung dieses Hafenbereichs soll eine Herangehensweise angewendet werden, die sich die sukzessiven Wachstumsprozesse einer Stadt zu eigen macht. Durch Projekte als Initialzündungen und ausgewählte räumliche Vorgaben soll unter Einbeziehung wichtiger Akteure ein Prozess in Gang gebracht und geleitet werden, der flexibel auf wirtschaftliche, soziale und räumlich-strukturelle Veränderungen reagieren kann.

2006. 129 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 978-3-7983-2016-1

16,00 €



Nr. 56

Anja Besecke, Robert Hänsch, Michael Pinetzki (Hrsg.)

## Das Flächensparbuch Diskussion zu Flächenverbrauch und lokalem Bodenbewusstsein

Brauchen wir ein „Flächensparbuch“, wenn in Deutschland die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung stagniert oder sogar rückläufig ist? Ja, denn trotz Stagnation der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung wächst die Inanspruchnahme von Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke. Dies läuft dem Ziel zu einem schonenden und sparsamen Umgang mit der Ressource Boden und damit dem Leitbild einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung entgegen. Das Gut „Fläche“ ist vielseitigen Nutzungsansprüchen ausgesetzt und dessen Inanspruchnahme ist aufgrund divergierender Interessen häufig ein Streitthema. Dieser Sammelband soll die aktuelle Diskussion aufzeigen, die auf dem Weg zu einer Reduktion der Flächenneuanspruchnahme von den verschiedenen Akteuren geprägt wird. Dabei reicht der Blick von der Bundespolitik bis zur kommunalen Ebene und von der wissenschaftlichen Theorie bis zur planerischen Praxis.

2005. 207 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 3 7983 1994 4

15,00 €



Nr. 55

Tobias Höpner

## Standortfaktor Image Imageproduktion zur Vermarktung städtebaulicher Vorhaben am Beispiel von „Media-Spree“ in Berlin

Was verbindet städtebauliche Projekte mit Turnschuhen und Zigaretten? – Wenn das Angebot größer als die Nachfrage ist, wird die Imageproduktion zu einem wesentlichen Faktor der Vermarktung. Verkauft wird dann nicht nur das Produkt als solches, sondern die durch Werbestrategien erzeugte Erwartungshaltung, dass das Produkt gut sei. Anhand des Marketingkonstrukts „Media-Spree“, einem Zusammenschluss mehrerer Immobilienentwickler mit Grundstücken und städtebaulichen Projekten entlang der Spree im östlichen Innenstadtbereich Berlins, wird in diesem Buch gezeigt, wie stadträumliche Imageproduktion funktioniert. Welche Mittel und Strategien werden dazu eingesetzt? Aus welchen Inhalten und Bildern setzt sich ein komplexes Image zusammen? Welche Wirkung entfalten diese Bestandteile im Zusammenspiel untereinander?

2005. 92 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 3 7983 1957 X

12,00 €

# Sonderpublikationen



Adrian Atkinson/Manuela Graetz (Eds.)

## **Renewed Efforts to Plan for Sustainable Development** Proceedings: International Conference and Summer School 2006

Cities are ‚sprawling‘ into the surrounding countryside everywhere in the world. There is real concern that this pattern of development is not sustainable and that it is urgently necessary to find and then implement urbanisation patterns that will be sustainable for future generations.

This year's Summer School took as its topics: the analysis of exactly what is wrong with current planning systems that they are failing to address the problem of sprawl; what are available techniques to analyse and determine whether particular forms of urbanisation are sustainable or not; and how might we reformulate and implement planning systems that will effectively deal with the problems.

The last topic was seen as the most important aspect with the need for planning controls and participatory planning methods as needing urgently to be developed and instituted. In this way, ‚good planning‘ can be interpreted as an essential component of ‚good governance‘.

2007. 361 S., zahlreiche Abb., ink. CD, ISBN 978 3 7983 2051 2

14,00 €



Deike Peters

## **Planning for a Sustainable Europe?**

### **EU Transport Infrastructure Investment Policy in the Context of Eastern Enlargement**

The upgrading, expansion and optimization of transport infrastructures is one of the key challenges for creating an ever-expanding „sustainable“ Europe. Officially, the European Union is committed to a shift from road transport to more environmentally sustainable modes, and to decoupling transport from GDP growth. This book contrasts these official policy goals with the reality of EU transport infrastructure policies and programs immediately prior to Eastern enlargement. The presented case studies show that EU transport sector decision-making is in fact dominated by a discourse of „ecological modernization“ which continues to privilege competitiveness and economic growth over alternative development goals.

This study won the 2005 Friedrich List Dissertation Award of the European Platform of Transport Sciences.

2006. 298 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 3-7983-2001-2

14,00 €



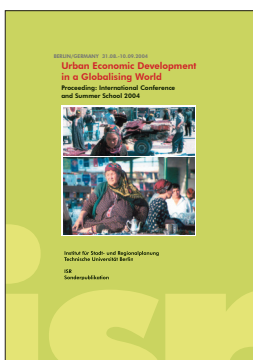
Adrian Atkinson/Manuela Graetz (Eds.)

## **Sustainable Development of Emerging Settlement Planning** Proceedings: International Conference and Summer School 2005

The theme this year takes as background the urbanisation processes that are unfolding in the South. Rural areas are commercialising and new settlements are taking place in rural areas where the subsistence peasant life is in dying and people are increasingly reliant on transport and other resource-intensive activities as part of changing lifestyles. This year's Conference and Summer School analysed these processes. It looked at the increasing demand on resources which these new settlement patterns are making and asked questions about their sustainability. Some case studies of interventions in these development processes designed to bring them back into line with the requirements of sustainability were presented. The Summer School ended with a Short Course on the issue of Sustainable Development and how this needs to become the focus of efforts of urban and regional planners to steer the development process.

2006. 272 S., zahlreiche farbige Abb. und Tab., ISBN-13 978-3-7983-2022-2

14,00 €



Adrian Atkinson, Manuela Graetz, Hanns-Uve Schwedler (Eds.)

## **Urban Economic Development in a Globalising World** Proceedings: International Conference and Summer School 2004

Local economies in cities and urban regions in both the North and the South are suffering weaknesses resulting in high incipient unemployment and hence the growth of informal economies and the spread of poverty. Urban regions are failing to work as integrated providers for the needs of their citizens in the past. Initiatives designed to build stronger local economies, improve chances of remunerative employment and thus reduce poverty, are very fragmented. This conference and summer school aimed at bringing together urban planners concerned with these issues, to shed light on the roots of these problems and to bring about a more strategic and coherent approach to initiatives designed to strengthen local economic development.

2005. 264 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN-10 3-7983-1991-X

14,00 €

# Online-Veröffentlichungen



Nr. 04

Sebastian Seelig

## Stadtumbau und Aufwertung Thesen zur Bewertung der Umsetzung des Programms „Stadtumbau Ost“ - Eine Untersuchung am Beispiel der Hansestadt Greifswald

Ausgehend vom aktuellen Diskurs um den Stand des Programms Aufwertung in der Umsetzungspraxis des „Stadtumbau Ost“, wird in der vorliegenden Arbeit der Aspekt der Aufwertung im Programm diskutiert. Anhand der Analyse der aktuellen Umsetzungspraxis des Stadtumbaus in der Hansestadt Greifswald wird gezeigt, welchen Einfluss unter anderem Fragen der Fördersystematik, der Finanzierung und der Steuerung auf die Umsetzung von Maßnahmen der Aufwertung nehmen können. Dabei zeigt die Untersuchung anhand aktueller Entwicklungen in Greifswald auf, welche Potentiale der Programmbereich in der Durchführung bietet und welchen Einfluss lokalspezifische Rahmenbedingungen auf die Umsetzung nehmen können. Auf diese Weise soll ein Beitrag zur aktuellen Implementationsforschung des Stadtumbaus geleistet werden.

2007. 186 S., ISBN 978-3-7983-2043-7

[kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de](http://www.isr.tu-berlin.de)



Nr. 03

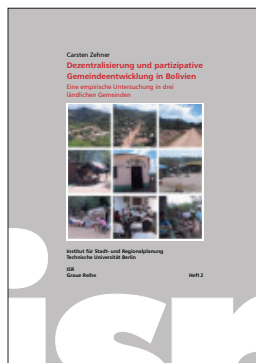
Michael König

## Die Krise großstädtischer Subzentren Zentralitätsverlust gewachsener Nebenzentren mit eigener städtischer Tradition am Beispiel von Frankfurt-Höchst

In den Kernbereichen vieler europäischen Metropolen finden dynamische Entwicklungen statt, um die Städte für den wachsenden Konkurrenzkampf zu rüsten. Abseits der gewachsenen Kerne expandieren geschlossene Einkaufszentren. Die alten Zentren der zweiten und dritten Hierarchiestufe verlieren dagegen an Bedeutung, sie sind die Verlierer des sich vollziehenden Strukturwandels. Einige dieser großstädtischen Subzentren üben traditionell weit über ihre Grenzen hinaus Zentralfunktionen auf ihre Umgebung aus. Die Arbeit untersucht anhand des Fallbeispiels Frankfurt-Höchst, wie Zentrumsfunktionen außerhalb der Großstadt-City entstanden und nun verloren gehen. Aus den vorhandenen Potentialen werden mögliche Wege zum Aufbau neuer Zentrumsfunktionen entwickelt.

2007. 70 S., ISBN 978-3-7983-2042-0

[kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de](http://www.isr.tu-berlin.de)



Nr. 02

Carsten Zehner

## Dezentralisierung und partizipative Gemeindeentwicklung in Bolivien Eine empirische Untersuchung in drei ländlichen Gemeinden

Politikansätze der Dezentralisierung sind in der aktuellen entwicklungspolitischen Debatte sehr populär und mit hohen Erwartungen an verbesserte Verwaltungseffizienz, bedarfsgerechtere Ressourcenallokation und verstärkte Partizipation verbunden. Mitte der 1990er Jahre wurde in dem bis dato stark zentralistischen Land Bolivien eine sehr weitgehende Dezentralisierungsreform eingeleitet mit dem Ziel, eine vollständig neue lokale Verwaltungsebene zu schaffen. Im Rahmen der Gemeindeentwicklungsplanung und Budgetierung wurde zivilgesellschaftlichen Organisationen das Recht zur Mitbestimmung eingeräumt. Die verschiedenen Reformelemente und ihre Implementierung sowie daraus resultierende Effekte auf lokaler Ebene werden im Rahmen einer qualitativen Untersuchung in drei ländlichen Gemeinden in Bolivien analysiert und bewertet.

2007. 162 S., ISBN 978-3-7983-2041-3

[kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de](http://www.isr.tu-berlin.de)



Nr. 01

Studienprojekt „Freizeit in der Stadt“ (Hrsg.)

## Freizeit und Kommune Begriffe – Definitionen – Erläuterungen

Im Studienprojekt „Freizeit in der Stadt“ ist das Thema neu untersucht und die kommunale Relevanz heraus kristallisiert und bewertet worden. Das dafür erstellte Handbuch folgt dem Prinzip eines Glossars. Im ersten Teil werden grundlegende Definitionen und Grundbegriffe erläutert. Im zweiten Kapitel werden die Gliederungen von Zeit dargestellt und auf das Zeitbudget und vorhandene Zeitvorgaben eingegangen. Im Teil drei werden die ökonomischen Zusammenhänge und der Freizeitmarkt dargelegt. Anschließend wird eine Auflistung der unterschiedlichen Nutzer der Freizeiteinrichtungen und deren verschiedenen Aktionsbereiche gemacht. Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Träger und Initiatoren mit differentiellen Interessen und Zielen. Zusätzlich werden Angebotstypen und ihre unterschiedlichen Einzugsgebiete betrachtet.

2007. 255 S., ISBN 978-3-7983-2008-8

[kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de](http://www.isr.tu-berlin.de)

# Portrait des Instituts für Stadt- und Regionalplanung

---

Menschen beanspruchen in sehr unterschiedlicher Art und Weise ihren Lebensraum. Die damit verbundenen Auseinandersetzungen um verschiedene Nutzungsansprüche an den Boden, die Natur, Gebäude, Anlagen oder Finanzmittel schaffen Anlass und Arbeitsfelder für die Stadt- und Regionalplanung. Das Institut für Stadt- und Regionalplanung an der Technischen Universität Berlin ist mit Forschung und Lehre in diesem Spannungsfeld tätig.

## Institut

Das 1974 gegründete Institut setzt sich heute aus acht Fachgebieten zusammen: Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten, Bau- und Planungsrecht, Örtliche und Regionale Gesamtplanung, Planungstheorie, Städtebau und Siedlungswesen, Stadt- und Regionalökonomie, ebenso gehört die Denkmalpflege und das Fachgebiet "Raumplanung im internationalen Kontext" zu den Stützen des Studiums. Die zunehmende Auseinandersetzung mit ökologischen Belangen und Belangen des Geschlechterverhältnisses in der Planung führten zu einer Erweiterung der Ausbildung um Gender-Planning, Ökologie und Landschaftsplanung.

## Studium

Stadt- und Regionalplanung an der Technischen Universität Berlin ist ein interdisziplinärer Bachelor-/ Masterstudiengang. Die Studierenden lernen, bezogen auf Planungsräume unterschiedlicher Größe (vom Einzelgrundstück bis zu länderübergreifenden Geltungsbereichen) planerische, städtebauliche, gestalterische, (kultur-)historische, soziale, wirtschaftliche, ökologische Zusammenhänge zu erfassen, in einem Abwägungsprozess zu bewerten und vor dem Hintergrund neuer Anforderungen Nutzungs- und Gestaltungskonzepte zu entwickeln.

## Forschung

Die Forschungsaktivitäten der Fachgebiete des ISR sind eingebettet in die fünf fakultätsweiten Forschungsschwerpunkte. In diesen Schwerpunkten wurden und werden zahlreiche Forschungsprojekte im In- und Ausland durchgeführt.

- » Gestaltung neuer städtischer Lebenswelten (beispielhaft für das ISR: die Forschungsprojekte zur Kreislaufwirtschaft in der städtischen und stadtreionalen Flächennutzung (Fläche im Kreis) in Zusammenarbeit mit difu für BBR)
- » Revitalisierung städtischer Quartiere sowie Suburbanisierung (beispielhaft für das ISR: Vier Projekte zum weiteren Umgang und der Weiterentwicklung von Strategien und Optionen für die fünf Berliner Entwicklungsmaßnahmen für den Berliner Senat.)
- » Entscheidungs-, Prozess- und Wissensmanagement (beispielhaft für das ISR: Anwendungsstudie zum regionalen Flächennutzungsplan, 2003 für Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn)
- » Globalisierung, internationale Kooperation und Raumentwicklung (beispielhaft für das ISR: Planungen für den Öffentlichen Raum in Paris in Kooperation mit der MSH Paris)

Das Institut für Stadt- und Regionalplanung ist sowohl über Forschungs- und Studienprojekte als auch über Promotionen, Diplomarbeiten sowie über Kontakte des wissenschaftlichen Personals einschließlich der Lehrbeauftragten mit Akteuren der stadtplanerischen Praxis verbunden.

Weitere Informationen über das ISR finden Sie auf der Homepage des Instituts unter:

<http://www.isr.tu-berlin.de/> und über das vierteljährlich erscheinende Faltblatt „**ereignIS.Reich**“, das Sie regelmäßig und kostenlos per Mail oder Post beziehen können.